

# Entwicklungsplan für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2014 bis 2020

## Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten (SPB 6B)

Heike Peter, Kim Pollermann, Britta Trostorff

5-Länder-Evaluation

16/2019

**Finanziell unterstützt durch:**

**HESSEN**



Hessisches Ministerium für Umwelt,  
Klimaschutz, Landwirtschaft und  
Verbraucherschutz



**EUROPÄISCHE UNION**

**Publiziert:**

DOI-Nr.: 10.3220/5LE1568626708000

[www.eler-evaluierung.de](http://www.eler-evaluierung.de)

**Impressum:**

Thünen-Institut für Ländliche Räume  
Bundesallee 64, 38116 Braunschweig  
Fax: 0531 596-5599

Dipl.-Ing. agr. Heike Peter  
E-Mail: [heike.peter@thuenen.de](mailto:heike.peter@thuenen.de)  
Tel.: 0531 596-5185

Dr. Kim Pollermann  
E-Mail: [kim.pollermann@thuenen.de](mailto:kim.pollermann@thuenen.de)  
Tel.: 0531 596-5112

AutorInnen: Heike Peter, Kim Pollermann, Britta Trostorff  
Unter Mitarbeit von: Isabella Breeck, Leonie Geef, Thi Tu Uyen Tran

Braunschweig, im September 2019

## Verzeichnis

<b>Abbildungsverzeichnis</b>	<b>III</b>
<b>Kartenverzeichnis</b>	<b>VI</b>
<b>Tabellenverzeichnis</b>	<b>VI</b>
<b>Abkürzungsverzeichnis</b>	<b>VII</b>
<b>Überblick der im Bericht behandelten (Teil-)Maßnahmen</b>	<b>X</b>
<b>Zusammenfassung</b>	<b>i</b>
<b>1 Einleitung und Aufbau des Berichts</b>	<b>1</b>
<b>2 Interventionslogik und Relevanz der Förderung</b>	<b>1</b>
2.1 Maßnahmenüberblick	2
2.1.1 Dorfwentwicklung (TM 7.1 und TM 7.4)	2
2.1.2 LEADER (M 19)	4
2.2 Relevanz der Förderung	6
2.2.1 Handlungsbedarf	6
2.2.2 Eignung des ELER zur Problemlösung und Interventionslogiken	9
2.2.3 Kontext der Förderung	12
2.2.4 Zusammenfassende Bewertung der Relevanz	14
<b>3 Daten und Methoden</b>	<b>15</b>
3.1 Untersuchungsansatz	15
3.2 Empirisches Vorgehen und Daten	18
3.3 Übersicht und Zitierweise der im Bericht verwendeten Primärdaten	20
<b>4 Beantwortung der Bewertungsfrage</b>	<b>21</b>
4.1 Outputanalyse	21
4.1.1 Dorfwentwicklung (TM 7.1 und TM 7.4)	21
4.1.2 LEADER (M 19)	24
4.2 Administrative Umsetzung	27
4.2.1 Verwaltungsabläufe der Projektumsetzung	28
4.2.2 Auswahl geeigneter Strategien und Unterstützungsstrukturen zu LEADER	37
4.2.3 Mitnahmeeffekte/Fehlende Additionalität	39
4.3 Dorfwentwicklungspläne als Umsetzungsgrundlage	43

4.4	Ansätze zur Partizipation in der Dorfentwicklung	44
4.4.1	Dorfentwicklung – Aufnahmeverfahren	44
4.4.2	Dorfentwicklungspläne (TM 7.1) – Konzeptphase	45
4.4.3	Dorfentwicklungspläne (TM 7.1) – Umsetzungsphase	50
4.4.3	Partizipative Ansätze bei Vorhaben nach TM 7.4	53
4.5	Umsetzung der LEADER-Prinzipien	56
4.5.1	Lokale Partnerschaften mit öffentlichen Akteuren und WiSo-PartnerInnen	57
4.5.2	Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategien	59
4.5.3	Bottom-up-Ansatz	65
4.5.4	Projektauswahlprozess	69
4.5.5	Vernetzung	71
4.5.6	Kooperationsprojekte	73
4.5.7	LAG-Management	76
4.5.8	Innovative Ansätze	81
4.5.9	Multisektoraler Ansatz	85
4.6	Governance	88
4.6.1	Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance)	88
4.6.2	Qualität von Local Governance	91
4.7	Beiträge zu den Zielen der Entwicklungsstrategien (M 19)	98
4.8	Übergreifende Aspekte der LEADER-Projekte/LEADER-Mehrwert	101
4.8.1	Projektentstehung	101
4.8.2	Verbesserungen von Projekten und Zusammenarbeit im Projekt	102
4.8.3	Tragfähigkeit	105
4.9	Beiträge zur lokalen Entwicklung in verschiedenen Themenfeldern (TM 7.1, TM 7.4 und M 19)	106
4.9.1	Daseinsvorsorge	106
4.9.2	Innenentwicklung	111
4.9.3	Wirtschaftliche Entwicklung	112
4.10	Integrierter Politikansatz (TM 7.1, TM 7.4 und M 19)	118
<b>5</b>	<b>Schlussfolgerungen und Empfehlungen</b>	<b>124</b>
5.1	Schlussfolgerungen	124
5.2	Empfehlungen	130
	<b>Literaturverzeichnis</b>	<b>136</b>
	<b>Anhang</b>	<b>141</b>

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Modell zur Strukturierung der Untersuchungsfelder von LEADER	17
Abbildung 2:	Anzahl der Vorhaben bei TM 7.1 nach Art der ZWE	23
Abbildung 3:	TM 19.2 und TM 19.3 – EU-Mittel (verausgibt und durch Bewilligung gebunden) sowie Gesamtzahl der Vorhaben nach Regionen	25
Abbildung 4:	Vorhabenträger der bewilligten und abgeschlossenen LEADER-Vorhaben (TM 19.2)	26
Abbildung 5:	Zufriedenheit der ZWE mit dem Förderverfahren (TM 7.1, TM 7.4 und TM 19.2)	30
Abbildung 6:	Einschätzungen der RM zu Beeinträchtigungen der Projektumsetzung	33
Abbildung 7:	Einschätzungen der RM zu Änderungen gegenüber der letzten Förderperiode hinsichtlich Beeinträchtigungen der Projektumsetzung	34
Abbildung 8:	Stellen die zur Verfügung stehenden Ressourcen an Personal in der kommunalen Verwaltung einen Engpass für die Umsetzung von Projekten mit Dorfentwicklungsmitteln dar?	35
Abbildung 9:	Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch	39
Abbildung 10:	LEADER TM 19.2 – Grad der Mitnahme/fehlende Additionalität nach Anteil der Projekte und nach Anteil der öffentlichen Förderung	41
Abbildung 11:	Basisdienstleistungen TM 7.4 – Grad der Mitnahme/fehlende Additionalität nach Anteil der Projekte und nach Anteil der öffentlichen Förderung	42
Abbildung 12:	Gründe der Kommunen für ihren Antrag zur Aufnahme ins hessische Dorfentwicklungsprogramm	45
Abbildung 13:	Entwicklung der Zahl der TeilnehmerInnen in der Steuerungsgruppe und den IKEK-Foren während der Erstellungsphase des IKEK	46
Abbildung 14:	Aktivitäten der Kommunen zur Beteiligung der BürgerInnen im Rahmen des IKEK-Erstellungsprozesses	47
Abbildung 15:	Waren am Prozess zur Erstellung des Dorfentwicklungskonzeptes alle wichtigen Akteure und/oder Bevölkerungsgruppen beteiligt?	48
Abbildung 16:	Einschätzung der befragten Kommunen zum Erstellungsprozess des IKEK	49
Abbildung 17:	Einschätzung zu den Wirkungen des IKEK-Prozesses	52
Abbildung 18:	Anzahl der Nennungen zu Sachspenden und ehrenamtlicher Mitarbeit in der Projektumsetzung	54
Abbildung 19:	Die Merkmale des LEADER-Ansatzes	56

Abbildung 20:	Anteil stimmberechtigter LAG-Mitglieder	58
Abbildung 21:	Eignung des Regionsausschnitts aus Sicht der LAG-Mitglieder	60
Abbildung 22:	Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder für ihre jeweilige Region	61
Abbildung 23:	Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu den Entwicklungskonzepten	63
Abbildung 24:	Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zur Nützlichkeit der Entwicklungsstrategien	64
Abbildung 25:	Spezifische Beteiligung bei der Erstellung der Entwicklungsstrategie	66
Abbildung 26:	Spezifische Beteiligung nach Anerkennung der Entwicklungsstrategie	66
Abbildung 27:	Thematische Ausrichtung der Veranstaltungen	67
Abbildung 28:	Zustimmungswerte der LAG-Mitglieder zu Aussagen zur Projektauswahl	70
Abbildung 29:	Transparenz des Auswahlverfahrens durch die LAG aus Sicht der ZWE	71
Abbildung 30:	Art der Zusammenarbeit mit anderen Prozessen (getrennt nach Gebietsabgrenzungen)	73
Abbildung 31:	Themen der Kooperationsprojekte (TM 19.3)	75
Abbildung 32:	Aufteilung der Arbeitskapazitäten auf unterschiedliche Aufgabenfelder	77
Abbildung 33:	Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit dem Regionalmanagement	78
Abbildung 34:	Zufriedenheit der ZWE mit den Regionalmanagements	79
Abbildung 35:	Einschätzung der Regionalmanagements zur Unterstützung von Selbstbewertungsaktivitäten	81
Abbildung 36:	Einschätzung der Regionalmanagements zu Förderbedingungen für innovative Projekte	83
Abbildung 37:	Anteil innovativer Projekte privater und öffentlicher ProjektträgerInnen (TM 9.2)	84
Abbildung 38:	Themencode der Mitglieder in den Entscheidungsgremien der LAGs	86
Abbildung 39:	Thematische Zuordnung der LEADER-Vorhaben nach Richtliniennummern (TM 19.2)	87
Abbildung 40:	Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit den Bewilligungsstellen (Fach- und Förderbehörden in den Landkreisen)	89
Abbildung 41:	Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit dem zuständigen Ministerium	90

Abbildung 42:	Akteursgruppen der drei Teilbereiche Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft	92
Abbildung 43:	Zentrale Governance-Indikatoren getrennt nach gesellschaftlichen Teilbereichen	94
Abbildung 44:	Einschätzungen der Wirkungen durch LEADER	96
Abbildung 45:	Einschätzungen zur Unterstützung für die Arbeit der LAG	97
Abbildung 46:	Berücksichtigung verschiedener Zielgruppen/Themen in der Umsetzung	100
Abbildung 47:	Änderung bei der Entwicklung des Projektes durch äußere Einflüsse im Verlauf des LEADER-Prozedere	103
Abbildung 48:	Anzahl der Nennungen zu Sachspenden und ehrenamtlicher Mitarbeit in der Projektumsetzung (TM19.2)	104
Abbildung 49:	Bereiche der Daseinsvorsorge, die mit den Vorhaben im Rahmen der TM 7.4 und TM 19.2 adressiert wurden (Mehrfachzuordnung möglich)	107
Abbildung 50:	Personengruppen, die besonders von den geförderten Projekten profitieren (TM 7.4 und TM 19.2)	108
Abbildung 51:	Berücksichtigung von Sichtweisen und Bedürfnissen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen bei der Projektentwicklung (am Beispiel von TM 19.2)	109
Abbildung 52:	Räumlicher Bezug der Vorhaben nach TM 7.4 und TM 19.2	110
Abbildung 53:	Kategorisierung der Projekte zu Tourismus und Naherholung (TM 19.2)	113
Abbildung 54:	Angebotssegmente der Projekte zu Tourismus und Naherholung (TM 19.2)	114
Abbildung 55:	Positiver Einfluss auf unterschiedliche Aspekte der Projekte zu Tourismus und Naherholung	115
Abbildung 56:	Bekanntheitsgrad der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) bei den ZWE nach TM 7.1, TM 7.4 und TM 19.2	119
Abbildung 57:	Bekanntheitsgrad des Regionalmanagements bzw. der Geschäftsstelle der LEADER-Region bei den ZWE (TM 7.1 und TM 7.4)	119
Abbildung 58:	Einschätzung der gesamtkommunalen Förderschwerpunkte zu anderen Entwicklungsprozessen in der Kommune	122
Abbildung 59:	Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen	123

## Kartenverzeichnis

Karte 1:	Leitbild der Daseinsvorsorge gemäß Raumordnungsbericht 2017	7
----------	---	---

## Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Ausdifferenzierung der TM 19.2 gemäß der hessischen Förder- richtlinie	5
Tabelle 2:	Überblick ZWE-Befragung 2018 (TM 7.1, TM 7.4 und TM 19.2)	20
Tabelle 3:	Übersicht über Verweisformen im Text zu Datenquellen	21
Tabelle 4:	Bewilligte und abgeschlossene Vorhaben nach TM 7.1 und TM 7.4	22
Tabelle 5:	Abgeschlossene und bewilligte LEADER-Vorhaben (2014 bis 2018)	24
Tabelle 6:	Vorhaben zur Dorfentwicklung außerhalb des EPLR Hessen gemäß der Richtlinie zur Förderung der ländlichen Entwicklung	43
Tabelle 7:	Erstmalige Zusammenarbeit mit neuen AkteurInnen (TM 7.4) (Mehrfachantworten möglich)	55
Tabelle 8:	Zusammenarbeit mit bereits „bewährten“ PartnerInnen (TM 7.4) (Mehrfachantworten möglich)	55
Tabelle 9:	Erstmalige Zusammenarbeit mit neuen AkteurInnen (Mehrfachnennungen möglich)	104
Tabelle 10:	Zusammenarbeit mit bereits „bewährten“ PartnerInnen (Mehrfachnennungen möglich)	105
Tabelle 11:	Direkt geschaffene Arbeitsplätze in den befragten LEADER-Projekten (TM 19.2) (reduziert um vollständige Mitnahme)	116
Tabelle 12:	Art der Information der LEADER-RM zu den IKEK-Prozessen	120



## Abkürzungsverzeichnis

### A

AK Arbeitskreis

### B

BAG LAG Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen in Deutschland

BBSR Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung

BLE Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

BMEL Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft

BULE Bundesprogramm Ländliche Entwicklung

### C

CLLD Community-Led Local Development – Von der örtlichen Bevölkerung betriebene lokale Entwicklung

### D

DE Dorfentwicklung

DEK Dorfentwicklungskonzept

DVO Durchführungsverordnung

DVS Deutsche Vernetzungsstelle

### E

eDFB Erweiterter Durchführungsbericht

EFRE Europäischer Fonds für Regionale Entwicklung

ELER Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums

EPLR Entwicklungsplan für den ländlichen Raum

ESF Europäischer Sozialfonds

ESIF Europäischer Struktur- und Investitionsfond

EU Europäische Union

EU-KOM Europäische Kommission

EuRH Europäischer Rechnungshof

### F

FSP Förderschwerpunkt

### G

GAK Bund-Länder-Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

GAP Gemeinsame Agrarpolitik

GRW Gemeinschaftsaufgabe Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur

GWB Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen

### H

HB Hansestadt Bremen

HE Hessen

HMUCLV Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

### I

IKEK Integriertes Kommunales Entwicklungskonzept

InZ Innovation und Zusammenarbeit

**K**

KFA	Kommunaler Finanzausgleich
KIP	Kommunalinvestitionsprogramm

**L**

LAG	Lokale Aktionsgruppe
LEADER	EU-Gemeinschaftsinitiative (LEADER = Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft; aus dem Französischen: Liaison entre actions de développement de l'économie rural)
LHO	Landeshaushaltsordnung

**M**

M	Maßnahme
MwSt.	Mehrwertsteuer

**N**

n	Anzahl der Antworten/Befragten
N	Anzahl der Nennungen
NI	Niedersachsen
NRR	Nationale Rahmenregelung
NRW	Nordrhein-Westfalen

**O**

OECD	Organisation for Economic Co-operation and Development – Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
ÖPNV	Öffentlicher Personennahverkehr

**R**

RE	Regionalentwicklung
REK	Regionales Entwicklungskonzept
RL	Richtlinie
RM	Regionalmanagement

**S**

SH	Schleswig-Holstein
SPB	Schwerpunktbereich
SWOT	Strengths, Weaknesses, Opportunities, Threats (Stärken-Schwächen-Analyse)

**T**

TM	Teilmaßnahme
TM 7.1	Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer
TM 7.4	Dorferneuerung und Dorfentwicklung (einschließlich Umnutzung)
TM 19.1	Vorbereitung einer lokalen Entwicklungsstrategie gemäß LEADER
TM 19.2	Umsetzung eines Regionalen Entwicklungskonzepts (REK)
TM 19.3	Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsvorhaben
TM 19.4	Laufende Kosten: Personalausgaben (RM) und Sachausgaben sowie Dienstleistungen für die Fortschreibung eines Regionalen Entwicklungskonzepts (REK)

**V**

VO	Verordnung
----	------------

**W**

WIBank	Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen
WiSo-Partner	Wirtschafts- und Sozialpartner

**Z**

ZWE	ZuwendungsempfängerInnen
-----	--------------------------

## Überblick der im Bericht behandelten (Teil-)Maßnahmen

Maßnahme ELER-Code	Teilmaßnahme	Kürzel	Fördermaßnahme
<b>M07</b>	7.1	TM 7.1	Pläne für die Entwicklung ländlicher Gemeinden und Dörfer
	7.4	TM 7.4	Dorferneuerung und Dorfentwicklung (einschließlich Umnutzung)
<b>M19</b>	19.1	TM 19.1	Vorbereitung einer lokalen Entwicklungsstrategie gemäß LEADER
	19.2	TM 19.2	Umsetzung eines Regionalen Entwicklungskonzepts (REK)
	19.3	TM 19.3	Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsvorhaben
	19.4	TM 19.4	Laufende Kosten: Personalausgaben (RM) und Sachausgaben sowie Dienstleistungen für die Fortschreibung eines Regionalen Entwicklungskonzepts (REK)

## Zusammenfassung

Dieser Bericht enthält ausführliche Evaluationsergebnisse zu den Teilmaßnahmen (TM) der Dorfentwicklung (Dorfentwicklungspläne (TM 7.1) und Basisdienstleistungen (TM 7.4)) sowie zu LEADER (TM 19.1 bis TM 19.4). Diese Maßnahmen sind im Entwicklungsplan für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2014 bis 2020 (EPLR) im Schwerpunktbereich 6B „Förderung der lokalen Entwicklung in ländlichen Gebieten“ (SPB 6B) programmiert<sup>1</sup>. Die Ausführungen belegen die Beantwortung der Bewertungsfrage 17 „In welchem Umfang wurde durch die Interventionen im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten gefördert?“ (HMUKLV, 2019a).

Die **Interventionslogik** im SPB 6B basiert auf sich ergänzenden Förderangeboten auf lokaler und regionaler Ebene sowie einem Zusammenwirken von prozessorientierten und investiven Vorhaben. LEADER ist als gebietsbezogener, partizipativer Ansatz mit einem Regionalmanagement (TM 19.4) als Katalysator konzipiert. Die Regionalen Entwicklungskonzepte (REK) der 24 LEADER-Regionen setzen regionsspezifische Ziele. Durch die jeweilige Lokale Aktionsgruppe (LAG) werden regionale AkteurInnen und deren Wissen einbezogen. Auf diese Weise soll durch Partizipation und Kooperation ein Zusatznutzen (LEADER-Mehrwert) gegenüber einer Top-Down-Förderung generiert werden. Die Umsetzung der REK erfolgt durch jeweils von der LAG zu beschließende Vorhaben (TM 19.2) und Kooperationsprojekte (TM 19.3). Die genannten 7er-Maßnahmen zielen mit ihren Interventionslogiken auf die Stärkung von Infrastrukturen und Einrichtungen der Daseinsvorsorge im ländlichen Raum. Mit der Erstellung von Integrierten kommunalen Entwicklungskonzepten (IKEK) (TM 7.1) finden sich partizipative und konzeptbasierte Ansätze auf kommunaler Ebene wieder.

In den ländlichen Räumen Hessens, insbesondere in Nord- und Mittelhessen, ist großer **Handlungsbedarf** gegeben. Dieser betrifft – neben der wirtschaftlichen Entwicklung – insbesondere die Anpassung der ländlichen Infrastruktur an die geänderten Bedarfe der Daseinsvorsorge infolge des demografischen Wandels. Die **SPB 6-Maßnahmen sind geeignet**, Teilaspekte der lokalen Entwicklung in ländlichen Räumen zu unterstützen: Begrenzte Impulse für die wirtschaftliche Entwicklung gehen von der Existenzgründungsförderung im Rahmen von LEADER (TM 19.2 a) und TM 19.2 b)) sowie weiteren Teilmaßnahmen mit möglichen Beschäftigungseffekten (z. B. TM 7.4 Basisdienstleistungen) aus. Das zentrale Problem der Erhaltung der ländlichen Infrastruktur und Daseinsvorsorge – die fehlende Finanzkraft vieler Kommunen – kann der ELER nicht lösen, sondern nur mildern.

---

<sup>1</sup> Ebenso werden im SPB 6B die Förderung für Investitionen in die Schaffung, Verbesserung oder Ausdehnung aller Arten von kleinen Infrastrukturen (TM 7.2) sowie die Förderung der Zusammenarbeit im Hinblick auf die Unterstützung von lokalen Strategien, die nicht unter die von der örtlichen Bevölkerung betriebenen Maßnahmen zur lokalen Entwicklung fallen (TM 16.7), angeboten. Diese Maßnahmen sind kein Bestandteil des vorliegenden Berichts.

Im **Kontext anderer Fachpolitiken** und Finanzierungsinstrumente ist die ELER-Förderung ein wichtiger Baustein, aber finanziell von untergeordneter Bedeutung. Die wichtigsten Finanzierungsquellen für Investitionen in die ländliche Infrastruktur sind die Haushalte der Kommunen, des Landes und des Bundes (vgl. HMUKLV, 2019a, Kapitel 7, Bewertungsfrage 29).

Durch die Fokussierung auf regionsspezifische Problemlagen und sinnvolle Interventionslogiken ist die **Relevanz** einer öffentlichen Förderung gegeben.

### Daten und Methoden

Eine Besonderheit des SPB 6B ist die **Vielfalt von Inhalten und Interventionstypen**. Durch TM 7.1 und den LEADER-Ansatz haben gebietsbezogene Konzepte eine wichtige Rolle. Bedingt durch die daraus resultierende inhaltliche und organisatorische Vielfalt war die Evaluierungstätigkeit auf die Analyse von Prozessen und Projektumsetzung fokussiert. Die Wirkung der umgesetzten Vorhaben kann erst zur Ex-post-Bewertung umfassend dargestellt werden.

Die von Seiten der EU formulierten **Kriterien und Indikatoren** (T21, T22, T23) decken nur einen geringen inhaltlichen Bereich von lokaler Entwicklung ab. Daher werden diese umfassend ergänzt, um die Zielsetzungen in Hessen abzubilden (siehe Anhang I).

Kern der methodischen Herangehensweise ist die Triangulation verschiedener **Methoden**, unterschiedlicher Perspektiven und quantitativer wie qualitativer Daten in einem Methodenmix. Hierzu zählt eine Dokumentenanalyse, die Auswertung der Förderdaten (Stand 12/2018) und die Erfassung von Strukturdaten aller 24 LEADER-Regionen (z. B. Mitglieder, Partizipation; Stand 2016). Als weitere empirische Bausteine erfolgten schriftliche Befragungen folgender Gruppen:

- *Regionalmanagements 2018*: Jeweils ein Befragter pro Region (Rücklaufquote 96 %, n=23).
- *LAG-Mitglieder 2018*: Befragt wurden alle Mitglieder der Entscheidungsgremien der 24 LEADER-Regionen (vollständige Fragebögen n=319, Rücklaufquote 65 %).
- *ZuwendungsempfängerInnen (ZWE, 2018)*: Zur TM 19.2 (LEADER-Projekte) lag die Rücklaufquote bei 84 % bzw. n=375 beantworteten Fragebögen. Für TM 7.4 liegen n=96 Fragebögen vor (Rücklaufquote 73 %). Bei TM 7.1 richtete sich die Befragung an Kommunen, die im hessischen DE-Programm als gesamtkommunaler Förderschwerpunkt anerkannt sind (Stand 31.12.2017) (beantwortete Fragebögen n=43, Rücklaufquote 68 %).

*Regionale Fallstudien*: Als wesentliches Element der Wirkungsanalyse erfolgten teilmaßnahmenübergreifend konzipierte Fallstudien. In einem ersten Schritt im Jahr 2018 lag der Schwerpunkt auf der Analyse der Förderausgestaltung sowie der angestoßenen regionalen und lokalen Prozesse. Als Untersuchungsräume wurden die beiden LEADER-Regionen „SpessartRegional“ und „Marburger Land“ ausgewählt. Innerhalb dieser Regionen standen vier Gemeinden mit integriertem kommunalem Entwicklungskonzept (IKEK) im Fokus. Insgesamt wurden 18 leitfadengestützte Interviews geführt.

## Beantwortung der Bewertungsfrage

Der Beantwortung der Bewertungsfrage liegen umfangreiche empirische Erhebungen zugrunde, die im vorliegenden Bericht dargestellt sind.

### *Inanspruchnahme*

**Output-Analyse:** Die Umsetzung von Vorhaben der Dorfentwicklung (TM 7.1 und TM 7.4) lief planmäßig. Mit den bisher verausgabten und durch Bewilligung gebundenen EU-Mitteln ist bereits ein Großteil der im EPLR Hessen für 2014 bis 2020 geplanten EU-Mittel ausgeschöpft. Bei TM 7.2 liegt die Inanspruchnahme der Fördermittel oberhalb der geplanten Entwicklung. Die bisherige Mittelverausgabung bei LEADER M 19 liegt deutlich über dem Bundes- und EU-Durchschnitt und es ist zu erwarten, dass die *Output-Ziele erreicht werden*.

Als ProjektträgerInnen bei den Maßnahmen zur DE dominieren Körperschaften des öffentlichen Rechts: 88 % der ZuwendungsempfängerInnen (ZWE) und 94 % der öffentlichen Ausgaben entfallen auf diese Kategorie. Bei LEADER (TM 19.2) sind rd. die Hälfte der ZWE Gebietskörperschaften. Am zweithäufigsten setzten private Wirtschaftsunternehmen Vorhaben um (rd. 30 %).

**Administrative Umsetzung:** Die ZWE von TM 7.1, TM 7.4 und TM 19.2 sind mit den Bewilligungsstellen überwiegend zufrieden, wobei die Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen eher kritisch gesehen wird. Bezüglich Austauschstrukturen für die LEADER-Umsetzung liegen positive Einschätzungen vor, zu Fortbildungsveranstaltungen des Landes wurden bei der Befragung der Regionalmanagements eher mittlere Einschätzungen abgegeben.

### *Ergebnisse und Wirkungen*

**Konzeptbasierter Ansatz der Dorfentwicklung:** In Hessen stellen Dorfentwicklungskonzepte (DE-Konzepte) die Fördergrundlage für Vorhaben der Dorfentwicklung (DE) dar. Derzeit existieren zwei verschiedene „Typen“ von DE-Konzepten: Seit 2012 wird die DE auf gesamtkommunaler Ebene mit einer größeren inhaltlich-thematischen Bandbreite auf der Basis von IKEK umgesetzt. Die letzten Ein-Ort-Förderschwerpunkte, die vor 2012 anerkannt wurden, sind noch bis Ende 2019 in der Förderung.

- Die generelle Aussicht auf Fördermittel sowie der Investitionsbedarf stellten für die Kommunen einen großen Anreiz dar, ein IKEK zu erstellen. Im Zuge dessen haben sie sich mit örtlichen bzw. gesamtkommunalen Entwicklungszielen unter Einbeziehung lokaler AkteurInnen auseinandergesetzt.
- Bei den empirischen Erhebungen wurden durchaus kritische Stimmen zum konzeptbasierten Ansatz der Dorfentwicklung einschließlich des intensiven Beteiligungsverfahrens eingefangen (aufwendiger und langwieriger Erstellungsprozess, Frustration von Ehrenamtlichen, Bürokratie usw.). Gleichzeitig nannten die befragten Kommunen und aktive BürgerInnen auch positive Aspekte wie die Bündelung von Interessen, Transparenz, konzeptionelle Auseinanderset-

zung mit aktuellen Themen usw. Durch den IKEK-Prozess wurden wichtige Diskussionen angestoßen.

- Bei der Beteiligung liegen, wie auch in der Literatur (Neufeind et al., 2015) beschrieben, selektive Beteiligungsmuster vor. Alteingesessene beteiligten sich z. B. häufiger am DE-Prozess als Zugezogene oder Menschen mit Migrationshintergrund. Ebenso zeigen sich Geschlechterunterschiede beim Engagement. Schwierig ist die Beteiligung von Jugendlichen. Auch bei den DE-Prozessen spielten Vereine und Interessengruppen eine wichtige Rolle. Es waren jedoch oftmals die gleichen Personen, die im Dorf / der Gemeinde aktiv waren. Das kann zu einer Überlastung von lokalen AkteurInnen führen.
- Am Beispiel von Dorfgemeinschaftshäusern lässt sich zeigen, dass sich Menschen oftmals eher kurzfristig und unregelmäßig engagieren als langfristig. Durch langwierige Prozesse und Zeiten bis zur Projektumsetzung wird der Enthusiasmus bei BürgerInnen gedämpft.
- Die Kommunen sehen einen Mehrwert in den DE-Konzepten als Grundlage für eine planvolle und strategiegeleitete Förderung der ländlichen Entwicklung. So ließen sich bei den IKEKs positive Effekte durch den überörtlichen Ansatz ableiten. Denn es sind Impulse zur Zusammenarbeit über die Grenzen der Ortsteile hinweg entstanden und Problemstellungen wurden über Ortsteil- und Stadtteilgrenzen hinweg wahrgenommen. Die Verstetigung des DE-Konzeptes umfasst die Umsetzung des Konzeptes auf der Vorhabensebene sowie die Verstetigung der entstandenen Prozess-, Akteurs- und Mitwirkungsstrukturen. Den Kommunen ist die Fortführung der Lenkungsgruppe des DE-Konzeptes ein wichtiges Anliegen: So trifft sich in rd. 85 % der befragten IKEK-Kommunen die Steuerungsgruppe in der Umsetzungsphase weiterhin. Demgegenüber treffen sich nach Erstellung der IKEKs nur noch wenige der im Prozess gebildeten Arbeitsgruppen.
- Durch die konzeptbasierte Umsetzung von DE-Vorhaben können die DE-Fördermittel zielgerichtet gelenkt werden. Die erstellten IKEK dienten als Grundlage für die Umsetzung von Vorhaben der DE innerhalb und außerhalb des EPLR Hessen. Auch Vorhaben aus anderen Förderprogrammen, wie zum Beispiel der Städtebauförderung sowie Projekte mit kommunalen Eigenmitteln, wurden auf Basis der DE-Konzepte umgesetzt.

**Umsetzung der LEADER-Prinzipien:** Die Ausprägung der Indikatoren zur Implementierung des LEADER-Ansatzes zeigt überwiegend ein positives Bild:

- *Partnerschaftlicher Ansatz:* In den LAGs arbeiten AkteurInnen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zusammen. Der Anteil der Wirtschafts- und SozialpartnerInnen in den Entscheidungsgremien beträgt 64 %. Der Frauenanteil beträgt lediglich 22 %.
- *Gebietsbezogene Entwicklungsstrategien:* Sowohl die Eignung der Gebietszuschnitte als auch die REK werden insgesamt positiv bewertet. Zu einigen Aspekten der REKs, z. B. Mobilisierung von AkteurInnen, Projektideen, Grundlagen zur Messung der Zielerreichung), vergaben viele Regionalmanager (RM) nur mittlere/negative Einschätzungen.
- *Bottom-up-Ansatz:* Im Rahmen der LEADER-Prozesse gibt es umfangreiche Beteiligungsangebote, jedoch wenig bis keine zielgruppenspezifische Angebote / Ansprache für schwerere er-



reichbare Gruppen. Noch zu wenig beteiligte Akteursgruppen waren aus Sicht der Regionalmanagements insbesondere Jugendliche, von den LAG-Mitgliedern wurden AkteurInnen aus der Wirtschaft genannt.

- *Projektauswahlprozess*: Die Auswahlkriterien sind etabliert und die LAG-Mitglieder bewerten Praktikabilität und Qualitätssicherung überwiegend positiv (nachdem z. T. Nachbesserungen erfolgten).
- *Vernetzung*: Die Regionen sind vielfältig vernetzt. Allerdings zeigt sich vereinzelt Optimierungsbedarf in der Abstimmung mit anderen Prozessen zur Regionalentwicklung (z. B. zur Dorfentwicklung, touristischen Destinationen).
- *Kooperationsprojekte*. Bisher haben 87 % der LAGs Erfahrungen mit Kooperationsprojekten innerhalb Hessens und 48 % zu Kooperationsprojekten mit anderen Bundesländern sowie 9 % mit internationalen Kooperationsprojekten. Themen sind v. a. Tourismus und Klimaschutz.
- *Regionalmanagements*: Die Arbeitskapazität des RM beträgt im Mittel ca. 1,5 Stellen pro Region. Die Arbeit der RM wird sowohl von den LAG-Mitgliedern als auch den ZWE ganz überwiegend positiv bewertet.
- *Multisektoraler Ansatz*: Es gibt eine breite thematische Vielfalt zu Themen der ländlichen Entwicklung, sowohl bei den AkteurInnen in den LAGs als auch bei den bewilligten Projekten.
- *Innovative Ansätze* waren für 61 % der Projekte zu vermerken. Dabei basiert dieser Prozentsatz auf den Angaben der befragten ZWE. Für die Einstufung wurde eine weite Definition von Innovation verwendet: Es ging um für die Region neue Handlungsansätze.

**Governance:** Bezüglich der *Etablierung einer effektiven Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance)* ist zum einen die Zufriedenheit der Akteure auf lokaler Ebene mit den Umsetzungsmöglichkeiten für Projekte, die zu den regionalen Zielen passen, zu betrachten:

- Das REK ist die zentrale Grundlage der Bewilligung („von der Richtlinien- zur Zielkonformität“), sodass es inhaltlich kaum limitierende Beschränkungen gibt. Probleme sind eher im bürokratischen Aufwand der Beantragung des Vorhabens oder in den schwer nachvollziehbaren Kontroll-, Sanktions- und Abrechnungsregularien zu sehen.

Zum anderen sind Informationsflüsse und Zusammenarbeit zwischen Regionen und Landesebene zu bewerten:

- In der Bewertung der Kommunikation der ZWE mit den Bewilligungsstellen und dem Ministerium gibt es deutliche Unterschiede. Die Kommunikation mit den Bewilligungsstellen wird erheblich positiver wahrgenommen als die mit dem Ministerium. Allgemein bleibt eine verständliche Vermittlung von Regularien eine stetige Herausforderung.

Bezüglich der *Qualität von Local Governance* ist insbesondere das Zusammenspiel von AkteurInnen der drei Gruppen Staat/Kommunen, Wirtschaft und Zivilgesellschaft zu betrachten:

- Die Bewertungen der LAG-Mitglieder zu zentralen Aspekten der Zusammenarbeit und der Entscheidungsverfahren innerhalb der Entscheidungsgremien der LAG fallen überwiegend positiv aus, wobei es geringe Unterschiede zwischen den drei Gruppen gibt. Die Stabilität der Governance-Arrangements zeigt sich in der hohen Bereitschaft zum weiteren Engagement. Hinsichtlich der ausgewählten Projekte sind die staatlichen AkteurInnen etwas zufriedener als die aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft.
- Die LAG-Mitglieder nehmen die Unterstützung der Arbeit der LAG durch Politik und Verwaltung der Region überwiegend positiv wahr, während zur Unterstützung durch die Zivilgesellschaft und insbesondere durch die Wirtschaft eher mittlere Einstufungen vorliegen.

Hinsichtlich des *Beitrages zu den Zielen der REK* können erste Hinweise gegeben werden, in welchen Handlungsfeldern die Projektumsetzung besonders positiv oder negativ verlaufen ist. Besser als erwartet liefen in einigen Regionen Tourismus und Dorfentwicklung, schlechter als erwartet Klimaschutz/Energie und Wirtschaft.

Ein **LEADER-Mehrwert** zeigt sich insbesondere in der Qualitätssteigerung der Projekte, z. B. durch die Ideengenerierung, die Förderung innovativer Ansätze sowie z. T. inhaltliche Verbesserungen der Projektideen im LEADER-Prozedere. 53 % der Projekte wurden durch ehrenamtliche Mitarbeit und/oder Sachspenden unterstützt.

**Beiträge zur lokalen Entwicklung in verschiedenen Themenfeldern:** Insgesamt sind aufgrund des kurzen Betrachtungszeitraumes und der Vielfalt und Komplexität der Handlungsfelder zum gegenwärtigen Zeitpunkt nur begrenzte Aussagen möglich. Es erfolgt eine erste Einschätzung zu bisher in der Umsetzung adressierten Handlungsfeldern und zur Qualität des Outputs.

- *Daseinsvorsorge:* Insgesamt zeigt sich eine hohe Vielfalt an geförderten Vorhaben. Durch TM 7.4 werden am häufigsten Dorfgemeinschaftshäuser (rd. 60 % der insgesamt 243 Vorhaben) gefördert. Zunehmend werden allerdings auch die Bereiche Mobilität, Nahversorgung und/oder Digitalisierung angesprochen. LEADER-Projekte konzentrieren sich eher auf zielgruppenspezifische Vorhaben wie Freizeit- und Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche aber auch für SeniorInnen (ca. 45 % der Vorhaben ordnen sich hier ein). Im Vergleich zu den DE-Projekten haben die LEADER-Projekte dem regionalen Ansatz entsprechend einen eher gemeindeübergreifenden Bezug.
- *Innenentwicklung:* Die Unterstützung der Innenentwicklung ist ein zentrales Ziel der hessischen Dorfentwicklung. Das Thema Innenentwicklung wird durch die Konzentration des Fördergebiets auf den Ortskern, das Kriterium „Verzicht auf Ausweisung konkurrierender Baugebiete“ und die zwingende Auseinandersetzung mit diesem Aspekt im Rahmen der IKEK-Erstellung intensiv aufgegriffen und umgesetzt. Elf Kommunen haben zusätzlich zum IKEK ein Konzept zur Innenentwicklung erarbeitet.
- *Wirtschaftliche Entwicklung:* Der am häufigsten durch TM 19.2 geförderte Wirtschaftsbereich ist der Tourismus. So spielten bei 47 % der Projekte Tourismus und/oder Naherholung eine wichtige Rolle. Die Anzahl der über TM 19.2 geschaffenen Arbeitsplätze (R24, vgl. Tabelle 17-

1) liegt laut Monitoring für abgeschlossene Projekte bei 112 Arbeitsplätzen. Aufgrund der Erfassungen zu bewilligten Projekten bei der ZWE-Befragung wird deutlich, dass diese Anzahl im Verlauf der Förderperiode deutlich steigen wird. Das für die gesamte Förderperiode festgelegte Ziel (T23) von 240 neuen Arbeitsplätzen wäre damit fast zur Hälfte erreicht. Die Beschäftigungseffekte lt. ZWE-Befragung liegen deutlich über den Angaben des Monitorings: Abzüglich Mitnahmen wurden zwischen 2014 und 2018 216 vollzeitäquivalente Arbeitsplätze in abgeschlossenen Vorhaben geschaffen (vgl. Bewertungsfrage 22).

**Integrierter Politikansatz:** Die Einschätzungen sowohl der Kommunen mit DE-Konzept als auch der RegionalmanagerInnen stellen ein Warnsignal in Richtung „zu viele Planungen“ dar. So wird die gute Ergänzung der verschiedenen Prozesse kritisch hinterfragt und eine mögliche Überlastung von AkteurInnen befürchtet.

### Schlussfolgerungen

Insgesamt bieten Konzeption und inhaltliche Ausgestaltung der Maßnahmen und der **Maßnahmenmix** einen geeigneten Rahmen für effektive Beiträge zur lokalen Entwicklung. Über den ausgeweiteten LEADER-Ansatz können regionsspezifische Ziele verfolgt werden. Durch die Förderung der 7er-Maßnahmen werden sowohl investive Projekte als auch Konzepte auf kommunaler Ebene gefördert werden, wobei partizipative Ansätze im Fokus stehen.

Die Umsetzung der LEADER-Prinzipien war überwiegend erfolgreich. Um die **Wirkungspotenziale** des LEADER-Ansatzes optimal zu nutzen, sollte der Rahmen für die Förderung verbessert werden. Insbesondere Vereinfachungen der Projektbeantragung/-abwicklung sind sowohl landes- als auch EU-seitig dringend erforderlich.

Das Gebot der Prüfung zum Abbau **bürokratischer Hürden** gilt für alle hier betrachteten Maßnahmen. Der Handlungsbedarf für private ZWE wird als besonders hoch angesehen.

Bezüglich eines **integrierten Politikansatzes** von DE-Vorhaben und der LEADER-Regionen sind keine Anpassungen erforderlich. In der aktuellen Förderperiode hat sich der bisherige Ansatz bewährt. Für die Zukunft kann dieses Modell fortgesetzt werden.



## 1 Einleitung und Aufbau des Berichts

In dem vorliegenden Bericht zum Schwerpunktbereich 6B (SPB 6B) finden sich die ausführlichen Ergebnisse, die die Grundlage zur Beantwortung der Bewertungsfrage 17 „In welchem Umfang wurde durch die Interventionen im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten gefördert?“ im erweiterten Durchführungsbericht für das Jahr 2018 (eDFB) lieferten (HMUKLV, 2019a).

Wie auch im eDFB erfolgt die Gliederung nach den Bewertungskriterien und -indikatoren, die im sogenannten Feinkonzept zum Bewertungsplan<sup>2</sup> festgelegt wurden (Raue et al., 2018).

Dieser Bericht enthält die ausführlichen Ergebnisse der verschiedenen Erhebungsarbeiten, die für Vorhaben der Dorfentwicklung TM 7.1 „Dorfentwicklungspläne“ und TM 7.4 „Basisdienstleistungen“ sowie die LEADER-Förderung (M 19) seit 2016 durchgeführt wurden. Dies sind insbesondere:

- Abfrage bei den Regionalmanagements (2017) zu Strukturdaten/Aktivitäten aller LEADER-Regionen für das Jahr 2016,
- regionale Fallstudien zu zwei LEADER-Regionen einschließlich vier IKEK-Gemeinden mit qualitativen Interviews (2018),
- schriftliche Befragung der Entscheidungsgremien der LAGs (2018),
- schriftliche Befragung der RegionalmanagerInnen (2018) sowie
- schriftliche Befragung der ZuwendungsempfängerInnen von Vorhaben nach TM 7.1 „Dorfentwicklungspläne“, TM 7.4 „Basisdienstleistungen“ und TM 19.2 „Umsetzung der regionalen Entwicklungskonzepte“ (2018).

Darüber hinaus sind auch Erkenntnisse aus früheren Berichten, insbesondere dem Bericht zur Analyse der Inanspruchnahme und Umsetzung aus dem Jahr 2017, eingeflossen (vor allem im Kapitel 4.2 Administrative Umsetzung).

## 2 Interventionslogik und Relevanz der Förderung

Die im SPB 6B programmierten Fördermaßnahmen sollen die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten fördern und damit zu den Zielen der Priorität 6B des ELER „Förderung der sozialen Inklusion, der Armutsbekämpfung und der wirtschaftlichen Entwicklung in ländlichen Gebieten“

---

<sup>2</sup> Das Feinkonzept konkretisiert den im EPLR Hessen 2014 bis 2020 enthaltenen Bewertungsplan in einem gemeinsam mit den VertreterInnen des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV) fortlaufend durchgeführten Abstimmungsprozess.

beitragen. Im Folgenden wird beleuchtet, inwieweit die erwarteten Interventionsmechanismen der Fördermaßnahmen vor dem Hintergrund der Ausgangslage und des Förderkontexts einen relevanten Beitrag zu den Zielen des SPB 6B leisten können. Ausgangspunkt bildet zunächst ein Überblick über die Fördermaßnahmen.

## 2.1 Maßnahmenüberblick

Das Portfolio des SPB 6B besteht aus den TM 7.1, TM 7.4 und den LEADER-Teilmaßnahmen TM 19.1 bis 19.4)<sup>3</sup>. Die hier vorgestellten Beschreibungen entsprechen weitgehend den Darlegungen des Berichts zur Analyse der Inanspruchnahme und Umsetzung aus dem Jahr 2018 (Schnaut et al., 2018).

### 2.1.1 Dorfentwicklung (TM 7.1 und TM 7.4)

Die beiden Teilmaßnahmen „Dorfentwicklungspläne“ (TM 7.1) sowie „Basisdienstleistungen“ (TM 7.4) sind dem hessischen Dorfentwicklungsprogramm zugeordnet. Die Förderung erfolgt ausschließlich in anerkannten Förderschwerpunkten (FSP) des hessischen Dorfentwicklungsprogramms (DE-Programm) innerhalb der Förderkulisse „Ländlicher Raum“ wie er im EPLR Hessen definiert ist (HMUKLV, 2015).

Die TM werden auf Basis der Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung der ländlichen Entwicklung sowie auf der Grundlage der Nationalen Rahmenregelung (NRR) umgesetzt. Die Evaluierungsergebnisse zu den hessischen, integrierten kommunalen Entwicklungskonzepten und städtebaulichen Fachbeiträgen im Jahr 2015 haben ebenso wie die Neugestaltung des GAK-Rahmenplans ab 2017 (BMEL, 2017) mit neuen Fördergegenständen im Förderbereich „Integrierte Ländliche Entwicklung“ zu Anpassungsbedarf der Förderrichtlinie aus dem Jahr 2015 geführt. Mit Wirkung zum 01. Januar 2018 ist in Hessen eine Neufassung dieser Richtlinie in Kraft getreten. Diese modifizierte Richtlinie wird verkürzt „Richtlinie DE/RE“ genannt und ersetzt die bis dahin gültige Richtlinie (RL) vom 16. Februar 2015 (Richtlinie DE/RE 2018; RL Ländliche Entwicklung 2015).

DE-Fördermittel werden in einer begrenzten Anzahl anerkannter Förderschwerpunkte über einen Zeitraum von maximal siebeneinhalb Jahren zur Umsetzung von Integrierten kommunalen Entwicklungskonzepten (IKEK) eingesetzt. Voraussetzung für die Inanspruchnahme von Mitteln aus dem Förderprogramm ist die Aufnahme der Kommune in das DE-Programm des Landes Hessen. Der Prozess der Dorfentwicklung gliedert sich damit in drei Phasen: Verfahren zur Aufnahme ins

---

<sup>3</sup> Da in Hessen bislang keine Vorhaben in TM 16.7 „Innovation und Zusammenarbeit (IuZ)“ umgesetzt wurden, wird diese Teilmaßnahme im Folgenden nicht weiter berücksichtigt.

DE-Programm als anerkannter Förderschwerpunkt (Aufnahmeverfahren), die Erarbeitung und der Beschluss des IKEK (Konzeptphase) sowie Umsetzung des IKEK mit konkreten Vorhaben (Umsetzungsphase). Dabei sind auch die Städtebaulichen Fachbeiträge sowie die Vorgaben zum „Bauen im ländlichen Raum“ eine bedeutende Grundlage.

Seit 2012 wird die Maßnahme auf gesamtkommunaler Ebene mit einer größeren inhaltlich-thematischen Bandbreite auf der Basis von IKEK umgesetzt. Derzeit existieren zwei verschiedene „Typen“ von Dorfentwicklungskonzepten, die als Fördergrundlage dienen, denn bis Ende 2019 befinden sich noch alte DE-Schwerpunkte (Ein-Ort-Förderschwerpunkte) in der Umsetzung.

Im Rahmen von TM 7.1 und TM 7.4 sind öffentliche sowie private Träger<sup>4</sup> förderfähig. Unbare Eigenleistungen werden grundsätzlich nicht gefördert. Zuwendungen werden nur bewilligt, wenn die zuwendungsfähigen Ausgaben für investive Vorhaben im Einzelfall mindestens 10.000 Euro, und für nicht-investive Vorhaben im Einzelfall mindestens 1.500 Euro betragen (jeweils Nettobeträge) (Richtlinie DE/RE 2018, Teil III Allgemeine Bestimmungen, Ziffer 17).

Die Auswahl der förderfähigen Vorhaben (TM 7.1 und TM 7.4) erfolgt über ein landesweites Auswahlverfahren mit festgelegten Stichtagen. Im Jahr 2018 waren es drei Stichtage (16. April, 18. Juni und 10. September).

Im Rahmen der **TM 7.1** fördert Hessen:

- Integrierte kommunale Entwicklungskonzepte (IKEK) (gemäß GAK) sowie
- Ausgaben für Moderations- und Beratungsdienstleistungen, Objektplanungen, Schulungen und Informationsveranstaltungen und
- Städtebauliche Fachbeiträge waren auf Basis der RL Ländliche Entwicklung 2016 bis zum 31. Dezember 2017 förderfähig. Mit der neuen Richtlinie DE/RE 2018 entfällt dieser Fördergegenstand.

Durch die Förderung von **Basisdienstleistungen (TM 7.4)** sollen die Nahversorgung und die Infrastruktur insbesondere in den Ortskernen im ländlichen Raum längerfristig gestärkt und gesichert werden. Dabei spielen auch bürgerschaftliche Aktivitäten zur Daseinsvorsorge eine wichtige Rolle. Insbesondere die Bindung von Kindern und Jugendlichen an das Dorf und das Zusammenleben der Generationen soll durch innovative Vorhaben erhöht bzw. gestärkt werden (Richtlinie DE/RE 2018, Ziffer 2.2). Vorhaben nach TM 7.4 „Basisdienstleistungen“ werden nur in anerkannten FSP gefördert.

---

<sup>4</sup> Zu den öffentlichen Trägern zählen kommunale und öffentliche nicht-kommunale Träger und zu den privaten Trägern zählen natürliche Personen, juristische Personen sowie Personengemeinschaften des privaten Rechts.

Gefördert werden:

- a. Öffentliche Investitionen in die Schaffung und funktionale Verbesserung der kommunalen Basisinfrastruktur wie z. B. dorfgemäße Gemeinschaftseinrichtungen, Mehrfunktionshäuser, Maßnahmen zur Sicherstellung der Mobilität, Erhaltung und Gestaltung der Siedlungsstruktur und des Erscheinungsbildes sowie Freiflächen mit gesamtkommunaler Bedeutung.
- b. Investitionen in Vorhaben der Daseinsvorsorge ehrenamtlicher und bürgerschaftlicher Initiativen wie z. B. Nachbarschaftshilfen, Hol- und Bringdienste, Tauschbörsen sowie Initiativen zur mobilen Versorgung und für soziale und kulturelle Einrichtungen einschl. Freiflächen.
- c. *Neu mit der Richtlinie DE/RE 2018:* Öffentliche und private Investitionen in die Schaffung von Einrichtungen für die Sicherung, Verbesserung und Ausdehnung der Grundversorgung der ländlichen Bevölkerung (Grundversorgung ist die Deckung der Bedürfnisse der Bevölkerung mit Gütern oder Dienstleistungen des täglichen bis wöchentlichen sowie des unregelmäßigen aber unter Umständen dringlich vor Ort zu erbringenden oder lebensnotwendigen Bedarfs).

### 2.1.2 LEADER (M 19)

Die Ausgestaltung der LEADER-Förderung ist in der Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung der ländlichen Entwicklung dargelegt. Auch für LEADER haben sich durch die Neufassung dieser Richtlinie mit Wirkung zum 01. Januar 2018 Änderungen ergeben. Folgende Beschreibungen beziehen sich auf diese modifizierte Richtlinie DE/RE 2018. Als Fördergegenstände sind in LEADER sowohl investive als auch konzeptionelle Vorhaben möglich. Hessen bietet bei LEADER alle vier möglichen Teilmaßnahmen (19.1 bis 19.4) an:

- TM 19.1: Vorbereitung einer lokalen Entwicklungsstrategie gemäß LEADER,
- TM 19.2: Umsetzung eines Regionalen Entwicklungskonzepts (REK),
- TM 19.3: Vorbereitung und Durchführung von Kooperationsvorhaben (wie 19.2d),
- TM 19.4: Laufende Kosten: Personalausgaben (RM) und Sachausgaben sowie Dienstleistungen für die Fortschreibung eines REK.

Die TM 19.2 wird zudem weiter ausdifferenziert (siehe Tabelle 1). Die Bagatellgrenze für investive Vorhaben liegt bei 10.000 Euro zuschussfähiger Kosten pro Vorhaben<sup>5</sup>, die Mindestfördersumme ist je nach Förderquote unterschiedlich und liegt zwischen 3.500 Euro (Unternehmen) und 6.500 Euro. Für nicht-investive Vorhaben liegt sie bei 1.500 Euro. Im Vergleich mit den vier Bun-

---

<sup>5</sup> Diese Grenze war im Jahr 2013 auf 3.000 Euro herabgesetzt.



desländern<sup>6</sup> liegt sie damit für private ZWE im oberen Bereich, für öffentliche ZWE im mittleren (Schnaut et al., 2018).

**Tabelle 1: Ausdifferenzierung der TM 19.2 gemäß der hessischen Förderrichtlinie**

Differenzierung der TM 19.2	Förderausgestaltung
<p>TM 19.2a</p> <p>Gründung und Entwicklung von Kleinstunternehmen zur Umsetzung der REK, wenn durch die Umsetzung des Vorhabens Arbeitsplätze (mind. Beschäftigungsäquivalent einer Vollzeitkraft ohne Anrechnung von geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen) geschaffen werden.</p>	<p>Potenzielle ZWE: Unternehmen</p> <p>Zuwendung: bis 35 % der zuwendungsfähigen Ausgaben, max. 45 Tsd. Euro Fördersumme</p>
<p>TM 19.2b</p> <p>Gründung und Entwicklung von touristischen Kleinstunternehmen entsprechend des strategischen Marketingziels „Natur- und Landerlebnis“ oder Umnutzung von regionaltypischer Bausubstanz für Ferienwohnungen/Ferienhäuser zur Umsetzung der REK.</p>	<p>Potenzielle ZWE: Unternehmen</p> <p>Zuwendung: bis 35 % der zuwendungsfähigen Ausgaben, max. 25 Tsd. Euro Fördersumme (bei Gründung und Entwicklung von touristischen Kleinstunternehmen) oder max. 25 Tsd. Euro pro Wohneinheit (zulässige Gesamtzuwendung max. 75 Tsd. Euro) bei Umnutzung von regionaltypischer Bausubstanz für Ferienwohnungen/Ferienhäuser</p>
<p>TM 19.2c</p> <p>Vorhaben der Daseinsvorsorge im Sinne dieser Richtlinie zur Umsetzung der REK</p>	<p>Potenzielle ZWE: öffentliche und private Träger</p> <p>Zuwendung: kommunale Träger: durchschn. 65 %, öffentliche nicht-kommunale Träger und LAGs: 60 %, private Träger: 50 %, max. 200 Tsd. Euro Fördersumme<sup>7</sup></p>
<p>TM 19.2d</p> <p>Sonstige investive und nicht investive Vorhaben zur Umsetzung der REK</p>	<p>Potenzielle ZWE: öffentliche und private Träger</p> <p>Zuwendung: kommunale Träger: durchschn. 65 %, öffentliche nicht-kommunale Träger und LAGs: 60 %, private Träger: 50 % mit Ausnahme von privaten Trägern von Vorhaben ohne Bezug zur öffentlichen Daseinsvorsorge, dann 35 % und max. 45 Tsd. Euro max. 200 Tsd. Euro Fördersumme<sup>4</sup></p>

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Richtlinie DE/RE 2018.

Es ist insgesamt der Einsatz von 61,5 Mio. Euro öffentlicher Mittel vorgesehen. Der größte Teil soll für Vorhaben zur Umsetzung der REK (TM 19.2) eingesetzt werden, etwa 22 % für die laufen-

<sup>6</sup> Mindest-Fördersummen: NI/HB: 500 EUR bzw. 1.000 EUR für Vorhaben von Gebietskörperschaften. SH: 7.500 Euro bei Begünstigten als öffentliche Auftraggeber nach § 98 GWB und 3.000 Euro bei sonstigen Begünstigten. NRW: 2.000 Euro (bei privaten Antragstellern) / 12.500 Euro (bei öffentlichen Antragstellern).

<sup>7</sup> Ausnahme Kinderbetreuung / bis 300.000 Euro.

den Kosten (TM 19.4), 10 % für Kooperationsvorhaben (TM 19.3) und 2 % für die Vorbereitung der REK (TM 19.1). Die nationale Kofinanzierung privater Vorhaben wird aus Landesmitteln finanziert. Die Kofinanzierung der öffentlichen Vorhaben muss von den Kommunen der Regionen aufgebracht werden.

## 2.2 Relevanz der Förderung

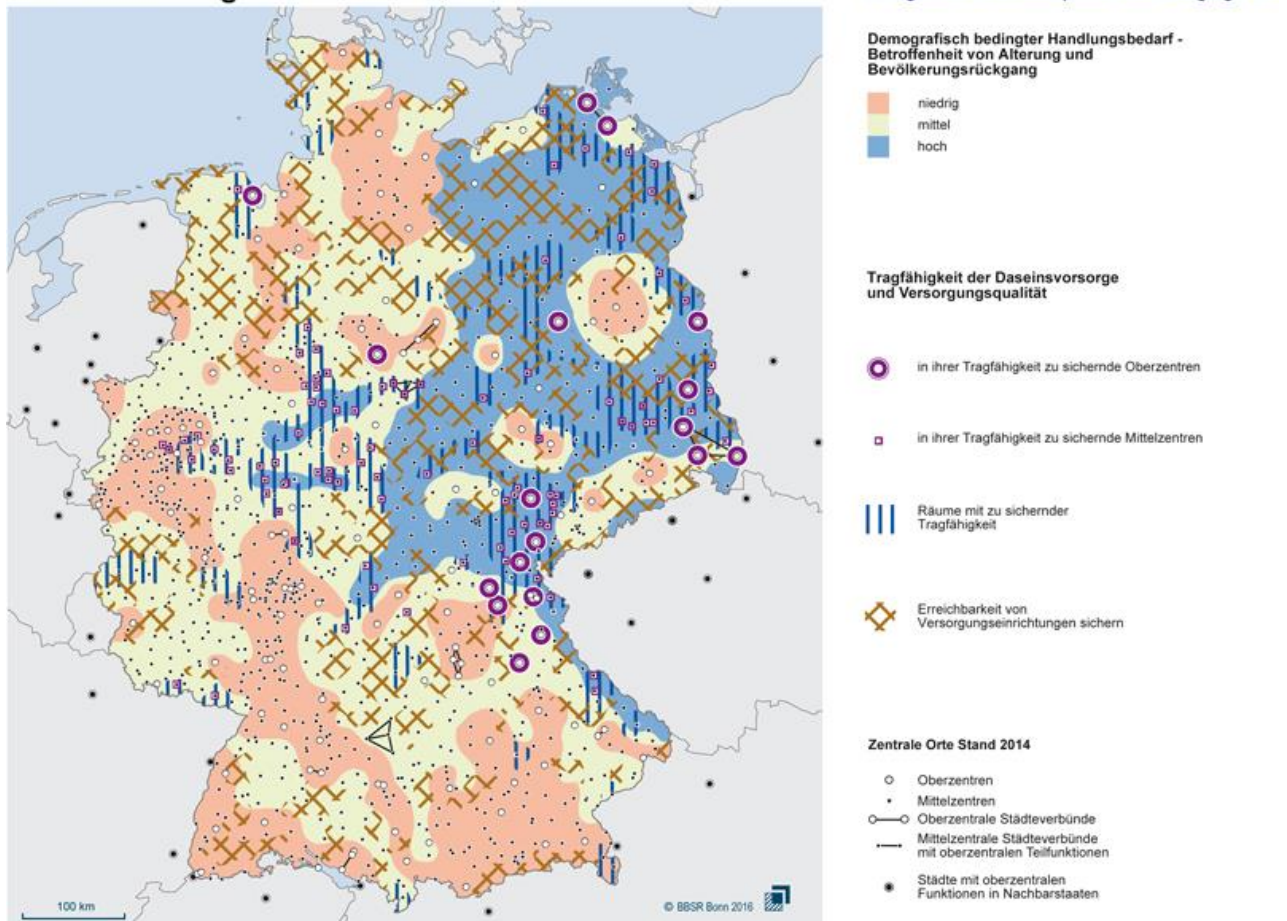
### 2.2.1 Handlungsbedarf

Der Entwicklungsplan für den ländlichen Raum (EPLR) des Landes Hessen thematisiert die Folgen des prognostizierten Rückgangs der Bevölkerung und stellt den demografischen Wandel als eine zentrale Herausforderung für die Entwicklung des ländlichen Raums heraus (HMUKLV, 2015).

Durch Rückgang und Alterung der Bevölkerung sowie Zuwanderung und Internationalisierung wachsen besonders im Bereich der **Sicherung der Daseinsvorsorge** die Herausforderungen. Daseinsvorsorge kann aus raumordnungspolitischer Sicht als eine Versorgung mit lebensnotwendig eingestuften Gütern und Dienstleistungen in einem Versorgungsraum zu sozialverträglichen Preisen, mit einer bestimmten Qualität und einer akzeptablen Erreichbarkeit definiert werden. Es bleibt offen, welche Leistungen und welches Versorgungsniveau genau damit verbunden sind. In Abhängigkeit der demografischen Betroffenheit und den sozioökonomischen Rahmenbedingungen der Region ergeben sich unterschiedliche Erfordernisse: Sie erstrecken sich von der Schaffung zusätzlicher Angebote im Bereich Gesundheit und Pflege oder von Bildung und Integration über die Einführung neuer Mobilitätskonzepte und Neuausrichtung des ÖPNV bis hin zur Anpassung vorhandener Standortstrukturen (BBSR, 2017). Aus kommunalwissenschaftlicher Sicht gehören zur Daseinsvorsorge sowohl Pflicht- als auch freiwillige Selbstverwaltungsaufgaben. Karte 1 verdeutlicht, dass in einzelnen Landesteilen von Nordhessen der demografisch bedingte Handlungsbedarf zur Sicherung der Daseinsvorsorge hoch eingestuft wird. Im Vogelsbergkreis und Hersfeld-Rothenburg ist die Erreichbarkeit von Versorgungseinrichtungen zu sichern (BBSR, 2017: S. 8) (vgl. auch Bewertungsfrage 29 des eDFB 2019).

## Karte 1: Leitbild der Daseinsvorsorge gemäß Raumordnungsbericht 2017

### Daseinsvorsorge



Quelle: Raumordnungsbericht 2017 (BBSR, 2017).

Ein relevanter Aspekt zur Weiterentwicklung und Anpassung der regionalen Daseinsvorsorge sind Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement sowie **Kooperation und interkommunale Zusammenarbeit**. Diese Prozesse dürfen allerdings kein Selbstzweck sein, sondern müssen an konkreten Aufgaben ansetzen und für alle Beteiligten einen Vorteil bedeuten. Dabei sind gemischte Akteursnetzwerke, bestehend aus öffentlichen, wirtschaftlich agierenden sowie ehrenamtlich Tätigen notwendig. Es erfordert eine entsprechende Unterstützungskultur für ehrenamtliches Engagement (BBSR, 2017). In der politischen Diskussion hat das **ehrenamtliche Engagement**, das in ländlichen Räumen eine lange Tradition hat, in den letzten Jahren eine enorme Aufwertung erfahren.<sup>8</sup> Die Selbstorganisation der Bevölkerung wird als Ideal verstanden und als großes Po-

<sup>8</sup> Im September 2018 hat die Kommission „Gleichwertige Lebensverhältnisse“ ihre Arbeit aufgenommen. Besonders die Facharbeitsgruppen „(1) Wirtschaft und Innovation“, „(5) Soziale Daseinsvorsorge und Arbeit“ sowie „(6) Teilhabe und Zusammenhalt der Gesellschaft“ zeigen Berührungspunkte zu den Zielen des SPB 6B im Rahmen des ELER. In der Fachgruppe „(6) Teilhabe und Zusammenhalt der Gesellschaft“ wird ein Themenschwerpunkt im ehrenamtlichen Engagement in ländlichen Räumen gesehen (vgl. Kleiner und Klärner 2019).

tenzial für flexible, offene und pragmatische Problemlösungen vor Ort gesehen (Kleiner und Klärner, 2019).

In den letzten zehn Jahren hat eine Verschiebung vom kontinuierlichen Ehrenamt hin zur episodischen Eventfreiwilligenarbeit, bei der sich die Menschen vermehrt kurzfristig und unregelmäßig engagieren, stattgefunden (Neufeind et al., 2015). Diese zeitlich begrenzte Form der Freiwilligenarbeit auch auf lokaler Ebene findet immer häufiger statt (Kleiner und Klärner, 2019).

Eine starke lokale Bindung kann als Voraussetzung für ein aktives Dorfleben und damit auch des ehrenamtlichen Engagements betrachtet werden. Entsprechend sind Zugezogene häufig weniger ins bereits bestehende aktive Dorfleben involviert als Einheimische, und bei Festen, Veranstaltungen und Aktivitäten des dörflichen Soziallebens unterrepräsentiert (Gieling und Haartsen, 2016). Außerdem sind nach wie vor Geschlechterunterschiede beim Engagement erkennbar. Männer sind oft stärker in ehrenamtlichen Tätigkeiten eingebunden als Frauen. Seit Mitte der 1990er Jahre nimmt das Engagement der jüngsten Altersgruppe (16- bis 19- Jährige) besonders in ländlichen Räumen kontinuierlich zu. Zivilgesellschaftliche Selbstorganisation kann also zu unerwünschter Selektivität und dem Ausschluss bestimmter Bevölkerungsgruppen (z. B. Frauen, sozial schwächere Personen, Zugezogene) tendieren (Kleiner und Klärner, 2019). In ländlichen Räumen werden besonders Vereinen und Interessengruppen bedeutende Funktionen zum Erhalt und zur Stärkung dörflicher Strukturen zugeschrieben (Rückert-John, 2005).

Blanckenburg et al. (2018) haben sich intensiv mit dem bürgerschaftlichen Engagement in ländlichen Räumen auseinandergesetzt und Folgendes herausgearbeitet:

- In ländlichen Räumen fehlt es stärker an finanzieller Unterstützung von Vereinen und deren Projekten als im städtischen Raum.
- Ehrenamtliche beklagen oft, dass die Projektförderung mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden ist. Dabei brauchen Vereinsgruppen und Initiativen oft keine großen Summen. Besonders für kleine Anliegen sind Gelder schwer zu beantragen, da es hierfür keine Förderstrukturen gibt. Manchmal wird um relativ kleine Summen dann ein größeres Projekt „gestrickt“, um Fördermittel zu bekommen.
- Mit Wettbewerben (z. B. „Unser Dorf hat Zukunft“, „Kerniges Dorf!“), bei denen Preisgelder verteilt werden, wird versucht, für das Engagement für die Dorfentwicklung zu motivieren. Mit den Preisgeldern sollen aufwendige Abrechnungsmodalitäten vermieden werden. Die langfristige Mobilisierung durch die Wettbewerbsteilnahme ist nicht per se gegeben. Eine verminderte Teilnahme z. B. am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ wird auch in der Verfügbarkeit und Überlastung von aktiven BürgerInnen gesehen.
- Es sind oftmals die gleichen, die aktiv sind. Die Vielzahl der Wettbewerbe und Förderprogramme ermüdet Initiativen, denn der Aufwand für eine Teilnahme ist hoch. Um bestimmten Anforderungen zu genügen, werden Konzepte oft angepasst.

Mit Hilfe von öffentlichen **Beteiligungsverfahren** sollen Interessen aus der Bevölkerung gesammelt, kanalisiert und dann gebündelt in politische Entscheidungszusammenhänge eingebracht werden (Kleiner und Klärner, 2019). Die partizipative Kommune ist ein Leitbild für Städte und Gemeinden im ländlichen Raum, das zugleich der ländlichen Entwicklung, der Engagementförderung und dem Zusammenhalt der Gesellschaft dient (DstGB, 2009).

Im EPLR greift Hessen die oben beschriebenen Handlungsfelder auf und formuliert sieben Bedarfe, die mit den Maßnahmen des SPB 6B adressiert werden sollen. Darunter zählen beispielsweise die Umsetzung von Innovationen, Ausbau regionaler, interdisziplinärer Kooperationen, Förderung von Vernetzung, Anpassungsprozesse der ländlichen Basisdienstleistungen fördern oder die überregionale Vernetzung der ländlichen Entwicklung und Stärkung bürgerschaftlicher Beteiligung (HMuKLV, 2015, Kapitel 4.2).

## 2.2.2 Eignung des ELER zur Problemlösung und Interventionslogiken

In diesem Kapitel wird aufgezeigt, inwieweit sich die im EPLR Hessen SPB 6B-programmierten Maßnahmen zur Lösung der aufgezeigten Problemlagen in der ländlichen Entwicklung eignen und welche Interventionslogik zugrunde liegt.

Der Bewertungsfrage 17 entsprechend soll mit dem SPB 6B die lokale Entwicklung der ländlichen Gebiete gefördert werden. Ansatzpunkte für eine Operationalisierung des Begriffs „Lokale Entwicklung“ finden sich in den Zielsetzungen für die Förderung des ländlichen Raums auf EU-, Bundes- und Landesebene sowie in den Schwerpunktsetzungen der Fachreferate. Für den SPB 6B im EPLR Hessen ergeben für die „lokale Entwicklung“ vorrangig folgende, miteinander verwobenen Zielbereiche und Themenfelder:

- Gestaltung des demografischen Wandels,
- Reduzierung der Flächeninanspruchnahme, Innenentwicklung,
- Sicherung und Schaffung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen,
- Stärkung der regionale Wirtschaftskraft,
- Schaffung und Sicherung von Beschäftigungsmöglichkeiten,
- Stärkung und Mobilisierung endogener Potenziale,
- Attraktivität des Wohnumfelds.

Zur öffentlichen **Daseinsvorsorge** im Sinne der Richtlinie zur Förderung der ländlichen Entwicklung zählen bedarfsorientierte Projekte in den Bereichen:

- Kinderbetreuung (mit Ausnahme von zugangsbeschränkten Einrichtungen wie z. B. Betriebskindergärten / keine dauerhafte Unterbringung),

- Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs (möglichst multifunktionale Angebote),
- Mobilität im Bereich Personenbeförderung und mobile Dienste,
- kulturelle Angebote,
- Freizeit, Naherholung und sportliche Aktivitäten sowie
- Betreuung (keine Unterbringung), Kommunikation und Netzwerke in den Bereichen Jugend-, Erwachsenen- und Seniorenarbeit einschl. Inklusion und Migration sowie gesundheitliche (einschl. palliativer) Begleitung im Sinne der Selbsthilfe und vereinsorientierten Initiativen.

Kommunale Pflichtaufgaben wie z. B. Feuerwehr-, Rettungs- oder Gesundheitswesen, Wasserversorgung und Abwasserentsorgung sind nicht förderfähig.

Die **Interventionslogik** des SPB 6B bezieht sich auf diese Zielbereiche und Themenfelder. Hierzu können Investitionen in Basisdienstleistungen oder touristische Projekte erfolgen, Konzepte und deren Umsetzung auf lokaler Ebene (wie z. B. IKEK) oder auf regionaler Ebene (wie die Regionalen Entwicklungskonzepte (REK) im Rahmen von LEADER sowie Beratungen/Studien gefördert werden, aber auch Kleinstunternehmen. Somit lassen sich die Maßnahmen wie folgt in eine Interventionslogik einordnen:

- Die partizipativen Ansätze im Rahmen der Erstellung und Umsetzung der Dorfentwicklungspläne (TM 7.1) setzen auf der örtlichen bzw. kommunalen Ebene an und Aktivieren die Bevölkerung auf lokaler Ebene. Mit der Umsetzung von konkreten Vorhaben zur Daseinsvorsorge (TM 7.4) können in den ländlich geprägten Kommunen in Hessen zentrale Funktionen gestärkt und eine gute Wohn- und Lebensqualität erhalten bzw. geschaffen werden.
- Bei LEADER wird ein gebietsbezogener, partizipativer Ansatz mit einem Regionalmanagement (M 19.4) als Katalysator durchgeführt. Über die Auswahlkriterien und die Auswahl der zu fördernden Projekte entscheidet die Lokale Aktionsgruppe (LAG). In den Regionalen Entwicklungskonzepten (REK) der 24 LEADER-Regionen können regionsspezifische Ziele gesetzt werden. Durch die jeweilige LAG werden regionale AkteurInnen und deren Wissen einbezogen. Auf diese Weise soll durch Partizipation und Kooperation ein Zusatznutzen (LEADER-Mehrwert<sup>9</sup>) gegenüber einer Top-down-Förderung generiert werden. Die Umsetzung der REK erfolgt durch jeweils von der LAG zu beschließende Projekte (M 19.2) und Kooperationsprojekte zur Zusammenarbeit mit weiteren Regionen (M 19.3). Dies umfasst insbesondere auch die Förderung von Kleinstunternehmen mit Schaffung von Arbeitsplätzen sowie im Bereich Tourismus gemäß des Marketingziels „Natur- und Landerlebnis“. Auch Projekte im Bereich

---

<sup>9</sup> Diesbezüglich mahnten in der letzten Förderperiode Berichte des Europäischen Rechnungshofes, dass der potenzielle Mehrwert von LEADER in der Praxis nicht ausreichend nachgewiesen sei (EuRH (2010)). Mittlerweile wurden Fallstudien zum gezielteren Nachweis des „added value“ der verschiedenen LEADER-Prinzipien genutzt (Thuesen A. A. und Nielsen N. C. (2014)). Auch die Evaluationsergebnisse zu LEADER in NRW belegten einen entsprechenden Mehrwert (Schnaut (2016)).

der Daseinsvorsorge sollen eine einnahmeschaffende bzw. erwerbswirtschaftliche Orientierung haben.

Demnach setzt die Interventionslogik sowohl der DE-Maßnahmen als auch von LEADER auf die **Aktivierung endogener Entwicklungspotenziale und integrierte Ansätze**, die auf lokalen bzw. regionalen Konzepten basieren. Im wissenschaftlichen Diskurs besteht weitgehend Konsens<sup>10</sup>; dass Politiken zur Entwicklung ländlicher Räume nicht sektoral (auf die Landwirtschaft), sondern territorial und problemorientiert ausgerichtet sein sollten, um dem Verständnis von Faktoren<sup>11</sup> der ländlichen Entwicklung Rechnung zu tragen (Dax, 2015; Weingarten, 2009). Um regionales Engagement als wesentliches Erfolgspotenzial zu generieren, sind aktivierende, organisatorische Kerne als Katalysatoren hilfreich (BBR, 2008; Klaering et al., 2009; Pollermann, 2006; BMEL, 2017). Prozesse der Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement gewinnen in der Entwicklung der ländlichen Räume zunehmend an Bedeutung (Steinführer, 2015; BMEL, 2017). Dazu wird eine verstärkte Zusammenarbeit von AkteurInnen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft als eine Form von Local/Regional Governance postuliert (Benz und Meincke, 2007).

Die Ausgestaltung von LEADER als gebietsbezogener, partizipativer Ansatz mit einem RM als Katalysator entspricht solchen Anforderungen. Die partizipativen Ansätze im Rahmen der Erstellung und Umsetzung der IKEK setzen gleichzeitig auf der kommunalen Ebene an. Für solche netzwerkförmigen Kooperationen sind Mitwirkungs- und Einflusspotenziale unterschiedlicher Akteursgruppen und die daraus resultierenden (Bathke et al., 2018) Machtdynamiken und Konkurrenzen mitzudenken. So weisen **Forschungs- und Evaluationsergebnisse** zu LEADER aus verschiedenen EU-Mitgliedstaaten auf die Gefahr der Dominanz kommunaler AkteurInnen, einer nur selektiven Partizipation sowie auf Beschränkungen durch Top-down-Einflüsse und bürokratische Anforderungen hin (vgl. Dax et al., 2016; Pollermann et al., 2014a; Navarro et al., 2015; Furmankiewicz und Macken-Walsh, 2016). Insgesamt bestätigen die bisherigen Forschungen aber insbesondere den Prozessnutzen im Sinne einer besserer Kooperation und Vernetzung in ländlichen Räumen (vgl. Bosworth et al., 2016; Navarro et al., 2015; Metis Gmbh et al., 2010; Pollermann et al., 2014b) siehe auch Ergebnisse der Ex-Post-Bewertung zu LEADER 2007-2013 in Hessen (Schnaut und Moser, 2016). Jedoch ist anzumerken, dass insbesondere aufgrund der hochkomplexen Wirkungszusammenhänge ein Beleg für eine nachhaltige Effektivität und Effizienz solcher Förderpolitiken generell schwer zu erbringen ist.<sup>12</sup>

---

<sup>10</sup> Prominent schlägt sich dies in der Formulierung des „New Rural Paradigm“ der OECD nieder, welches ebenfalls auf gebietsbezogene statt sektorale Förderansätze abhebt (OECD, 2006; Wellbrock, Roep und Wiskerke, 2012).

<sup>11</sup> Zur Frage, welche Faktoren für Entwicklung von Regionen bedeutsam sind, verweist die einschlägige Literatur neben Aspekten wie Infrastrukturen oder Arbeitskräften auch auf sogenannte weiche Standortfaktoren (Danielzyk (2011); Agarwal et al. (2009)). Mit Ansätzen der relationalen Wirtschaftsgeografie werden ökonomische und sozialwissenschaftliche Ansätze integriert und raumbezogene Kommunikation und Interaktion einbezogen (Bathelt H. und Glückler J. (2012: 48f)). Dazu rät Terluin (2003: 342f) aufgrund ihrer Analyse der wirtschaftlichen Entwicklung zu verbessertem Informationsaustausch, Kooperation sowie zu regionalen Entwicklungsplänen. Große Bedeutung für die Entwicklung ländlicher Räume wird auch regionalem Lernen und Innovationen zugeschrieben (Wellbrock et al. (2012)).

<sup>12</sup> Bisher ist es nicht gelungen, eine geschlossene, umfassende Theorie der Regionalentwicklung zu entwerfen, die alle als relevant infrage kommenden (wachstumsdeterminierenden) Faktoren in ein Modell einbindet, das als hinreichend gu-

Prinzipiell ist der ELER geeignet, solche partizipativen Prozesse zu initiieren und zu unterstützen. Bezogen auf die beschriebenen Problemlagen, vor allem mit Blick auf den demografischen Wandel und die Daseinsvorsorge, bietet die Förderung mehrere Ansatzpunkte: den LEADER-Regionen wird die Möglichkeit eröffnet, Probleme regionsspezifisch zu definieren und anzugehen. Die DE-Maßnahmen können auf lokaler Ebene wirken. Den im Handlungsbedarf aufgezeigten sehr unterschiedlichen regionalen Problemlagen kann so nachgegangen werden. Der ELER leistet einen wichtigen Beitrag v. a. im Bereich der Daseinsvorsorge und der Diversifizierung wirtschaftlicher Aktivitäten im ländlichen Raum unter Nutzung der vorhandenen Potenziale.

### 2.2.3 Kontext der Förderung

Die im SPB 6B angebotenen Maßnahmen sind im Zusammenhang mit weiteren Förderinstrumenten zur ländlichen Entwicklung zu sehen. Die Bedeutung des EPLR Hessen im **Verhältnis zu alternativen Instrumenten** zur Problemlösung bzw. Zielerreichung ist aufgrund der Vielfalt an Themenfeldern sehr unterschiedlich einzuschätzen.

Für die Förderung der **multisektoralen Zusammenarbeit zwischen öffentlichen und nicht-öffentlichen Akteurlinnen auf regionaler Ebene** gibt es beispielsweise über punktuelle Modellvorhaben hinaus keine alternativen Fördermöglichkeiten. Und während eine sektoral fokussierte Zusammenarbeit z. B. im touristischen Bereich durchaus üblich ist, entstehen solche multisektoralen Zusammenarbeitsformen auch nicht losgelöst von Förderanreizen.

Außerhalb der Maßnahmen zur Dorfentwicklung (TM 7.1 und TM 7.4) und LEADER (M 19) setzen weitere politische (Förder-)Instrumente auf der Ebene der Dörfer und ländlichen Räume und deren demografischen Entwicklungen an (BLE und DVS, 2018). Um bezüglich der **Projektförderungen in einzelnen Themenfeldern** nicht den Rahmen zu sprengen, erfolgt hier nur eine Einordnung zur Bedeutung anderer (Förder)Ansätze, die im Hinblick auf die Ziele des SPB 6B relevant sind.

Die **Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK)** weist eine hohe räumliche Überschneidung mit denjenigen Räumen auf, in denen die Sicherung der Daseinsvorsorge infolge des demografischen Wandels vor besonderen Problemen bei der Tragfähigkeit und Erreichbarkeit steht (BBSR, 2017: S. 132). Mit dem GAK-Rahmenplan 2018 bis 2021 wurde der Förderbereich 1 (Integrierte ländliche Entwicklung) um die beiden neuen Maßnahmen „8.0 Kleinstunternehmen der Grundversorgung“ sowie „9.0 Einrichtungen für lokale Ba-

---

tes Abbild der Realität gelten könnte (vgl. Panebianco (2013)). Dazu fassen (Diller et al. (2014: S. 15)) zusammen: „Der vor über zwei Jahrzehnten eingeleitete Paradigmenwechsel der Förderpolitik für ländliche Regionen hin zu einer kooperativen, akteursorientierten Regionalentwicklung wird heute kaum noch angezweifelt. Gleichwohl gibt es nur wenige Erkenntnisse über die Wirksamkeit dieser Förderansätze für die Regionalentwicklung.“



sisdienstleistungen“ erweitert. Im Jahr 2019 erfolgte die Erweiterung um die Maßnahme „10. Regionalbudget“ (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2018). Die Förderung von Kleinstunternehmen erfolgt in Hessen gemäß der GAK ausschließlich im Rahmen von LEADER (TM 19.2). Mit der neuen Richtlinie DE/RE 2018 wurde die Förderung von lokalen Basisdienstleistungen in ländlichen Gebieten um die Möglichkeiten der Förderung im Rahmen der GAK erweitert (Richtlinie DE/RE, Ziffer 2.2.2c)). Um die Länder in angemessener Weise verstärkt bei der Bewältigung ihrer Aufgaben zu unterstützen, werden den Ländern mit dem Sonderrahmenplan der GAK „Förderung der ländlichen Entwicklung“ zusätzliche Mittel nach Maßgabe verfügbarer Haushaltsmittel des Bundes zur Verfügung gestellt. Die Förderung von Maßnahmen aus diesem Sonderrahmenplan erfolgt nach den Förderungsgrundsätzen für integrierte ländliche Entwicklung (Förderbereich 1), des regulären Rahmenplans 2018 bis 2021 der GAK. Der Sonderrahmenplan GAK „Förderung der ländlichen Entwicklung“ wurde ab dem 01. Januar 2018 angewandt. Für 2018 war eine Mittelzuweisung in Höhe von 8,83 Mio. Euro Bundesmitteln auf alle Länder für den Sonderrahmenplan „Förderung der ländlichen Entwicklung“ geplant. Hessen sollte davon für das Jahr 2018 Kassenmittel in Höhe von 0,45 Mio. Euro und Verpflichtungsermächtigungen in Höhe von 0,31 Mio. Euro erhalten (Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft, 2018, Teil 5, Übersicht 7: S. 138). Hessen hat die veränderten Fördergrundsätze des Rahmenplans der GAK im Dezember 2016 unmittelbar aufgegriffen, um gezielt Kleinstunternehmen der Grundversorgung zu fördern. Ergänzend zu den Angeboten der ländlichen Regionalentwicklung und zu LEADER finanziert Hessen darüber hinaus aus Landesmitteln Maßnahmen zur Erhaltung und Umnutzung regionaltypischer Bausubstanz, der innerörtlichen Entwicklung und zur Förderung des Landtourismus.

Zum hessischen Dorfontwicklungsprogramm zählen alle Fördergegenstände, die in der Richtlinie DE/RE 2018 unter dem Thema „Dorfontwicklung“ aufgeführt sind, auch die, die außerhalb des EPLR Hessen angeboten werden. Hessen hat sich mit der Förderperiode 2014 bis 2020 dazu entschieden, weite Teile der DE-Förderung (z. B. „Umnutzung, Sanierung und Neubau im Ortskern“, „Freiflächen und Ortsbild“, „Städtebaulich verträglicher Rückbau“ sowie „Interkommunale Dorfontwicklung“) außerhalb des EPLR, also ohne EU-Mittel, rein national zu finanzieren. Ausschließlich die Förderung von Dorfontwicklungsplänen (TM 7.1) sowie Basisdienstleistungen (TM 7.4) erfolgt innerhalb des EPLR Hessen. Im Förderzeitraum 2014 bis 2018 wurden lediglich rd. ein Fünftel aller DE-Vorhaben bzw. rd. ein Drittel der gesamten gebundenen öffentlichen Mittel innerhalb des EPLR Hessen umgesetzt (HMuKLV, 2019b).

Wirtschaftsnahe einschließlich touristischer Infrastrukturmaßnahmen werden mit Mitteln aus der **Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW)** gefördert. Darüber hinaus hat Hessen zusätzlich zum Bundesprogramm ein landeseigenes Kommunalinvestitionsprogramm (KIP) aufgesetzt. Auch Wettbewerbe des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) wie z. B. „Unser Dorf hat Zukunft“ oder "Kerniges Dorf!" haben in der Entwicklung der ländlichen Räume Hessens eine bedeutende Stellung, ebenso der Demografiepreis – ein Wettbewerb von Ideen und Projekten mit innovativem Charakter ([www.staatskanzlei.hessen.de](http://www.staatskanzlei.hessen.de)). Auf europäischer Ebene bezieht sich der EFRE auf wirtschaftliche

Fragen. Dort gibt es speziell ein Budget, dass für eher ländliche, strukturwache Gebiete in Mittel- und Nordhessen vorgesehen ist (vgl. HMUKLV, 2019a, Kapitel 7, Bewertungsfrage 29).

Auf Bundesebene unterstützt das BMEL vielfältige Aktivitäten im Rahmen des **Bundesprogramms Ländliche Entwicklung (BULE)**, wie z. B. Modell- und Demonstrationsvorhaben, den Modellregionen Land(auf)Schwung (in Hessen: Werra-Meißner-Kreis), dem Bürgerdialog u. a. Weiterhin unterstützt die **Landesregierung** engagierte Dörfer mit dem Förderprogramm „Starkes Dorf – Wir machen mit!“. Mit diesem Programm werden finanziell kleine Projekte gefördert. AntragstellerInnen können von 1.000 Euro bis zu 5.000 Euro für Aktivitäten zur Belebung ihrer Ortskerne erhalten ([www.landhatzukunft.hessen.de](http://www.landhatzukunft.hessen.de)). Zudem gibt es **Förderprogramme auf Ebene der Landkreise**, wie z. B. das „Förderprogramm Ländlicher Raum“ im Main-Kinzig-Kreis ([www.mkk.de](http://www.mkk.de)).

Darüber hinaus gibt es unterschiedliche Unterstützungsangebote und Informationen für Akteure im ländlichen Raum wie z. B.

- Servicestelle „Vitale Orte 2030“: Eine internetbasierten Plattform, auf der umfangreiche Informationen zum Thema „Demografischer Wandel“ gebündelt sind:  
[www.vitale-orte.hessen-nachhaltig.de](http://www.vitale-orte.hessen-nachhaltig.de)
- Akademie für den ländlichen Raum HESSEN: Die zum 1. August 2018 neugegründete Akademie soll als zentrale Koordinierungsstelle für Aktivitäten im und für den ländlichen Raum dienen. Sie entstand im Zuge der Initiative „LAND HAT ZUKUNFT – Heimat Hessen“:  
[www.alr.hessen.de](http://www.alr.hessen.de)
- Landesstiftung „Miteinander in Hessen“: Unterstützt bestehende Initiativen und Organisationen, die auf unbürokratische Hilfen angewiesen sind:  
[www.miteinander-in-hessen.de](http://www.miteinander-in-hessen.de)

Die formulierten Förderbedarfe werden also durch ganz unterschiedliche Programmangebote adressiert. In einigen Bereichen sind die Wirkungen des EPLR Hessen im Vergleich zu alternativen Förderungen eher als gering einzuschätzen, auch wenn das einzelne Projekt einen sehr effektiven Beitrag leisten kann. Das ist aus Sicht der Programmbewertung entsprechend schwer darstellbar, da ganz unterschiedliche Wirkungspfade untersucht werden müssten. In anderen Bereichen stellt der ELER eine wesentliche Möglichkeit der Förderung dar, die ihre relative Bedeutung auch aus einer Unterfinanzierung kommunaler Haushalte erlangt. Für Aspekte wie der Schaffung eines landesweiten Netzwerkes partizipativ ausgerichteter Regionalentwicklungsprozesse hat der ELER eine zentrale Bedeutung.

## 2.2.4 Zusammenfassende Bewertung der Relevanz

Prinzipiell ist der **ELER geeignet**, relevante Beiträge zu den im EPLR Hessen beschriebenen Problemfeldern zu liefern. Mit Blick auf die Problemfelder bietet die Förderung vor allem mehrere

Ansatzpunkte in den Feldern „Demografischer Wandel“ und „Daseinsvorsorge“ einschließlich der Förderung von Beteiligung und ehrenamtlichen Engagements. Den LEADER-Regionen wird die Möglichkeit eröffnet, Probleme regionspezifisch anzugehen. Den im Handlungsbedarf aufgezeigten, sehr unterschiedlichen regionalen Problemlagen kann hier nachgegangen werden. Durch TM 7.1 „Dorfentwicklungspläne“ und TM 7.4 „Basisdienstleistungen“ können lokale Impulse gesetzt werden. Durch die Fördermöglichkeiten außerhalb des EPLR im Rahmen der GAK wird die Dorfentwicklungsförderung sinnvoll ergänzt und abgerundet.

Mit den DE-Maßnahmen und den LEADER-Regionen soll die ländliche Entwicklung vorangebracht werden, die Ziele und die vorgesehenen Maßnahmen sind vor dem Hintergrund der gegebenen Bedingungen insgesamt stimmig. Vor dem Hintergrund unterschiedlicher Problemlagen in ländlichen Räumen ist es sinnvoll, durch relativ offen-formulierte Fördergegenstände passende Optionen zu ermöglichen. Die jeweiligen regionalen Entwicklungskonzepte konnten eine Fokussierung vornehmen.

Für die ländliche Entwicklung ist eine Vielzahl an Themenkomplexen relevant. Auch abhängig von der Höhe der finanziellen Mittel können Förderpolitiken die zahlreichen **Basistrends** der Entwicklungen ländlicher Räume nur begrenzt beeinflussen. Im Kontext anderer Finanzierungsinstrumente mit vergleichbarer Zielausrichtung, hat die EPLR-Förderung für den Bereich Ländliche Entwicklung finanziell eine geringe Bedeutung. Eine Stärke des LEADER-Ansatzes ist es, regionspezifisch ganz unterschiedliche Themen zu bearbeiten. Auch die DE-Projekte, und hier insbesondere die Erarbeitung der IKEK, zielen auf unterschiedliche Themen ab. Dabei sind aber in aggregierter Landessicht nicht in allen Bereichen größere Beiträge bzw. in vielen Nischenthemen nur sehr kleine Beiträge zu erwarten. Die Bewertung fokussiert dann auch auf die Effektivität der Mittelverausgabung und auf angestoßene Innovationsprozesse. Insgesamt müssen die Potenziale der Förderung durch die Dorfentwicklung und LEADER-Regionen realistisch eingeordnet werden. Eine differenziertere Betrachtung erfolgt jedoch erst im Rahmen der Ex-post-Bewertung.

Durch die Fokussierung auf regionspezifische Problemlagen bei den LEADER-Regionen und die ortsspezifischen Ansätze der Dorfentwicklung ist die **Relevanz einer öffentlichen Förderung** gegeben.

### 3 Daten und Methoden

#### 3.1 Untersuchungsansatz

Die untersuchungsleitende Frage ist die gemeinsame Bewertungsfrage 17: „*In welchem Umfang wurde durch die Interventionen im Rahmen des Programms zur Entwicklung des ländlichen Raums die lokale Entwicklung in ländlichen Gebieten gefördert?*“. Diese Bewertungsfrage ist sehr allgemein gefasst. Ansatzpunkte für eine Konkretisierung finden sich in den Zielsetzungen für die Förderung des ländlichen Raums auf EU-, Bundes- und Landesebene. Dabei tragen die von Seiten der

EU formulierten **Zielindikatoren**<sup>13</sup> und **Bewertungskriterien** dem umfassenden Verständnis von lokaler Entwicklung kaum Rechnung. Die vorgesehenen Indikatoren und Kriterien bedürfen also zwingend einer Ergänzung sowohl um zusätzliche Beurteilungskriterien als auch um entsprechende Indikatoren (die vollständige Liste der für diesen Bericht untersuchten Kriterien und Indikatoren findet sich in Anhang I).

Eine Besonderheit des SPB 6B stellen die inhaltliche Vielfalt, die Vielfalt der Interventionstypen und die engen Zusammenhänge zwischen den Maßnahmen dar. Durch den **LEADER-Ansatz** (M 19) sowie die Förderung von **Förderschwerpunkten im hessischen Dorfentwicklungsprogramm** (durch TM 7.1) spielen gebietsbezogene Konzepte als Grundlage für Förderentscheidungen eine wichtige Rolle. Daher liegt der Schwerpunkt der Untersuchungen zunächst bei der Analyse von Prozessen und Projekten, während die Wirkung in den Regionen erst für die Ex-post-Bewertung umfassend untersucht werden kann. Die **Förderung der TM 7.4** ergänzen die gebietsbezogenen Ansätze. Auch hier werden die Wirkungen der Projekte in den Regionen/Gemeinden erst zur Ex-post-Bewertung umfassend betrachtet.

Die Wirkungsanalyse soll dieses **Zusammenspiel von Konzepten und Investitionen** berücksichtigen. Zudem ist zu beachten, dass es Schnittstellen und ähnliche Inhalte zwischen den im SPB 6B programmierten Fördermaßnahmen und anderen Förderprogrammen oder Strategien (z. B. Städtebauförderung, Landtourismusmarketing der HessenAgentur, EFRE-Programme,) gibt (siehe Kapitel 2.2.3).

Grundlage für die Ergänzung und Weiterentwicklung der **LEADER-Bewertung** sind verschiedene Leitfäden zur Evaluierung: der Leitfaden zur Ex-post-Bewertung (EEN, 2014) sowie der Leitfaden zur Evaluierung von LEADER/CLLD der laufenden Förderperiode (EEN, 2017). Dort wird zunächst die Frage gestellt „*Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert?*“ und in der Folge eruiert „*Inwieweit haben die Maßnahmen zur Erreichung der Ziele der Entwicklungsstrategien und des Entwicklungsprogramms beigetragen?*“. Dadurch wird analysiert, inwieweit die idealtypischen LEADER-Prinzipien tatsächlich in der Praxis implementiert wurden und was die Umsetzung ggf. erschwert hat. Dies wiederum kann durch die Programmvorgaben und Unterstützungsleistungen der Länder beeinflusst werden. Die Herausforderung der Evaluation von LEADER besteht auch darin, den Beitrag von LEADER und der weiteren programmierten Maßnahmen zur Förderung der lokalen Entwicklung im Kontext der Rahmenbedingungen und anderen Aktivitäten (außerhalb der ELER-Förderung)<sup>14</sup> zu analysieren und einzuordnen. Der Evaluierungsansatz wird in Abbildung 1 erläutert.

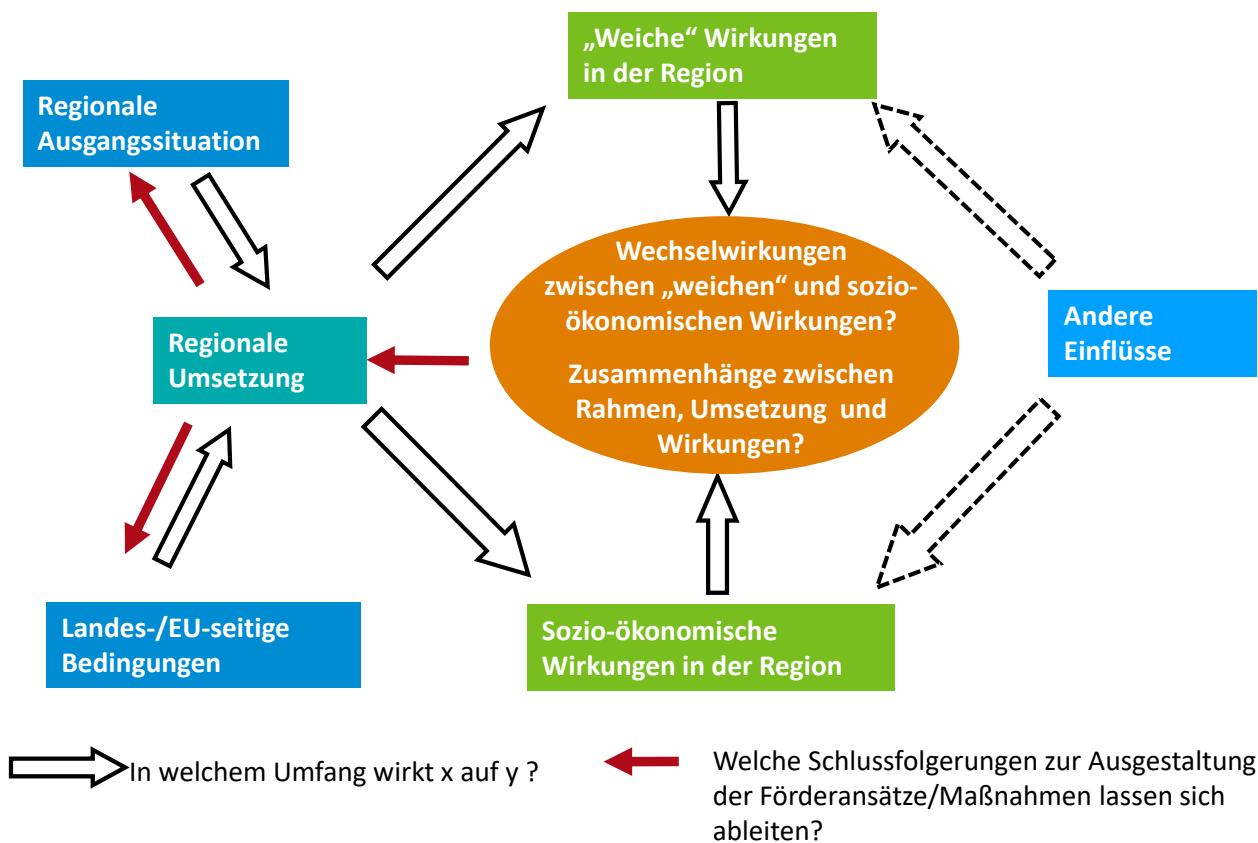
---

<sup>13</sup> T21 – Prozentsatz der Bevölkerung im ländlichen Raum, für die lokale Entwicklungsstrategien gelten.

T22 – Prozentsatz der Bevölkerung im ländlichen Raum, die von verbesserten Dienstleistungen/Infrastrukturen profitieren.

T23 – In unterstützten Projekten geschaffene Arbeitsplätze (LEADER).

<sup>14</sup> Zum Beispiel seitens der kommunalen Politiken oder Verwaltungen, durch bürgerschaftliches Engagement oder private gewerbliche Anbieter.

**Abbildung 1: Modell zur Strukturierung der Untersuchungsfelder von LEADER**

Quelle: Eigene Darstellung.

Zunächst werden die **Rahmenbedingungen** (EU-seitig, Landesvorgaben, regionale Ausgangssituation) betrachtet:

- EU-seitige Rahmenbedingungen: z. B. Vorgaben zu Regionsgrößen/Fördergegenständen, LAG-Zusammensetzung (siehe Regularien in der ESIF-VO und ELER-VO).
- Die landesseitige administrative Umsetzung der EU-Vorgaben deckt weitgehend die Rahmenbedingungen für die Umsetzung in den Regionen ab, die in den Kriterien zur Anerkennung und in der Richtlinie zu LEADER dargelegt sind.
- Regionale Ausgangssituation: Die regionalen Ausgangssituationen haben Einfluss auf die regionalen Entwicklungen. Schlussfolgerungen im Kontext der regionalen Ausgangssituation diskutieren die Passfähigkeit der Förderung zu unterschiedlichen regionalen Bedingungen.

Die „**regionale Umsetzung**“ betrachtet, wie die Umsetzung der LEADER-Prinzipien in den Regionen erfolgt (u. a. territorialer/Bottom-up-Ansatz).

Im Zielbereich „**weiche Wirkungen**“ sollen z. B. LEADER-Regionen-induzierte Entwicklungen in den Bereichen zur Steuerung (Governance) sowie zum Sozialkapital, zur Vernetzung, zum bürger-

schaftlichem Engagement und zur Beteiligung und interkommunaler Zusammenarbeit erfasst werden.

Im Zielbereich der **„sozioökonomischen und ökologischen Wirkungen“** werden die landesseitig vorrangig vorgesehenen Themen „Daseinsvorsorge“ und „Wirtschaftliche Entwicklung“ betrachtet.

Insgesamt sind bezüglich der **Wirkungen** aufgrund des kurzen Betrachtungszeitraums und der Vielfalt und Komplexität der Handlungsfelder zum gegenwärtigen Zeitpunkt erst ansatzweise vertiefende Analysen möglich. Daher erfolgt in diesem Bericht eine erste Einschätzung zu den bisher in der Umsetzung adressierten Handlungsfeldern und zur Qualität von Output und Einfluss der Umsetzungsstrukturen auf die Outputqualität.

Die Evaluation der LEADER-Regionen sollte nicht nur überprüfen, inwieweit die LEADER-Prinzipien tatsächlich auf lokaler Ebene umgesetzt werden, sondern vor dem Hintergrund der Kritik des Europäischen Rechnungshofes auch die **prinzipielle Wirksamkeit und die Interventionslogik** kritisch hinterfragen. Hierzu können auch länderübergreifende Auswertungen der 5-Länder-Evaluierung genutzt werden, da so verschiedene Ausprägungen der LEADER-Regularien untersucht werden.

### 3.2 Empirisches Vorgehen und Daten

Ein zentraler Baustein der empirischen Arbeiten im SPB 6B sind maßnahmenübergreifende **regionale Fallstudien** als wesentliches Element der Wirkungsanalyse. Der inhaltliche Fokus der Fallstudien leitet sich dabei aus den Zielsetzungen des EPLR Hessen ab. Als Regionen wurden die beiden LEADER-Regionen „SPESSARTregional“ und „Marburger Land“ ausgewählt. Innerhalb dieser Regionen standen vier Gemeinden mit „Integriertem kommunalem Entwicklungskonzept“ (IKEK) im Fokus. Das waren im Marburger Land die Städte Marburg sowie Neustadt (Hessen) und in der Region „SPESSARTregional“ die Gemeinden Birstein und Flörsbachtal. Bei der Auswahl der Regionen wurde darauf abgezielt, unterschiedliche Bedingungen<sup>15</sup> abzudecken. In diesen Regionen/Gemeinden wird sowohl mit dem „Blick von oben“ evaluiert, d. h. einer Zusammenschau von Aktivitäten und Projekten in den Politikfeldern der ländlichen Entwicklung, als auch „von unten“ mittels Erhebungen vor Ort mit Interviews. So werden sowohl die **LEADER-Projekte** als auch die **gesamtkommunalen Förderschwerpunkte** sowie **Projekte nach TM 7.4** näher beleuchtet. Die Durchführung der Fallstudien erfolgte in einem ersten Schritt 2018 mit Schwerpunkt auf der Umsetzung und Ausgestaltung der Projektförderung sowie der Prozessgestaltungen. Insgesamt wur-

---

<sup>15</sup> Dies bezog sich auf unterschiedliche sozioökonomische Ausgangssituationen, den thematischen Fokus der Strategien und Projekte der LEADER-Region. Zudem waren das Vorhandensein von gesamtkommunalen Förderschwerpunkten im hessischen Dorfentwicklungsprogramm und Projekte nach TM 7.4 „Basisdienstleistungen“ sowie eine höhere Anzahl beantworteter Fragebögen bei der LAG-Befragung Grundbedingung. Untypische Situationen (z. B. durch Personalwechsel von Schlüsselpersonen) sollten ausgeschlossen werden.

den 17 leitfadengestützte Interviews geführt. In einem zweiten Schritt ab 2020 wird der Fokus auf der Erfassung von Wirkungen und Wirkungszusammenhängen liegen.

Als weitere empirische Bausteine erfolgten neben der Auswertung der Förderdaten (Stand 2018<sup>16</sup>) und einer Erfassung von Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen für das Jahr 2016 (ausgefüllt von den Regionalmanagements 2017) mehrere **schriftliche Befragungen** folgender Gruppen:

- **LAG-Mitglieder (2017):** Befragt wurden alle Mitglieder (stimmberechtigt, stellvertretend stimmberechtigt und beratend (also inklusive der jeweils in den Gremien vertretenden Bewilligungsstellen), aber ohne die RegionalmanagerInnen) der Entscheidungsgremien der 24 LEADER-Regionen (492 Befragte, vollständige Fragebögen n=319, Rücklaufquote 65 %; alle Fragebögen n=345, Antwortquote inkl. unvollständiger Fragebögen 70 %). Der Fragebogen ist in Anhang II zu finden.
- **Regionalmanagements (2018):** jeweils ein Fragebogen pro LEADER-Region in einer Online-Befragung (Rücklaufquote 96 %, n=23). Der Fragebogen ist in Anhang III zu finden.
- **ZuwendungsempfängerInnen (ZWE) (2018):** Die Befragung von ZWE der **TM 7.4** und **TM 19.2** wurde so abgestimmt, dass Vergleiche und Zusammenfassungen von Ergebnissen über die Teilmaßnahmen und Förderansätze hinweg möglich sind. Inhalte der Befragung waren Informationen zu den Projektinhalten, der Zufriedenheit mit dem Förderverfahren sowie zu den ersten Ergebnissen und Wirkungen der Projekte. Es wurden alle gemäß Förderdaten im Zeitraum 2014 bis 2017 bewilligten oder abgeschlossenen Vorhaben berücksichtigt, wobei bei ZWE mit mehreren Vorhaben die Befragung zu nicht mehr als zwei Förderungen erfolgte. Die Rücklaufquoten waren mit ca. 73 % bzw. n=96 beantwortete Fragebögen (=n) (TM 7.4) und ca. 84% bzw. n=375 beantwortete Fragebögen (TM 19.2) hoch. Die Fragebögen finden sich im Anhang IV (TM 19.2) und Anhang V (TM 7.4).
- **Gesamtkommunale Förderschwerpunkte im Dorfentwicklungsprogramm 2018:** Im Rahmen der **TM 7.1** richtete sich die Befragung ausschließlich an Kommunen, die als gesamtkommunaler Förderschwerpunkt im hessischen Dorfentwicklungsprogramm anerkannt sind (Stand 31. Dezember 2017, Grundgesamtheit N=63) und ein Integriertes kommunales Entwicklungskonzept (IKEK) erstellt haben bzw. erstellen. Mit dieser bewussten Auswahl wurde nur ein Bruchteil aller Vorhaben nach TM 7.1 befragt (Rücklaufquote ca. 68 %, n=43). Der Fragebogen hob insbesondere auf die Motivation zur Teilnahme am DE-Programm und die Erfahrungen mit partizipativen Ansätzen ab. Der Fragebogen findet sich im Anhang VI.

Tabelle 2 gibt einen detaillierten Überblick über die ZWE-Befragung im Jahr 2018.

---

<sup>16</sup> Basis sind die bis Ende 2018 bewilligten Projekte, da sich durch diese ein umfassenderes Bild als durch die noch in geringerer Zahl vorhandenen abgeschlossenen Projekte darstellen lässt.

**Tabelle 2: Überblick ZWE-Befragung 2018 (TM 7.1, TM 7.4 und TM 19.2)**

Teilmaßnahme	Kriterien für Stichprobenziehung aus Grundgesamt*	Grundgesamt heit (N=)	Befragte	Antworten (n=)	Rücklaufquote
TM 7.1	Ausschließlich gesamtkommunale Förderschwerpunkte im hessischen DE-Programm (Stand 31.12.2017)	63	63	43	68 %
TM 7.4	Je ZWE nur ein Fragebogen, auch wenn mehrere TM 7.4-Vorhaben	212	131	96	73 %
TM 19.2	Je ZWE nur ein Fragebogen, auch wenn mehrere TM 19.2-Vorhaben	477	448	375	84 %

\*Grundgesamt: N=bewilligte oder abgeschlossene Projekte im Förderzeitraum 2014 bis 2017.

Quelle: Eigene Darstellung.

Die Befragungsergebnisse zu LEADER können auch im Vergleich zu **Befragungen der letzten Förderperiode** ausgewertet werden, auch dort wurden ZWE, Regionalmanagements und LAG-Mitglieder befragt (Schnaut und Moser, 2016).

Bei der Entwicklung und Umsetzung der empirischen Schritte sind Zusammenarbeit und Unterstützung von verschiedenen AkteurInnen erforderlich, um Genauigkeit und Praxistauglichkeit der entwickelten Fragen und Antworten zu prüfen, Akzeptanz bei den zu Befragenden zu schaffen und das Verfahren bestmöglich an die Rahmenbedingungen<sup>17</sup> anzupassen. Dazu ist bei einigen Schritten die **Zusammenarbeit mit den Regionalmanagements** der LEADER-Regionen sinnvoll und notwendig. Deren Einbindung erfolgte durch zwei VertreterInnen der RM (eine eigene evaluierungsbegleitende Arbeitsgruppe mit Beteiligung von Fachreferat, WiBank, Bewilligungsstellen und RegionalmanagerInnen wurde nicht etabliert, da in Hessen genügend Austauschforen vorhanden sind). Um das gesamte Evaluierungsdesign transparent zu machen, werden anstehende Schritte und relevante Ergebnisse auch bei Treffen der Regionen, etwa den Regionalforen, vorgestellt.

### 3.3 Übersicht und Zitierweise der im Bericht verwendeten Primärdaten

Die selbst erfassten Primärdaten werden im weiteren Text mit den in Tabelle 3 dargestellten Verweisformen zitiert.

<sup>17</sup> Zum Beispiel Berücksichtigung der Selbstbewertungsaktivitäten der LAGs, Zeitpunkt, zu dem Ergebnisse erforderlich sind.



**Tabelle 3: Übersicht über Verweisformen im Text zu Datenquellen**

Datenquelle (Durchführungsjahr)	Verweisform
Regionsabfrage 2017: Abfrage bei den Regionalmanagements zu Strukturdaten/Aktivitäten der Regionen für das Jahr 2016 (2017)	[XLS*]
Regionale Fallstudien zu zwei LEADER-Regionen einschließlich vier IKEK-Gemeinden mit qualitativen Interviews (2018)	[Fallstudien*] ggf. Angabe der Interviewnummer
LAG-Befragung 2018: Schriftliche Befragung der Entscheidungsgremien der LAGs (2018)	[LAG*] mit Angabe der Fragennummer (Fragebogen siehe Anhang II)
RM-Befragung 2018: Schriftliche Befragung der RegionalmanagerInnen (2018)	[RM*] mit Angabe Fragennummer (Fragebogen siehe Anhang III)
ZWE-Befragung 2018: Schriftliche Befragung der ZuwendungsempfängerInnen der LEADER-Vorhaben der TM 19.2 (2018)	[ZWE-19.2*] mit Angabe der Fragennummer (Fragebogen siehe Anhang IV)
ZWE-Befragung 2018: Schriftliche Befragung der ZuwendungsempfängerInnen TM 7.4 (2018)	[ZWE-7.4*] mit Angabe der Fragennummer (Fragebogen siehe Anhang V)
ZWE-Befragung 2018: Schriftliche Befragung von gesamt kommunalen Förderschwerpunkten im hessischen Dorfentwicklungsprogramm TM 7.1 (2018)	[ZWE-7.1*] mit Angabe der Fragennummer (Fragebogen siehe Anhang VI)

Quelle: Eigene Darstellung.

## 4 Beantwortung der Bewertungsfrage

### 4.1 Outputanalyse

Der Output wird zunächst für die Vorhaben der Dorfentwicklung (TM 7.1 und TM 7.4) und dann für LEADER dargestellt.

#### 4.1.1 Dorfentwicklung (TM 7.1 und TM 7.4)

Gemäß der indikativen Finanztafel des EPLR 2014 bis 2020 plant Hessen zur Förderung von Dorfentwicklungsplänen (TM 7.1) insgesamt rd. 26,2 Mio. Euro öffentliche Mittel einzusetzen, davon rd. 4 % EU-Mittel. Basisdienstleistungen (TM 7.4) sollen mit rd. 68,4 Mio. Euro öffentliche Mittel unterstützt werden, davon rd. 9 % EU-Mittel. Hessen setzt also in der Dorfentwicklung in einem beträchtlichen Maße zusätzliche nationale Mittel (Top-ups) ein.

Bis Ende 2018 umfassten Vorhaben der Dorfentwicklung (TM 7.1 und TM 7.4) innerhalb des EPLR rd. ein Viertel der gesamten ausgezahlten öffentlichen Ausgaben für Dorfentwicklungsvorhaben innerhalb und außerhalb des EPLR. Der Anteil an EU-Mitteln an der gesamten Dorferneuerungsförderung betrug rd. 6 %. Der weitaus größte Teil waren Landesmittel. GAK-Mittel wurden bis Ende 2018 lediglich für Fördergegenstände außerhalb des EPLR Hessen eingesetzt. Hessen setzt

also in der Dorfentwicklung in einem beträchtlichen Maße zusätzliche nationale Mittel (Top-ups) ein.

In den ersten fünf Förderjahren wurden insgesamt 1.060 Dorfentwicklungsvorhaben innerhalb des EPLR Hessen bewilligt, davon waren bis Ende 2018 rd. 69 % abgeschlossen. Von den rd. 34,8 Mio. Euro bewilligten öffentlichen Mitteln waren etwas mehr als die Hälfte (rd. 54 %) ausgezahlt (siehe Tabelle 4). Mit den bisher verausgabten und durch Bewilligung gebundenen EU-Mittel sind bei TM 7.1 rd. 98 % und bei TM 7.4 rd. 84 % der im EPLR Hessen (Stand Programmgenehmigung 2015) für 2014 bis 2020 geplanten EU-Mittel ausgeschöpft.

**Tabelle 4: Bewilligte und abgeschlossene Vorhaben nach TM 7.1 und TM 7.4**

ELER-Code	Fördergegenstand	Summe bewilligter und abgeschlossener Vorhaben			Ausgezahlte Mittel		Abgeschlossene Vorhaben	Bewilligte Vorhaben**
		Anzahl	EU-Mittel* in Tsd. Euro	Öffentliche* Mittel in Tsd. Euro	EU-Mittel in Tsd. Euro	Öffentliche Mittel in Tsd. Euro	Anzahl	Anzahl
TM7.1		817	984	6.487	876	4.460	601	216
davon	7.1.(1) IKEK, Städtebaulicher Fachbeitrag	56	283	1.295	285	730	34	22
	7.1.(2) Dienstleistungen, Planungen, Schulungen, Veranstaltungen	761	701	5.192	591	3.730	567	194
TM7.4		243	5.042	28.307	3.969	14.391	134	109
davon	7.4.(1) Kommunale Basis- infrastruktur	224	4.984	26.815	3.911	13.599	120	104
	7.4.(2) Daseinsvorsorge ehrenamtlicher und bürger- schaftlicher Initiativen	19	58	1.492	58	792	14	5
<b>Gesamtergebnis</b>		<b>1060</b>	<b>6.027</b>	<b>34.794</b>	<b>4.845</b>	<b>18.852</b>	<b>735</b>	<b>325</b>

\* verausgabte und durch Bewilligungen gebundene Mittel

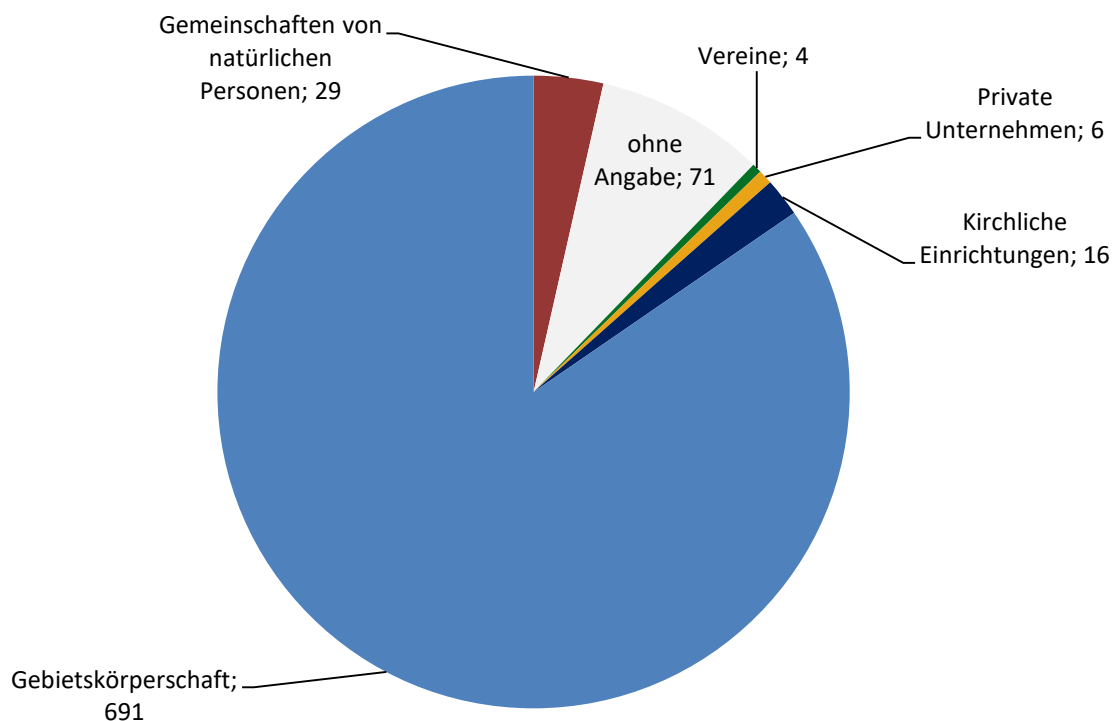
\*\* Ende 2018 noch nicht abgeschlossen

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten 2014 bis 2018 (HMUKLV, 2019b).

Im Zeitraum 2014 bis 2018 wurden bei der Teilmaßnahme „Dorfentwicklungspläne“ (TM 7.1) insgesamt 817 Vorhaben mit öffentlichen Zuwendungen in Höhe von rd. 6,5 Mio. Euro bewilligt. Bis Ende 2018 war nahezu drei Viertel der Vorhaben abgeschlossen sowie rd. 69 % der bewilligten öffentlichen Mittel (EU, Bund, Land) ausgezahlt. Als ZuwendungsempfängerInnen (ZWE) dominie-

ren mit rd. 85 % aller Vorhaben eindeutig Gebietskörperschaften (vgl. Abbildung 2). Der Großteil der Vorhaben (rd. 93 %) beinhaltet Objektplanungen und Beratungsleistungen jeglicher Art. Die Erstellung von IKEK bzw. Städtebaulichen Fachbeiträgen betraf lediglich 56 Vorhaben bzw. rd. 20 % der gebundenen öffentlichen Mittel für TM 7.1.

**Abbildung 2: Anzahl der Vorhaben bei TM 7.1 nach Art der ZWE**



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten 2014 bis 2018 (HMUKLV, 2019b).

Im Zeitraum 2014 bis 2018 wurden unter den Basisdienstleistungen (TM 7.4) insgesamt 243 Vorhaben mit öffentlichen Zuwendungen in Höhe von rd. 28,3 Mio. Euro bewilligt. Davon wurden bis Ende 2018 rd. 14,4 Mio. Euro öffentliche Mittel ausgezahlt und mehr als die Hälfte (rd. 55 %) der Vorhaben konnten abgeschlossen werden. Insgesamt überwogen Investitionen in die lokale Basisinfrastruktur von Kommunen (rd. 99 % der Vorhaben)<sup>18</sup>.

**Fazit:** Im Förderzeitraum 2014 bis 2018 verlief die Umsetzung von DE-Vorhaben planmäßig. Mit den bisher verausgabten und durch Bewilligung gebundenen EU-Mitteln sind bei TM 7.1 rd. 98 % und bei TM 7.4 rd. 84 % der im EPLR Hessen (Stand Programmgenehmigung 2015) für 2014 bis 2020 geplanten EU-Mittel ausgeschöpft.

<sup>18</sup> Der Schwerpunkt bei den öffentlichen-kommunalen Vorhaben hat auch finanztechnische Gründe. Denn der größte Teil der Top-ups stammt aus Mitteln des kommunalen Finanzausgleichs, die an die Kommunen auszuschütten sind.

### 4.1.2 LEADER (M 19)

Der erreichte Output wird vornehmlich auf Basis der Förderdaten zu den *bisher bewilligten und abgeschlossenen* Projekten (= *Mittelbindung*) dargestellt. Die tatsächliche *Mittelverausgabung* ist geringer, würde jedoch ein weniger umfassendes Bild zeichnen, da zahlreiche Maßnahmen noch nicht abgerechnet sind.

Tabelle 5 gibt einen Überblick über die Umsetzung der TM 19.1 bis TM 19.4. Bis zum 31. Dezember 2018 wurden in allen vier TM 718 Vorhaben bewilligt. Insgesamt sind etwa drei Viertel der geplanten EU-Mittel gebunden. Für die TM 19.1 „Vorbereitung der REK“ wurden etwa zwei Drittel der geplanten Mittel eingesetzt. Da alle REK erstellt sind, werden Mittel hierfür nicht mehr abgerufen. Die Umsetzung der REK der insgesamt 24 LEADER-Regionen in Hessen erfolgte im Rahmen von insgesamt 619 EU-geförderten LEADER-Projekten (TM 19.2). Für die Kooperationsvorhaben (TM 19.3) wurden bislang rund ein Viertel der dafür geplanten EU-Mittel abgerufen. Für TM 19.4 sind mit Ende 2018 ca. 97 % der für den Zeitraum 2014 bis 2020 bereitgestellten EU-Mittel gebunden.

**Tabelle 5: Abgeschlossene und bewilligte LEADER-Vorhaben (2014 bis 2018)**

	Summe bewilligter und abgeschlossener Vorhaben		Anteil gebundener* EU-Mittel (gem. EPLR 2015)	Ausgezahlte EU-Mittel	Abgeschlossene Vorhaben	Bewilligte Vorhaben**
	EU-Mittel* in Tsd.		Prozent	in Tsd. Euro	Anzahl	Anzahl
	Anzahl	Euro				
19.1 Vorbereitung REK	24	552	62,5	552	24	-
19.2 Umsetzung REK (Summe 19.2a-d)	619	20.301	76,7	11.886	364	255
davon:				-		
19.2a Kleinstunternehmen	103	1.950	k. A.	1.483	70	33
19.2b tour. Kleinstunternehmen	44	579	k. A.	409	30	14
19.2c Daseinsvorsorge	53	2.259	k. A.	1.111	20	33
19.2d Sonstige	419	15.513	k. A.	8.882	244	175
19.3 Kooperationen	37	893	24,7	251	19	18
19.4 Laufende LAG-Kosten	38	8.809	97,4	5.051	10	28
<b>Gesamtergebnis</b>	<b>718</b>	<b>30.555</b>	<b>76,4</b>	<b>17.740</b>	<b>417</b>	<b>301</b>

\* verausgabte und durch Bewilligungen gebundene EU-Mittel

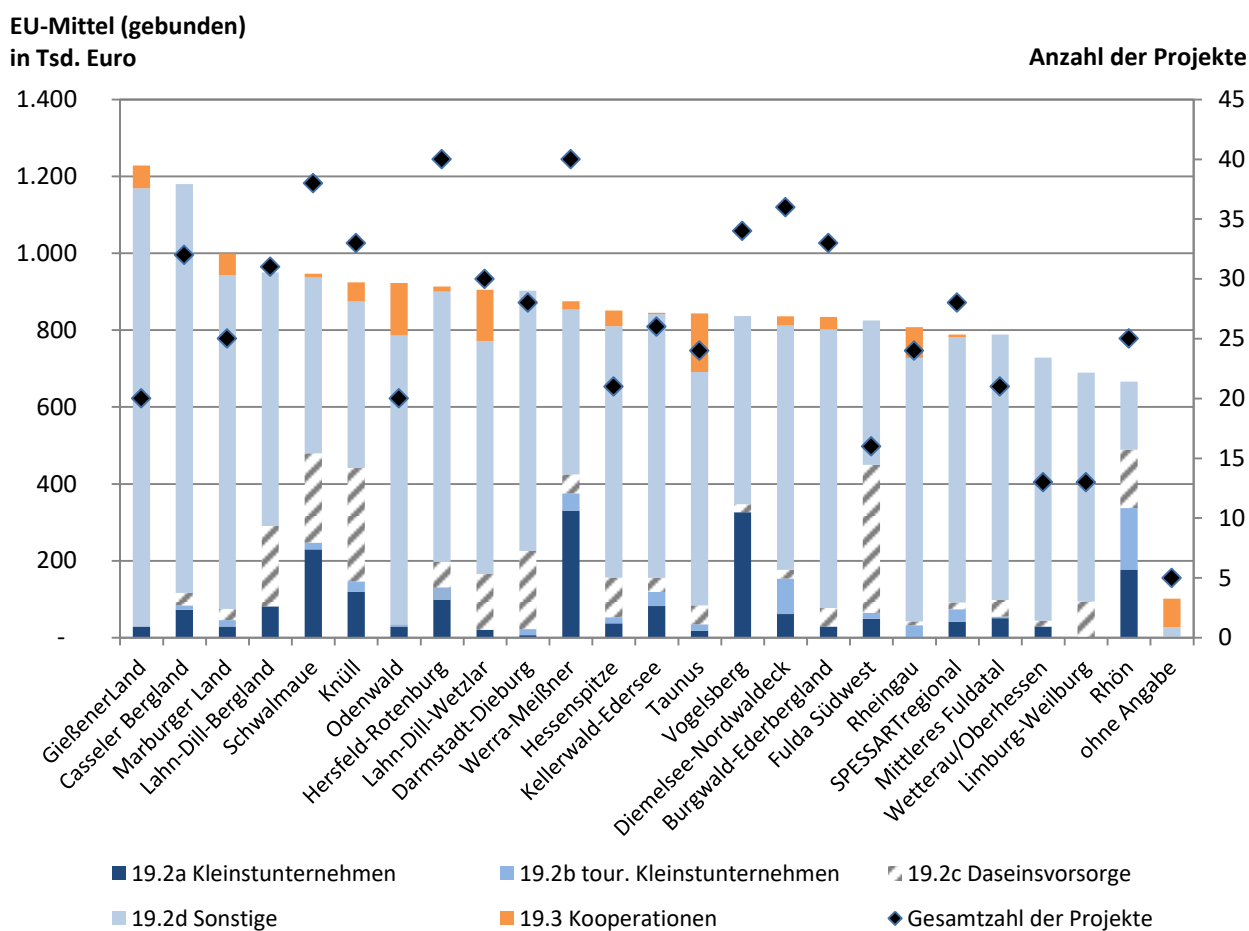
\*\* Ende 2018 noch nicht abgeschlossen

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten 2014 bis 2018 (HMUKLV, 2019b).

Darüber hinaus wurden ohne EU-Mittel auf der Grundlage der GAK sowie des LEADER-Prinzips insgesamt 44 Kleinstunternehmen der Grundversorgung (RL Förderung integrierte Entwicklung, März 2018, LA1.5) gefördert. Diese Vorhaben sind im Rahmen eines landesweiten Wettbewerbs, den die zuständige Ministerin einmal jährlich ausruft, erfolgt. Zusätzlich wurden mit reinen Landesmitteln sieben Vorhaben zur Umnutzung von regionaltypischer Bausubstanz für Ferienwohnungen/Ferienhäuser (RL Förderung integrierte Entwicklung, März 2018, LA 1.2b) gefördert.

Die regionale Umsetzung nach TM 19.2 und TM 19.3 zeigt räumliche Varianzen. Hinsichtlich der Projektanzahl liegen die Regionen „Hersfeld-Rothenburg“ und „Werra-Meißner“ zahlenmäßig mit je 40 Projekten vorne. Dahingegen konnte die Region „Gießener Land“ mit 20 Vorhaben die meisten EU-Mittel binden (rd. 1,23 Mio. Euro). Die Regionen „Odenwald“, „Taunus“ sowie „Lahn-Dill-Wetzlar“ heben sich bei den gebundenen EU-Mittel für Kooperationen deutlich von den anderen Regionen ab (siehe Abbildung 3).

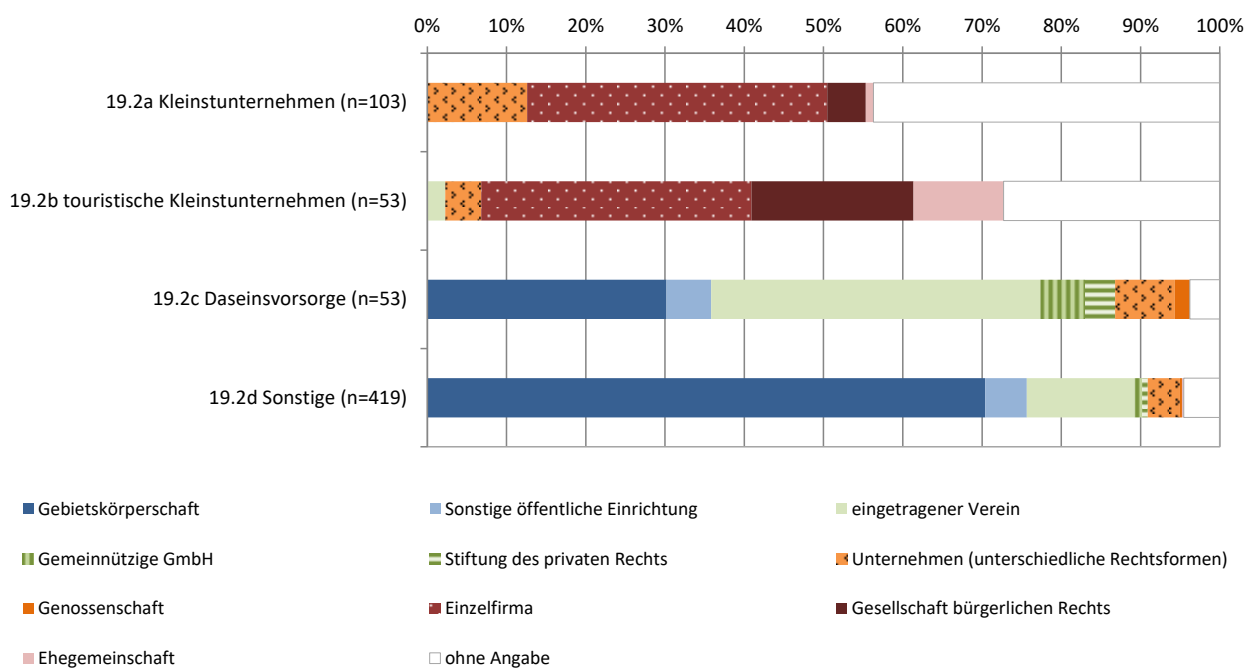
**Abbildung 3: TM 19.2 und TM 19.3 – EU-Mittel (verausgabt und durch Bewilligung gebunden) sowie Gesamtzahl der Vorhaben nach Regionen**



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten 2014 bis 2018 (HMuKLV, 2019b).

54 % der Vorhaben zur Umsetzung des REK (TM 19.2) erfolgte durch öffentliche ProjektträgerInnen und 46 % durch Private. Die Vielfalt der privaten Vorhabenträger ist dabei sehr hoch (siehe Abbildung 4). Bei TM 19.2a und TM 19.2b ist davon auszugehen, dass es sich bei den ProjektträgerInnen ohne Angabe der Rechtsform vornehmlich um kleine und mittlere Unternehmen (KMU) handelt. Damit werden insgesamt in TM 19.2 Vorhaben am häufigsten von Gebietskörperschaften und am zweithäufigsten (rd. 30 %) von Unternehmen umgesetzt.

**Abbildung 4: Vorhabenträger der bewilligten und abgeschlossenen LEADER-Vorhaben (TM 19.2)**



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten 2014 bis 2018 (HMUKLV, 2019b).

Von verschiedenen Verbänden wurde u. a. im Rahmen des Workshops der Akademie für den ländlichen Raum Hessen „Sag mir, wo die Frauen sind – Förderung von Frauen im ländlichen Raum“ am 21. Februar 2019 in Fulda die Befürchtung geäußert, dass die Verpflichtung zur Schaffung von mindestens einem Vollzeitarbeitsplatz, Frauen eher davon abhält die Förderung für eine Existenzgründung zu nutzen. Denn Frauen arbeiten eher in Teilzeit. Vergleicht man den Frauenanteil unter den ZuwendungsempfängerInnen „Einzelunternehmen“ und ohne besondere Rechtsform (natürliche Personen) der nach LA 1.2a geförderten Projekte mit denen der Maßnahme 312 der Förderperiode 2007 bis 2013 (in LEADER- und HELER-Regionen), so zeigen sich hier nur geringfügige Änderungen (2007 bis 2013: Frauenanteil 33 %, 2014 bis 2018: Frauenanteil: 35 %).

Bei der Förderung der Arbeit der LAGs (TM 19.4) war ein wesentlicher Teil die Einrichtung einer Geschäftsstelle bzw. eines Regionalmanagements (RM). Im Vergleich zur vorangegangenen Förderperiode haben sich Anzahl und Zuschnitte der LEADER-Regionen teils deutlich verändert. Im

Vergleich zu den vormals 20 LEADER-Regionen in der Förderperiode 2007-2013 werden seit 2014 Maßnahmen der ländlichen Regionalentwicklung über LEADER in 24 Regionen gefördert. Diese Erhöhung der Anzahl der Regionen begründet sich insbesondere in der territorialen Ausweitung des LEADER-Ansatzes. Auch hinsichtlich der Einrichtung der Regionalmanagements haben sich Veränderungen ergeben und wurden teils erstmalig zentrale Regionalmanagements eingeführt. 9 von 23 Regionalmanagements waren nicht an der Erstellung des REK beteiligt (RM-Befragung 2017), 8 Regionalmanagements geben an, vor dieser Förderperiode noch keine LEADER-Erfahrungen gehabt zu haben. Die Regionalmanagements werden in sechs Fällen von kommunal geprägten Institutionen ausgeführt, in 13 Fällen übernehmen privat-rechtliche Institutionen (Vereine) diese Aufgabe, in zwei Regionen sind externe Unternehmen mit dieser Aufgabe betraut. In einem Fall wird das Regionalmanagement aufgabenteilig von einer kommunal geprägten und einer privat-rechtlichen Institution ausgeführt (Angaben aus der Regionsabfrage 2017<sup>19</sup>).

**Fazit:** Die Mittelbindung ist bereits sehr weit gediehen und zwischen den Regionen relativ ausgeglichen. Dabei ist ein noch relativ geringer Auszahlungsstand LEADER-typisch, da die Prozesse zunächst anlaufen müssen und gerade finanzstärkere Projekte auch über 2020 hinaus noch ausbezahlt werden müssen. Das Verhältnis von geplanten Mitteln zu tatsächlich ausgezahlten Mitteln liegt bei 44,6 % (EU-Durchschnitt 18,1 %, Bundesdurchschnitt von 20,8 % (Stand 31.12.2018, (EU-KOM, 2019). Somit ist davon auszugehen, dass die Outputziele für LEADER bis zum Ende der Förderperiode erreicht werden.

## 4.2 Administrative Umsetzung

Im Zentrum dieses Kapitels stehen die Umsetzungsstrukturen von LEADER und den DE-Projekten. Neben den spezifisch für SPB 6B formulierten Bewertungskriterien und -indikatoren gibt es übergeordnete Bewertungskriterien und -indikatoren, die für die Programmebene formuliert wurden. Diese fließen vorrangig in die Analysen zur Programmdurchführung und in die Implementationskostenanalyse ein (Schnaut et al., 2018).

Der Inanspruchnahmebericht im Jahr 2017 beinhaltet bereits Erkenntnisse zur Verwaltungsorganisation (Schnaut et al., 2018). Diese Erkenntnisse werden in diesem Kapitel durch die Ergebnisse der danach durchgeführten Erhebungsschritte (ZWE-Befragung 2018, Fallstudie, LAG-Befragung, RM-Befragung 2018) ergänzt und ausgeweitet.

Die Umsetzungsstrukturen von LEADER und den DE-Projekten entstehen aus dem Zusammenwirken verschiedener Beteiligte. Die Fachaufsicht für die Umsetzung liegt beim Hessischen Ministe-

---

<sup>19</sup> Die Angaben der hierzu befragten Regionalmanagements bezogen sich auf das Kalenderjahr 2016. Die Rücklaufquote lag bei 100 %, sodass die Angaben von allen 24 LEADER-Regionen vorliegen. Es wurden insbesondere die Strukturen und Kapazitäten des Regionalmanagements, der Lokalen Aktionsgruppen und der weiteren Beteiligungsgremien erfasst. Zudem wurden über offene Fragen auch bisherige Erfolge, Probleme und Verbesserungsansätze abgefragt.

rium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (HMUKLV) und der Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank). Als Bewilligungsstellen fungieren die beauftragten Landrätinnen bzw. Landräte. Auf der regionalen Ebene kommen die RegionalmanagerInnen, und Lokalen Aktionsgruppen (LAG) hinzu. In diesem Kapitel werden folgende Aspekte betrachtet:

- Verwaltungsabläufe der Projektumsetzung: Verwaltungsorganisation und verwaltungstechnische Anforderungen, Kundenzufriedenheit der ZWE, Umsetzungshemmnisse aus Sicht der LEADER-Regionalmanagements, Umsetzungshemmnisse aus Sicht der gesamt kommunalen Förderschwerpunkte im DE-Programm,
- Auswahl geeigneter Strategien und Unterstützungsstrukturen zu LEADER sowie
- Mitnahmeeffekte/Fehlallokation.

#### 4.2.1 Verwaltungsabläufe der Projektumsetzung

##### Verwaltungsorganisation und Verwaltungstechnische Anforderungen

Die relevanten Verwaltungsstrukturen sind in einer Strukturlandkarte dargestellt. Bereits im Inanspruchnahmebericht (Schnaut et al., 2018) wurden Aspekte der administrativen Umsetzung herausgearbeitet, deren Inhalt auch weiterhin Gültigkeit haben. Die damalige Analyse erfolgte auf der Grundlage der vorliegenden Dokumente und der Diskussion mit VertreterInnen des Ministeriums und der WIBank zu den Auswirkungen des fördertechnischen Rahmens sowie auf Befragungsergebnissen von LEADER. Hier lässt sich zusammenfassend folgendes hervorheben (siehe ausführlicher in Schnaut et al. ,2018) und für Dorfentwicklung und LEADER ist zu vermerken:

- **Aufbau und Ablauforganisation:** Der etablierte Aufbau der Verwaltung mit den zuständigen Fach- und Förderbehörden bei den Landkreisen als Bewilligungsstellen hat sich bewährt.
- Die **Funktionalität der IT** ist gegeben.

Aus Sicht der regionalen AkteurInnen sind die Anforderungen nicht immer einfach zu bewältigen:

- Es werden wachsende bürokratischen Hürden wahrgenommenen. Konkret ist insbesondere die Einhaltung des Vergaberechts mit hohem Aufwand verbunden (Regionsabfrage 2017 [XLS\*]).
- Die ELER-induzierten Sanktionsregelungen führten zu Verunsicherungen (Regionsabfrage 2017 [XLS\*]).

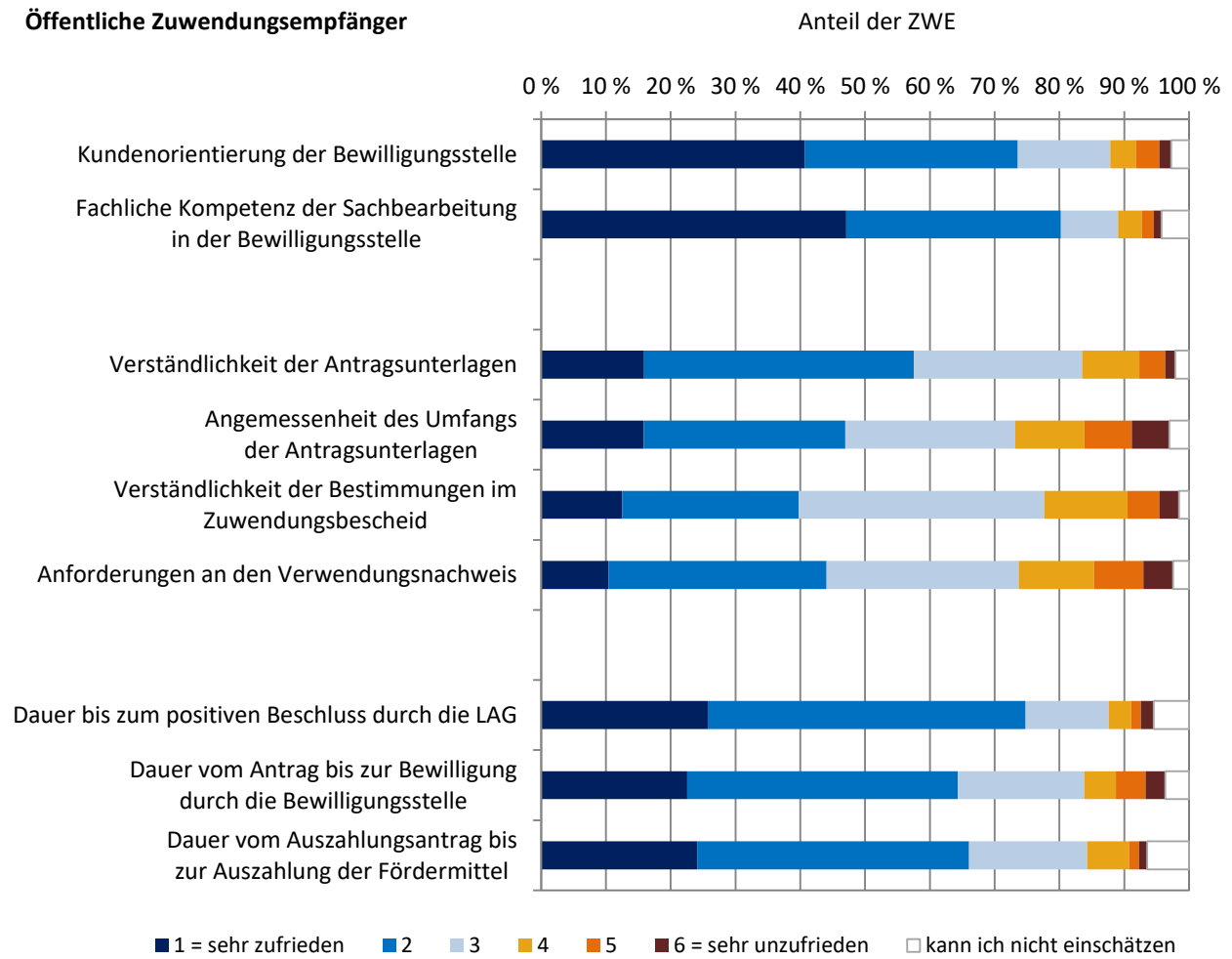
##### Kundenzufriedenheit der ZuwendungsempfängerInnen (TM7.1, TM7.4 und TM 19.2)

Als wesentlichen Arbeitsschritt in Bezug auf die administrative Umsetzung wurde im Rahmen der ZWE-Befragung 2018 nach der Zufriedenheit mit dem Förderverfahren gefragt und bei den Fallstudien diese Thematik ebenfalls angesprochen. Die wesentlichen Ergebnisse sind in Abbildung 5 zusammengefasst (über alle TM hinweg, getrennt nach den Ergebnissen der öffentlichen und privaten ZWE).



Zu allen abgefragten Aspekten wurden insgesamt überwiegend positive Wertungen vergeben. Die Unterschiede zwischen den privaten und öffentlichen ZWE sind minimal. So werden insbesondere die Kundenorientierung und fachliche Kompetenz der Bewilligungsstellen nahezu einhellig positiv bewertet. Klar weniger positiv werden jedoch einzelne Aspekte des administrativen Förderverfahrens eingestuft. Am schlechtesten wurden die „Anforderungen an den Verwendungsnachweis“ und die „Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen“ bewertet. Auch die „Verständlichkeit der Bestimmungen im Zuwendungsbescheid“ führte häufig zu einer geringen Kundenzufriedenheit. Die privaten ZWE bewerten die zeitlichen Aspekte des Förderverfahrens (Dauer bis zum positiven Beschluss durch die LAG, Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung durch die Bewilligungsstelle, Dauer vom Auszahlungsantrag bis zur Auszahlung der Fördermittel) kritischer als die öffentlichen ZWE.

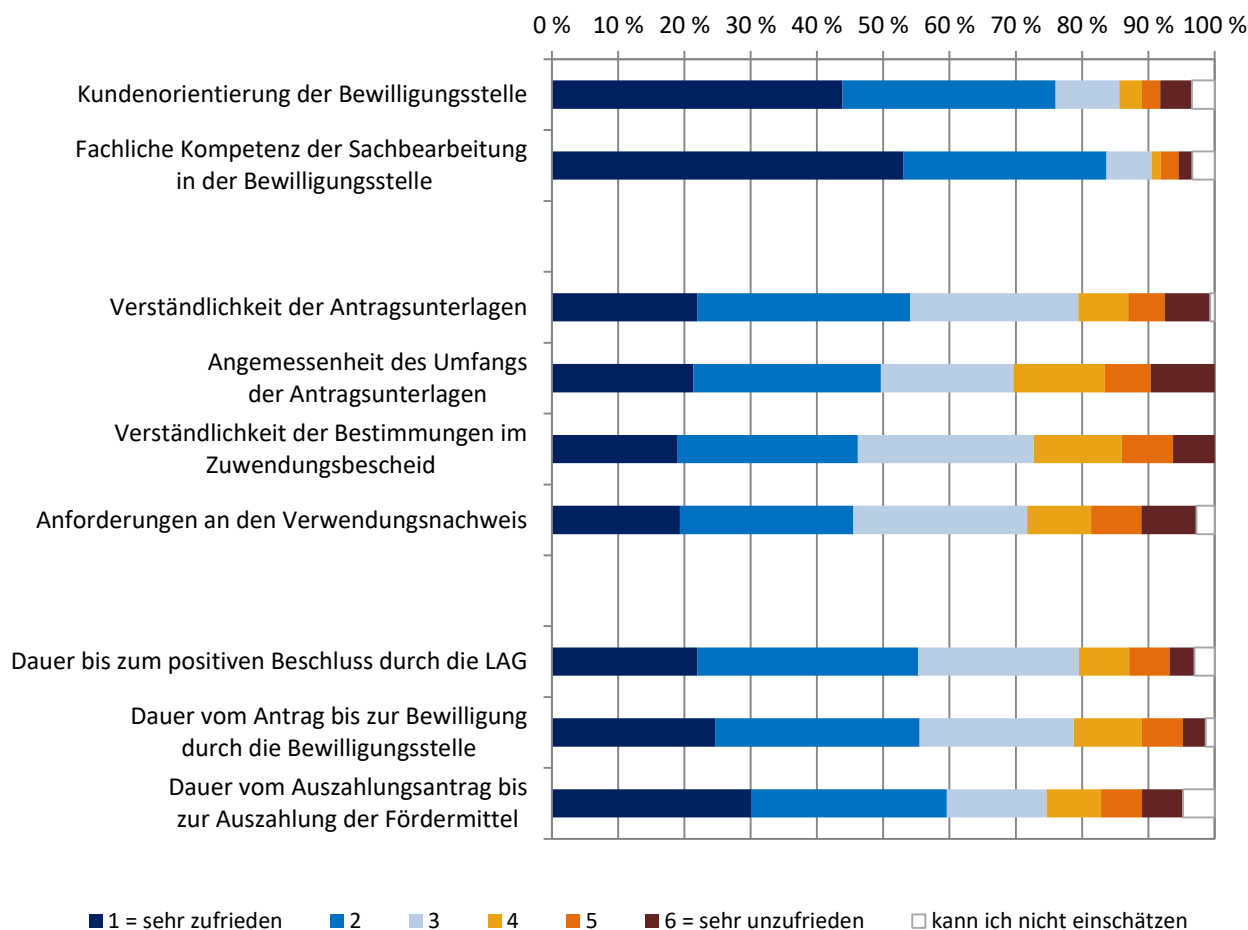
**Abbildung 5: Zufriedenheit der ZWE mit dem Förderverfahren (TM 7.1, TM 7.4 und TM 19.2)**



Anzahl öffentliche ZWE: n = 334

**Private ZuwendungsempfängerInnen**

Anteil der ZWE



Anzahl private ZWE: n = 148

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.1\*20], n=44, [ZWE-7.4\*26], n=98 und [ZWE-19.2\*18], n=362.

Zu der Frage<sup>20</sup> nach **besonderen Problemen** bei Antragsunterlagen und Verwendungsnachweise gab es bei TM 7.4 und TM 19.2 Anmerkungen von 187 Befragten (=41 %), was die Relevanz dieser Problematiken unterstreicht. Eine Vielzahl von kritischen Angaben betraf die Komplexität der Antragsunterlagen, die Anforderungen an den Verwendungsnachweis und das Vergabeverfahren. Ein Befragter gab an: „Die Bürokratie ist abschreckend – die Transaktionskosten waren höher als die Fördersumme.“ Konkret wurde bemängelt, dass nur Originalbelege eingereicht werden können und somit keine digitalen Rechnungen bzw. Kontoauszüge. Darüber hinaus wurde die „Änderungen der Vordrucke während des laufenden Verfahrens“ kritisiert, denn hierdurch ergab sich die Notwendigkeit des mehrmaligen Ausfüllens für die gleiche Maßnahme. Weitere Anmerkungen betrafen die Publizitätsvorschriften (Bauschild etc.), den Businessplan und die Bagatellgren-

<sup>20</sup> Frage: „Welche Anforderungen an die Antragsunterlagen und Verwendungsnachweise haben Sie vor besondere Herausforderungen gestellt? (Nennen Sie ggf. auch Gründe!) [ZWE-19-2\*19] bzw. [ZWE-7.4\*28]].“

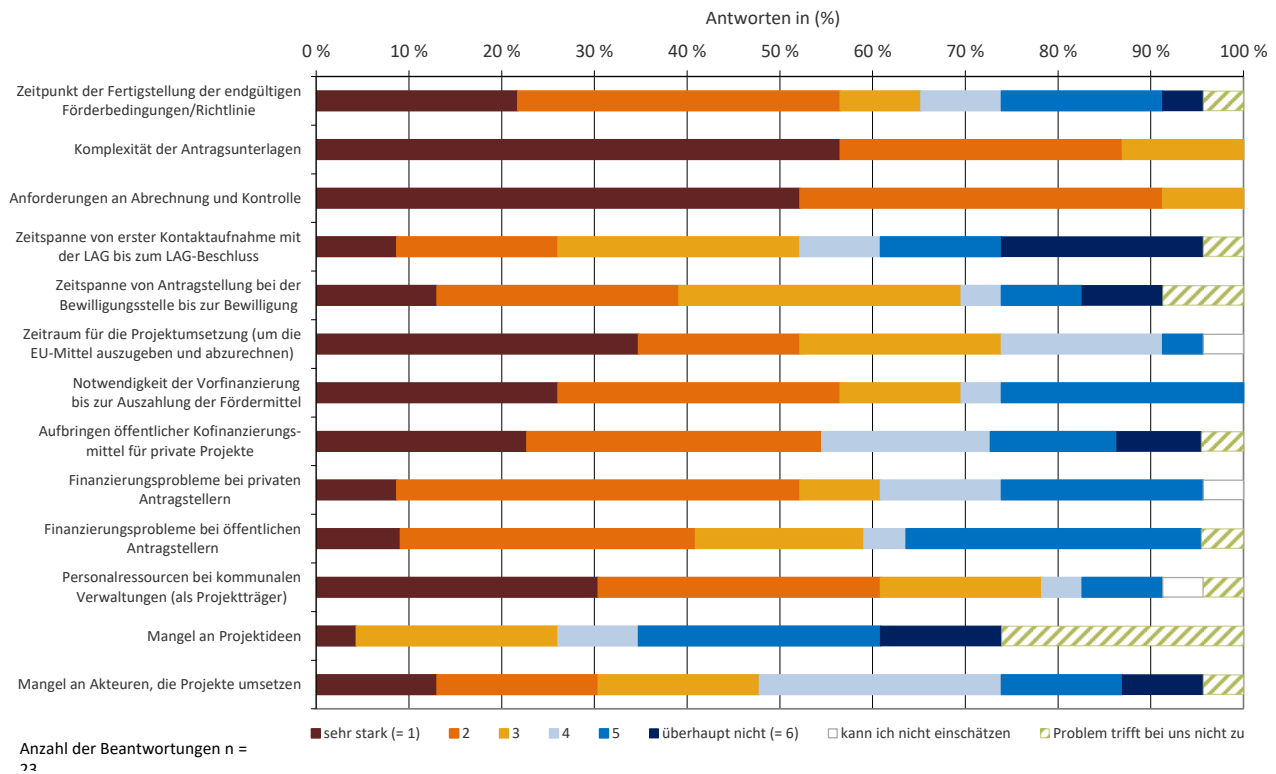
ze. Ein häufig genanntes Problem war das Einholen von Vergleichsangeboten. Gerade bei komplexen Vorhaben müssen *„für jedes Gewerk mehrere Angebote vorgewiesen werden“*. Es scheint schwierig *„Unternehmen zu finden, die den Anforderungen der einzelnen Fachgebiete gerecht werden. Für Bauvorhaben sind schwierige Zeitfenster vorgegeben. Durch die Baukonjunktur sind die Handwerker nicht so verfügbar“* [ZWE\*19.2] [ZWE\*7.4].

Zu der offen gestellten Frage der ZWE-Befragung *„Wenn Sie das Förderverfahren insgesamt beurteilen, welche Gesichtspunkte würden Sie herausstellen?“* hatten die Befragten die Möglichkeit besonders positives oder negatives zu nennen. Die Befragten nannten deutlich mehr positive als negative Aspekte (253 versus 145). Die **positiven** Aspekte bezogen sich vornehmlich auf die konstruktive und gute Zusammenarbeit mit der Bewilligungsstelle und im Falle von LEADER auch mit dem Regionalmanagement. In einzelnen Fällen wurde auch die LAG genannt. Auch wurde der Vernetzungsgedanke erwähnt und die Möglichkeit Fördergelder zu bekommen, ohne dass das Vorhaben hätte nicht realisiert werden können. Die genannten **negativen** Aspekte sind nahezu deckungsgleich mit den oben aufgeführten Problemen. Sie bezogen sich vor allem auf den Verwaltungsaufwand, zeitliche Aspekte bzw. sich ändernde Förderbedingungen. Als neuer kritischer Aspekt wurde aufgeführt, dass die Eigenleistung keine Berücksichtigung fand und die Mehrwertsteuer mit gefördert werden sollte. Als Problem wurde auch die Vorfinanzierung von Projekten gesehen.

### **Umsetzungshemmnisse aus Sicht der LEADER-Regionalmanagements**

Die Einschätzungen der RM zu einzelnen Beeinträchtigungen sind sehr heterogen (siehe Abbildung 6). Als gravierendste Beeinträchtigung werden administrativen Aspekte (wie Komplexität der Antragsunterlagen, Anforderung an Abrechnung und Kontrolle) sowie die Zeitraum für die Projektumsetzung (um die EU-Mittel auszugeben und abzurechnen) wahrgenommen. Kritisch werden auch die zur Verfügung stehenden Personalressourcen bei kommunalen Verwaltungen (als Projektträger) gesehen. Seitens der Kommunen selbst spiegelt sich diese kritische Einschätzung bei der DE-Förderung wider (vgl. Abbildung 8). Insgesamt werden hier natürlich zunächst subjektive Wahrnehmungen dargestellt. Bei regionseigenen Problematiken (Mangel an Projektideen, Mangel an Akteuren, die Projekte umsetzen) werden eher Probleme hinsichtlich der potenziellen Projektträger als Beeinträchtigungen eingestuft [RM\*I6].

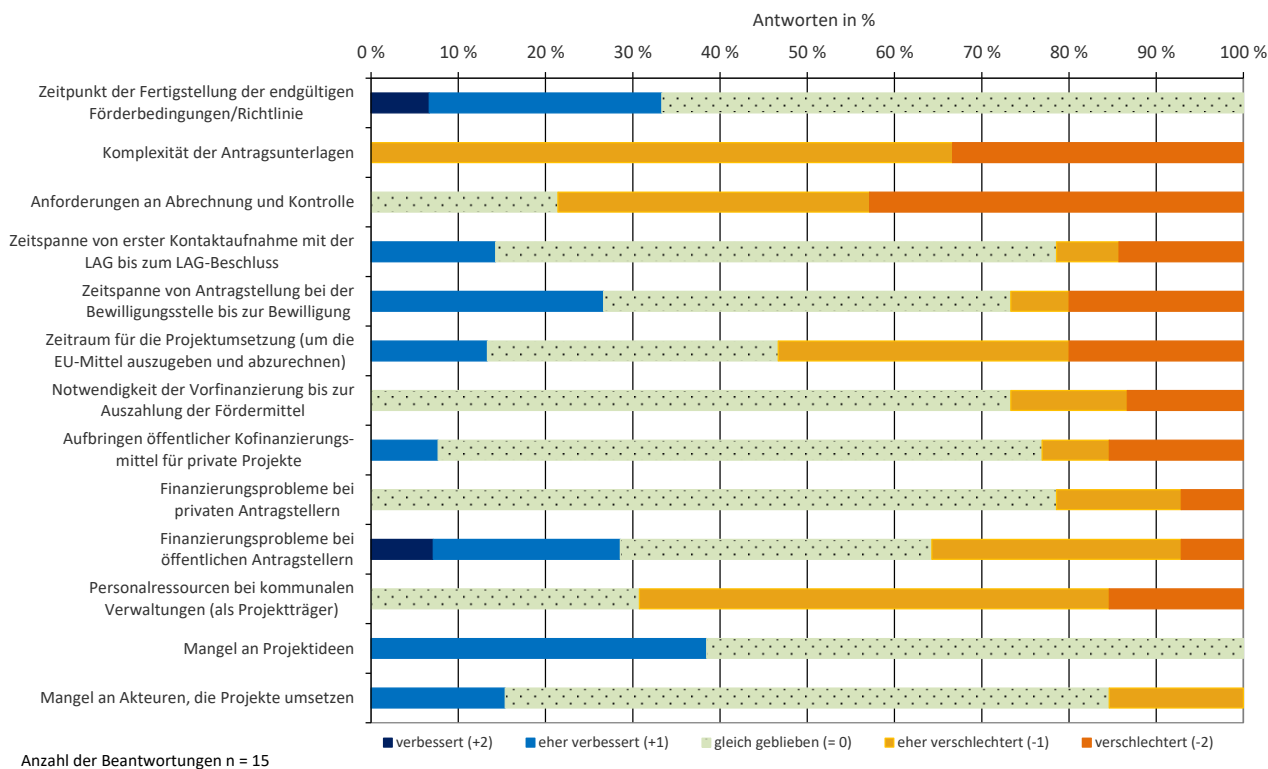
**Abbildung 6: Einschätzungen der RM zu Beeinträchtigungen der Projektumsetzung**



Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM\*16].

Die Einschätzungen der RM zu **Änderungen gegenüber der letzten Förderperiode** (siehe Abbildung 7) weisen in vielen Bereichen auf gleichbleibende Bedingungen hin. Bei einigen zentralen Problemen in der letzten Förderperiode (Zeitpunkt der Fertigstellung der endgültigen Förderbedingungen/Richtlinie, Finanzierungsprobleme öffentlicher Antragsteller) wurden sogar positive Verschiebungen wahrgenommen. Bei einigen administrativen Aspekten (z. B. Komplexität der Antragsunterlagen, Anforderung an Abrechnung und Kontrolle) zeigte sich eine Verschärfung der Problematik. Da hier nur die RM mit Erfahrungen zur letzten Förderperiode geantwortet haben, ist die Stichprobe mit 15 Antwortenden allerdings relativ gering.

**Abbildung 7: Einschätzungen der RM zu Änderungen gegenüber der letzten Förderperiode hinsichtlich Beeinträchtigungen der Projektumsetzung**



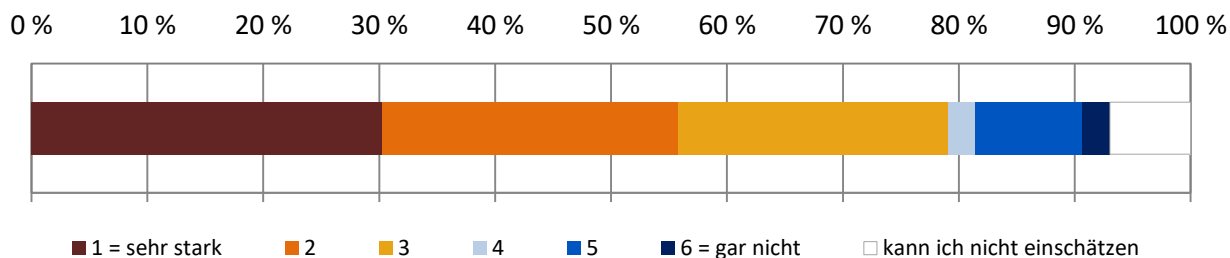
Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM\*16].

**Umsetzungshemmnisse aus Sicht der gesamtkommunalen Förderschwerpunkte im DE-Programm**

Von den 44 Kommunen, die an der Befragung von gesamtkommunalen FSP im hessischen Dorfentwicklungsprogramm [ZWE-7.1\*] teilgenommen haben, war bei 38 Kommunen bereits das IKEK von der Bewilligungsstelle als Fördergrundlage anerkannt. Sechs Kommunen befanden sich noch in der Konzeptphase [ZWE-7.1\*5].

Abbildung 8 verdeutlicht, dass die **Personalressourcen in der kommunalen Verwaltung** die Umsetzung von Projekten mit DE-Mitteln beeinflussen. Gerade bei kleinen Kommunen fehlt das Personal in den Bauabteilungen bzw. ein „Förderlotse“. Gleichzeitig gibt es aber auch sehr routinierte und rührige BürgermeisterInnen, die jegliche Fördermöglichkeiten nutzen [Fallstudie\*].

**Abbildung 8: Stellen die zur Verfügung stehenden Ressourcen an Personal in der kommunalen Verwaltung einen Engpass für die Umsetzung von Projekten mit Dorfentwicklungsmitteln dar?**



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.1\*21], n=44.

Im Rahmen der Interviews bestätigten sich hinsichtlich der administrativen Umsetzung von Projekten die bekannten Probleme wie z. B. Vergaberecht, Sanktionen, Wartezeiten (siehe oben). Gerade die privaten ProjektträgerInnen kommen dabei an ihre Grenzen, wobei hier keine Unterscheidung zwischen der Förderung innerhalb des EPLR und außerhalb des EPLR vorgenommen wurde [Fallstudie\*13]. Zeitaspekte haben in der Wahrnehmung der Akteure eine hohe Bedeutung, zeitliche Verzögerungen bedeuten schnell Motivationsverluste. „Ein weiteres Zitat aus den Fallstudien zum DE-Programm ist: „... in der Wahrnehmung aller Beteiligten außen, wird das immer komplizierter, immer langwieriger und vor allem unberechenbar“ [Fallstudie\*1].

Auch in der ZWE-Befragung 2018 konnten die Kommunen, die als gesamtkommunaler FSP anerkannt sind, Vorschläge (an den Bund (GAK) oder das Land) zur Veränderung der DE-Förderung in Hessen abgeben [ZWE-7.1\*26]. Ein oft verwendetes Schlagwort war hier „Bürokratieabbau“. Die Kommunen wünschen sich mehr „Gestaltungsspielraum und Eigenverantwortung (Budget)“. Sie wollen „selbst Entscheidungsträger vor Ort sein und keine Beteiligung eines Dritten<sup>21</sup> für eine Entscheidung“. Auch die Änderung der Richtlinien während der Förderperiode wurde kritisch gesehen.

Deutlich wird der Wunsch geäußert, dass die **Finanzausstattung der Kommunen** grundsätzlich so beschaffen sein sollte, dass alle Pflichtaufgaben und ein Mindestmaß an freiwilligen Aufgaben finanziert werden können. Der Umweg der Mittelzuweisung über Förderprogramme ist nach Meinung der Kommunen administrativ sehr aufwendig und nicht zielführend. Auch in der Aufstockung des Kommunalen Finanzausgleichs (KFA) wurde eine Lösung gesehen

Weitere konkrete Vorschläge aus der ZWE-Befragung sind:

- Förderung von **internen Personalkosten** für Fachkräfte zur Umsetzung von DE-Maßnahmen (Hoch- und Tiefbau, Bauleitung).

<sup>21</sup> Anmerkung der Autorin: Gemeint sind wohl hier die Bewilligungsstellen in den Landratssämtern und die WIBAnk.

- **Fördergebiet:** Förderung aller Liegenschaften innerhalb der Fördergebiete unabhängig vom Baujahr (<1950) sowie Erweiterung der Fördergebiete.
- **Förderung von Privaten:** Stärkung der historischen Ortskerne durch bessere finanzielle Ausstattung der privaten Förderung von Baumaßnahmen von 35 % auf generell 45 % für alle Bestandsgebäude von 1970.
- Zuweisung der DE-Mittel ohne weitere Förderanträge, zwar in Begleitung der Bewilligungsstelle, aber nur zum Abschluss die Verwendungsnachweise.
- **Bewilligungszeitpunkt:** mehr vorab Bewilligungen: Bewilligungen ab Januar aussprechen, um bessere Baupreise zu erzielen; Förderung von Kleinobjekten.
- **Bagatellgrenze:** Reduzierung der Bagatellgrenze bei investiven Projekten von 10.000 Euro (Richtlinie DE/RE 2018) auf 3.000 Euro, da kleinere Projekte mit geringeren Investitionsaufwand aber hoher sozialer Wirkung nicht umgesetzt werden.
- Abschluss des IKEK mit Leit- und Starprojekten ist zu abstrakt, Projektgruppen ohne Anleitungen oft überfordert.
- **Förderzeitraum:** Verlängerung der Laufzeit der (gesamtkommunalen) Dorfentwicklung.
- Rücknahme der Begrenzung auf 100.000 Euro pro Projekt (Richtlinie DE/RE 2018, Ziffer 2.4<sup>22</sup>) [ZWE-7.1\*26].

Aufgrund der guten wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland und auch in Hessen besteht eine hohe **Nachfrage nach Handwerksbetrieben**. Das führt einerseits bei der Einholung von Angeboten im Rahmen der Vergabe/Kostenplausibilität aber auch bei der späteren Umsetzung von investiven Projekten zu Engpässen.

#### **Auswahlverfahren für Vorhaben nach TM 7.1 und TM7.4**

Das landesweite **Auswahlverfahren** für Vorhaben nach TM 7.1 und TM 7.4 wurde im Bericht zur Inanspruchnahme (Schnaut et al., 2018) beschrieben. Zu drei Stichtagen im Jahr melden die Bewilligungsstellen der WIBank alle bewilligungsreifen Anträge mit Angabe der Gesamtpunktzahl. Aufgrund des ausreichend großen Bewilligungskontingentes für Dorfentwicklungsvorhaben konnten bislang alle Vorhaben, die auf die Landesliste gelangt sind, bewilligt werden. Damit erfüllt die Anwendung der Auswahlkriterien bis dato die Funktion der Sicherung der Mindestqualität, die jedes Vorhaben erreichen muss.

Mit den Erfahrungen der ersten drei Anwendungsjahre und der Modifizierung der Förderrichtlinie wurde im Land Änderungsbedarf in der Formulierung der Auswahlkriterien für TM 7.1 und TM 7.4 gesehen. Mit der Verabschiedung der Richtlinie DE/RE 2018 gelten seit Juni 2018 modifizierte Auswahlkriterien. Diese stellen sich wie folgt dar:

---

<sup>22</sup> Diese Anmerkung bezieht sich auf einen Fördergegenstand außerhalb des EPLR.



IKEKs erhalten im Auswahlverfahren per se die Höchstpunktzahl. Für weitere planerischen Vorhaben und Konzepte nach TM 7.1 wird eine Abstufung in der Bewertung vorgenommen. Vorhaben a) innerhalb des kommunalen Verfügungsrahmes bzw. b) der Basisinfrastruktur, Daseinsvorsorge oder Grundversorgung werden gegenüber c) weitere im IKEK entwickelte Vorhaben priorisiert. Planerische Vorhaben können mehr Punkte erlangen als vertiefende Konzepte.

Bei Vorhaben nach TM 7.4 setzt sich das Auswahlverfahren aus Pflicht- sowie Zusatzkriterien zusammen. Vorhaben in anerkannten strategischen Sanierungsbereichen erhalten die Höchstpunktzahl 100. Nach den neuen Auswahlkriterien muss das Vorhaben als Pflichtkriterium a) für die gesamte Kommune oder b) für mehrere Ortsteile von Bedeutung sein. Vorhaben, die weder a) noch b) zugeordnet werden können, weil sie sich z. B. nur auf einen Ortsteil beziehen, liegen unter dem Schwellenwert und werden nicht weiter bearbeitet. Die Abgrenzung von „hat Bedeutung für die gesamte Kommune/für mehrere Ortsteile“ ist ebenso wie die ehemalige Formulierung der Auswahlkriterien „Vorhaben hat zukunftsfähige gesamtkommunale Wirkung“ nicht selbsterklärend und auch nicht unstrittig. Im Rahmen der Fallstudien wurde hier von den Befragten Unmut bekundet. Als Beispiel wurde der WLAN-Anschluss in mehreren Bürgerhäusern genannt oder die Anlage von Kräuterbeeten in mehreren Ortsteilen. Letztlich wurden diese Vorhaben als Einzelvorhaben bewertet und konnten, weil sie damit unter die Bagatellgrenze fielen, nicht gefördert werden [Fallstudie\*1, 3, 12].

### **Fazit: Verwaltungsabläufe der Projektförderung**

Wie auch bereits in der Vergangenheit funktioniert die administrative Umsetzung insgesamt gut, auch wenn es Kritik an Förderbedingungen und insbesondere an einem zu hohem Verwaltungsaufwand gibt. Bei den ZWE lässt sich eine insgesamt recht hohe Kundenzufriedenheit konstatieren. Für zukünftige Weiterentwicklungen bleibt zu bedenken, dass zwar die konkrete Umsetzung im Land überwiegend positiv zu bewerten ist, jedoch auch die LEADER-Förderung wie die gesamte EU-Förderung weiterhin als bürokratisch wahrgenommen wird. So haben die verwaltungstechnischen Anforderungen insbesondere bei privaten ZWE einen negativen Einfluss auf die potenzielle Inanspruchnahme von Förderung.

Daher sollten Vereinfachungs-Wünsche z. B. zu Formularen, Zeitabläufen und Flexibilisierungen auf ihre Umsetzbarkeit hin geprüft werden. Beim landesweiten Auswahlverfahren von Vorhaben nach TM7.4 Basisdienstleistungen ist die Abgrenzung der Projektbedeutung (gesamt)kommunal versus Einzelprojekt nicht eindeutig.

## **4.2.2 Auswahl geeigneter Strategien und Unterstützungsstrukturen zu LEADER**

Für die LEADER-Förderung sind zur Beurteilung der administrativen Umsetzung neben der Projektförderung auch die Gestaltung des Verfahrens zur Auswahl bzw. Anerkennung geeigneter

Entwicklungsstrategien sowie der sie tragenden LAGs und die Einrichtung von adäquaten landesweiten Unterstützungsstrukturen für die regionale Umsetzung relevant.

Zur Umsetzung einer zielgerichtete Förderung und Qualitätssicherung sind die folgenden Aspekte von besonderer Relevanz:

- **Auswahl der LEADER-Regionen:** Voraussetzung für die Inanspruchnahme dieser Maßnahme war die Teilnahme am Landes-Auswahlverfahren in Form eines Wettbewerbs. Als Bewerbung war ein Regionales Entwicklungskonzept (REK) zu erstellen. Die Anforderungen an das REK waren im „Leitfaden für die inhaltliche und redaktionelle Ausgestaltung von Regionalen Entwicklungskonzepten“ formuliert (HMWVL, 2013). Hierzu gehörten z. B. das „eine Region – eine Strategie“-Prinzip, Beschreibung des Verfahrens und der Kriterien zur Vorhabenauswahl, der Finanzplan nach Handlungsfeldern und Jahren, zwei terminierte Selbstevaluierungen im Rahmen des Prozessmonitorings und der Evaluierung u. a. Ende 2013 wurde dieser Wettbewerb ausgerufen und im ersten Quartal 2015 wurden schließlich 24 LEADER-Regionen ausgewählt.
- **Regionales Budget:** Dies beträgt durchschnittlich zwei Mio. Euro<sup>23</sup> pro Region. Varianzen ergeben sich aus den Aufschlägen zum Grundbudget<sup>24</sup> anhand Einwohnerzahl und dem Ranking im Wettbewerbsverfahren. Die Bereitstellung der Finanzmittel für die Regionen erfolgt in „Jahresscheiben“ und unter dem Haushaltsvorbehalt des Landes Hessen. Durch die Bereitstellung der erforderlichen öffentlichen Kofinanzierung für private ZWE wird deren Rolle in der Vorhabenumsetzung gestärkt. Der Ausgabenanteil für die laufenden Kosten der LAG darf im Verhältnis zu den öffentlichen Gesamtausgaben 25 % nicht übersteigen.
- **Informationsaustausch:** Es finden jährlich Informationsveranstaltungen des Fachreferats und der WIBank mit den RM und/oder den Bewilligungsstellen statt. Der Informationsaustausch findet in Hessen vielfach durch schriftliche Dokumente statt. Diese sind auf der Informationsplattform „Teamraum“ eingestellt und für die beteiligten Akteure in unterschiedlichem Ausmaß zugänglich.
- **Beobachtung der Umsetzung/Nachsteuerung der REK-Umsetzung:** Die LEADER-Regionen berichten über Tätigkeits-/Jahresberichte an das Fachreferat. Auch zwei terminierte Selbstevaluierungen sind vorgeschrieben; diese ist die Basis für mögliche Änderungen der REK.

### Unterstützungsstrukturen bei LEADER

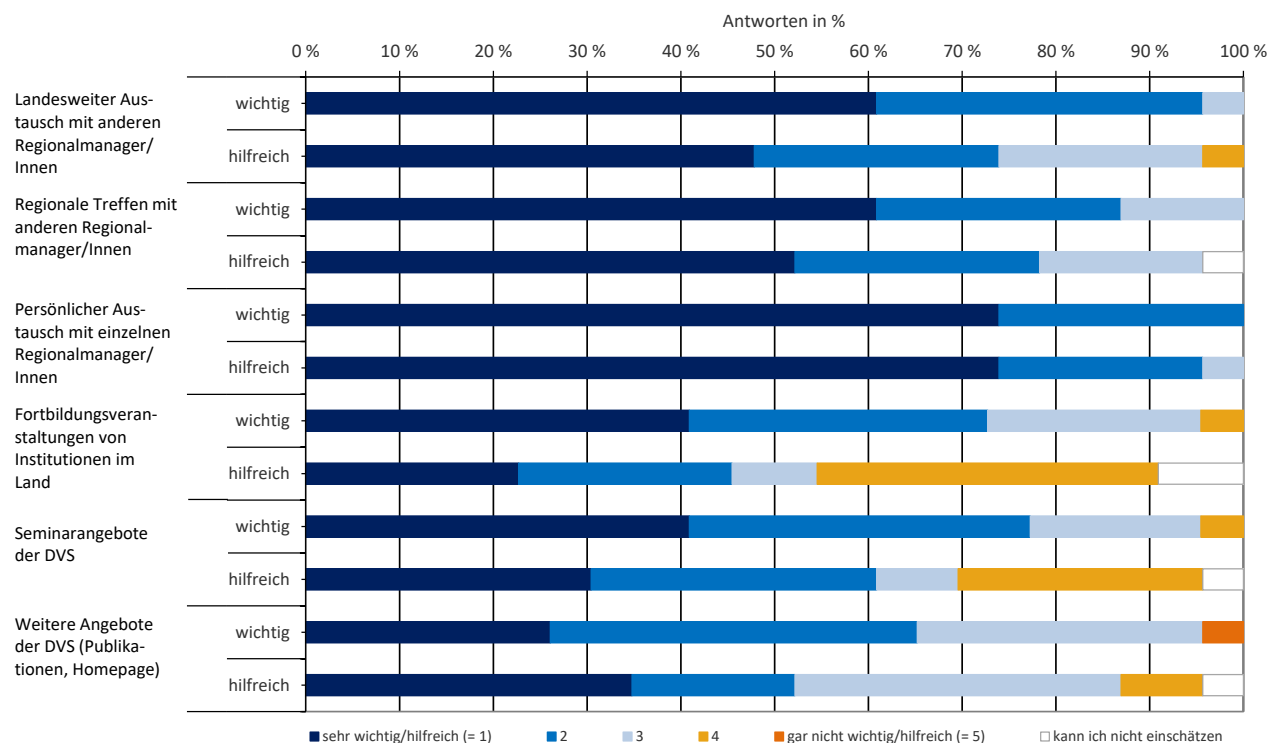
Es gibt unterschiedliche Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch, die Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zu deren Wichtigkeit und Ausprägung sind in Abbildung 9 dargestellt. Aus Sicht der befragten Regionalmanagements spielten insbesondere der persönliche Austausch, regionale Treffen sowie landeweite Treffen eine wesentliche Rolle. Etwas weniger bedeutsam wurden Angebote der DVS eingeschätzt, aber auch hier wurde der Zustand

<sup>23</sup> Summe aus EU-, Landes- und GAK-Mittel.

<sup>24</sup> Grundbudget liegt bei etwa 80-90 %.

eher positiv gesehen. Auffällig ist, dass die Bewertungen zwar insgesamt sehr positiv waren, aber die Einschätzung, wie hilfreich die Angebote in der derzeitigen Praxis sind, in einigen Aspekten hinter den Einschätzungen zur prinzipiellen Wichtigkeit zurückblieben, sodass hier z. T. Verbesserungspotenziale zu vermuten sind. Dies gilt insbesondere für die Fortbildungsveranstaltungen durch Institutionen im Land.

**Abbildung 9: Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch**



Anzahl der Beantwortungen n = 23

Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM\*L1].

**Fazit:** Im Ergebnis ist das Auswahlverfahren und die Eignung der LAGs insgesamt positiv zu bewerten (siehe ausführliche Bewertungen in Kapitel 4.4); diese waren die wesentliche Voraussetzung für die Etablierung der LEADER-Prinzipien. Die etablierten Austausch- und Unterstützungsstrukturen sind positiv zu werten, ein Reflexionsbedarf besteht bei den Fortbildungsveranstaltungen durch das Land. Die Anlaufphase mit ihren Verzögerungen bis zur ersten Projektumsetzung zeigt sich als grundsätzliche Problematik beim Übergang der Förderperioden.

### 4.2.3 Mitnahmeeffekte/Fehlende Additionalität

Wenn bei einer Förderpolitik ein Anteil der Projekte auch ohne Förderung ganz oder teilweise umgesetzt worden wäre, verringert dies die Netto-Wirkung der Förderung. Dies wird bei privatwirtschaftlichen TrägerInnen als „Mitnahme“, bei den öffentlichen AkteurInnen als „fehlende

Additionalität“ bezeichnet (das Projekt wurde also nicht zusätzlich angestoßen). Im Zusammenhang mit einzelbetrieblichen Förderungen führt Mitnahme erstens zu Wettbewerbsvorteilen gegenüber Konkurrenten und zweitens zur Substitution privater Mittel durch öffentliche Mittel. Bei fehlender Additionalität im öffentlichen Bereich geht es eher um die Verschiebung von Haushaltsmitteln zwischen Finanzierungsebenen.

Eine passende administrative Umsetzung und Ausgestaltung der Projektförderung sollte helfen, solche Minderungen der Programmwirkung zu vermeiden/zu begrenzen. Bei Projekten, die ohne Förderung identisch oder sogar früher<sup>25</sup> bzw. größer umgesetzt worden wären, wird dies als „vollständige Mitnahme/fehlende Additionalität“ bezeichnet, bei Projekten, wo die Effekte kleiner oder später gewesen wären, als „teilweise Mitnahme/fehlende Additionalität“.

Bei LEADER liegt eine breite Vielfalt von ZWE-Typen vor, dabei wurden 54 % der Projekte nach TM 19.2 von öffentlichen ZWE durchgeführt (siehe Kapitel 4.1.2). Aus der ZWE-Befragung<sup>26</sup> der **LEADER-Projekte** (TM 19.2) lässt sich schließen, dass von den öffentlichen Projektträgern lediglich rd. 7 % der Vorhaben auch ohne Förderung identisch durchgeführt worden wären (entspricht rd. 7 % der öffentlichen Förderung) und rd. 28 % der Vorhaben wären in anderer Form umgesetzt worden (teilweise Mitnahme). Nach eigenen Aussagen der öffentlichen Projektträger wären rd. zwei Drittel der öffentlichen Projekte ohne Förderung nicht realisiert worden. Das entspricht einer öffentlichen Förderung von rd. 6,37 Mio. Euro. Bei diesen Projekten kann von einer vollständigen Additionalität der Mittel ausgegangen werden (vgl. Abbildung 10).

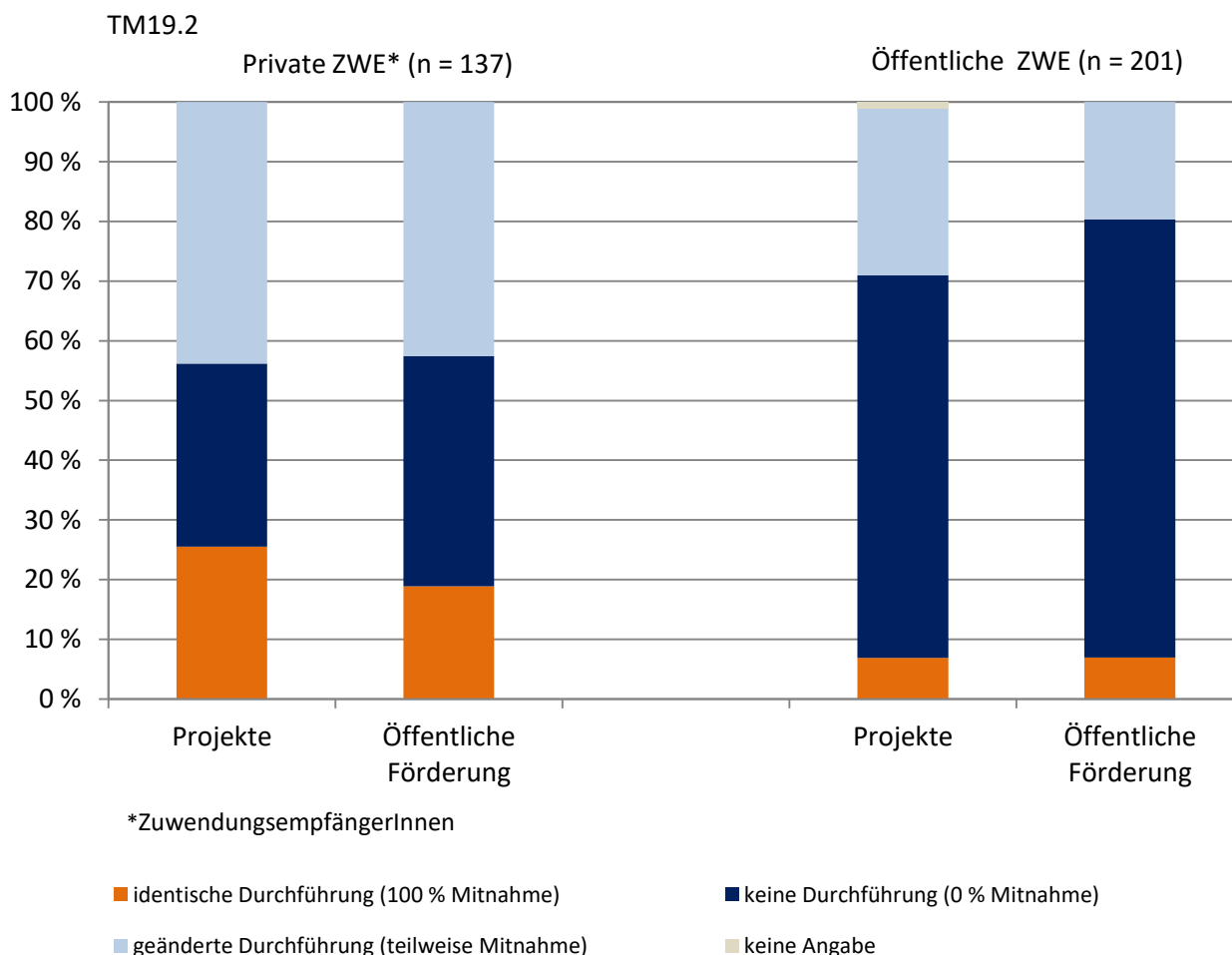
Bei der privaten Förderung zur Umsetzung der regionalen Entwicklungskonzepte (TM 19.2) zeigt sich ein deutlich anderes Bild. Nach eigenen Angaben der privaten ZWE wären rd. 25 % der privaten Projekte identisch durchgeführt worden (100 % Mitnahme). Damit liegt für rd. ein Fünftel der öffentlichen Förderung für private LEADER-Projekte eine vollständige Mitnahme vor. Betrachtet man den Grad der Mitnahme nach Projektinhalt, fällt auf, dass dieser hohe Wert auf die Förderung von Kleinstunternehmen (rd. 25 % der Projekte vollständige Mitnahme (RL-Ziffer LA 1.2.2a) und besonders bei den touristischen Kleinstunternehmen (rd. 46 % der Projekte vollständige Mitnahme) (RL-Ziffer LA 1.2.2b)) zurückzuführen ist. Vergleichbare Ergebnisse zur Höhe der Mitnahmeeffekte bei der einzelbetrieblichen Förderung finden sich auch in der Literatur. So kamen auch Ramboell Management (Ramboell Management, 2011) in ihren Untersuchungen zu dem Ergebnis, dass 37 % der Unternehmensgründungen auch ohne Förderung durchgeführt worden wären. Das bestätigt die Notwendigkeit der Untersuchung von Mitnahmeeffekten gerade bei Projekten, bei denen die Förderung mit einem wirtschaftlichen Vorteil für den ZWE verbunden ist.

---

<sup>25</sup> Wenn bei Mehrfachantworten eine der Nennungen auf einen geringeren (= späteren oder kleineren) Effekt hindeutet, wird dies auch dann als „teilweise“ klassifiziert, wenn die zweite Nennung allein eine „vollständige Mitnahme“ bedeuten würden. Das heißt die Kombination „früher“ und „kleiner“ wird beispielsweise als „teilweise“ kategorisiert.

<sup>26</sup> Frage: „Bitte versetzen Sie sich gedanklich an den Zeitpunkt der Antragsstellung zurück: Wie hätten Sie das Projekt ohne die Förderung durchgeführt?“ [ZWE-19.2\*22] [ZWE-7.4\*31].

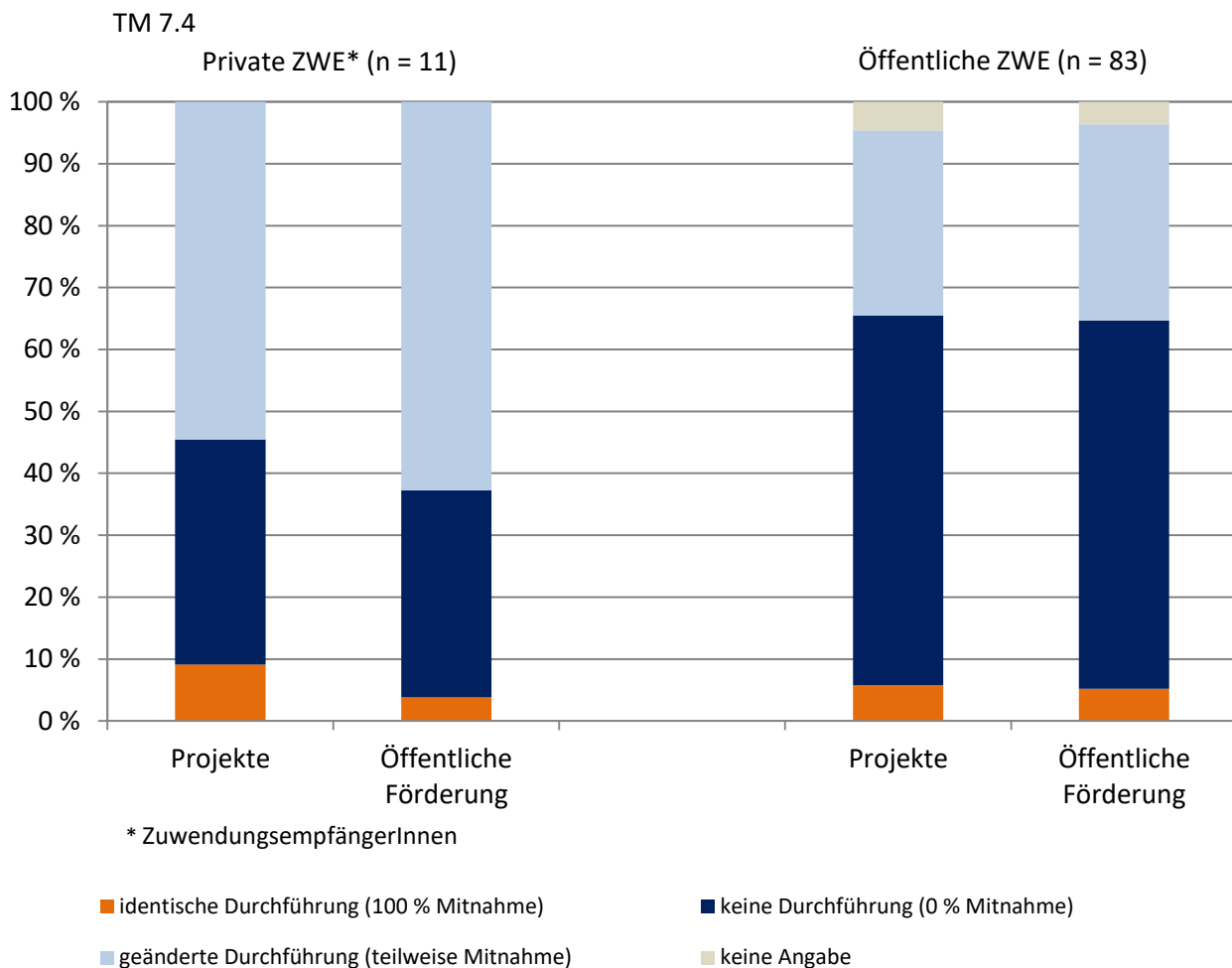
**Abbildung 10: LEADER TM 19.2 – Grad der Mitnahme/fehlende Additionalität nach Anteil der Projekte und nach Anteil der öffentlichen Förderung**



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2\*22].

Bei den TM 7.4-Projekten handelt es sich vornehmlich um kommunale ZWE. Das Investitionsverhalten ohne gewährte Förderung für Vorhaben nach **TM 7.4 Basisdienstleistungen** wird in Abbildung 11 dargestellt. Gemessen an der Summe der öffentliche Fördermittel und der Anzahl der Projekte liegt der Anteil der vollständigen Mitnahmen sowohl bei den öffentlichen als auch bei den wenigen privaten Projekten bei unter 10 %. Besonders bei den öffentlichen Projekten war die Förderung ausschlaggebend für die Umsetzung. Rund 60 % der Projekte wären ohne Förderung nicht realisiert worden. Besonders bei den privaten Projekten zeigt sich, dass die Förderung eine geänderte Durchführung bewirkt hat. Ohne die Förderung wäre die Investitionssumme der Projekte kleiner ausgefallen bzw. die Umsetzung schrittweise erfolgt. Selbst die öffentlichen ZWE bestätigen, dass die Förderung eine größere Investitionssumme geführt hat [ZWE-7.4\*31].

**Abbildung 11: Basisdienstleistungen TM 7.4 – Grad der Mitnahme/fehlende Additionalität nach Anteil der Projekte und nach Anteil der öffentlichen Förderung**



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.4\*31].

**Fazit:** Bei den öffentlichen Projekten im Rahmen von LEADER und der TM 7.4 Basisdienstleistungen ist die Additionalität der eingesetzten Mittel sehr hoch, da die Lage der öffentlichen Haushalte sehr angespannt ist und damit Bereiche der Daseinsvorsorge nur noch über Förderprogramme abgedeckt werden können. Kritisch zu werten sind die Mitnahmen von privaten Vorhaben, da öffentliche Mittel zur Minimierung privater Risiken bzw. Maximierung des privaten Nutzens verwendet werden. Bei den privaten Projekten im Rahmen von LEADER TM 19.2 und hier im speziellen die Unternehmensförderung (LA 1.2) lässt sich ein (Nach)steuerungsbedarf zur Vermeidung/Reduzierung von Mitnahmeeffekten erkennen.

### 4.3 Dorfwentwicklungspläne als Umsetzungsgrundlage

Die Förderung der Dorfwentwicklung erfolgt in Hessen ausschließlich in anerkannten Förderschwerpunkten mit Dorfwentwicklungskonzept. Die Gesamtzahl der anerkannten Förderschwerpunkte im Jahr 2017 betrug 155 (HMUKLV, 2018a), davon waren 86 „alte“ Ein-Ort-Förderschwerpunkte und 69 gesamt-kommunale Förderschwerpunkte. Im Jahr 2018 wurden acht weitere gesamt-kommunale Förderschwerpunkte anerkannt.

In diesen Förderschwerpunkten wurden innerhalb des EPLR in den ersten fünf Förderjahren insgesamt 1.060 Dorfwentwicklungsvorhaben bzw. rd. 34,8 Mio. Euro öffentliche Mittel nach TM 7.1 und TM 7.4 bewilligt bzw. abgeschlossen. Darüber hinaus sind für 4.057 weitere Vorhaben im Rahmen des Dorfwentwicklungsprogramms außerhalb des EPLR rd. 84,3 Mio. Euro rein nationale öffentliche Mittel gebunden (vgl. Tabelle 6). Die Dorfwentwicklungsförderung außerhalb des EPLR hat dementsprechend eine große Bedeutung für die Konzeptumsetzung.

**Tabelle 6: Vorhaben zur Dorfwentwicklung außerhalb des EPLR Hessen gemäß der Richtlinie zur Förderung der ländlichen Entwicklung**

Richtlinien- ziffer	Fördergegenstand	Summe bewilligter und abgeschlossener Vorhaben		Summe Auszahlung
		Anzahl	Öffentliche Mittel in Tsd. Euro	Öffentliche Mittel in Tsd. Euro
DE 2.1	Interkommunale Dorfwentwicklung	5	74	74
DE 2.3	Umnutzung, Sanierung und Neubau im Ortskern	3.342	56.157	40.748
DE 2.4	Lokale Kleinvorhaben	588	25.684	13.829
DE 2.5	Städtebaulich verträglicher Rückbau	120	2.097	1.408
DE 6.5.4.1*	Regionales Standortmarketing	2	292	292
<b>Gesamtergebnis</b>		<b>4.057</b>	<b>84.304</b>	<b>56.351</b>

\* Bezieht sich auf die Richtlinie zur Förderung der ländlichen Entwicklung in Hessen 2008

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten 2014 bis 2018 (HMUKLV, 2019b).

38 der 44 gesamt-kommunalen Förderschwerpunkte, die an der ZWE-Befragung 2018 teilgenommen haben, haben bereits Projekte auf Basis des IKEK in Angriff genommen. Dabei diente das IKEK nicht nur für Vorhaben im Rahmen des hessischen Dorfwentwicklungsprogramms als Grundlage (35 Kommunen), sondern auch als Grundlage für Projekte ohne Förderung (mit Eigenmittel der Kommune / kommunalen Haushaltsmitteln) (17 Kommunen) oder mit anderen Förderprogrammen (zwölf Kommunen). Als andere Förderprogramme wurde explizit LEADER genannt, aber auch die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW) sowie das Kommunalinvestitionsprogramm (KIP) [ZWE\_7.1\*19].

**Fazit:** Die Gesamtzahl der anerkannten Förderschwerpunkte im Jahr 2017 betrug 155 (HMUKLV, 2018a), davon waren 86 „alte“ Ein-Ort-Förderschwerpunkte und 69 gesamtkommunale Förderschwerpunkte. Im Jahr 2018 wurden acht weitere gesamtkommunale Förderschwerpunkte anerkannt.

## 4.4 Ansätze zur Partizipation in der Dorfentwicklung

Im Rahmen der hessischen Dorfentwicklung sollen Dörfer im ländlichen Raum als attraktiver Lebensraum erhalten und weiterentwickelt werden. Dabei soll mit einer ortspezifischen kommunalen Gesamtstrategie die Entwicklung der Gemeinden nachhaltig gelenkt und begleitet werden. Die Einbindung der BürgerInnen und der Aufbau von sozialen und kulturellen Netzwerken sind eigenständige Programmziele (HMUKLV, 2018b). In der Förderhistorie der Dorfentwicklung sind die Beteiligung der Bevölkerung und die Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements immer stärker in den Fokus gerückt. Partizipative Ansätze sind in der DE insbesondere im Erstellungsprozess der DE-Konzepte vorgesehen. Aber auch bei der späteren Umsetzung des IKEK mit konkreten Projekten sollen sich die BürgerInnen beteiligen (können). Der Prozess der Dorfentwicklung gliedert sich in die drei Phasen „Aufnahmeverfahren“, „Konzeptphase“ und „Umsetzungsphase“ (HMUKLV, 2018b).

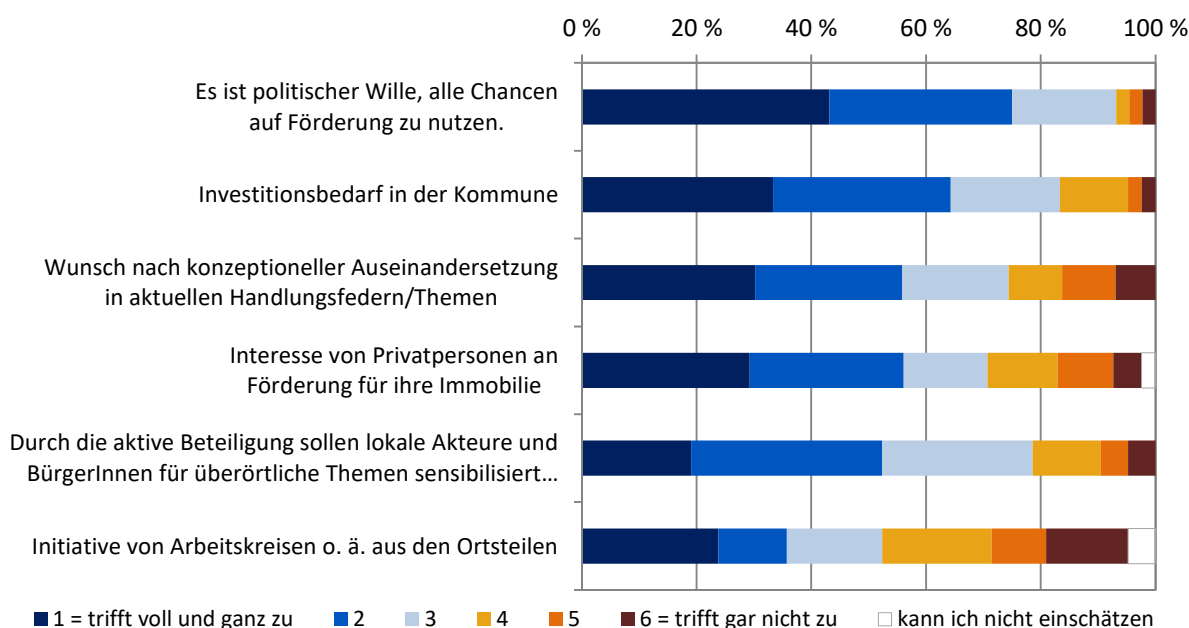
Die Aussagen in Kapitel 4.4.1 bis 4.4.3 in diesem Kapitel beziehen sich ausschließlich auf gesamt-kommunale Förderschwerpunkte im hessischen DE-Programm. Ein-Ort-Förderschwerpunkte wurden nicht weiter untersucht. Bei 38 der befragten gesamtkommunalen Förderschwerpunkte, die an der Befragung teilgenommen haben (n=44), war das IKEK bereits als Fördergrundlage anerkannt. Bei sechs Kommunen lief der Erstellungsprozess noch [ZWE-7.1\*5].

### 4.4.1 Dorfentwicklung – Aufnahmeverfahren

Die Gründe, warum sich Kommunen dazu entscheiden einen Antrag zur Aufnahme ins hessische DE-Programm zu stellen, sind vielfältig (vgl. Abbildung 12). Die Ergebnisse der ZWE-Befragung 2018 zeigen, dass es durchaus politischer Wille ist, alle Chancen auf Förderung zu nutzen. Auch der Investitionsbedarf der Kommune war ein wesentlicher Grund, Prozesse der Dorfentwicklung zu starten. Gleichwohl bestand bei allen Kommunen der Wunsch nach konzeptioneller Auseinandersetzung mit aktuellen Themen wie demografischer Wandel, Wirtschaftlichkeit von Einrichtungen zur Daseinsvorsorge u. Ä. Der explizite Wunsch/Gedanke, durch die aktive Beteiligung lokale Akteure und BürgerInnen für überörtliche Themen zu sensibilisieren, trat dahinter zurück [ZWE-7.1\*3].



**Abbildung 12: Gründe der Kommunen für ihren Antrag zur Aufnahme ins hessische Dorfentwicklungsprogramm**



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.1\*3], n=44.

Immerhin hat fast die Hälfte der Kommunen (rd. 45 %) bereits für die Erstellung des Antrags auf Aufnahme ins DE-Programm externe Unterstützung z. B. durch ein Planungsbüro in Anspruch genommen [ZWE\_7.1\*4]. Die Kosten hierfür tragen die Kommunen selbst.

**Fazit:** Die Aussicht auf Fördermittel und der Investitionsbedarf in der Gemeinde waren wesentliche Gründe für die Kommunen, DE-Prozesse zu starten. Es zeigt, dass die Mittel der Dorfentwicklung eine wichtige Finanzierungsquelle für die Kommunen darstellen.

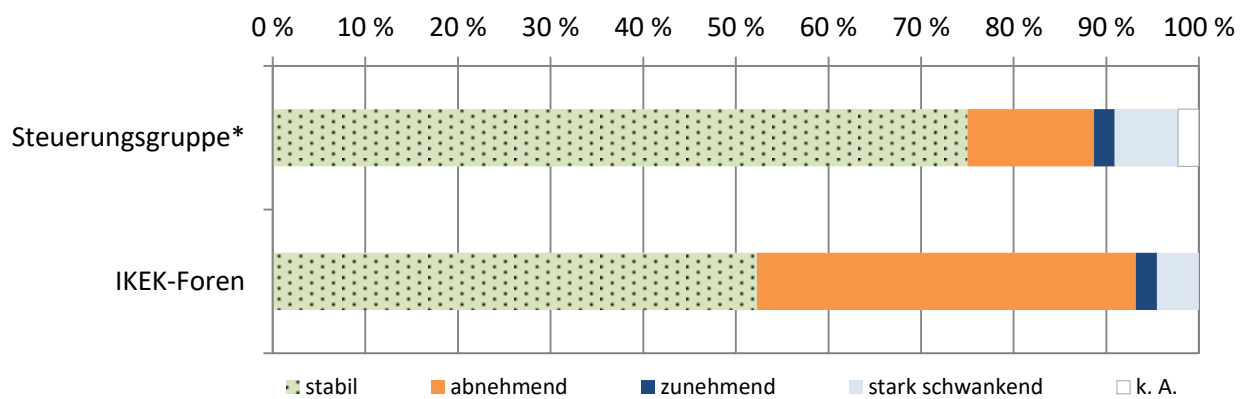
#### 4.4.2 Dorfentwicklungspläne (TM 7.1) – Konzeptphase

Nach der Anerkennung als Förderschwerpunkt im hessischen Dorfentwicklungsprogramm beginnt für die Kommune die Konzeptphase. Diese wird durch ein externes Fachbüro moderiert und begleitet, und dauert bis zu 18 Monate. Mit dem Leitfaden zur Dorfentwicklung (2018b) gibt Hessen landesseitig sehr detaillierte Vorgaben zum Prozess der Erarbeitung des IKEK (Konzeptphase), z. B. inhaltliche Themenfelder, zeitlicher Ablauf, Beteiligung und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Einbindung verschiedener lokaler Akteure (aus Politik, Vereinen, Initiativen u. a.) sowie der BürgerInnen vor Ort soll durch unterschiedliche Beteiligungsformate geschehen. Ein mehr oder minder fester Kreis von Beteiligten findet sich in der Steuerungsgruppe sowie in den überörtlichen/thematischen Arbeitsgruppen (IKEK-Teams). Darüber hinaus finden weitere öffentliche Ver-

anstaltungen/Aktionen wie z. B. Auftaktveranstaltung, IKEK-Foren, Ortsbegehungen statt. Laufende Informationen über den IKEK-Prozess (Öffentlichkeitsarbeit) erfolgt z. B. über Zeitungsartikel, Internetauftritte, Flyer, Aushänge sowie in seltenen Fällen über Social Media [ZWE-7.1\*12]. Der Grad der Intensität der Beteiligung sinkt dabei (dauerhafte Beteiligung, punktuelle Beteiligung, reine Informationsaufnahme).

**Abbildung 13: Entwicklung der Zahl der TeilnehmerInnen in der Steuerungsgruppe und den IKEK-Foren während der Erstellungsphase des IKEK**

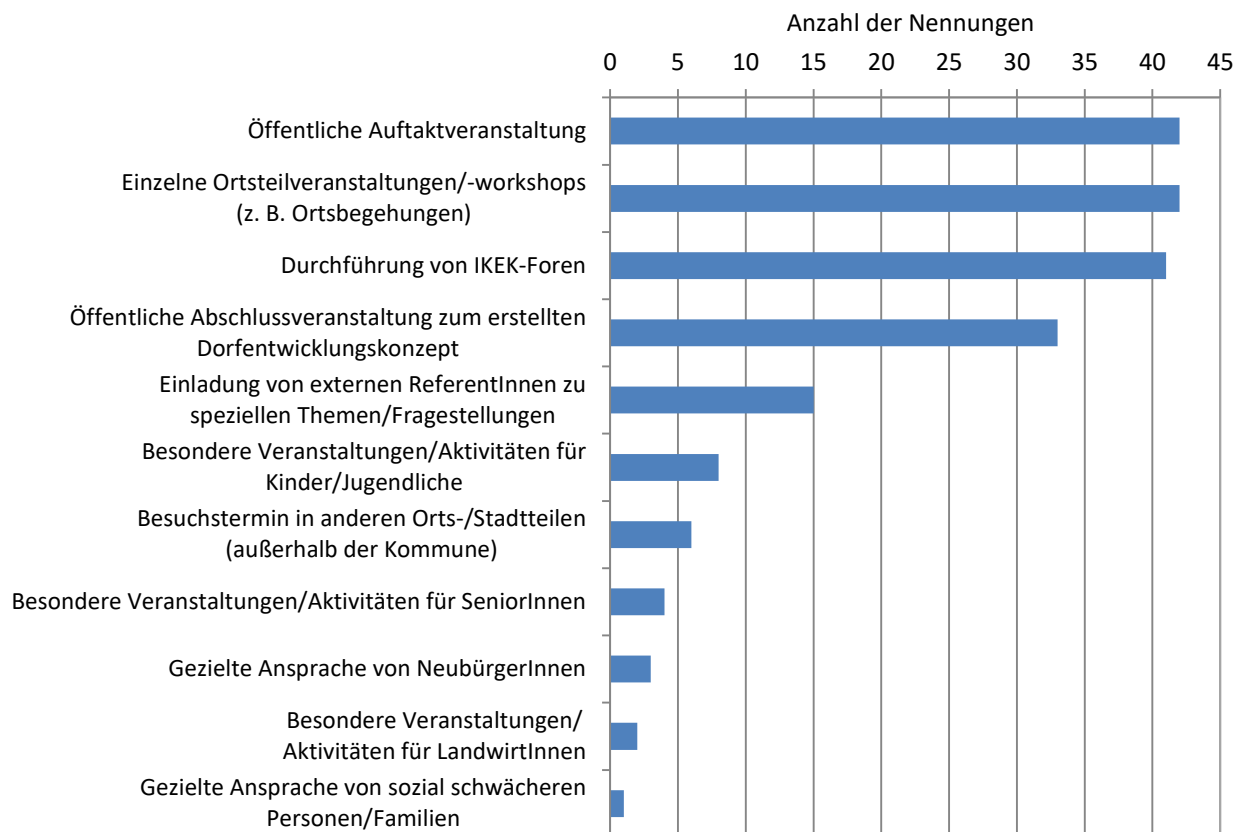


\* Bezogen auf die stimmberechtigten Mitglieder der Steuerungsgruppe

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.1\*7.4 und 9], n=44.

Die Zahl der stimmberechtigten TeilnehmerInnen in der Steuerungsgruppe, die sich aus VertreterInnen der Kommunen, den politischen Gremien und lokalen Akteuren zusammensetzt, zeigt sich weitestgehend stabil (vgl. Abbildung 13). Das ist aufgrund des stark formalisierten Charakters dieser Gruppe mit einer Geschäftsordnung (HMUKLV, 2018b: S. 15) und ihrer verwaltungstechnischen Verankerung nicht überraschend. Bei den IKEK-Foren zeigt sich ein deutlich anderes Bild. Hier spiegelt sich der offene Charakter der Veranstaltung mit ehrenamtlichen TeilnehmerInnen und interessierten BürgerInnen wieder. Nach Einschätzung der befragten Kommunen nimmt häufig die Zahl der TeilnehmerInnen im Lauf der Zeit an den IKEK-Foren ab. Dieser Eindruck deckt sich mit den Einschätzungen der InterviewpartnerInnen im Rahmen der regionalen Fallstudien. Lange Planungsprozesse und Zeiträume bis zur Umsetzung von konkreten Projekten demotivieren oftmals die ehrenamtlich Tätigen. Gleichzeitig zeigt sich eine Konzeptmüdigkeit und Sättigung aufgrund anderer Verfahren von Bürgerbeteiligung wie z. B. bei der REK-Erstellung, Modell- und Demonstrationsvorhaben des BULE u. a. [Fallstudie\*13].

**Abbildung 14: Aktivitäten der Kommunen zur Beteiligung der BürgerInnen im Rahmen des IKEK-Erstellungsprozesses**



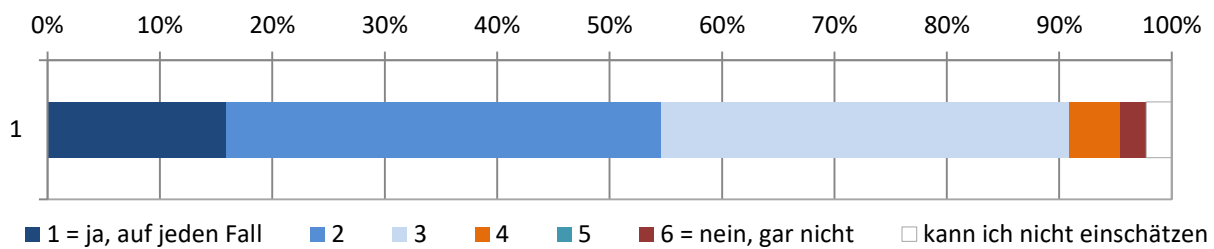
Anzahl der Kommunen mit Antworten auf diese Frage = 42 (Mehrfachnennungen möglich)

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.1\*8], n=44.

Die öffentliche Auftaktveranstaltung, einzelne Ortsteilveranstaltungen/-workshops und die Durchführung von IKEK-Foren gehören zum „Standardprogramm“ der Konzeptphase. Dahingegen scheint eine öffentliche Abschlussveranstaltung zum erstellten IKEK nicht obligatorisch zu sein. Die Kommunen sind frei, ausgewählte Bevölkerungsgruppen gezielt anzusprechen. Einige Kommunen gehen besonders auf Kinder/Jugendliche zu. Teilweise finden auch besondere Veranstaltungen für SeniorInnen und/oder gezielte Ansprachen von NeubürgerInnen statt. Die gezielte Ansprache von sozial schwächeren Personen/Familien erfolgte nur in einem Fall. LandwirtInnen scheinen in den befragten Kommunen keine gesonderte Rolle mehr zu spielen. Nur in zwei Kommunen fanden für diese Gruppe besondere Aktivitäten statt (Abbildung 14).

In Hessen ist der Beteiligungsprozess in der Konzeptphase sehr intensiv und stark formalisiert. Dennoch ist es schwierig, sämtliche Akteure und/oder Bevölkerungsgruppen „mitzunehmen“. Zwar haben rd. 55 % der Kommunen, die geantwortet haben, den Eindruck, dass sich alle wichtigen Akteure und/oder Bevölkerungsgruppen am Erstellungsprozess beteiligt haben. Immerhin rd. 45 % der Kommunen sah das aber eher kritisch (vgl. Abbildung 15).

**Abbildung 15: Waren am Prozess zur Erstellung des Dorfentwicklungskonzeptes alle wichtigen Akteure und/oder Bevölkerungsgruppen beteiligt?**



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.1\*10], n=44.

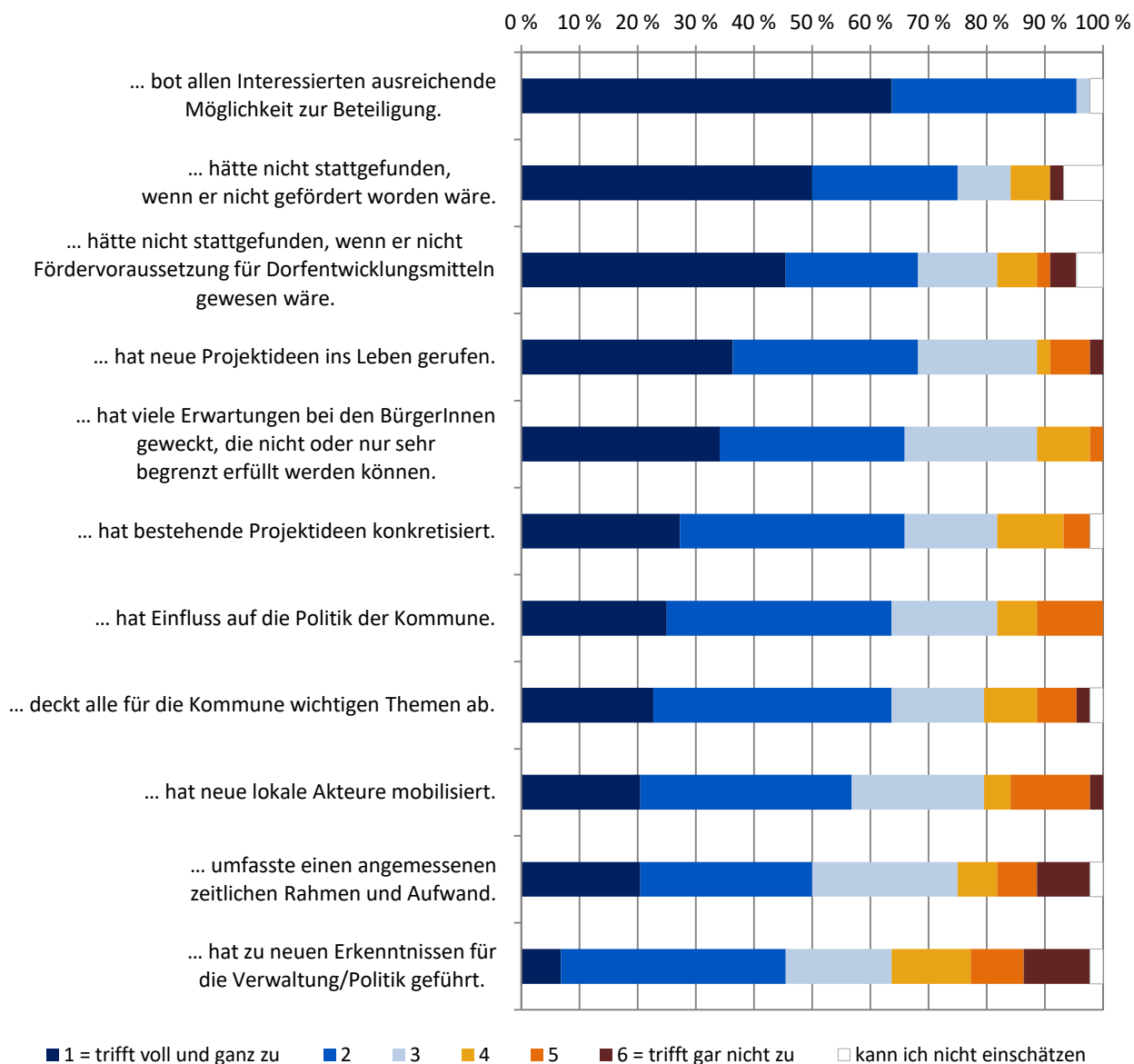
Die Beteiligungsmuster bei der Erstellung der IKEK sind asymmetrisch. Insgesamt beteiligen sich eher „die üblichen Verdächtigen“ wie Vereinsvorsitzende, OrtsvorsteherInnen. Als fehlende Akteure wurden Jugendliche / Junge Erwachsene, Zugezogene (in Neubaugebieten), Gewerbetreibende, Menschen mit Migrationshintergrund, sozial schwache Personen identifiziert. Schlüsselpersonen sind vielfach die BürgermeisterInnen, aber auch die OrtsvorsteherInnen [Fallstudie\*] [ZWE-7.1\*10].

Insgesamt zeigt sich bei den DE-Konzepten als Textdokument und auch bei der Prozessgestaltung die „eigene Handschrift“ der Planungsbüros, die für die Begleitung der Konzeptphase von den Kommunen beauftragt wurden [Fallstudie\*].

Abbildung 16 zeigt, dass der Großteil der Kommunen (mehr als 80 %) das IKEK nicht erstellt hätten, wenn es nicht Fördervoraussetzung für die DE-Förderung bzw. nicht mit finanziellen Mitteln gefördert worden wäre. Diese Aussagen korrespondieren mit den Gründen, warum sich die Kommunen dazu entschieden haben, einen Antrag zur Aufnahme ins hessische DE-Programm zu stellen (politischer Wille, alle Chancen auf Förderung zu nutzen; Investitionsbedarf der Kommune) (vgl. Kapitel 4.4.1, Abbildung 12). Die Vorgaben des hessischen DE-Programms stellen für die Kommunen also eine extrinsische Motivation dar, sich mit einem gesamtkommunalen Leitbild bzw. gesamtkommunalen Entwicklungszielen unter Einbeziehung lokaler Akteure auseinanderzusetzen. Zunächst ist also die Bewerbung zur Aufnahme ins DE-Programm und die IKEK-Erstellung ein „Mittel zum Zweck“. Durch den Prozess der Konzepterstellung stellen die Kommunen aber durchaus positive Effekte fest. So bestätigen die Befragten den Einfluss des IKEK auf die Politik der Kommune. Auch konnten bestehende Projektideen konkretisiert und gleichsam neue Projektideen ins Leben gerufen werden. Selbst der Rahmen und Aufwand zur IKEK-Erstellung wird weitestgehend als angemessen gesehen.

**Abbildung 16: Einschätzung der befragten Kommunen zum Erstellungsprozess des IKEK**

Der Prozess zur Erstellung des Dorfentwicklungskonzeptes ...



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.1\*13], n=44.

Bei der offenen Frage [ZWE-7.1\*25] nach den Vor- bzw. Nachteile des gesamtkommunalen Ansatzes, finden sich positive Stimmen von den Kommunen wie das „Kirchturmdenken wird überwunden“, „Bündelung von gemeinsamen Interessen“, „Strukturelle Maßnahmen sind bei den Bürgern besser zu erklären“, „Die Bedeutung des Kernortes für alle Ortsteile wird erkannt.“ u. a. Es werden aber auch kritische Stimmen deutlich. Ein Befragter aus der kommunalen Verwaltung bündelt seine Meinung in: „Das vorhandene bürgerliche Engagement wird durch die Länge des Förderverfahrens stark frustriert. Das erforderliche IKEK ist zu umfangreich und kostenintensiv. Der Erstellungsprozess ist sehr aufwendig und z. T. durch das Büro unnötig aufgeblasen (es wur-

den unrealistische Erwartungen geweckt). Wichtige Einzelprojekte können nicht gefördert werden“. Dieser Unmut ist keine Einzelmeinung sondern auch andere Befragte listen ähnliche Bedenken.

Ein/e InterviewpartnerIn schätzt die hessische Dorfentwicklung folgendermaßen ein: „Sagen wir mal sie ist für die Seele wichtig, ich sage nicht, dass die Dorfentwicklung ausreichend finanziert ist“. Bezogen auf den Erstellungsprozess des IKEK folgte die Ergänzung: „Für die Seele ist sie ungeheuer, verstehen Sie, eine Million ist für das Stadtgebiet ein Tropfen, aber die Seele der Leute haben wir erreicht damit, ja, ja, wir haben Menschen erreicht, und das ist das was mir jetzt ganz gut gefallen hat.“ [Fallstudie\*15].

**Fazit:** Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass es zwar durchaus kritische Stimmen zum konzeptbasierten Ansatz der Dorfentwicklung einschließlich des intensiven Beteiligungsverfahrens gibt (aufwendiger und langwieriger Erstellungsprozess, Frustration von Ehrenamtlichen, Bürokratie usw.). Dennoch bezeugen die Kommunen und aktive BürgerInnen Vorteile wie die Bündelung von Interessen, Transparenz, konzeptionelle Auseinandersetzung mit aktuellen Themen usw. Der überörtliche Ansatz hat sich mittlerweile etabliert und zeigt gegenüber dem „alten“ Ein-Ort-Ansatz durchaus Vorteile, indem die z. B. die nicht-kommunalen, privaten AkteurInnen über den „dörflichen“ Tellerrand hinaus blicken, eine überörtliche Zusammenarbeit angeregt wird und strukturelle Maßnahmen seitens der Gemeindeverwaltung transparent werden. Wie auch in der Literatur beschrieben, zeigt sich am Beispiel der Dorfgemeinschaftshäuser, dass sich die Menschen lieber kurzfristig und unregelmäßig engagieren („episodische Eventfreiwilligenarbeit“) (Neufeind et al., 2015). Allerdings wird bei BürgerInnen der Enthusiasmus durch langwierige Prozesse und Zeiten bis zur Projektumsetzung gedämpft. Das Bild, das die befragten Kommunen hinsichtlich der Beteiligungsmuster beschreiben, deckt sich ebenfalls mit den Aussagen der Literatur. Es liegen selektive Beteiligungsmuster vor. Einheimische beteiligten sich häufiger am DE-Prozess als Zugezogene (Gieling und Haartsen, 2016). Außerdem zeigen sich ebenso Geschlechterunterschiede beim Engagement. Männer waren im Erstellungsprozess des DE-Konzeptes stärker in ehrenamtliche Tätigkeiten eingebunden als Frauen. Schwierig ist die Beteiligung von Jugendlichen. Auch bei den DE-Prozessen hatten Vereine und Interessengruppen bedeutende Funktionen zum Erhalt und zur Stärkung der gemeindlichen Strukturen (Rückert-John, 2005). Es sind jedoch oftmals die gleichen Personen, die in einem Dorf / einer Gemeinde aktiv sind. Das kann zu einer Überlastung der aktiven BürgerInnen führen.

#### 4.4.3 Dorfentwicklungspläne (TM 7.1) – Umsetzungsphase

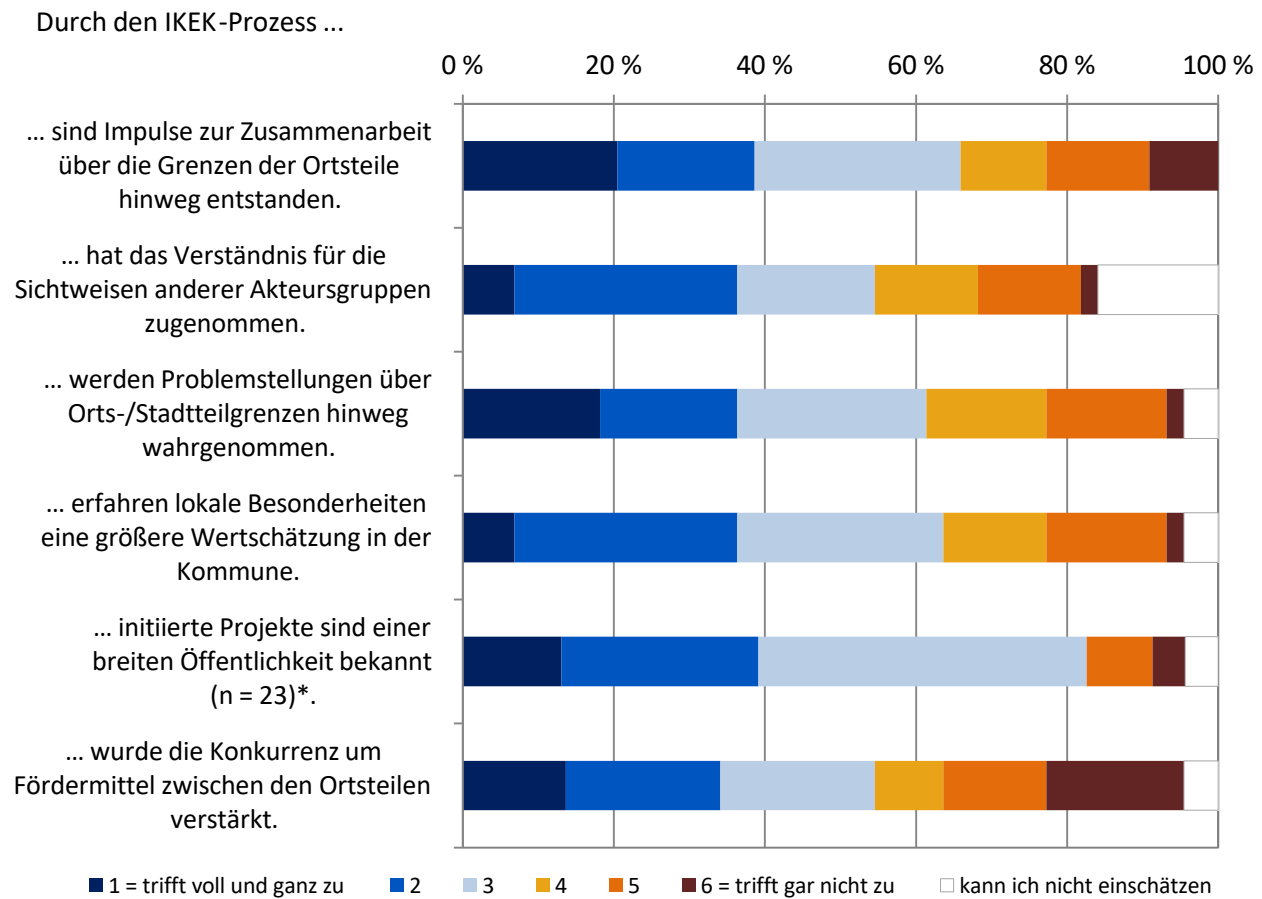
Nachdem das DE-Konzept als Fördergrundlage von der Bewilligungsstelle anerkannt ist, kann die Verfahrensbegleitung durch ein Planungsbüro im Rahmen von TM 7.1 gefördert werden. Der Großteil der Kommunen nimmt diese Förderung in Anspruch. Die Planungsbüros unterstützen dann z. B. bei der Weiterentwicklung kommunaler Projektideen und/oder die Durchführung und Dokumentation von Arbeitskreis- bzw. Steuerungsgruppensitzungen. Sieben der Kommunen, die

an der Befragung der gesamtkommunalen Förderschwerpunkte teilgenommen haben (n=44), haben für die Verfahrensbegleitung kein Planungsbüro beauftragt [ZWE-7.1\*14]. In diesen Fällen erfolgt die Umsetzung des Konzeptes über die kommunale Verwaltung wie z. B. die Bauabteilungen selbst.

Das erstellte IKEK soll als kommunaler Handlungsleitfaden genutzt werden und soll kein „Schubladendasein führen“. Die Verstetigung des IKEK umfasst deshalb die Verstetigung der entstandenen Prozess-, Akteurs- und Mitwirkungsstrukturen, die Umsetzung des Konzeptes auf der Vorhabensebene sowie die Evaluation bzw. das Monitoring auf der Prozess- sowie Vorhabensebene. Die Steuerungsgruppe nimmt hierbei eine herausgebende Rolle ein (HMUKLV, 2018b: 36f). Auf die Frage hin, wie sich die Arbeit der Steuerungsgruppe zur Umsetzung des DE-Konzeptes fortsetzt, haben etwas mehr als die Hälfte (rd. 52 %) der Kommunen geantwortet, dass sich die Steuerungsgruppe kontinuierlich trifft. Bei knapp einem Drittel der Kommunen trifft sich die Steuerungsgruppe unregelmäßig nur nach Bedarf [ZWE-7.1\*15]. Die Aktivitäten der einzelnen ortsteilbezogenen bzw. thematischen Arbeitskreise, die im Zuge der Konzepterstellung aktiv waren, sehen weniger eindeutig aus. Von 39 Kommunen, die die Frage beantwortet haben, kreuzten sieben Kommunen an, dass alle Arbeitskreise weiterbestehen. Bei 23 Kommunen besteht zumindest ein Teil der Arbeitskreise weiter. Allerdings geben auch neun Kommunen an, dass keiner der Arbeitskreise fortgeführt wird [ZWE-7.1\*16]. Zentrale Veranstaltungen zur Information der Öffentlichkeit über den weiteren IKEK-Prozess finden bei rd. der Hälfte (rd. 52 %) der Kommunen unregelmäßig nur bei Bedarf statt. Bei rd. einem Fünftel der Kommunen mit Antworten finden zentrale Veranstaltungen gar nicht statt.

Im Zuge der Erstellung der IKEKs lassen sich Effekte des überörtlichen Ansatzes durchaus nachweisen. So antworten fast zwei Drittel der Kommunen, dass Impulse zur Zusammenarbeit über die Grenzen der Ortsteile hinweg entstanden sind bzw. Problemstellungen über Ortsteil- und Stadtteilgrenzen hinweg wahrgenommen werden. Im Umkehrschluss heißt das aber auch, dass ein Drittel der Befragten diese Aspekte eher kritisch sieht (vgl. Abbildung 17). Hinsichtlich der Einschätzung zur Konkurrenz um Fördermittel zwischen den Ortsteilen verhalten sich die Antworten nahezu paritätisch. Die Ergebnisse der Fallstudien zeigen, dass die Kommunen teilweise zur Vorbeugung dieses Konkurrenzgedankens den Ortsteilen vorneweg einen Anteil von Fördermittel zusprechen.

Eine sehr positive Einschätzung zu den Wirkungen des IKEK bekundet ein/e InterviewpartnerIn mit den Worten: *„1972 war die Eingemeindung ... „wir haben ja jetzt endlich mit dem IKEK-Prozess sozusagen die Eingemeindung nachvollzogen“* [Fallstudie\*5].

**Abbildung 17: Einschätzung zu den Wirkungen des IKEK-Prozesses**

\*Auf diese Frage haben 23 Kommunen geantwortet. Nur diese Angaben sind hier abgetragen.  
21 Kommunen haben die Frage übersprungen.

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.1\*22], n=44.

Zur Einordnung dieses Ergebnisses lässt sich anmerken, dass ein Großteil der 44 gesamtkommunalen Förderschwerpunkte, die an der Befragung teilgenommen haben, bereits Erfahrungen mit dem hessischen DE-Programm zu Zeiten der Ein-Ort-Förderung hatten. Vor ihrer Anerkennung als gesamtkommunaler FSP hatten bereits 38 der 44 Kommunen einen oder mehrere Einzelort(e) im hessischen DE-Programm [ZWE-7.1\*24].

**Fazit:** Die Kommunen sehen durchaus einen Mehrwert von integrierten (lokalen) Konzepten als Grundlage für eine planvolle und strategiegeleitete Förderung der ländlichen Entwicklung, aber: Die Inflation solcher geforderten Konzepte für die verschiedensten Förderansätze und Planungsebenen kann zu einer Überlastung von (lokalen) AkteurInnen und zu einem „Schubladendasein“ der Planwerke führen. Effekte durch den überörtlichen Ansatz lassen sich bei den IKEKs nachweisen (z. B. Problembewusstsein über Ortsteilgrenzen hinweg, Impulse für die Zusammenarbeit). Die Verstetigung des DE-Konzeptes umfasst nicht nur die Umsetzung des Konzeptes auf der Vorhabensebene, sondern bestenfalls die Verstetigung der entstandenen Prozess-, Akteurs- und



Mitwirkungsstrukturen. Die Kommunen nehmen diesen Aspekt hinsichtlich der Fortführung der Lenkungsgruppe durchaus ernst. So trifft sich bei rd. 85 % der befragten Kommunen die Lenkungsgruppe in der Umsetzungsphase weiterhin. Bei der Hälfte der Kommunen trifft sie sich sogar kontinuierlich, bei knapp einem Drittel trifft sie sich unregelmäßig nur nach Bedarf. Bei der Fortführung der ortsteilbezogenen bzw. thematischen Arbeitsgruppen ist das Bild uneinheitlicher. Diese Arbeitsgruppen treffen sich nur noch teilweise. Das ist zum einen auf den weniger formalisierten Charakter dieser Gruppen und zum anderen auf die Tendenz zum projektbezogenen Engagement der Ehrenamtlichen zurückzuführen [ZWE-7.1\*15].

### 4.4.3 Partizipative Ansätze bei Vorhaben nach TM 7.4

An der schriftlichen Befragung im Rahmen von TM 7.4 „Basisdienstleistungen“ haben 84 kommunale ZWE mit Investitionen in die lokale Basisinfrastruktur sowie 14 öffentliche nicht-kommunale / private ZWE von Projekten der öffentlichen Daseinsvorsorge teilgenommen (gemäß RL Ländliche Entwicklung 2015, Ziffer 2.2.3). Alle Vorhaben wurden in anerkannten Förderschwerpunkten auf der Grundlage einer Dorfentwicklungsplanung (IKEK / Dorfentwicklungskonzept) sowie eines städtebaulichen Fachbeitrags gefördert. In der Befragung [ZWE-7.4\*] wurde nicht nach Typ des Förderschwerpunktes – gesamtkommunal versus Einzelort – unterschieden. Demzufolge kann hier keine Differenzierung vorgenommen werden.

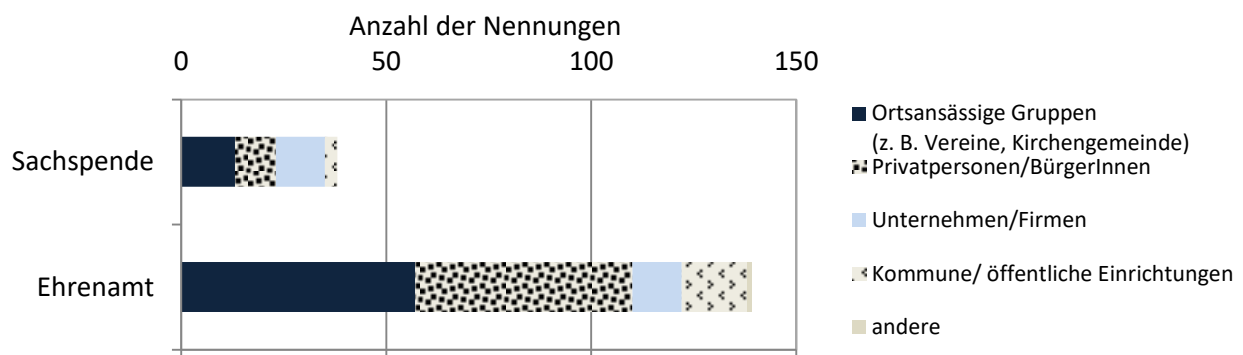
Die **Projektideen** entstanden überwiegend durch eine „Gemeinsame Entwicklung im Rahmen eines geförderten Dorfentwicklungsprozesses“. Dies traf laut Befragung der ZWE auf rd. 71 % der Projekte zu (Mehrfachnennungen waren möglich). Aber auch die „Gemeinsame Entwicklung in einer sonstigen Gruppe von Interessierten“ war von Bedeutung (rd. 39 % der Projekte). Der Anteil der Projekte, die aus einer „Gemeinsamen Entwicklung im Rahmen des LEADER-Prozesses“ entwickelt wurden, ist gering (rd. 4 %). Insbesondere die hohen Anteile an Projekten aus einer gemeinsamen Arbeit heraus sind positiv zu werten. Auch Anregungen durch ähnliche Beispiele waren bedeutsam (rd. 15 %). Bei rd. 19 % der Projekte hatte die „Information über bestehende Fördermöglichkeit“ Relevanz für die Projektentwicklung. Dies deutet darauf hin, dass die Existenz von Förderung mit ein Auslöser für die Entwicklung von Projekten ist. Das heißt, es besteht durchaus die Gefahr, dass Förderanreize neben den tatsächlichen Handlungsbedarfen eine Eigenlogik entwickeln können und damit zur Fehlallokation öffentlicher Gelder beitragen könnten. Da dieser Aspekt zumeist einer unter mehreren war, ist die Gefahr bei den befragten TM 7.4-Projekten eher als gering einzustufen. Außerdem wurden bei rd. 40 % der Projekte angegeben, dass die „eigene Idee bzw. Handlungsbedarf der ProjektträgerIn bzw. des federführenden Akteurs“ (rd. 41 %), die Projektidee entstehen ließ [ZWE-7.4\*1].

Die **Information über die Möglichkeit** einer Förderung erfolgte am Häufigsten (rd. zwei Drittel der Projekte, Mehrfachnennungen möglich) über die zuständige Bewilligungsstelle im Landratsamt, durch eigene frühere Projekte, die gefördert wurden (rd. 50 %) oder die Gemeindeverwal-

tung/BürgermeisterIn (rd. 19 %). „Ein Bericht in der Presse“ spielte als Informationsquelle überhaupt keine Rolle (rd. 1 % der Projekte) [ZWE-7.4\*2].

Zur **Unterstützung von Projekten durch Sachspenden oder ehrenamtliche Mitarbeit** [ZWE-7.4\*16] liegen detaillierte Angaben aus der ZWE-Befragung vor. Bei rund zwei Drittel der 98 Projekte, die an der Befragung teilgenommen haben, wurde die Frage nach einer Unterstützung bejaht. Die Anzahl der Nennungen insgesamt ist in Abbildung 18 dargestellt (Mehrfachnennungen pro Projekt waren möglich). Demnach war eine ehrenamtliche Mitarbeit deutlich häufiger als Sachspenden. Die Sachspenden waren in ihrer Herkunft breit gemischt, während die ehrenamtliche Mitarbeit v. a. von Privatpersonen/BürgerInnen und ortsansässigen Gruppen geleistet wurde. Insgesamt erfuhren die Projekte zur Sicherung der Daseinsvorsorge also ein erhebliches Maß an Unterstützung.

**Abbildung 18: Anzahl der Nennungen zu Sachspenden und ehrenamtlicher Mitarbeit in der Projektumsetzung**



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.4\*16], n=98.

Bei der Entwicklung oder Umsetzung von Projekten kann es bei den Projektträgern **zu inhaltlicher Zusammenarbeit mit anderen Akteuren** kommen, was als Indikator für eine Kooperation in der Projektumsetzung zu sehen ist. Dies war laut ZWE-Befragung in drei Viertel der Projekte der Fall [ZWE-7.4\*13]. Die Verteilung auf unterschiedliche Akteurstypen ist aus Tabelle 7 und Tabelle 8 ersichtlich. Insbesondere ist positiv hervorzuheben, dass es vielfach eine erstmalige Zusammenarbeit mit neuen PartnerInnen gab (betrifft 49 Vorhaben).

**Tabelle 7: Erstmalige Zusammenarbeit mit neuen AkteurInnen (TM 7.4) (Mehrfachantworten möglich)**

Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig zusammengearbeitet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)	Anzahl	Anteile an Projekten mit erstmaliger Zusammenarbeit (n=49)
Mit <u>öffentlichen</u> Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit <u>gleichem</u> thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation	13	27 %
Mit <u>öffentlichen</u> Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit <u>anderem</u> thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation	7	14 %
Mit <u>privaten</u> Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit <u>gleichem</u> thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation	23	47 %
Mit <u>privaten</u> Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit <u>anderem</u> thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation	28	57 %

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.4\*14].

**Tabelle 8: Zusammenarbeit mit bereits „bewährten“ PartnerInnen (TM 7.4) (Mehrfachantworten möglich)**

Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt zusammengearbeitet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)	Anzahl	Anteile an Projekten mit bewährter Zusammenarbeit (n=61)
Mit <u>öffentlichen</u> Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit <u>gleichem</u> thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation	33	54 %
Mit <u>öffentlichen</u> Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit <u>anderem</u> thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation	13	21 %
Mit <u>privaten</u> Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit <u>gleichem</u> thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation	27	44 %
Mit <u>privaten</u> Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit <u>anderem</u> thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation	29	48 %

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.4\*15].

Für die Nachhaltigkeit der Vorhaben nach TM 7.4 Basisdienstleistungen ist die Bewältigung der Folgekosten bzw. die **Tragfähigkeit** der Projekte von Bedeutung. In der ZWE-Befragung 2018 ergibt sich hinsichtlich der Folgekosten nachstehendes Bild. Bei rd. 15 % der 98 Projekte (bewilligt und abgeschlossen) entstehen keine Folgekosten, bei rd. 73 % entsprechen die Folgekosten den Erwartungen und bei jeweils rd. 1 % sind sie höher als erwartet bzw. geringer. Bei keinem Projekt gefährden die Folgekosten den Bestand des Projektes [ZWE-7.4\*32].

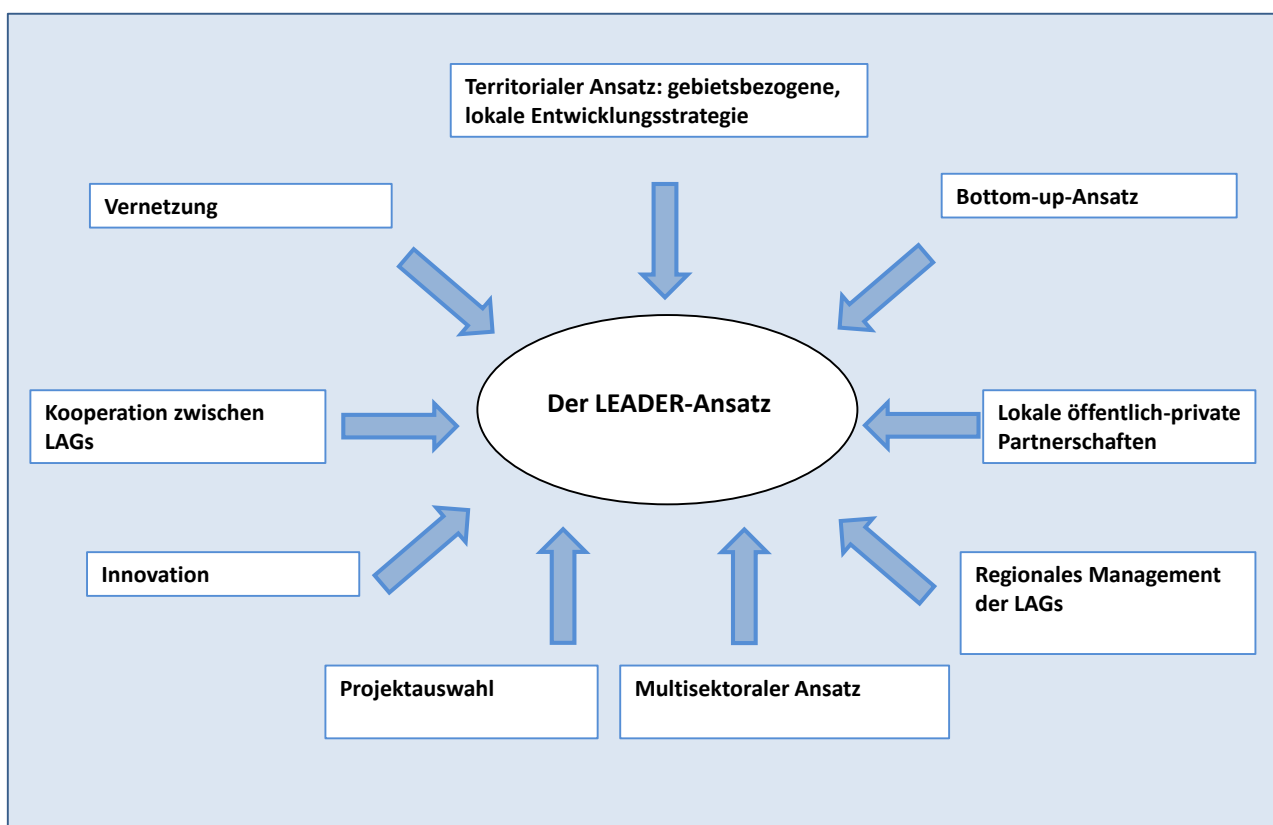
**Fazit:** Die Ergebnisse zur Entstehung der Projektideen bestätigen die Ansätze der Dorfentwicklung, dass Vernetzung und Partizipation zur Projektgenese beitragen. Dass die gemeinsame Entwicklung im Rahmen eines geförderten DE-Prozesses die häufigste Nennung war, bestätigt die

Bedeutung der Konzeptphase des DE-Konzeptes/IKEK. Dass die Information über die Fördermöglichkeit zum Großteil über die Bewilligungsstellen bei den Landratsämtern erfolgt, belegt deren wichtige Rolle in der praktischen Umsetzung.

#### 4.5 Umsetzung der LEADER-Prinzipien

Zur Beantwortung der Frage „Inwieweit wurde der LEADER-Ansatz etabliert?“ wird die Ausprägung der spezifischen LEADER-Merkmale in der regionalen Praxis analysiert. Abbildung 19 zeigt die Merkmale, die als Bewertungskriterien für die erfolgreiche Etablierung des LEADER-Ansatzes heran gezogen werden<sup>27</sup>.

**Abbildung 19: Die Merkmale des LEADER-Ansatzes**



Quelle: Eigene Darstellung ergänzt nach (EU-KOM, GD AGRI, 2006).

<sup>27</sup> Diese entsprechen weitgehend den sieben Merkmalen des LEADER -Ansatzes. Ergänzt wurden das „Management der LAG“ und der „Projektauswahlprozess“, da diese beiden Aspekte wesentliche Bausteine einer erfolgreichen LEADER-Etablierung sind, einen hohen Anteil am potenziellen Nutzen haben und bei der EU nicht als eigenes Merkmal ausdifferenziert sind.

### 4.5.1 Lokale Partnerschaften mit öffentlichen Akteuren und WiSo-PartnerInnen

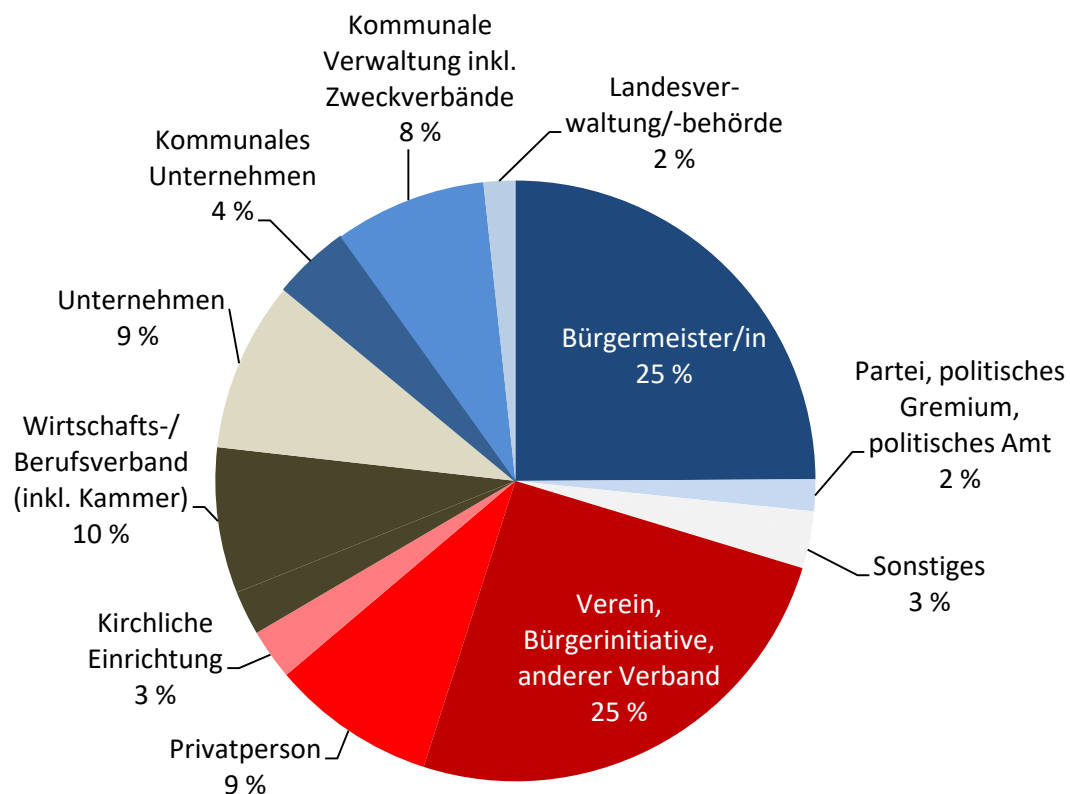
Die Etablierung der Lokalen Aktionsgruppe als Partnerschaft mit öffentlichen AkteurInnen und WiSo-PartnerInnen ist ein zentrales Element von LEADER. Dazu werden hier die Mitglieder in den Entscheidungsgremien analysiert. Betrachtet werden die Zusammensetzung nach Geschlecht und der Anteil institutionell unterschiedlicher Akteurstypen (die thematische Zusammensetzung der LAGs wird im Kapitel 4.3.9 Multisektoraler Ansatz dargestellt)

Insgesamt gibt es 405 **LAG-Mitglieder in den Entscheidungsgremien**. In allen Entscheidungsgremien liegt der WiSo-Anteil der stimmberechtigten Mitglieder über 50 % und erfüllt damit eine grundlegende Voraussetzung des LEADER-Ansatzes. Im Durchschnitt liegt der Anteil der WiSo-Partner bei 64 % (mit einer Spannweite zwischen 53 % und 75 %). Der Anteil der stimmberechtigten WiSo-Partner, die unter kommunalem Einfluss stehen, ist mit weniger als einem Prozent zu vernachlässigen. Anhand des Institutionencodes<sup>28</sup> zeigt sich, dass landesweit betrachtet fast ein Drittel der stimmberechtigten LAG-Mitglieder zivilgesellschaftliche Akteure sind (Privatpersonen und Vereine/Verbände). Akteure der Wirtschaft machen 18 % aus, ebenfalls etwa ein Drittel sind Akteure des öffentlichen Sektors (siehe Abbildung 20) (Schnaut et al., 2018).

---

<sup>28</sup> Kategorisierung der Organisationen für die, die Mitglieder in der LAG sind.

**Abbildung 20: Anteil stimmberechtigter LAG-Mitglieder**



n=293 (Nennung der Institutionen der Stimmberechtigten (inkl. Vorstände und Vertretungen) der LAGs, die bei über 50 % der Sitzungen anwesend waren).

Quelle: Regionsabfrage 2017.

Zu beachten sind Doppelrollen/-funktionen<sup>29</sup> von LAG-Mitgliedern, da es vorkommen kann, dass ein Mitglied der LAG nicht nur die Interessen der Organisation, für die es in der LAG ist, vertritt, sondern auch seine anderen Funktionen oder den beruflichen Hintergrund einbringt. Demnach wird hier die **Verflechtung mit kommunalen Strukturen** mittels der Ergebnisse der LAG-Befragung reflektiert. Dabei zeigt sich, dass diese insgesamt bei den WiSo-PartnerInnen eher wenig problematisch einzuschätzen ist: 65 % gaben gar keine Verbindung an, 14 % sind Mitglied im Gemeinderat, 4 % waren früher BürgermeisterIn, 8 % sind in der Kommunalverwaltung angestellt und 9 % sind Mitglied im Kreistag. Zwei Befragte sind aktuell BürgermeisterIn, aber für eine andere Organisation in der LAG (1 %) [LAG \*29]. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass viele engagierte AkteurInnen im ländlichen Raum mehrere Funktionen wahrnehmen (z. B. Vorsitz eines

<sup>29</sup> LAG-Mitglieder, die als VertreterInnen von Vereinen oder als Privatpersonen LAG-Mitglieder sind, gleichzeitig aber auch in öffentlichen Gremien oder Institutionen arbeiten oder aktiv sind.

Naturschutzvereins und Mitglied im Gemeinderat), ist dieser Verflechtungsgrad kein Hinweis auf eine versteckte kommunale Dominanz. Auffällig ist ein hoher Anteil der Kreistagsmitglieder.

Der **Frauenanteil** unter den stimmberechtigten Mitgliedern beträgt 22 % und ist damit im Vergleich zur vorherigen Förderperiode (19 % in den LEADER- und 13 % in den HELER-Regionen) leicht gestiegen. Er ist dennoch im Vergleich der vier Länder und dem angestrebten Gleichstellungsziel bei der Programmumsetzung (gemäß Durchführungsverordnung (DVO) (EU) Nr. 808/2014, Anhang VII, Ziffer 8) als gering zu bewerten (Schnaut et al., 2018).

**Fazit:** Die Partnerschaften wurden erfolgreich mit ihren Entscheidungsgremien etabliert, dabei gibt es eine breite Mischung an Akteurstypen, jedoch ist der Frauenanteil gering.

## 4.5.2 Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategien

Dieses LEADER-Prinzip beinhaltet zwei Aspekte: Zum einen ist zu prüfen, inwieweit ein passender **Gebietszuschnitt** der LEADER-Regionen gegeben ist. Zum anderen ist die Funktionalität der Lokalen Entwicklungsstrategien (in Hessen: Regionale Entwicklungskonzepte (REK)) zu analysieren.

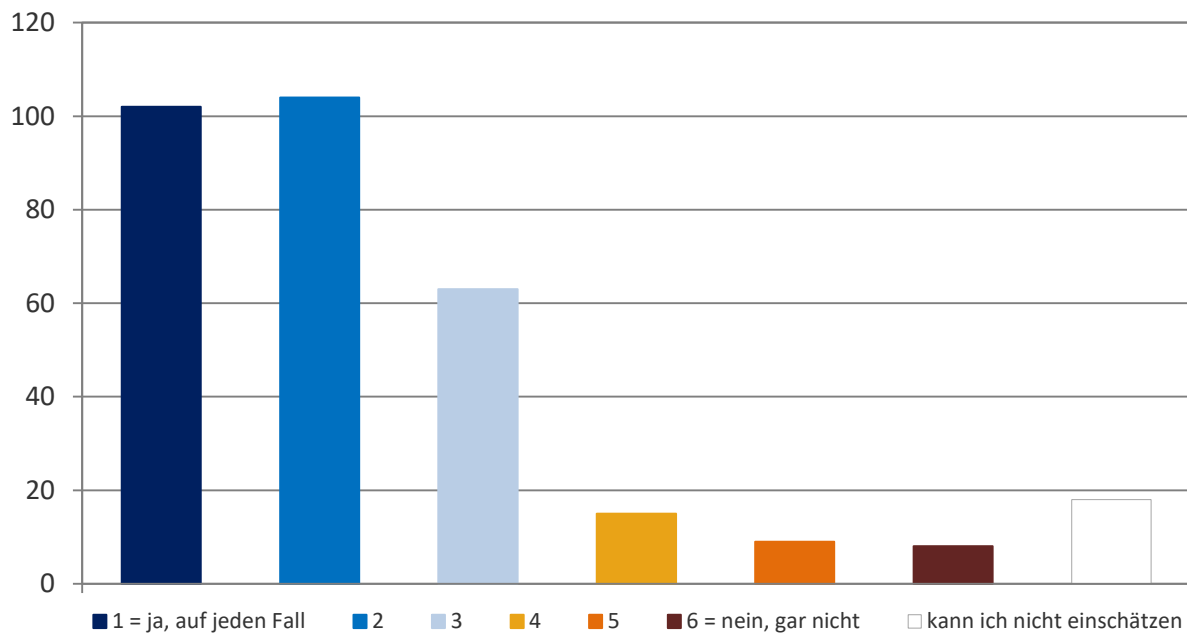
### *Gebietszuschnitt*

In Hessen wurde der LEADER-Ansatz mit 24 (fast) flächendeckend umgesetzt. Die Bevölkerungszahl in ländlichen Räumen, die mit einer LAG abgedeckt sind, liegt bei 929.836 Menschen. Damit sind 94 % der Ländlichen Räume einbezogen (HMUKLV, 2017).

Der **Gebietszuschnitt der LEADER-Regionen** wird von den LAG-Mitgliedern ganz überwiegend als sinnvoller Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung gesehen (siehe Abbildung 21). Wichtig ist jedoch, nicht nur auf die Durchschnittswerte aller LAGs zu achten, sondern auch die Ausprägungen in den einzelnen Regionen zu betrachten, wie sie in Abbildung 22 visualisiert sind. Diese zeigt, dass zwar ganz überwiegend, jedoch nicht überall gute Regionszuschnitte zustande gekommen sind.

**Abbildung 21: Eignung des Regionsausschnitts aus Sicht der LAG-Mitglieder**

Anzahl Nennungen



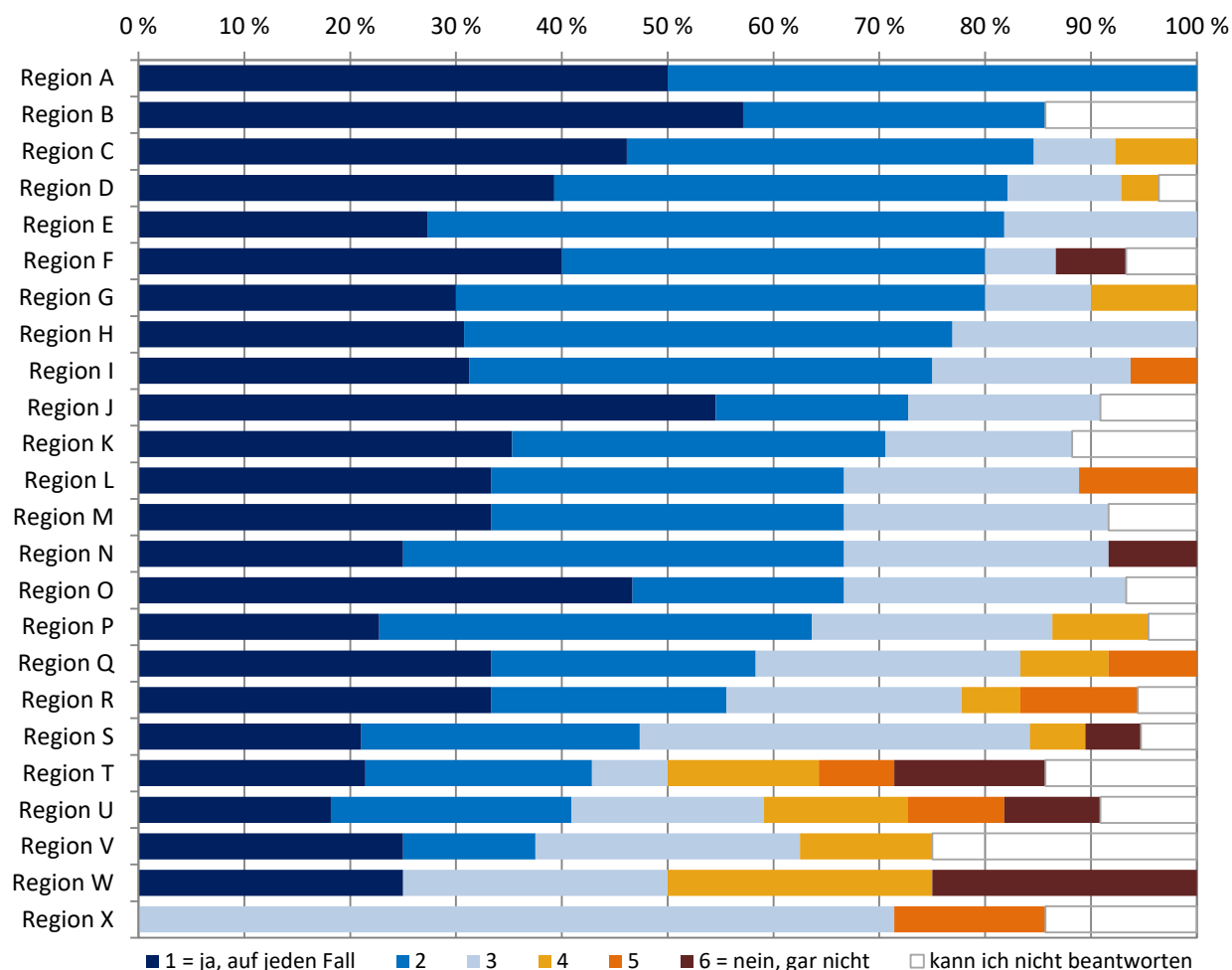
n = 319

Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG\*18]<sup>30</sup>.

<sup>30</sup> Frage: „Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer Region einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung?“



**Abbildung 22: Eignung des Regionsausschnitts: Bewertung der LAG-Mitglieder für ihre jeweilige Region**



n=319 aufgeteilt auf die 24 Regionen; eigene Darstellung.

Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG\*18].

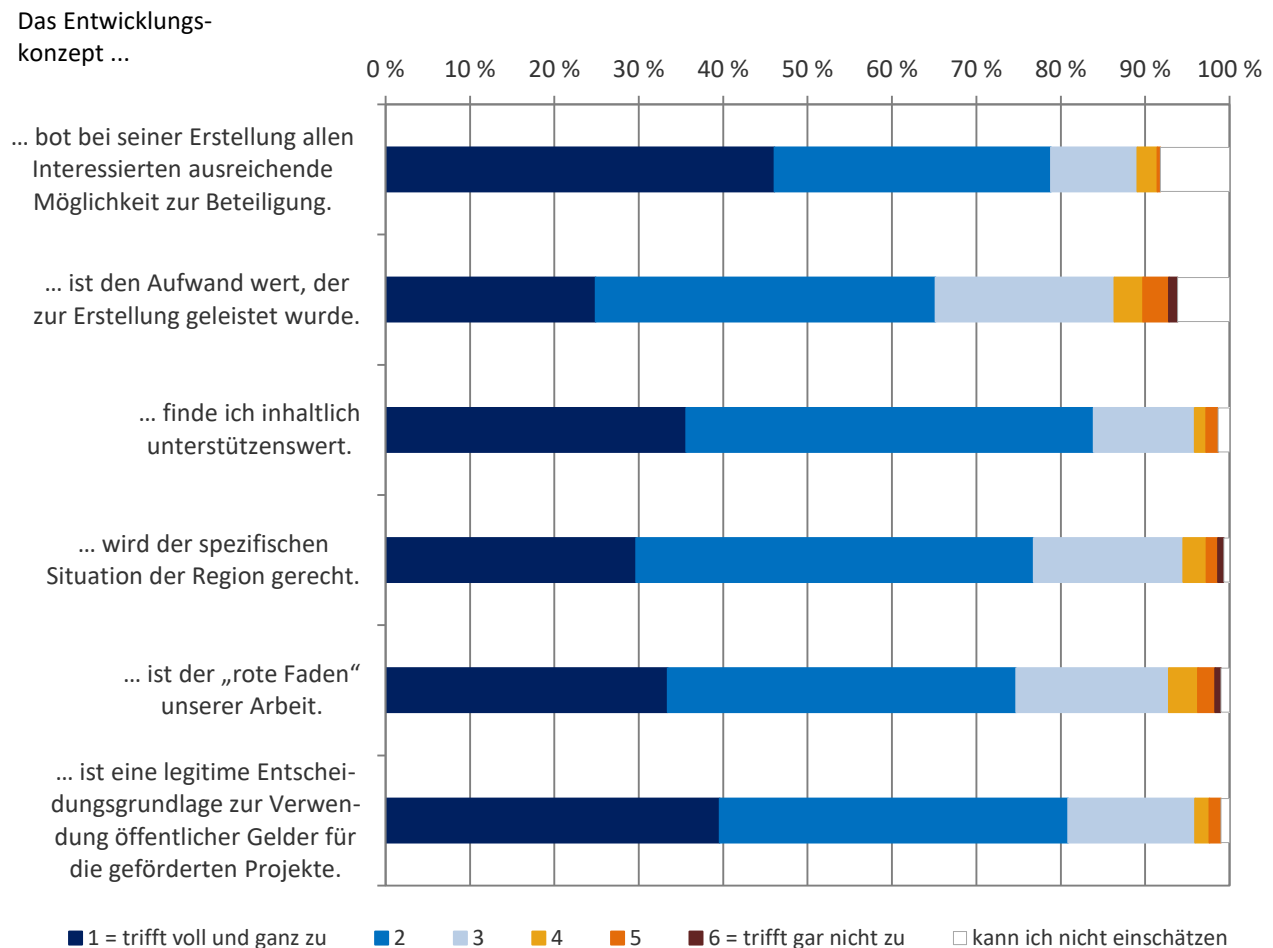
Die LAG-Befragung zeigt, dass die befragten Akteure eindeutig eine überwiegend (sehr) hohe **Verbundenheit mit der LEADER-Region** haben. So vergaben auf der 6-stufigen Skala lediglich knapp 2 % der Befragten einen Wert in den drei eher negativen Kategorien [LAG\*5], und über 86 % verorteten sich in einer der beiden positivsten Kategorien. Der Mittelwert lag bei 1,67. Eine Grundannahme gebietsbezogener Ansätze, dass eine hohe regionale Verbundenheit zu einem hohen Engagement für die Region beiträgt, lässt sich durch die enge Korrelation der entsprechenden Angaben aus der LAG-Befragung belegen.

### *Regionale Entwicklungskonzepte (REK)*

Eine logische Voraussetzung für eine Steuerungswirkung ist die **Bekanntheit der Entwicklungsstrategie** bei den LAG-Mitgliedern. Der Bekanntheitsgrad der Entwicklungsstrategien war zum Befragungszeitpunkt recht unterschiedlich. So gaben 51 % an, die gesamte Entwicklungsstrategie zu kennen, während sich 42 % bei der Aussage „Ich kenne die für mich wichtigen Kapitel“ und 7 % bei der Aussage „Mir ist die Entwicklungsstrategie nur wenig bekannt“ verorteten [LAG\*16]. Rund 56 % der befragten ZWE verorteten sich bei „Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie“. Rund 11 % kannten die Strategie gar nicht, und rd. 31 % kreuzten an „Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues“ [ZWE-19.2\*10]. Die Ergebnisse der Befragung von ProjektträgerInnen der TM 7.4 und TM 7.1 weisen ein sehr ähnliches Bild auf. Während die Bekanntheit bei den ZWE eher positiv zu werten ist, weisen die Antworten der LAG-Mitglieder darauf hin, dass einige der Befragten sich in ihrer Bewertung der Projekte stärker nach den konkreten PAK richten, die IES aber weniger als strategisches Steuerungsinstrument wahrnehmen.

Die **Qualität der Entwicklungsstrategien** wurde von den LAG-Mitgliedern, die die Strategien zumindest teilweise kannten, überwiegend positiv bewertet (siehe Abbildung 23). Etwas weniger positiv wurde lediglich der Aufwand zur Erstellung gesehen. Demgegenüber wurden sowohl die Möglichkeit zur Beteiligung als auch die Eignung als legitime Entscheidungsgrundlage sehr positiv bewertet [LAG\*17].

**Abbildung 23: Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu den Entwicklungskonzepten**

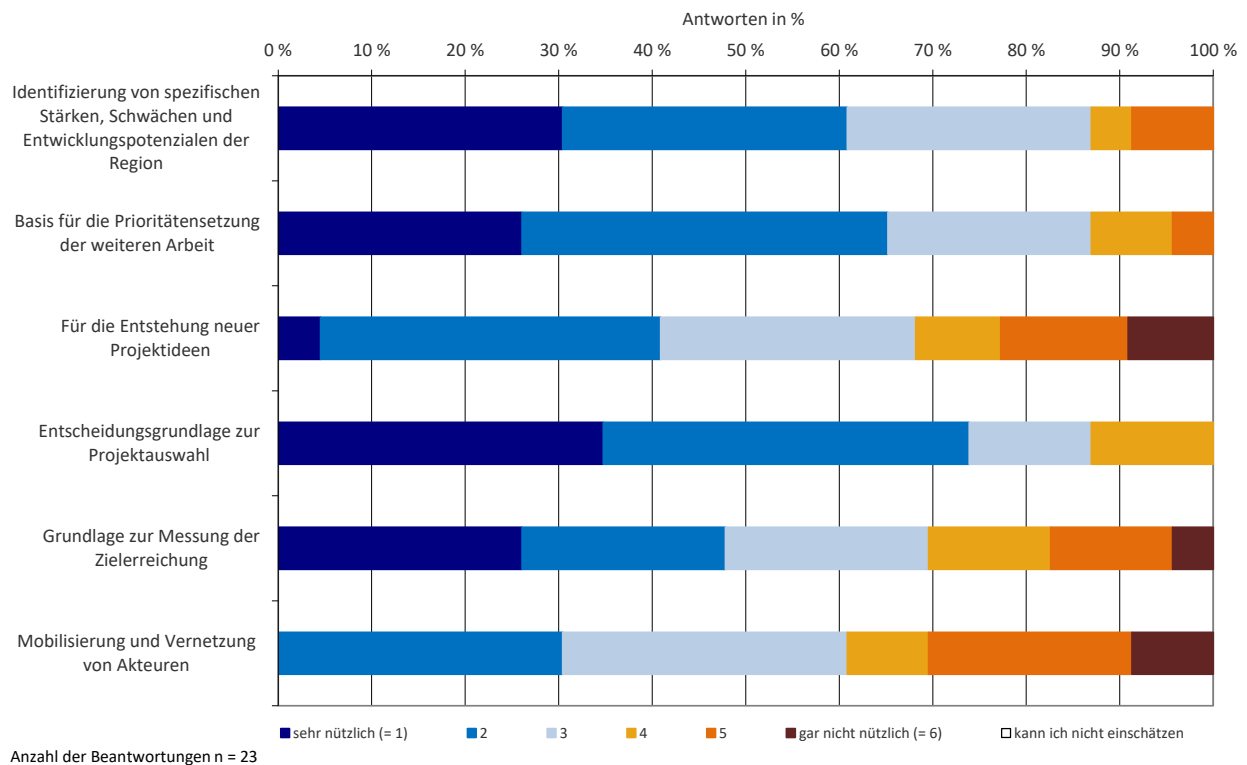


n = 293

Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG\*17].

Die RegionalmanagerInnen stufen die **Nützlichkeit der Entwicklungsstrategie** insgesamt positiv ein (RM\*A1), jedoch wurde die Mobilisierungswirkung sehr gemischt bewertet, hier spielt wohl eine Rolle, dass die Strategie und der Erstellungsprozess selbst ja noch wenig vernetzt/aktiviert sind (oder die Aktivierung nach der Pause bis zur Anerkennung wieder verloren geht). Vielleicht war die Mobilisierung bei der Strategieerstellung auch nicht zielgruppenspezifisch genug, sodass dies die Aktivierung von AkteurInnen für die in Teilen ja doch abstrakte Aufgabe der Strategieerstellung limitierte. Auch für die Entstehung neuer Projektideen und als Grundlage zur Messung der Zielerreichung wird die Rolle der REK recht unterschiedlich und oft nur im mittleren Bereich bewertet (siehe Abbildung 24).

**Abbildung 24: Einschätzungen der RegionalmanagerInnen zur Nützlichkeit der Entwicklungsstrategien**



Quelle: RM-Befragung 2018 [RM\*A1].

Einen Hinweis, inwieweit der gebietsbezogene Ansatz funktioniert, liefert auch der **Raumbezug der Projekte**. Daher wurde in der ZWE-Befragung 2018 gefragt, wie weit die Effekte/Wirkungen der Projekte gemeindeübergreifend bzw. lokal sind. Von den Projekten in TM 19.2 bezogen sich rd. ein Drittel auf das Dorf / den Ortsteil der Projektumsetzung oder auf eine einzelne Gemeinde, während sich der Raumbezug bei rd. 37 % über mehrere Gemeinden erstreckte und bei rd. 22 % auch über die LEADER-Region hinausging. Die übrigen Befragten (rd. 6 %) konnten dies nicht einschätzen oder machten keine Angabe [ZWE-19.2\*7] (vgl. Abbildung 52, Kapitel 4.9.1). Insgesamt liegt also eine Mischung aus lokal und regional ausgerichteten Projekten vor. Der hohe Anteil von Projekten mit übergemeindlicher Ausrichtung weist darauf hin, dass in den LEADER-Regionen auch regional konzipiert und umgesetzt wird. Und auch lokale Projekte können aus einer regionalen Analyse heraus entstanden sein.

**Fazit:** Insgesamt sind sowohl die Eignung der Gebietszuschnitte der LEADER-Regionen als auch die erstellten REK positiv zu bewerten. Letztere bieten eine passende Arbeitsgrundlage (Identifizierung von Stärken und Schwächen, Prioritätensetzung) und Basis zur Projektauswahl. Lediglich die Aktivierungswirkung (AkteurInnen, neue Ideen) und die Grundlage zur Messung der Zielerreichung waren noch nicht optimal, wobei die Aktivierung von AkteurInnen auch im Zusammenhang

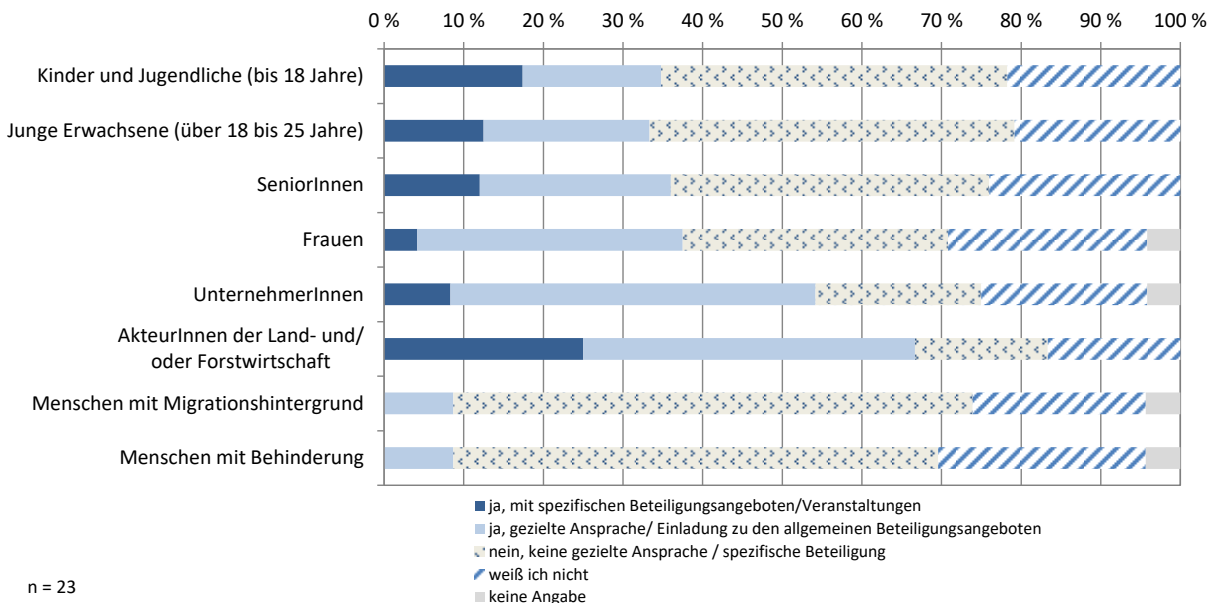
mit der Mobilisierung unterschiedlicher Akteursgruppen zu sehen ist (siehe nächstes Kapitel 4.5.3).

### 4.5.3 Bottom-up-Ansatz

Zur Bewertung, inwieweit ein Bottom-up-Ansatz etabliert wurde, werden die Möglichkeiten zur Beteiligung bei der Erstellung und Umsetzung der Entwicklungsstrategie und weitere Beteiligungsmöglichkeiten (in Arbeits- und Projektgruppen, Veranstaltungen) herangezogen. Zudem werden die Angaben der LAG-Mitglieder und Regionalmanagements zu „fehlenden AkteurInnen“ als Indikatoren genutzt.

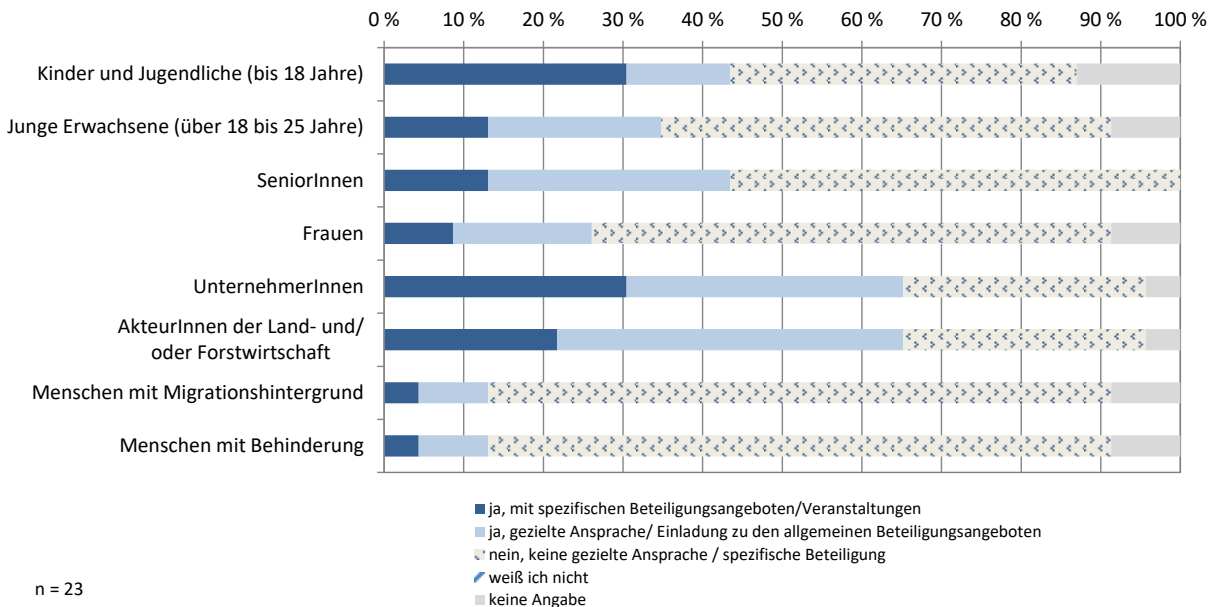
Die Möglichkeiten zur **Beteiligung an der Strategieerstellung** wurde von den meisten LAG-Mitgliedern positiv gesehen [LAG\*17] (siehe Abbildung 23). Allerdings ist hierzu die Befragung der LAG-Mitglieder allein nur begrenzt aussagekräftig, da diese nicht unbedingt für andere interessierte Nicht-LAG-Mitglieder sprechen können. Zudem erreichen auch offene Angebote unterschiedliche Akteursgruppen in der Regel sehr unterschiedlich. Typischerweise sind gesellschaftlich benachteiligte Gruppen auch hier unterrepräsentiert, sodass für eine ausgewogene Beteiligung zielgruppenspezifische Ansprachen oder Mitmachangebote erforderlich wären. Abbildungen 25 und 26 zeigen, differenziert nach Erstellung der REK und Umsetzungsphase, in welchem Umfang es in den Regionen eine spezifische Ansprache oder Beteiligungsangebote für ausgewählte Zielgruppen gab. Es wird deutlich, dass es in der Mehrheit der Regionen für die meisten der abgefragten Zielgruppen keine spezifischen Mobilisierungsversuche gab. In der Erstellungsphase erfolgte allerdings teilweise zumindest eine zielgruppenspezifische Ansprache zur breiten Mobilisierung (v. a. gerichtet an UnternehmerInnen, Frauen und AkteurInnen der Land- und Forstwirtschaft). Für Letztere gab es sogar in sechs Regionen spezifische Beteiligungsangebote. In der Umsetzungsphase stieg die Zahl spezifischer Angebote (oft adressiert wurden UnternehmerInnen und Kinder/Jugendliche), während eine gezielte Ansprache für die abgefragten Gruppen insgesamt eher seltener wurde.

**Abbildung 25: Spezifische Beteiligung bei der Erstellung der Entwicklungsstrategie**



Quelle: RM-Befragung 2018 [RM\*C1], n=23.

**Abbildung 26: Spezifische Beteiligung nach Anerkennung der Entwicklungsstrategie**

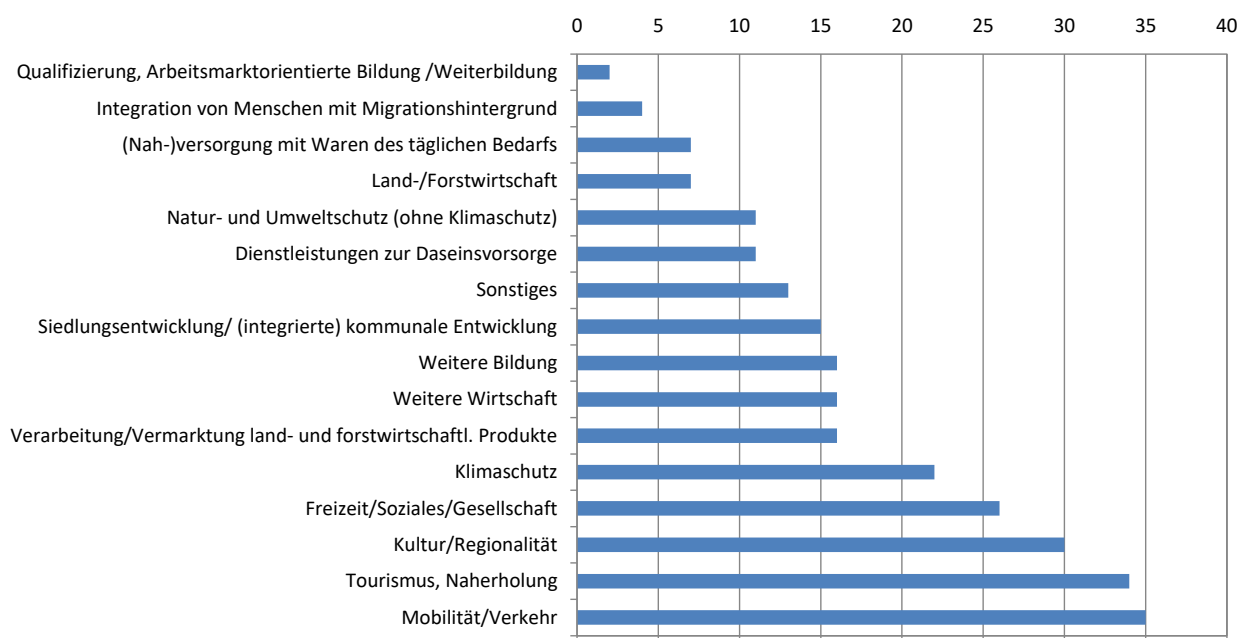


Quelle: RM-Befragung 2018 [RM\*C2], n=23.

Als weitere **Beteiligungsmöglichkeiten** (neben dem Entscheidungsgremium) bestanden Arbeits- und Projektgruppen. Neben den LAGs wurden in insgesamt 103 Arbeits- und Projektgruppen im Jahr 2016 ca. 1.353 Personen (524 öffentliche, 829 private Akteure) beteiligt. 45 % der Arbeits- und Projektgruppen stehen allen BürgerInnen offen.

Ein weiteres Indiz für die Breite der **Information der Öffentlichkeit** sind zahlreiche weitere Veranstaltungen. Über die Arbeitskreise hinaus fanden mindestens<sup>31</sup> 155 Veranstaltungen statt, in denen etwa 75.000 Menschen beteiligt wurden oder sich informieren konnten. Darüber hinaus waren zwei Regionen auf dem Hessentag vertreten. Etwa 60 % der Veranstaltungen waren öffentlich, an diesen nahmen 97 % aller erreichten Personen teil. Der Großteil der Veranstaltungen war thematisch fokussiert oder verknüpfte bestimmte Themen. Schwerpunkte lagen auf Mobilität/Verkehr (z. B. Workshop „Mobilität auf dem Lande“) und Tourismus/Naherholung (z. B. Infoveranstaltung für Gastgeber „Qualität schafft Erfolg“) (siehe Abbildung 27) (Schnaut et al., 2018).

**Abbildung 27: Thematische Ausrichtung der Veranstaltungen**



Anzahl der Nennungen (265 Nennungen bei 160 Veranstaltungen)

Quelle: Regionsabfrage 2017.

Auf die Frage nach **Akteursgruppen, die schwer zu mobilisieren** waren, nannten die RegionalmanagerInnen bei 15 Nennungen insbesondere Jugend (11) und vereinzelt Direktvermarktung (1), Ehrenamt (1), Kirchengemeinden (1) und Menschen mit Behinderung (1). Insgesamt wurden **17 Gründe** genannt:

<sup>31</sup> Nach Aussagen der ausfüllenden RM wurden teilweise nur die wesentlichen Veranstaltungen eingetragen.

- Für die geringe Beteiligung der **Jugendlichen** werden als Gründe angeführt, die Jugendlichen hätten kein Interesse (7) und ihre Ansprache sei schwierig (3). Darüber hinaus wird das Format für Jugendliche ungeeignet (1) und zu langwierig (1) empfunden. Die Jugendlichen seien aber auch nicht gezielt angesprochen worden (1).
- Für die **weiteren Gruppen** gab es folgenden Angaben: Für DirektvermarkterInnen werde bald eine Veranstaltung folgen (1), EhrenämterInnen seien anderweitig stark eingebunden (1), die Kirchen seien oft mit sich selbst beschäftigt, Menschen mit Behinderung wurden noch nicht angesprochen (1).

Es wurde getrennt untersucht, welche Akteure zusätzlich in dem Entscheidungsgremium der LAG und den weiteren Gremien gewünscht werden. Die Antworten auf die offene Frage<sup>32</sup> zu zusätzlich gewünschten Akteuren im **Entscheidungsgremium** (75 Befragte machten insgesamt 111 Nennungen) lassen sich zu folgenden Kategorien zuordnen (jeweils mit der Anzahl der Nennungen):

- Wirtschaft (53 Nennungen gesamt): Wirtschaft allgemein (26), Kammern (6), Tourismus (6), Handwerk (5) Gewerbe (3), Sonstige (11), u. a. regionale Unternehmen, Regionalmarketing, Wirtschaftsverbände.
- Zivilgesellschaft (22): Vereine und Verbände allgemein (7), Sozialverbände (6), Private (3), Sonstiges (6) u. a. Musik- und Gesangsgruppen, Sportvereine, Frauen.
- Jugendliche (9)
- Land- und Forstwirtschaft (7): Land- und Forstwirtschaft allgemein (4), Sonstiges (3) u. a. Bauernverband, Jagd
- (Kommunal-)Politik und Verwaltung (5): Kommunale VertreterInnen (4), Landkreis-VertreterInnen (1)
- Kunst und Kultur (5)
- Umweltschutz (3)
- Kirchen (3)
- Sonstiges (4): Frühkindliche Bildung (1), Wissenschaft (1) sowie die Forderung, durch mehr Wirtschafts- und SozialpartnerInnen Gewicht gegenüber der Verwaltung aufzubauen (1), Hinweise zur Arbeitsweise (ohne Nennungen konkreter Gruppen) (1)

Die Antworten auf die offene Frage<sup>33</sup> zu den in **weiteren Gremien** gewünschten AkteurInnen (60 Befragte machten 92 Nennungen) lassen sich wie folgt zuordnen:

---

<sup>32</sup> Falls Ihnen Akteure bei LEADER ganz fehlen (oder sich zu wenig einbringen), aus welchen Bereichen würden Sie sich mehr Engagement wünschen? – In der LAG (= Entscheidungsgremium).

<sup>33</sup> Falls Ihnen Akteure bei LEADER ganz fehlen (oder sich zu wenig einbringen), aus welchen Bereichen würden Sie sich mehr Engagement wünschen? – In weiteren Gremien (z. B. Arbeits-/Projektgruppen).



- Wirtschaft (35): Wirtschaft allgemein (16), Tourismus (9), Kammern (3), Wirtschaftsförderung (2) Sonstige (5), u. a. Handwerk, Regionale, WirtschaftsexpertInnen
- Zivilgesellschaft (21): Vereine und Verbände allgemein (7), Zivilgesellschaft allgemein (5), Sonstige (9) u. a. Ehrenamt, Senioren, Private
- (Kommunal-)Politik und Verwaltung (8): Kommunale VertreterInnen (5), Sonstige (3) u. a. GemeindevertreterInnen, LandkreisvertreterInnen
- Kunst und Kultur (7): Kunst und Kultur allgemein (4), Medien (2), kulturelle Bildung (1)
- Jugendliche (6)
- Land- und Forstwirtschaft (4): Land- und Forstwirtschaft allgemein (3), Jagd (1)
- Sonstiges (11): Umweltschutz (2), Bildung (2), Expertise (2), Hinweise zur Arbeitsweise (ohne Nennungen konkreter Gruppen) (1), Kirchen (1), Infrastruktur (1) und Sonstiges (2).

Die genannten **Wünsche nach bestimmten Akteuren** beziehen sich sowohl für das Entscheidungsgremium als auch für die weiteren Gremien insbesondere auf mehr Akteure aus der Wirtschaft (insg. 88 Nennungen) und der Zivilgesellschaft (insg. 43 Nennungen) sowie Jugendlichen (15 Nennungen). Bei beiden Fragen ist dabei der Anteil der Wünsche nach mehr Wirtschaftsakteuren ungefähr doppelt so hoch wie der Wunsch nach Akteuren aus der Zivilgesellschaft. Zudem werden mit unterschiedlichem Gewicht mehr Jugendliche, mehr politische VertreterInnen und mehr Akteure aus Kunst und Kultur sowie der Land- und Forstwirtschaft gewünscht.

**Fazit:** Insgesamt wurde ein Bottom-up-Ansatz mit den Entscheidungsgremien der LAGs erfolgreich etabliert und eine hohe Anzahl von AkteurInnen einbezogen und informiert. Hinsichtlich einer zielgruppenspezifischen Aktivierung von typischerweise unterrepräsentierten Akteursgruppen sind aber in vielen Regionen nur wenig gezielte Aktivitäten zu vermerken, auch wenn dies in der Umsetzungsphase etwas gesteigert wurde. Insgesamt werden von den RM insbesondere Jugendliche und von den LAG-Mitgliedern noch mehr Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Jugendliche zur Mitarbeit gewünscht.

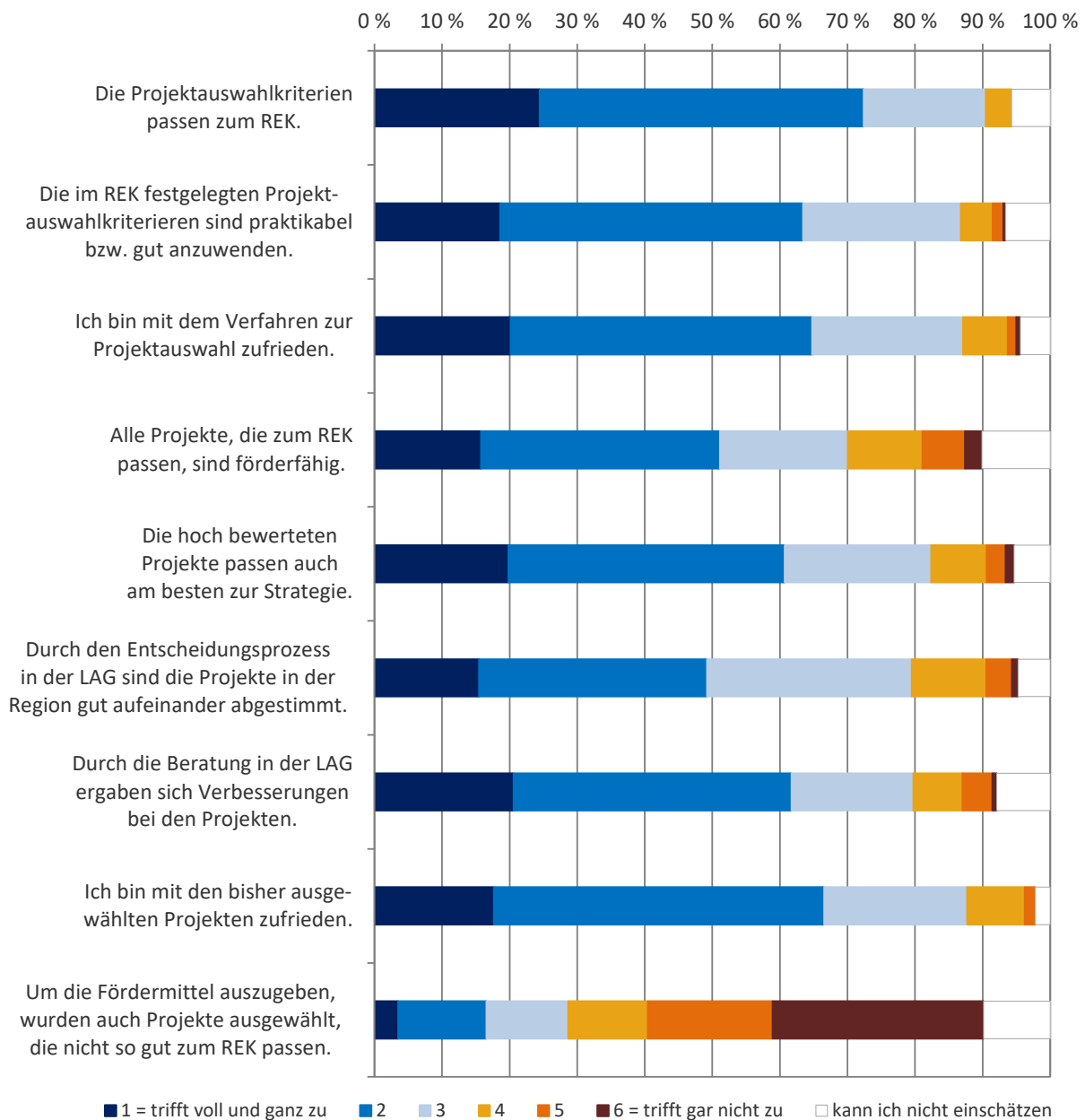
#### 4.5.4 Projektauswahlprozess

Das Kriterium „Projektauswahlprozess ist etabliert und geeignet“ wird durch Einschätzungen der LAG-Mitglieder zum Projektauswahlprozess und der ZWE zur Transparenz der Verfahren bewertet.

Die **Zufriedenheit mit dem Projektauswahlprozess** ist ein wichtiger Indikator für effektive Entscheidungskompetenz der LAG in der Projektauswahl. Die Abbildung 28 zeigt insgesamt ein positives Bild, wobei es jeweils auch skeptische Einschätzungen gibt. Am ehesten negativ zu interpretieren ist, dass auch nicht alle zum REK passenden Projekte förderfähig sind, was auf die Wahrnehmung von Restriktionen hindeutet und auch der negativen Bewertung der RM zur Möglich-

keit, innovative Projekte umzusetzen, entspricht (siehe Kapitel 4.5.8). Dass auch zu weiteren Aspekten einige mittlere und negative Bewertungen vorliegen, weist aber darauf hin, dass die Prozedere in einigen Regionen Defizite aufweisen. Hier wurden/werden von den betreffenden Regionen bereits Optimierungen über Änderungen in den Entwicklungsstrategien umgesetzt. So hatten 65 % der Regionen die Kriterien zur Projektauswahl bereits geändert, Beispiele sind das Heraufsetzen der Mindestpunktzahl, die Aufnahme neuer Themen/Kriterien oder Präzisierungen der Kriterien [RM\*F1].

**Abbildung 28: Zustimmungswerte der LAG-Mitglieder zu Aussagen zur Projektauswahl**



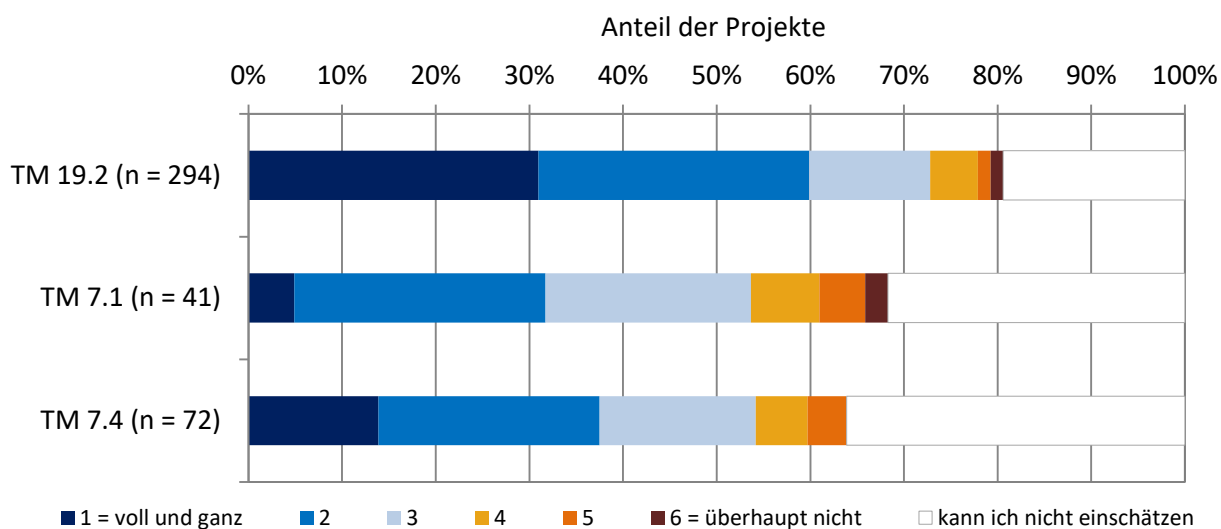
n = 318

Quelle: LAG-Befragung (2018) [LAG\*21].

Weiterer Einflussfaktor bei der Projektauswahl ist die Pflicht zur **Kofinanzierung** der EU-Mittel mit nationalen öffentlichen Mitteln. Da in Hessen Landesmittel für die Kofinanzierung von Projekten privater ZWE bereitgestellt werden, sind hier keine Hürden für die Projektauswahl gegeben.

Aus Sicht der befragten ZWE wird das Verfahren zur Projektauswahl insgesamt überwiegend positiv bewertet. Die Zufriedenheit mit der Dauer bis zur Auswahlentscheidung bei den LEADER-Projekten durch die LAG wurde bereits bei der Kundenzufriedenheit in Kapitel 4.2.1 dargestellt. Abbildung 29 zeigt die Einschätzungen der ZWE (auch die der Nicht-LEADER-Projekte) hinsichtlich **Verständlichkeit/Nachvollziehbarkeit des Verfahrens**. Insgesamt sind die Bewertungen überwiegend positiv. Lediglich rd. 6 % der Antworten der LEADER-ZWE betreffen eine kritische Einschätzung (Kategorie 4 bis 6). Am kritischsten fielen die Bewertungen der ZWE der TM 7.4 aus.

**Abbildung 29:      Transparenz des Auswahlverfahrens durch die LAG aus Sicht der ZWE**



Quelle: ZWE-Befragung (2018) [ZWE-19.2\*12, [ZWE-7.1\*30] und [ZWE-7.4\*21].

**Fazit:** Die Projektauswahl steht in einem schwierigen Spannungsfeld zwischen Praktikabilität und der angestrebten Qualitätssicherung/-optimierung für die auszuwählenden Projekte. Trotz einiger Defizite konnte in der Wahrnehmung der LAG-Mitglieder ein passender Projektauswahlprozess etabliert werden. Auch die Transparenz gegenüber Nicht-LEADER-Projektträgern (die befragten ZWE der TM7.1 und 7.4) ist überwiegend positiv zu werten, wobei die Bewertungen der ZWE der TM 7.4 am kritischsten ausfielen.

### 4.5.5 Vernetzung

Inwieweit eine **gute Vernetzung der lokalen Partnerschaften etabliert** ist, wird insbesondere über die Vernetzung der Regionen in Hessen, die Art der Verbindung mit anderen Prozessen der

regionalen Entwicklung (diese wird in dem Kapitel 4.10 zu integrierten Ansätzen dargestellt), die Einschätzungen zu den Beziehungen zu solchen Prozessen und die Rolle von „Anregungen durch Beispiele“ für die Ideenfindung bei Projekten untersucht.

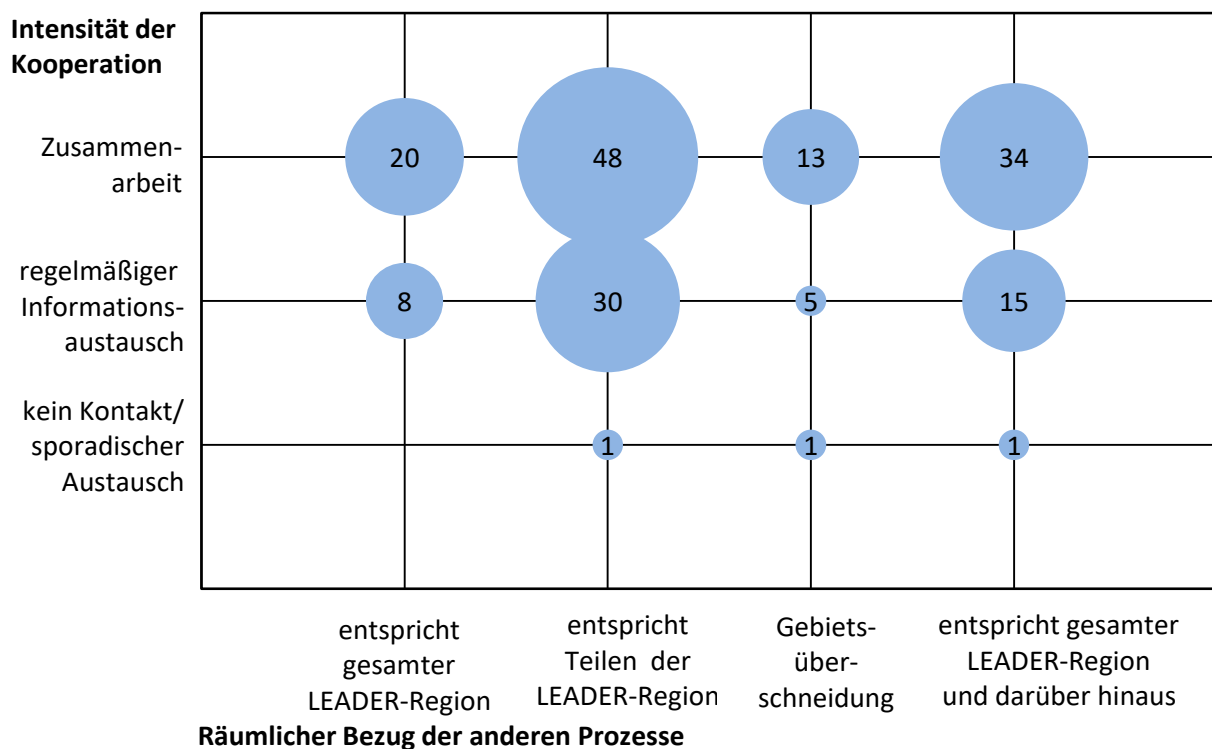
Wie bereits in Kapitel 4.2.2 dargelegt, weisen die **LEADER-Regionen untereinander** eine kontinuierliche Vernetzung auf. Alle LAGs sind in dem einschlägigen Netzwerken der Landesebene vertreten (= Hessische Regionalforen e. V.). Zudem sind 17<sup>34</sup> der LAGs Mitglied in der bundesweiten BAG LAG (Bundesarbeitsgemeinschaft der LEADER-Aktionsgruppen in Deutschland, eine Interessenvertretung der LAGs).

Auch über die LAG und den LEADER-Vernetzungen hinaus sind die LEADER-Prozesse teilweise mit **weiteren Prozessen zur Regionalentwicklung** vernetzt. In der Abfrage wurden von 24 Regionen 176 andere Prozesse genannt. In zwei Drittel der Fälle wurde eine Zusammenarbeit (z. B. Teilnahme an Sitzungen, Treffen) praktiziert, bei einem Drittel bestand zumindest ein regelmäßiger Informationsaustausch. Die Angabe „kein Kontakt / sporadischer Austausch“ erfolgte hingegen nur drei Mal (entspricht 2 %). Die meisten anderen Prozesse sind in ihrem räumlichen Bezug kleiner als die LEADER-Region (= entspricht Teilen der LEADER-Region, dies sind zumeist Prozesse zur Dorfentwicklung) oder umfassen die gesamte LEADER-Region und gehen darüber hinaus; dies sind oftmals touristische Prozesse [XLS\*]. Abbildung 30 visualisiert den Grad der Zusammenarbeit und die Regionsabgrenzungen.

---

<sup>34</sup> Abfrage per E-Mail bei der BAG LAG mit Stand 3/2019.

**Abbildung 30: Art der Zusammenarbeit mit anderen Prozessen (getrennt nach Gebietsabgrenzungen)**



Quelle: Regionsabfrage 2017 [XLS\*].

Ebenfalls ein Hinweis auf eine gute Vernetzung ist, dass „Anregungen durch ähnliche Beispiele (z. B. Verbände/Vereine, Nachbarschaft, Exkursionen, Medien)“ bei rd. einem Fünftel der Projekte eine entscheidende Rolle für die Ideenfindung spielten [ZWE\*19.2\*1].

**Fazit:** Insgesamt zeigt sich eine vielfältige Einbindung der LEADER-Regionen; so kann die Zusammenarbeit für die zahlreich vorhandenen kleinräumigen Prozesse eine Bereicherung durch den regionalen Blick der LEADER-Regionen bedeuten. Laut Einschätzungen in der RM-Befragung sind aber auch Problematiken durch „parallele Prozesse“ zu beachten (siehe Kapitel 4.10). Für eine noch stärkere Vernetzung wären mehr Kapazitäten bei den Regionalmanagements erforderlich.

### 4.5.6 Kooperationsprojekte

Kooperation zwischen den Regionen ist ein zentrales Element des LEADER-Ansatzes. Das Bewertungskriterium ist die Umsetzung von Kooperationsprojekten. Dazu werden die Anzahl und Art

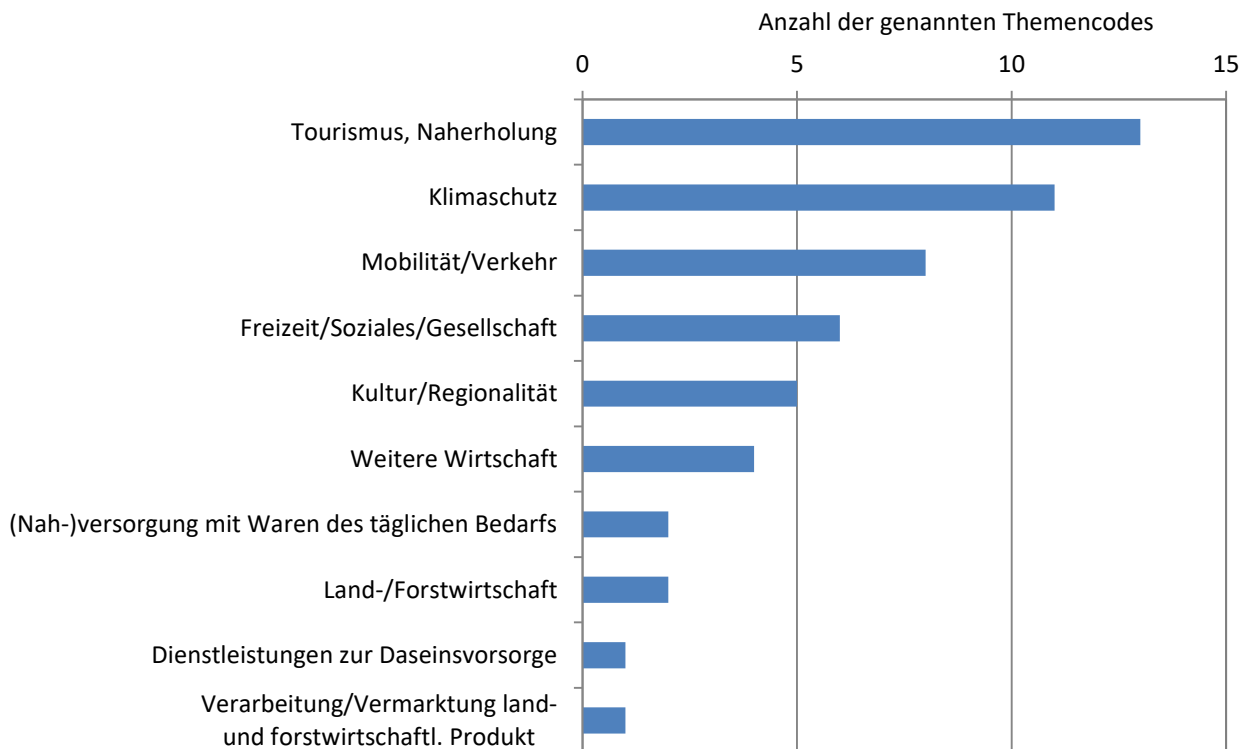
der im Rahmen der TM 19.3<sup>35</sup> geförderten Kooperationsprojekte sowie die Rahmenbedingungen für Kooperationsprojekte analysiert.

Insgesamt fanden 37 gebietsübergreifende **Kooperationsvorhaben nach TM 19.3** statt. Davon war ein Vorhaben transnational und zwar zwischen der Region Lahn-Dill-Wetzlar mit der LAG Ennstal Ausseerland in Österreich. Die Projektträger in TM 19.3 waren zu rd. 78 % öffentliche Einrichtungen sowie zu rd. 16 % eingetragene Vereine und zu rd. 6 % Unternehmen. Zum Befragungszeitpunkt Ende 2018 hatten bereits 22 Regionalmanagements (bei 23 Antwortenden) Erfahrungen mit Kooperationsprojekten. 20 Regionen kooperierten innerhalb des Bundeslandes (ohne dass dies in allen Fällen zu über die TM 19.3 bewilligten Projekten geführt hätte) und bereits elf der Regionalmanagements hatten Erfahrungen mit bundesländerübergreifenden Kooperationen. Mit internationalen Kooperationsprojekten hatten in dieser Förderperiode zwei Befragte Erfahrungen [RM\*E2].

Wie bei den Vorhaben zur Umsetzung der REK, dominiert auch bei den Kooperationen der **Themencode** Tourismus/Naherholung. Doch während in TM 19.2 das Thema „Klimaschutz“ weit hinter den anderen Schwerpunkten zurückbleibt, konnten gerade im Bereich „Klimaschutz“ gebietsübergreifende Kooperationen angestoßen werden. Auch der Bereich Mobilität/Verkehr wird kooperativ in Angriff genommen (Abbildung 31).

---

<sup>35</sup> Kooperationsprojekte zwischen LEADER-Regionen müssen nicht immer formell über TM 19.3 abgewickelt werden. Um den Verwaltungsaufwand zu minimieren, werden diese zum Teil auch als zwei einzelne Projekte über TM 19.2 umgesetzt. Daher sind auch sonstige Erfahrungen mit Anbahnungen von Kooperationsprojekten zu betrachten. Diese wurden über die Befragung der Regionalmanagements abgefragt [RM\*].

**Abbildung 31: Themen der Kooperationsprojekte (TM 19.3)**

Anzahl Nennungen = 53 (Mehrfachnennungen möglich)  
 Anzahl Vorhaben = 37 (davon 1 Transnationales Vorhaben)

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten 2014-2018 (HMUKLV, 2019b).

Die Förderbedingungen weisen gegenüber den „normalen“ Projekten der TM 19.2 spezifische Problematiken auf. Die Möglichkeit, Angaben bei der offenen Frage<sup>36</sup> zu besonderen Problemen bei Kooperationsprojekten zu machen, nutzen 22 Regionalmanagements [RM\*E3]. Nahezu alle Antworten bezogen sich auf einen erhöhten Zeit- und/oder Verwaltungsaufwand. Gerade bei bundeslandübergreifenden Projekten wurden Schwierigkeiten durch die unterschiedlichen Regularien in den Richtlinien der Bundesländer (z. B. Fördersätze mit/ohne Mehrwertsteuer) bekundet. Zudem wurde mehrfach darauf verwiesen, dass aufgrund der niedrigen Förderquote der Anreiz ein Kooperationsprojekt zu starten, gering ist („*Mehr Arbeit aber keine höhere Förderquote*“). Auch bei Kooperationsprojekten von LEADER-Regionen innerhalb von Hessen werden aufwendige Abstimmungen konstatiert. Eine Befragte/ein Befragter meint dazu: „Die Bewilligungsbehörden verschiedener Landkreise haben oftmals ein unterschiedliches Herangehen an die Projektentwicklung und verschiedene Anforderungen an die Antragsteller – die Abstimmung untereinander ist zumeist zeitaufwendig und ggf. auch missverständlich“. Eine weitere Meinung ist, dass die Komplexität der Abstimmung (LEADER-Entscheidungsgremien, Bewilligungsbehörden, WI-Bank

<sup>36</sup> „Gab/gibt es besondere Probleme bei Kooperationsprojekten? Falls ja, welche? Bitte benennen Sie ggf. Lösungsvorschläge.“ [RM\*E3].

und dem Ministerium) den Projekt-Entwicklungsprozess deutlich verlängert und ggf. den geplanten Zeitraum bis zur Antragstellung und Bewilligung verzögert [RM\*E3].

**Fazit:** Bezüglich der Anbahnung und Verwirklichung von Kooperationsprojekten ist ein guter Start gelungen (zum Vergleich: In der gesamten alten Förderperiode 2007 bis 2013 gab es acht Kooperationsprojekte) (Schnaut und Moser, 2016). Allerdings sind auch hier Hemmnisse durch Förderregularien zu vermerken und dementsprechend Vereinfachungspotenziale auszuloten.

#### 4.5.7 LAG-Management

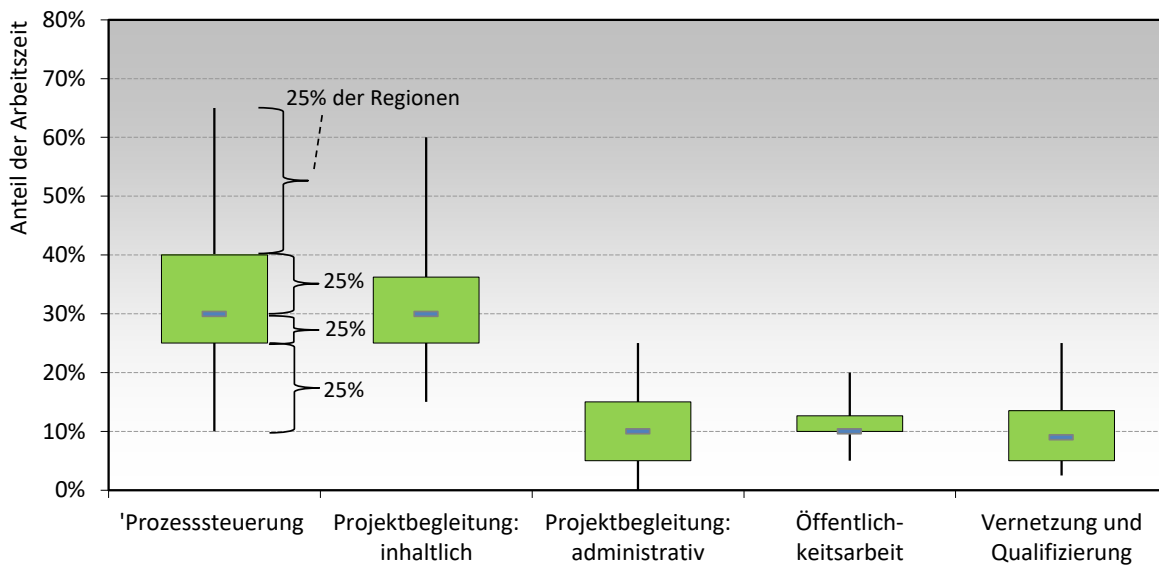
Für ein gut funktionierendes LAG-Management der LEADER-Regionen sind geeignete Strukturen und Verfahrensweisen und qualifizierte Akteure erforderlich. Zentrale Elemente sind insbesondere das Regionalmanagement als organisatorischer Kern sowie die LAG als Entscheidungsgremium und deren Selbstbewertungsprozesse.

Die Regionalmanagements wurden in allen Regionen erfolgreich eingerichtet. Im Durchschnitt liegen die verfügbaren Ressourcen der RM bei den vom Land geforderten 1,5 AK. Die Personalausstattung kommt den im CLLD-Leitfaden genannten zwei Beschäftigten als Richtwert zur geeigneten Ausstattung schon nahe.

Die Verteilung der Arbeitskapazitäten auf die unterschiedlichen Aufgaben zeigt, dass mit etwa 30 % der Arbeitszeit der höchste Anteil bei der inhaltlichen Vorhabenbegleitung liegt. Etwas weniger wird für die Prozessteuerung verwendet, jedoch mit einer größeren Spannweite zwischen den Regionen. Die anderen Aufgabenfelder nehmen etwa 10 % der Arbeitszeit ein (vgl. Abbildung 32).

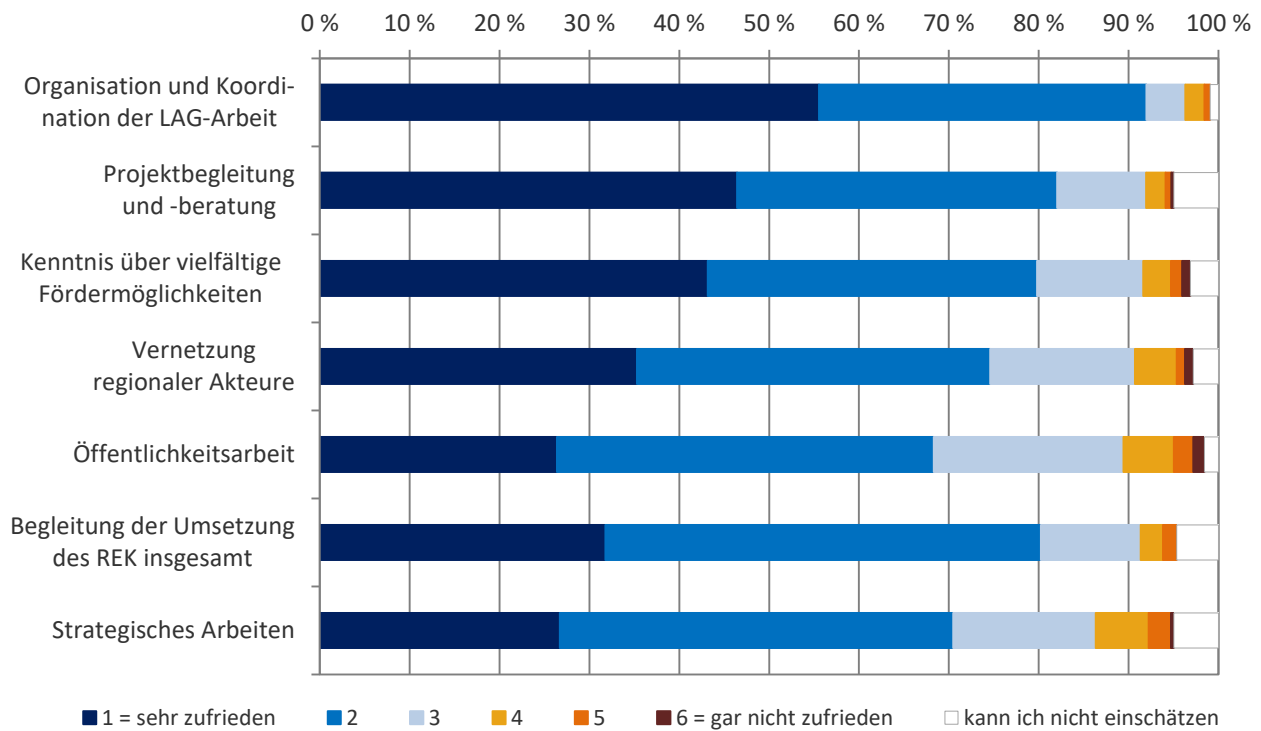


**Abbildung 32: Aufteilung der Arbeitskapazitäten auf unterschiedliche Aufgabenfelder**



Quelle: Regionsabfrage 2017 [XLS\*].

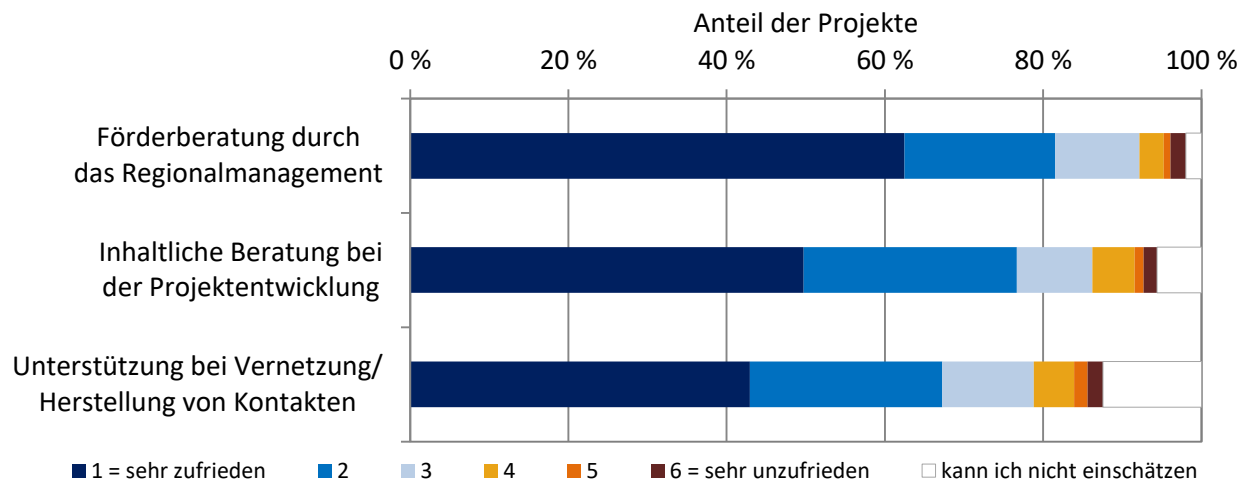
**Die Zufriedenheit der LAG-Mitglieder** als Indikator für die Qualität des RM war in der LAG-Befragung insgesamt hoch (siehe Abbildung 33). Am ehesten gibt es Verbesserungspotenzial in den Bereichen „Strategisches Arbeiten“ und „Öffentlichkeitsarbeit“. Letzteres korrespondiert auch mit dem vergleichsweise geringen zeitlichen Anteil, den die Öffentlichkeitsarbeit in der Arbeit des RM einnimmt [LAG\*13].

**Abbildung 33: Zufriedenheit der LAG-Mitglieder mit dem Regionalmanagement**

n = 324

Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG\*13].

Die **Zufriedenheit der ZWE** mit ihrer Zusammenarbeit mit den Regionalmanagements ist überwiegend hoch bis sehr hoch, wobei die Beratung hinsichtlich der Förderung höher bewertet wurde als die Beratung zu inhaltlichen Aspekten (siehe Abbildung 34). Auch auf die offene Frage, welche Gesichtspunkte des Förderverfahrens besonders positiv waren, haben sehr viele Befragte explizit die gute Unterstützung des Regionalmanagements bzw. der LEADER-Geschäftsstelle genannt [ZWE-19.2\*21].

**Abbildung 34: Zufriedenheit der ZWE mit den Regionalmanagements**

n=375

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2\*9].

Die RegionalmanagerInnen wurden gefragt, was sie tun würden, wenn sie mehr Arbeitskapazitäten zur Verfügung hätten<sup>37</sup>. Die Nennungen lassen sich folgendermaßen einteilen:<sup>38</sup>

- Vernetzung (5)
- Erschließen weiterer Fördertöpfe (5)
- Klimawandel und Nachhaltigkeit (3)
- Öffentlichkeitsarbeit (zum Teil in Social Media) (4)
- Projekte anstoßen (3)
- Projektideen entwickeln (3)
- Projektentwicklung (3)
- Neue Veranstaltungsformate (3)
- REK-Vorhaben vorantreiben (2)
- Projektberatung (2)
- Administrative Aufgaben übernehmen (2)

<sup>37</sup> „Was würden Sie tun, wenn Sie mehr Arbeitskapazitäten zur Verfügung hätten?“

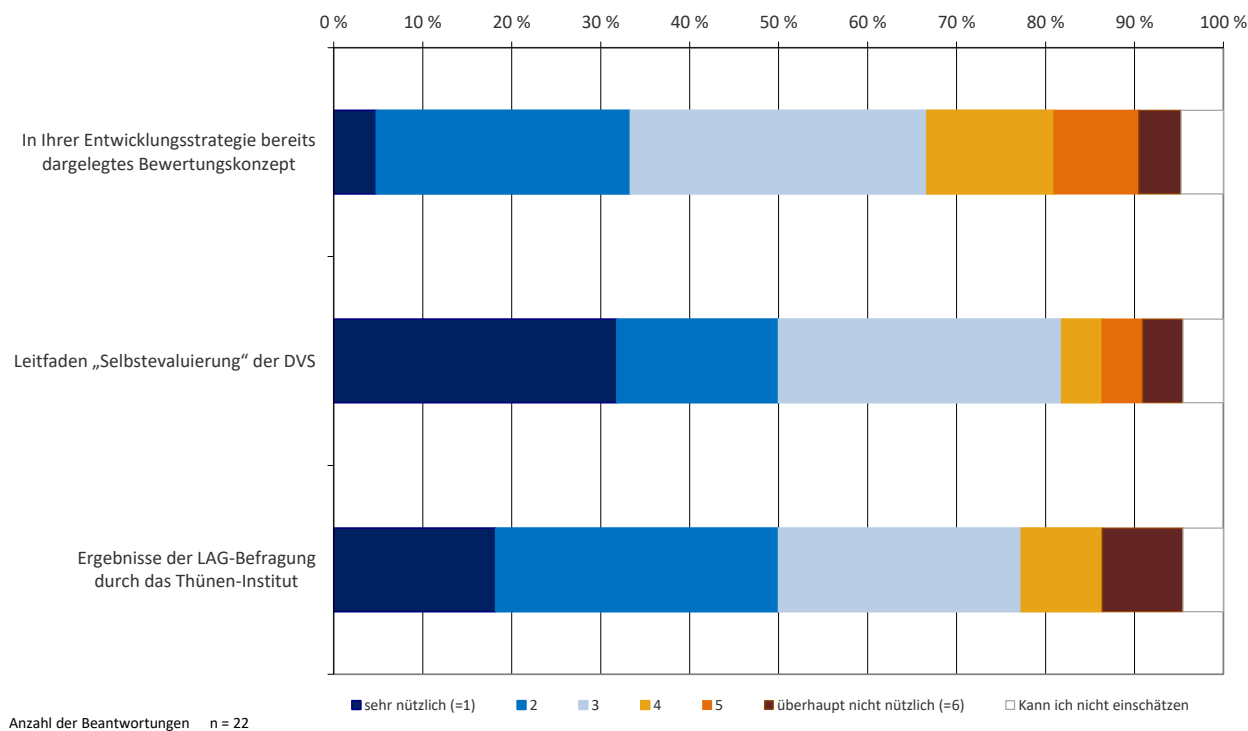
<sup>38</sup> Sonstige (15): Kooperation, Familienfreundlichkeit, Dorfmoderation, eigene Qualifizierung, Angebote für Jugendliche, Arbeitsgruppen fördern, bürgerschaftliches Engagement fördern, Lobbyarbeit für die Region, Vorantreiben der Digitalisierung, Potenziale der Region entwickeln, Finanzierungsformen wie Crowdfunding nutzen, Unternehmensgründungen unterstützen, Lücken in Wertschöpfungsketten schließen.

Bisher haben 22 der 23 antwortenden LAGs **Aktivitäten zur Selbstbewertung** ihrer Entwicklungsstrategie durchgeführt [RM\*H1], dabei haben 14 LAGs (= 61 %) eine externe Unterstützung<sup>39</sup> in Anspruch genommen [RM\*H2]. Die Einschätzung der RM zur Nützlichkeit unterschiedlicher Möglichkeiten zur Unterstützung der Selbstbewertung ist in Abbildung 35 dargestellt. Während die eigene Entwicklungsstrategie gemischt (überwiegend mittelmäßig) bewertet wurde, entfielen auf den Leitfaden der DVS und die LAG-Befragung im Rahmen der Evaluierung ganz überwiegend positive Wertungen. Die Befragung durch das Thünen-Institut wurde insofern positiv bewertet, da hier die Ergebnisse der LAG-Befragung der jeweiligen Region an die Regionalmanagements übermittelt wurden und z. B. auch die Antworten auf offene Fragen zu Verbesserungsansätzen in die Selbstbewertung einfließen konnten. Die Adressaten der Selbstbewertungsaktivitäten waren zumeist die LAG-Mitglieder / der Vorstand, aber auch die Projektträger wurden in fünf Regionen einbezogen (in Form von Befragungen). In Einzelfällen wurden zudem BürgermeisterInnen oder die interessierte Öffentlichkeit genannt. Typische Instrumente waren Befragungen und Workshops [RM\*H1]. 15 befragte RM benannten auch konkrete Änderungen in der Arbeit der LAGs als Folge der Selbstbewertung: Diese bezogen sich u. a. auf Änderungen der REK (Themen, Ziele) und die Verteilung der Budgets/Finanzpläne, vereinzelt wurden auch Änderungen zu Projektbewertungsbögen und Indikatoren benannt. Bezüglich der LAG-Arbeit wurden „Neue Mitglieder in der Lenkungsgruppe“ oder „Zukünftig stärkere Einbindung von Jugendlichen, Frauen und Menschen mit Behinderung“ sowie drei Mal „Mehr Öffentlichkeitsarbeit“ benannt [RM\*H3].

---

<sup>39</sup> Frage: „Gab es dabei eine Unterstützung durch beauftragte, externe Personen/Einrichtungen?“ [RM\*H2].

**Abbildung 35: Einschätzung der Regionalmanagements zur Unterstützung von Selbstbewertungsaktivitäten**



Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM\*H4].

**Fazit:** Durch das Einrichten/Fortführen der Regionalmanagements konnte das Management der LAGs erfolgreich etabliert bzw. fortgeführt werden. Insgesamt sind die LAG-Mitglieder und ZWE sehr zufrieden mit der Arbeit der Regionalmanagements. Leichten Optimierungsbedarf gibt es, wie schon in der letzten Förderperiode, bei der Öffentlichkeitsarbeit. Die Aktivitäten zur Selbstbewertung sind in den meisten Regionen angelaufen, hier ist ein hoher Anteil von Regionen mit eigens beauftragter externer Unterstützung auffällig, was in diesen Regionen auf einen hohen Stellenwert der Selbstevaluation hinweist. Insgesamt bestätigt sich die zentrale Rolle der Regionalmanagements für die Arbeit der LAGs.

### 4.5.8 Innovative Ansätze

Innovation wird in verschiedenen Kontexten unterschiedlich definiert.<sup>40</sup> Ein wesentlicher Aspekt ist, dass es sich um einen Prozess handelt, der schlussendlich eine Neuerung in Anwendung bringt. Im LEADER-Kontext wird definiert, dass es (lediglich) um eine Neuerung für die Region,

<sup>40</sup> Siehe eine ausführlichere Begriffserörterung bei Bewertungsfrage 30 (HMUKLV (2019a)).

jedoch nicht eine wirkliche Neuentwicklung im Sinne einer „Weltneuheit“ geht. Dabei bezieht sich dies nicht nur auf technische Neuerungen, sondern auch auf soziale Innovation (Dax et al., 2016; Schnaut et al., 2012; Dargan und Shucksmith, 2008). Wenn sich die Neuerungen in der Praxis als effektiv und effizient erweisen, sollte die weitere Verbreitung (Diffusion und Adaption) innerhalb der Region oder auch in andere Regionen erfolgen. Das Kriterium „Innovative Ansätze werden umgesetzt“ wird anhand der tatsächlich umgesetzten Projekte sowie den (innovationsermöglichenden) Förderbedingungen überprüft. Hinweise, ob eine Diffusion erfolgt, liefert der Umfang, in dem sich andere Akteure bereits für das innovative Projekt interessiert haben.

Um den innovativen Charakter der **umgesetzten Projekte** einzuschätzen, kann auf die Selbsteinschätzungen in der ZWE-Befragung zurückgegriffen werden. **In der ZWE-Befragung** gaben 61 % der Befragten an, dass in ihrem eigenes Projekt für die LEADER-Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt wurden (13 % nein, 27 % weiß nicht / keine Einschätzung) [ZWE-19.2\*14]. Dabei sehen 8 % der Befragten mit innovativen Projekten die Neuerung als „neu für Hessen“ an (= Zustimmung zu der Aussage: „Die neue Idee / der neue Handlungsansatz wurde erstmals im Bundesland erprobt“), die Übrigen nur als „Neu für die Region“.

Aus den Angaben der ZWE kann die Art der Neuerung folgendermaßen differenziert werden (n=197 Projekte, Mehrfachnennungen waren möglich):

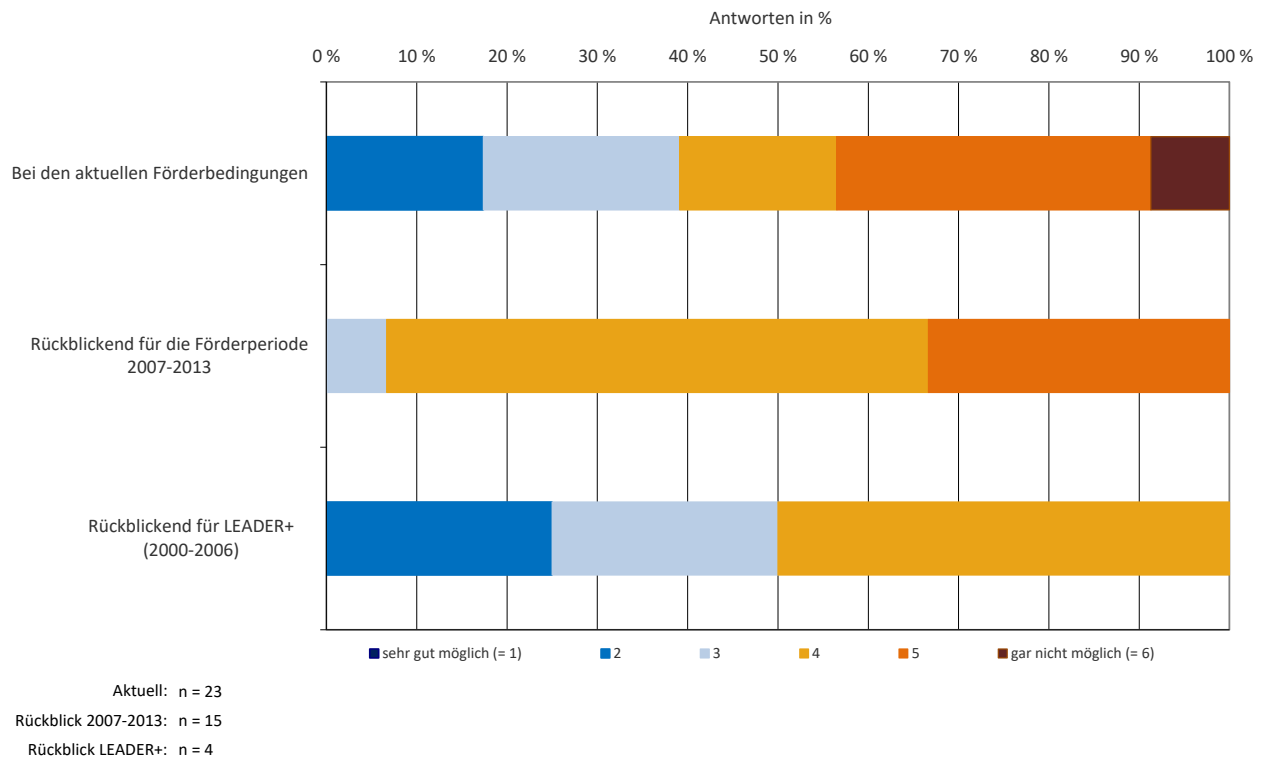
- 71 % Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen,
- 38 % Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation,
- 45 % Erschließung neuer Märkte/Kundengruppen,
- 12 % Einsatz neuer technischer Verfahren (zur Herstellung bzw. Bereitstellung bereits bekannter Produkte oder Dienstleistungen),
- 6 % Sonstiges (u a. Bürgeraktivierung, generationsübergreifende Interaktion, Unterrichtsmodul „Klimaschutz an Schulen“, Umwandlung einer nicht mehr nachgefragten Sportstätte in ein Naturerlebniszentrum, Projekt zur Implementierung altersgerechter Assistenzsysteme: Ausstellung im Treffpunkt von Ebersburg-Weyhers).

Die Art der Neuerungen war somit sehr vielfältig und die meisten Projekte waren nicht nur in einem der genannten Bereiche innovativ.

Bei einem Mittelwert von 3,43 fällt der Anteil negativer Bewertungen unter den Einschätzungen der Regionalmanagements zu den Förderbedingungen für innovative Projekte sehr hoch aus (14 von 23 Antworten entfielen mindestens auf den Wert 4 auf einer 6-stufigen Skala, siehe Legende in Abbildung 36). Zwar fällt die Bewertung der aktuellen Förderperiode verglichen mit der rückblickenden Einschätzung zur Förderperiode 2007-2013 im Mittel etwas besser aus (Mittelwert für die vergangene Förderperiode bei 4,27), erreicht jedoch nicht das Niveau von LEADER+ (3,25). Prinzipiell wäre für innovative Projekte zudem ein mehr an „Scheiterfreundlichkeit“ wünschenswert. Insgesamt spiegeln sich in den negativen Ergebnissen die bürokratischen Hemmnisse, wäh-

rend Einschränkungen in der Art der Projekte weniger relevant sein dürften (siehe Kapitel 4.2.1 und 4.6.1).

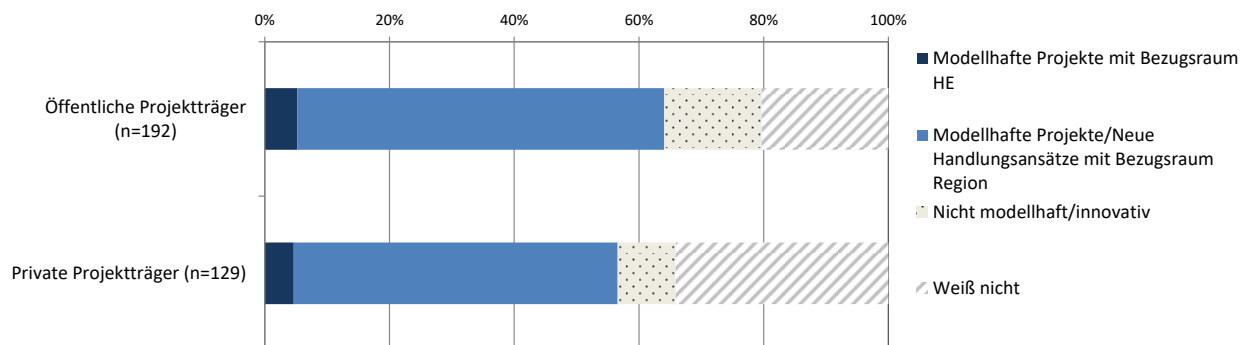
**Abbildung 36: Einschätzung der Regionalmanagements zu Förderbedingungen für innovative Projekte**



Quelle: Befragung der Regionalmanagements 2018 [RM\*13, 14, 15].

Abbildung 37 zeigt, dass der Anteil modellhafter Projekte bei öffentlichen Trägern im Vergleich zu privaten etwas höher ausfällt. Der hohe Anteil insbesondere der privaten Projektträger, der den Innovationsgehalt ihrer Projekte nicht einschätzen konnte, deutet aber auf eine schwierige Abgrenzung, was unter innovativ zu verstehen ist, hin.

**Abbildung 37: Anteil innovativer Projekte privater und öffentlicher ProjektträgerInnen (TM 9.2)**



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2\*E1].

Die Frage zur **Diffusion** der Projektideen ergab, dass bei fast der Hälfte der (innovativen) Projekte InteressentInnen bekannt waren, die ein ähnliches Projekt initiieren wollten (49 % bejahten die Frage<sup>41</sup>, gegenüber 40 % „Nein“-Antworten und 12 % „Weiß ich nicht“ [ZWE-19.2\*E2]). Die meisten InteressentInnen (117 Zuordnungen) waren aus der eigenen LEADER-Region, 56 aus anderen Regionen im eigenen Bundesland, 31 aus anderen Bundesländern sowie acht, welche unter „Sonstiges“ genannt wurden (darunter eine Nennung zu InteressentInnen aus Österreich). Da sich zum Zeitpunkt der Befragung manche der befragten Projekte noch in der Umsetzung befanden oder erst kurz vorher abgeschlossen waren, ergibt die Befragung hier kein umfassendes Bild. Positiv zu vermerken ist, dass auch in diesem kurzen Zeitraum sowohl regional als auch bundeslandübergreifend Interesse an den entwickelten Projekten entstand. Somit kann bei einer großen Anzahl der als innovativ bezeichneten Projekte von einer Diffusion der Inhalte/Erfahrungen ausgegangen werden.

Insgesamt ist es gelungen, **neue Themen in die regionale Diskussion einzuspeisen** und damit auch Impulse zu setzen. So erfuhren in der LAG-Befragung die Aussagen, dass durch LEADER „neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region“ aufgezeigt wurden (Mittelwert 1,89 auf 6-stufiger Skala) und dass durch LEADER innovative Projekte zustande kamen (Mittelwert 2,16), breite Zustimmung [LAG\*23].

**Fazit:** Die Fördermöglichkeiten zu innovativen Projekten werden durch die allgemeinen Hemmnisse insbesondere für private Projektträger beeinträchtigt. Insgesamt ist jedoch positiv zu vermerken, dass „Innovation“ im regionalen Kontext vielfach stattgefunden hat. Ferner ist zu erwarten, dass in der Zukunft einige der Innovationen auch in anderen Regionen umgesetzt bzw. wei-

<sup>41</sup> Frage: „Haben sich andere Personen/Institutionen bereits für Ihre Erfahrungen interessiert, weil sie selbst ein ähnliches Projekt initiieren wollen?“ [ZWE-19.2\*E2].



terentwickelt werden könnten. Dies lässt den Schluss zu, dass der LEADER-Ansatz insgesamt in der Lage war, Innovationen in vielfältigen Handlungsfeldern zu generieren.

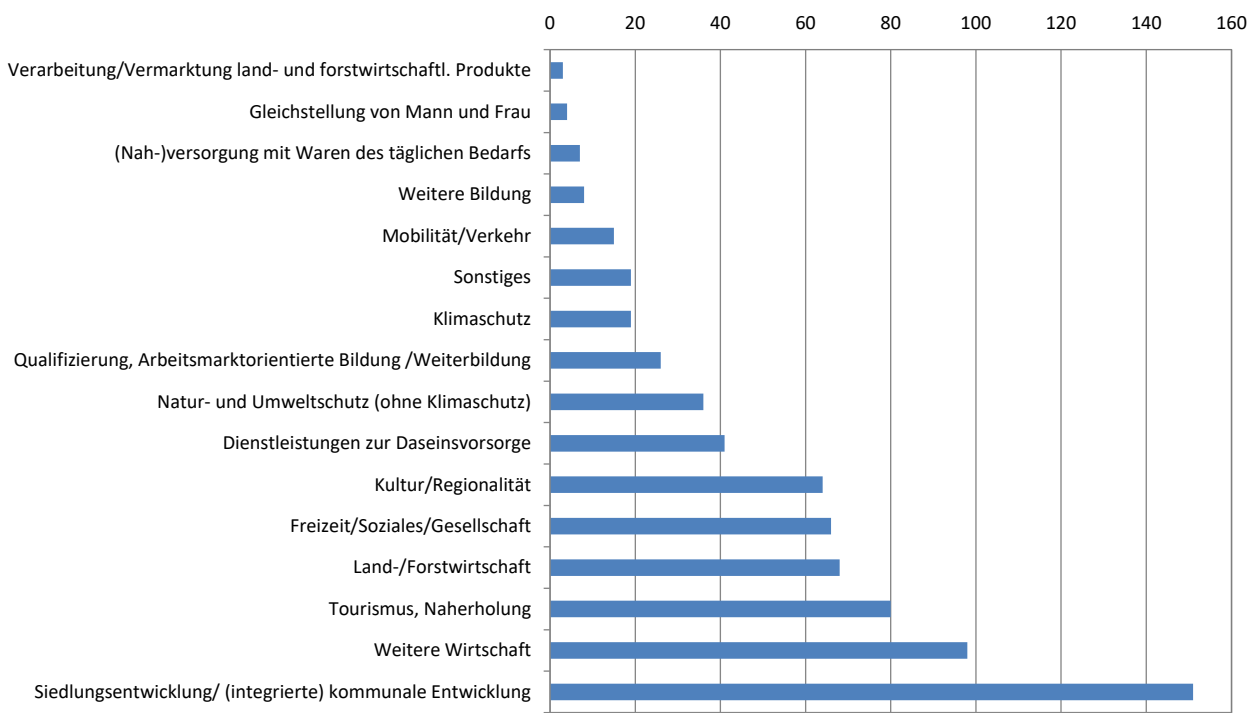
#### 4.5.9 Multisektoraler Ansatz

Die Etablierung eines multisektoralen Ansatzes wird anhand des Kriteriums „Design und Umsetzung der Entwicklungsstrategie wurden mit Akteuren und Projekten multisektoral realisiert“ bewertet. Dazu werden die Ausrichtung der Entwicklungsstrategie, die Mitglieder der LAGs und die Themen der Projekte bewertet.

Als inhaltliche Basis der LAG-Arbeit dienen die **Regionalen Entwicklungskonzepte (REK)**. Diese weisen jeweils unterschiedliche thematische Handlungsfelder auf. Dabei werden verschiedene Sektoren angesprochen (oft Dorfentwicklung/Lebensqualität, Wirtschaft, Tourismus, Soziales/Daseinsvorsorge oder Energie/Klimaschutz). Durch die Themen liegt bei allen Entwicklungsstrategien eine multisektorale Ausrichtung vor.

Zum anderen weisen die **Mitglieder den LAGs** eine breite thematische Vielfalt auf (siehe Abbildung 38). Mit Abstand am häufigsten ordnen sich Mitglieder der LAGs dem Thema „Siedlungsentwicklung / (integrierte) kommunale Entwicklung“ zu (dies sind vorwiegend kommunale AkteureInnen).

**Abbildung 38: Themencode der Mitglieder in den Entscheidungsgremien der LAGs**

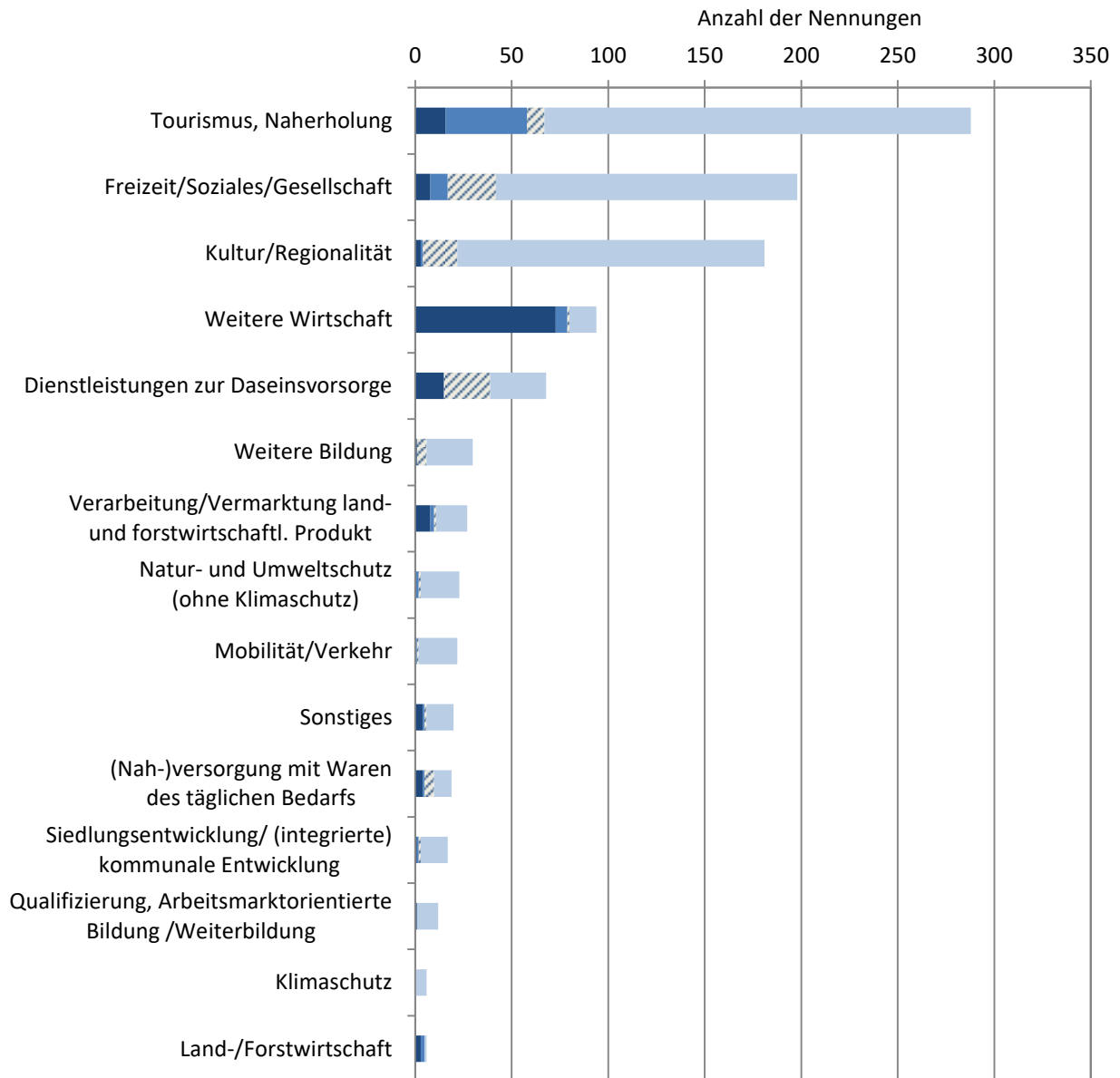


Anzahl der Themencodes von stimmberechtigten und nicht-stimmberechtigten LAG-Mitgliedern  
(Anzahl Mitglieder = 405, Anzahl Nennungen = 705 Kategorien vorgegeben, Mehrfachnennungen möglich)

Quelle: Regionsabfrage 2017.

Durch eine Zuordnung zu Themencodes in den Förderdaten können die **Vorhaben nach TM 19.2** detaillierter kategorisiert werden (siehe Abbildung 39). Insgesamt weisen die Vorhaben eine große thematische Vielfalt auf. Mit Abstand am häufigsten erfolgte eine Zuordnung zu den Themencodes „Tourismus/Naherholung“, „Freizeit/Soziales/Gesellschaft“ sowie „Kultur/Regionalität“.

**Abbildung 39: Thematische Zuordnung der LEADER-Vorhaben nach Richtlinienzielfern (TM 19.2)**



Anzahl Nennungen = 1.011 (Mehrfachnennungen möglich)  
 Anzahl Vorhaben nach TM 19.2 = 619 (davon 364 abgeschlossen)

- LA 1.2 (a Unternehmen Arbeitsplätze)
- LA 1.2 (b touristische Unternehmen)
- ▨ LA 1.2 (c Daseinsvorsorge)
- LA 1.2 (d Sonstige Ausgaben)

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis der Förderdaten 2014-2018 (HMuKLV, 2019b).

Auch die **Kooperationsprojekte** TM 19.3 wiesen thematisch ein breites Spektrum auf. Am häufigsten erfolgte jedoch in den Förderdaten eine Zuordnung zu den Themencodes „Tourismus/Naherholung“ sowie „Klimaschutz“ (Abbildung 31 im Kapitel 4.5.6).

**Fazit:** Die thematische Vielfalt an Projekten und Beteiligten ist hoch, inwieweit in einzelnen Regionen noch Ergänzungen erforderlich sind, lässt sich nur regionsindividuell durch die Regionen selbst feststellen (hier zeigten die Befragungsergebnisse der LAG-Mitglieder, dass z. T. mehr Wirtschaftsakteure gewünscht sind). Die an die Entwicklungsstrategien und Umsetzung von LEADER formulierten Ansprüche zur Multisektoralität waren insgesamt wirksam.

## 4.6 Governance

Der Begriff der Governance wird in unterschiedlichen Politikinterventionen als Zielformulierung genutzt. Allgemein ist hierunter die absichtsvolle Regelung kollektiver gesellschaftlicher Sachverhalte zu verstehen (Pollermann, 2019). Für die Analyse der Umsetzung von LEADER sind zwei Aspekte zu differenzieren: zum einen die Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance) und zum anderen die Zusammenarbeit von Akteursgruppen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft auf lokaler Ebene in der jeweiligen LEADER-Region (Local Governance).

### 4.6.1 Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance)

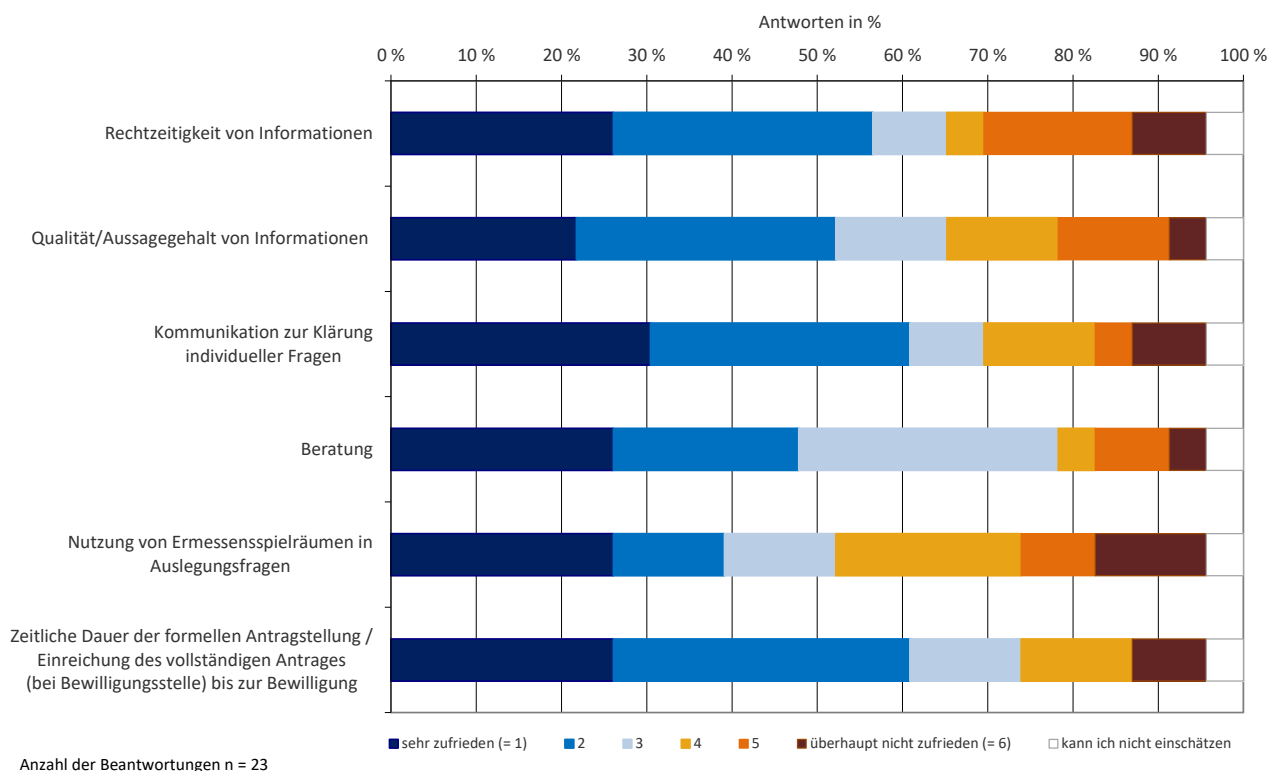
Bei der Umsetzung des LEADER-Ansatzes sind vielfältige Ebenen und Akteursgruppen involviert, sodass im Sinne einer **Multi-Level-Governance** die verschiedenen Institutionen des „ELER-Systems“ zu betrachten sind (Pollermann et al., 2014a). Dies betrifft auch die Art der Interaktion sowie die vorgeschriebenen Verwaltungsabläufe und den daraus resultierenden Grad an Autonomie für die LAG (Grieve und Weinspach, 2010, S. 24). Konkret werden hier der Informationsaustausch, die Zufriedenheit der RM zu Kommunikation/Zusammenarbeit mit dem Ministerium und den Bewilligungsstellen, die Zufriedenheit der Akteure auf lokaler Ebene mit den Umsetzungsmöglichkeiten von Projekten sowie die Kofinanzierungsbedingungen beleuchtet.

Neben den Aktivitäten des Fachreferates wird ein **Informationsaustausch** insbesondere über die Treffen der Regionalforen, bei denen das Ministerium ggf. hinzukommt, organisiert. Ein zentrales Instrument des Austauschs in Hessen sind die jährlichen Informationsveranstaltungen des Fachreferats und der WIBank mit den Regionalmanagements und/oder den Bewilligungsstellen. Beim Detailgrad der Information gibt es ein generelles Spannungsfeld, das zwischen „Einheitlichem Handeln der Verwaltungen“ (was transparent kommuniziert werden kann) und „Individuellen Bedingungen des Einzelfalls“ liegt.

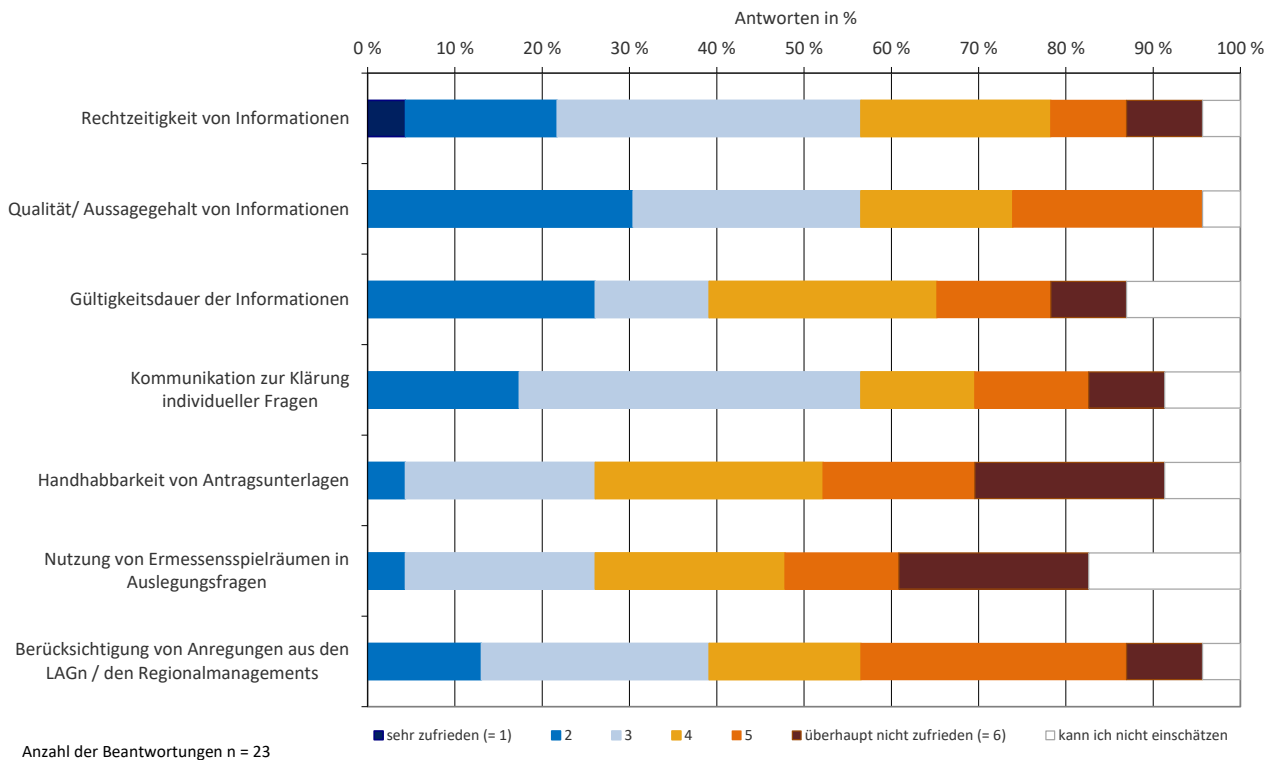
Die „**Zufriedenheit des Regionalmanagements zu Kommunikation/Zusammenarbeit mit der Landesebene**“ ist Abbildung 40 (Zufriedenheit mit Bewilligungsstellen) und Abbildung 41 (Zufriedenheit mit Ministerium) zu entnehmen. Die Befragungen zeigen hier gemischte Ergebnisse (Befragungszeitpunkt November 2018). Bei den Bewilligungsstellen gab es zu allen Aspekten immerhin mehr (eher) positive als (eher) negative Bewertungen. Insbesondere die Beratung, aber auch die Zeitdauer bis zur Bewilligung, wurde überwiegend positiv gesehen. Andere Aspekte, wie die

Nutzung von Ermessensspielräumen, erhielten allerdings zahlreiche (eher) negative Wertungen. Bei der Kommunikation mit dem Ministerium erreichten die (eher) positiven Wertungen nur zu drei Aspekten mehr als 50 % der Nennungen [RM\*K1, K2]. Bei vielen Aspekten zeigt sich eine deutliche Unzufriedenheit, insbesondere im Hinblick auf die Handhabbarkeit der Antragsunterlagen (ein Aspekt, der auch in den anderen Ländern oft schlecht bewertet wurde), die Berücksichtigung von Anregungen sowie zur Nutzung von Ermessensspielräumen seitens des Ministeriums. Allerdings können generell die tatsächlichen Ermessensspielräume (z. B. gegenüber EU-Rahmensetzungen) für die Befragten nicht immer klar sein, sodass die Bewertungen vom Kenntnisstand der Befragten abhängen. Auffällig ist aber, dass diese Bewertungen in Hessen deutlich unter dem Durchschnitt der anderen befragten LEADER-Regionen der 5-Länder-Evaluierung (NI/HB, NRW und SH) liegen. Insgesamt weisen die Befragungsergebnisse also auf ein ungünstiges Kommunikationsklima zwischen Regionen und Ministerium hin. Dies wurde bereits im Inanspruchnahmebericht deutlich (Schnaut et al., 2018).

**Abbildung 40: Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit den Bewilligungsstellen (Fach- und Förderbehörden in den Landkreisen)**



Quelle: RM-Befragung 2018 [RM\*K1].

**Abbildung 41: Zufriedenheit der RegionalmanagerInnen mit dem zuständigen Ministerium**

Quelle: RM-Befragung 2018 [RM\*K2].

Die Richtlinie wurde inhaltlich offen ausgestaltet, sodass das Prinzip des Bottom-up-Ansatzes unter dem Aspekt der Entscheidungsmacht für die LAGs ermöglicht wurde. Bezüglich des Indikators **Zufriedenheit der Akteure auf lokaler Ebene mit den Umsetzungsmöglichkeiten von zu den Zielen passenden Projekten** ist zunächst positiv hervorzuheben, dass die REK zentrale Grundlage der Bewilligung sind. Dies war auch der am häufigsten genannte Aspekt bei positiven Änderungen im Vergleich zur letzten Förderperiode [RM\*I8]. Dieser Wandel entspricht auch der von der EU gewünschten Umorientierung von der Richtlinien- zur Zielkonformität. Auch die Befragungsergebnisse bestätigen, dass sich die LAGs inhaltlich nur wenig limitiert. So sahen 52 % der RegionalmanagerInnen keine Probleme bei der Förderfähigkeit von Projekten. Von den übrigen 48 % wurden konkrete Beispiele angegeben, die sich auf folgende Einschränkungen bezogen (21 Nennungen von 11 Befragten): Fünf Nennungen bezogen sich auf die Förderung von Personal, vier Nennungen entfielen auf die Bagatellgrenze, vier auf Existenzgründungen (ohne Vollzeitarbeitsplatz). Jeweils ein Befragter verwies auf den Ausschluss eines städtischen Gebiets und die Nicht-Förderung unbarer Eigenleistungen. Die übrigen sechs Nennungen ließen sich nicht präzise spezifischen Beschränkungen zuordnen.<sup>42</sup> Insgesamt gibt es also wenig klare Tendenzen und bezüglich

<sup>42</sup> Einige Nennungen bezogen sich auf spezifische Themenfelder (ohne die Nicht-Förderfähigkeit zu begründen): „Bauliche Umsetzung eines genossenschaftlich organisierten Seniorenwohnprojektes“, „Bauliche Umsetzung eines Gesundheitszentrums mit ärztlicher Gemeinschaftspraxis“, „Gesundheitsversorgungszentren“, „Energieprojekte“, „Umwelt-

der Wahlfreiheit eher wenig störende Einschränkungen durch den spezifischen Rahmen des Landes. Gravierenderes Problem ist der bürokratische Aufwand und die abschreckende Kontroll- und Sanktionsregularien.

Das Land achtet auf eine strikte Einhaltung der **strategischen Kaskade** (REK-Auswahlkriterien-Vorhaben) mit enger (Mittel-)Bindung an die REK-Handlungsfelder. Die LandrätInnen wurden angewiesen, keine Vorhaben in finanziell ausgeschöpften Handlungsfeldern mehr zu bewilligen, bevor nicht das REK und die regionale Finanztafel angepasst wurden. So wird auch auf die Möglichkeit hingewiesen, das REK (und die Auswahlkriterien) anzupassen (Schnaut et al., 2018).

Das Land übernimmt die **nationale Kofinanzierung für private Projekte**, was eine wichtige Unterstützung der lokalen Ebene ist.

**Fazit:** Insgesamt liegt eine gute Strukturierung der Mehrebenenpolitik vor. Die Kofinanzierung privater Projekte wird vom Land gestellt und bei den Projekten ist das jeweilige REK die Bewilligungsgrundlage. Die Bewertungen der befragten RM zu verschiedenen Aspekten der Kommunikation fallen jedoch sehr gemischt aus. So ist zu hinterfragen, wie das Kommunikationsklima zwischen Regionen und Ministerium zu verbessern wäre.

#### 4.6.2 Qualität von Local Governance

Da es keine allgemeingültige Definition für Local Governance gibt, erfolgt hier eine Begriffsklärung. Als Local<sup>43</sup> Governance wird eine absichtsvolle Form der gesellschaftlichen Steuerung auf Ebene der LEADER-Regionen bezeichnet. Local Governance „beschreibt eine Steuerungs- und Regelungsstruktur, die typischerweise: a) staatliche und weitere gesellschaftliche Akteure aus Wirtschaft und Zivilgesellschaft mit deren unterschiedlichen Handlungslogiken zusammenführt sowie b) formelle wie informelle Institutionen beinhaltet.“ Als ein Local Governance-Arrangement wird die konkrete Ausprägung von AkteurInnen, Akteurskonstellationen und Institutionen in einer Region bezeichnet (Pollermann, 2019).

---

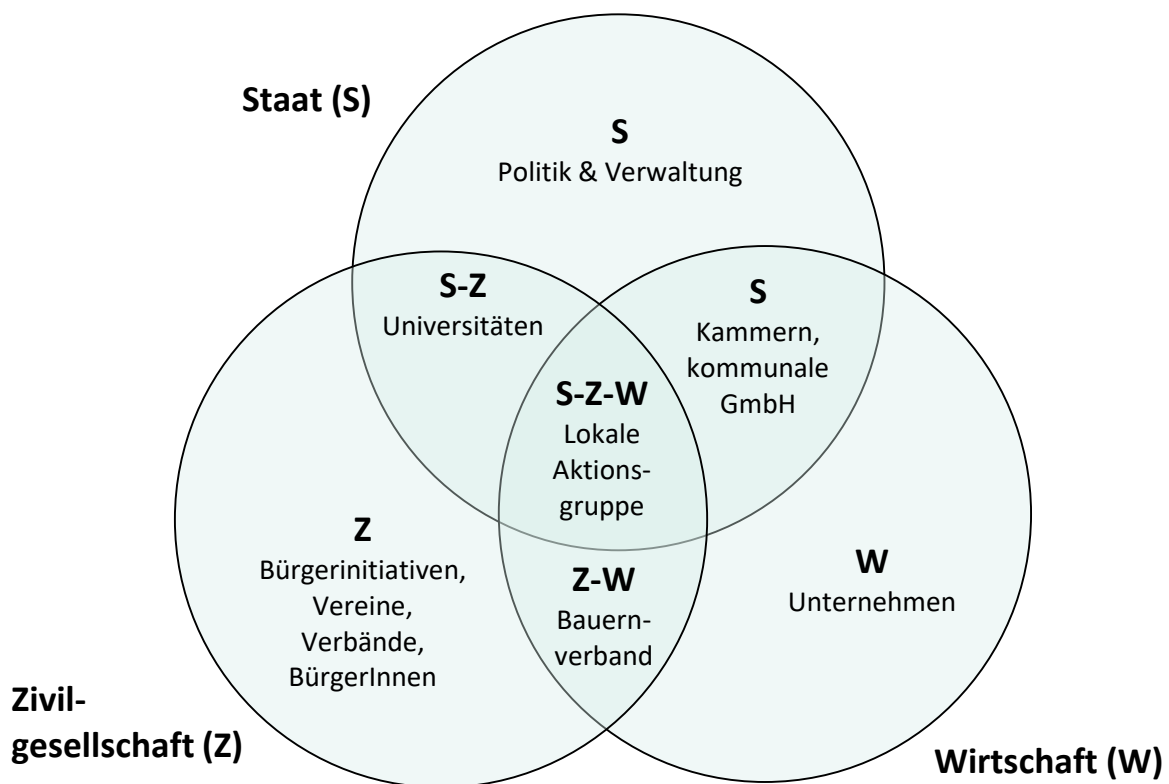
Naturschutz“. Eine Nennung lautete auch sehr allgemein: „Weil die Richtlinie und/oder die Vorgaben das Projekt verhinderte“.

<sup>43</sup> In der deutschsprachigen Fachdiskussion wird für Governance-Prozesse auf LEADER-Ebene eher der Begriff „Regional Governance“ statt „Local Governance“ verwandt (letzteres hat eher kleinräumigere Bezüge), in der internationalen Diskussion ist aber „local“ passend, da dort „regional“ oftmals noch größere Bezugsräume klassifiziert.

Im Folgenden wird der Begriff „Local Governance“ verwendet, der auch in der englischsprachigen Version des Leitfadens zur Evaluierung von LEADER/CLLD genutzt wird. Die in der deutschsprachigen Version des Leitfadens anzutreffende Übersetzung als „örtliche Verwaltungsführung“ (ENRD (2017)) wird hingegen hier nicht verwendet, da dies eine zu enge Fokussierung auf Verwaltungsaspekte implizieren würde.

Ein grundlegendes Element ist das Zusammenwirken staatlicher, privatwirtschaftlicher und zivilgesellschaftlicher AkteurInnen (Fürst et al., 2006; Grieve und Weinspach, 2010). Beispiele für Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären sind in Abbildung 42 dargestellt. Dazu ist auch zu bedenken, dass es in der Realität Überschneidungen zwischen den drei Obergruppen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft gibt (vgl. Fürst, Lahner und Pollermann, 2006).

**Abbildung 42: Akteursgruppen der drei Teilbereiche Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft**



Quelle: Verändert nach Fürst, Lahner und Pollermann (2006).

Im Kontext der LEADER-Regionen bilden das Entscheidungsgremium der LAG und das Regionalmanagement den organisatorischen Kern des zu betrachtenden Governance-Arrangements<sup>44</sup>, in welchem die Akteursgruppen der drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereiche zusammenarbeiten. Für die Bewertung der Beiträge von LEADER zu einer Verbesserung der Local Governance werden drei Bereiche betrachtet:

<sup>44</sup> Die Analyse der Arrangements erfolgt in Weiterentwicklung von Ansätzen des akteurzentrierten Institutionalismus (vgl. Fürst et al. (2008); Mayntz und Scharpf (1995)), wonach als wesentliche Elemente die Akteure, Akteurskonstellationen sowie die wirkenden Institutionen und die Situation zu erfassen sind. Die vollständigen Analysen werden aber erst in späteren Berichten ausdifferenziert.



- Funktionalität der Zusammenarbeit in der LAG,
- Verbesserungen in Sozialkapital und interkommunaler Kooperation,
- Mobilisierung von Unterstützung in der Region.

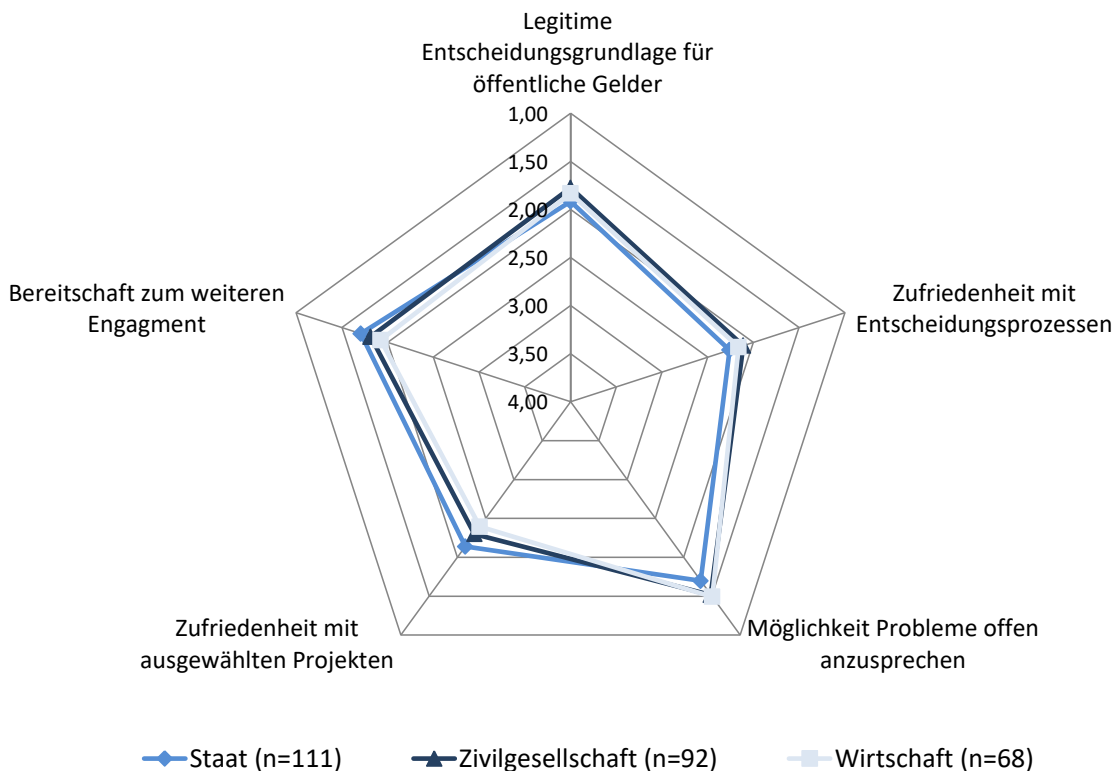
Als Indikatoren der **Funktionalität der Zusammenarbeit** werden die Zufriedenheiten der befragten LAG-Mitglieder zu verschiedenen Aspekten getrennt nach den drei unterschiedlichen gesellschaftlichen Teilbereichen betrachtet (siehe Abbildung 42). Dabei sind für die Funktionalität Fragen zu Prozessen, Ergebnissen und Stabilität der Zusammenarbeit zu analysieren. Zentrale Indikatoren hierzu werden in Abbildung 43 in Form von Mittelwerten<sup>45</sup> der drei Akteursgruppen<sup>46</sup> dargestellt. Insgesamt bewegt sich die Zufriedenheit auf einem hohen Niveau.

---

<sup>45</sup> In den folgenden Kapiteln werden teilweise Mittelwerte zur Ergebnisdarstellung genutzt. Mathematisch gesehen sind Mittelwerte bei Ordinalskalen nicht zulässig, wobei die verwendeten 6-stufigen endpunktbenannten Likert-Skalen der Anforderung einer Äquidistanz sehr nahe kommen, sodass Mittelwerte unter Umständen als Visualisierungshilfe hilfreich sein können. Dabei sind Mittelwerte allein nicht aussagekräftig, da sie als Lagemaß nichts über die Streuung aussagen, aber z. B. eine polarisierte Verteilung von Einschätzungen ganz andere Schlussfolgerungen bedeuteten als eine enge Streuung der Werte um die Mitte. Für die Analyse wurden daher zunächst auch die Häufigkeitsverteilungen in den jeweiligen Kategorien betrachtet. Für die in den Abbildungen genutzten Mittelwerte war jeweils keine polarisierte Verteilung gegeben.

<sup>46</sup> Die Zuordnung zu den Gruppen erfolgte nach dem von den Befragten angegebenen Institutionencode (S=1; Z=2; W=3). Hatten die Befragten sowohl eine Kategorie aus W als auch Z angekreuzt (n=11), wurden diese in den Gruppenvergleich nicht einbezogen. Eine Mischform von S und Z oder S und W wurde hingegen als S mit einbezogen, da diese Befragten dem öffentlichen Sektor zuzurechnen sind. Der Institutionencode „Landesbehörde“ (n=9) wurde für den Vergleich der drei Gruppen nicht einbezogen, da diese oft als regionsexterne Akteure nur bedingt der Zusammenarbeit auf lokaler Ebene zuzurechnen sind.

**Abbildung 43: Zentrale Governance-Indikatoren getrennt nach gesellschaftlichen Teilbereichen**



Anmerkung:

Mittelwerte der Antworten aus der LAG-Befragung 2018 (AkteurInnen getrennt nach gesellschaftlichen Teilbereichen).

Es wurde eine endpunktbenannte sechsstufige Skala verwendet (1=sehr zufrieden bzw. sehr hoch bis 6=sehr unzufrieden bzw. gar nicht). Aufgrund der positiven Wertungen wird hier nur der Ausschnitt 1 bis 4 angezeigt.

Quelle: Eigene Darstellung nach LAG-Befragung 2018 [LAG\*6, 7, 8, 17, 21].

Dabei ließen sich sehr wenige **Unterschiede zwischen den drei Akteursgruppen** feststellen, die statistisch signifikant<sup>47</sup> sind. Dies ist ein Hinweis auf ein ausgeglichenes Miteinander. Im Einzelnen ergeben sich folgende Erkenntnisse:

- **Prozesse:** Die Zufriedenheit mit den Entscheidungsverfahren sowie die Einschätzung zur Legitimität der REK als Grundlage zur Verwendung öffentlicher Mittel werden als Aspekt der Input-Legitimation betrachtet. Um die Kommunikation in der LAG zu reflektieren, werden die Einschätzungen im Hinblick auf die Möglichkeit „Probleme offen anzusprechen“ betrachtet.
- Die Prozesse wurden zumeist positiv bewertet. Bei der Zufriedenheit mit Entscheidungsprozessen sind die zivilgesellschaftlichen Befragten (Mittelwert 2,11) am zufriedensten, wobei die Unterschiede zur „unzufriedensten“ Gruppe der staatlichen AkteurInnen (Mittelwert

<sup>47</sup> Für die Überprüfung der Signifikanz wurden geordnete logistische Regressionen verwendet.

2,26) gering und statistisch nicht signifikant sind. Hinweise auf zu große Einflussnahmen der Kommunen in diesen Prozessen gibt es demnach nicht.

Bezüglich der REK als legitime Grundlage zur Verwendung öffentlicher Mittel gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede. Jedoch waren auch hier die zivilgesellschaftlichen AkteurInnen in ihren Antworten zufriedener (Mittelwert 1,78), aber auch die öffentlichen AkteurInnen stuften die REK als Grundlage für die Verwendung von öffentlichen Geldern als legitim ein (Mittelwert 1,92). Die diesbezüglichen Mittelwerte aller Befragten haben sich im Vergleich zur Befragung in der letzten Förderperiode (2013 noch leicht verbessert (vom Mittelwert 2,02 (2013) zu 1,83 (2018))). Auch die oft sehr gute Bewertung der Möglichkeit, „Probleme offen anzusprechen“ weist auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit hin. Hier vergaben die staatlichen Befragten zwar etwas weniger<sup>48</sup> positive Einschätzungen, was angesichts der ganz überwiegend positiven Bewertungen dieser Gruppe (Mittelwert 1,7) keinen weiteren Interpretationsbedarf aufzeigt.

- **Ergebnisse:** Als Aspekt der Output-Legitimation wird die Zufriedenheit mit den ausgewählten Projekten genutzt. Die Zufriedenheit fällt im Vergleich zu den anderen Indikatoren etwas geringer aus: Die zivilgesellschaftlichen AkteurInnen (Mittelwert: 2,3 und WirtschaftsakteurInnen (2,39) sind etwas weniger zufrieden (letztere statistisch leicht signifikant<sup>49</sup>) als die staatlichen AkteurInnen (2,14). Dennoch ist dieser Aspekt noch positiv zu bewerten.
- **Stabilität:** Die Bereitschaft zum weiteren Engagement wird als Indikator für die Stabilität des Arrangements herangezogen. Eine geringe Bereitschaft wäre ein Indiz, dass die Prozesse verlassen werden könnten (Nutzung der *exit option* in freiwilligen Netzwerken). Die in Abbildung 41 dargestellte Bereitschaft weist auf eine insgesamt gute Stabilität der Governance-Arrangements hin. Die Bereitschaft der öffentlichen AkteurInnen ist zwar etwas höher als die der den WiSo-PartnerInnen zuzurechnenden Akteursgruppen „Zivilgesellschaft“ und „Wirtschaft“, aber die insgesamt positiven Bewertungen und geringen Unterschiede lassen kein Warnsignal erkennen.

Weitere Aspekte der Bewertung von Local Governance beziehen sich auf **Verbesserungen des Sozialkapitals und der interkommunalen Kooperation**. Als Indikatoren werden die Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu Wirkungen der LEADER-Prozesse genutzt (siehe Abbildung 44). So sind die Zustimmungswerte zu den Aussagen „Durch LEADER... hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert“ und „Durch LEADER... wächst die Bereitschaft der regionalen Akteure, Probleme gemeinsam zu lösen“ überwiegend hoch. Allerdings gibt es zu diesen Aussagen auch etwas häufiger nur mittlere Einstufungen durch die Befragten, während der As-

---

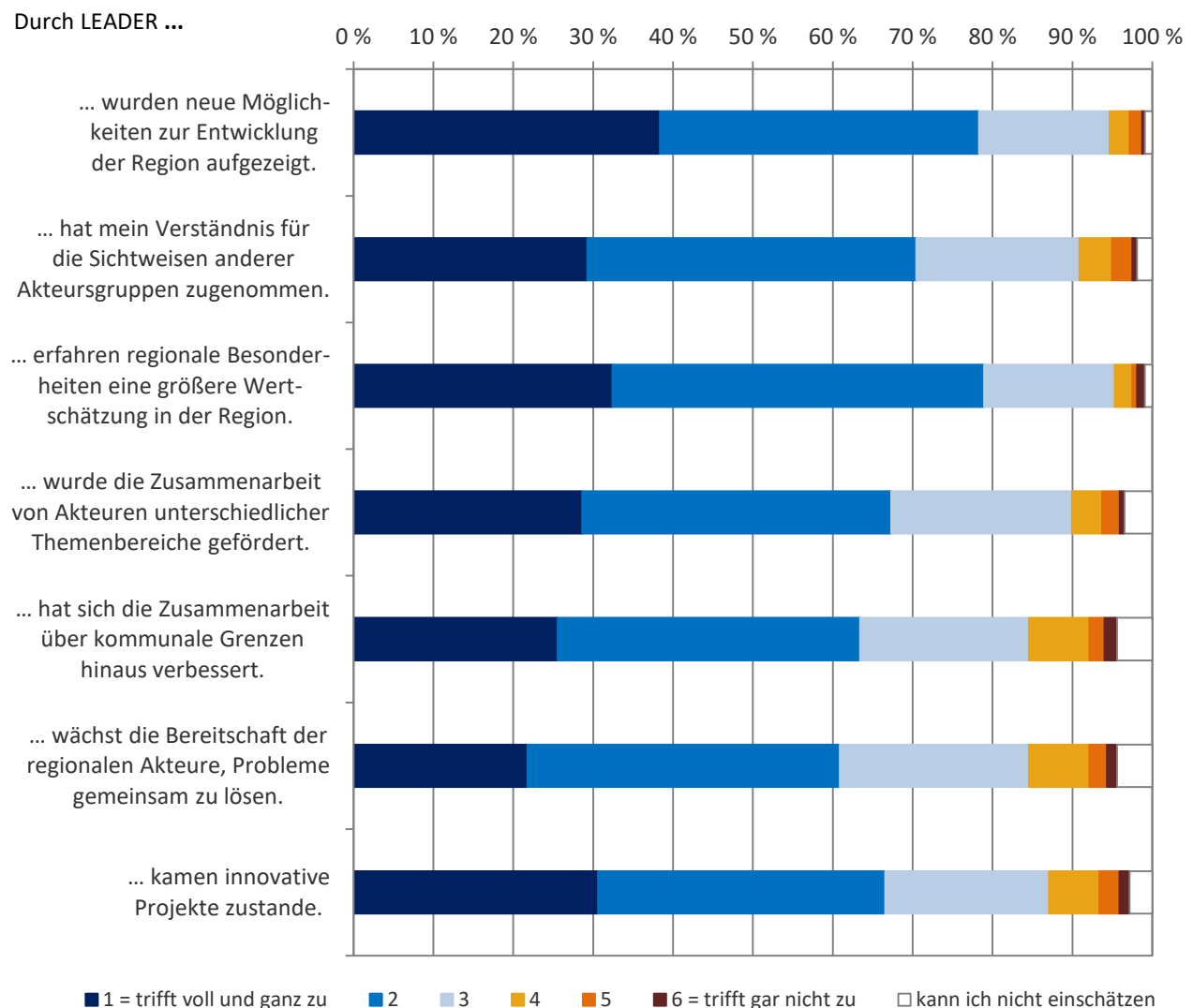
<sup>48</sup> Dies ist einer der wenigen statistisch signifikanten Unterschiede ( $\alpha = 10\%$ , der Wert für alpha beschreibt die Fehlerwahrscheinlichkeit, je kleiner der Wert, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass der Zusammenhang tatsächlich statistisch signifikant ist, mit 10% liegt die Einstufung also auch nur im leicht signifikanten Bereich).

<sup>49</sup>  $\alpha = 10\%$ , der Wert für alpha beschreibt die Fehlerwahrscheinlichkeit, je kleiner der Wert, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass der Zusammenhang tatsächlich statistisch signifikant ist, mit 10% liegt die Einstufung also auch nur im leicht signifikanten Bereich.

pekt „... hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen“ sogar noch etwas positiver gesehen wird. Insgesamt weist dies auf weitere jedoch nicht quantifizierbare „weiche Wirkungen“ in Richtung eines verbesserten Sozialkapitals der Beteiligten regionalen AkteurInnen hin.

Die Antworten auf die offene Frage<sup>50</sup> in der LAG-Befragung zu positiven Aspekten für die Befragten selbst weisen auf die Bildung von Sozialkapital durch bessere Kommunikation und Vernetzung hin (LAG\*24).

**Abbildung 44: Einschätzungen der Wirkungen durch LEADER**



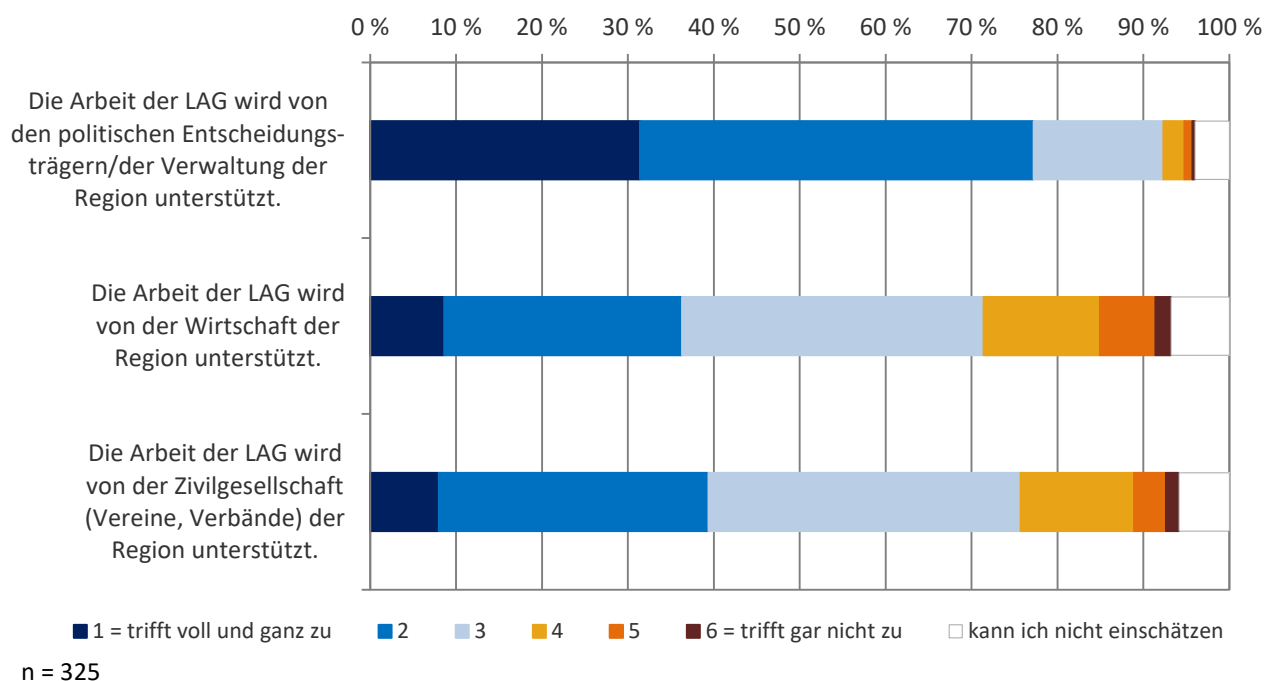
n = 318

Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG\*23].

<sup>50</sup> Frage: „Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen?“

Die **Unterstützung für die Arbeit der LAG** durch politische EntscheidungsträgerInnen / die Verwaltung, die Wirtschaft und die Zivilgesellschaft der Region ist ein Hinweis für die Ausstrahlung des Governance-Arrangements in die Region. Als Indikator werden Einschätzungen der LAG-Mitglieder herangezogen. Die Befragten gaben zu politischen EntscheidungsträgerInnen / Verwaltungen ganz überwiegend positive Einschätzungen ab (siehe Abbildung 45), allerdings sind bezüglich der Zivilgesellschaft und insbesondere der Wirtschaft viele Bewertungen im mittleren Bereich der 6er-Skala verortet [LAG\*10].

**Abbildung 45: Einschätzungen zur Unterstützung für die Arbeit der LAG**



Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG\*10].

**Fazit:** Die Bewertungen der LAG-Mitglieder zu zentralen Aspekten der Zusammenarbeit und der Entscheidungsverfahren innerhalb der Entscheidungsgremien der LAG sind ganz überwiegend positiv bei relativ geringen Unterschieden zwischen den drei Gruppen. Die Stabilität der Governance-Arrangements zeigt sich in der Bereitschaft zum weiteren Engagement, die ebenfalls hoch ist. Durch LEADER kommt es zu Verbesserungen im Sozialkapital und der interkommunalen Kooperation. Die LAG-Mitglieder nehmen die Unterstützung der Arbeit der LAG durch Politik und Verwaltung der Region überwiegend positiv wahr, während zur Unterstützung durch die Zivilgesellschaft und insbesondere durch die Wirtschaft eher mittlere Einstufungen vorliegen.

## 4.7 Beiträge zu den Zielen der Entwicklungsstrategien (M 19)

Da sowohl die **Ziele der Integrierten Entwicklungsstrategien** der LEADER-Regionen als auch die jeweiligen Kontextbedingungen höchst vielfältig sind, ist eine Einschätzung zur Erreichung der jeweils spezifischen Ziele nur regionsindividuell möglich. Diese ist im Rahmen der Evaluationstätigkeiten jedoch aus Kapazitätsgründen nicht leistbar. Auch wäre eine vergleichende Bewertung von LEADER-Regionen anhand von Zielerreichungsgraden nur begrenzt sinnvoll, da die definierten Zielniveaus sehr unterschiedlich sein können. Dennoch ist es wesentlich zu prüfen, inwieweit die in den Regionen definierten Themen über effektive Projektumsetzungen adressiert werden.

Hinsichtlich eines *Beitrag*es zu den Zielen der Entwicklungsstrategien können derzeit erste Hinweise zu Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung besonders positiv oder negativ verlaufen ist, gegeben werden<sup>51</sup>. Auf die Frage nach **Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung besser verlief als erwartet**, nannten die RegionalmanagerInnen bei 14 Nennungen insbesondere Tourismus (5) und Dorfentwicklung (4). Seltener wurde Wirtschaft (3) und Bildung (2) genannt. Als Gründe für die gute Entwicklung der Projektumsetzung in den Handlungsfeldern wurde folgendes genannt:

- Tourismus: viele, oft auch hochpreisigen und öffentlichkeitswirksamen Projekte (3) davon sind teilweise die Kommunen die Hauptakteure (2), generelles Erstarken des Tourismus in der Region (1), das LEADER-Budget weitgehend ausgeschöpft und die Mitglieder sind zufrieden (1)
- Dorfentwicklung: viele hochpreisige Projekte (1), viele neue ProjektträgerInnen (1), mehr Projekte als gedacht (1)
- Wirtschaft: gestiegenes Interesse von ExistenzgründerInnen (1), hohe Nachfrage (1) viele Projekte haben wirtschaftliche Anteile (1)
- Bildung: gestiegenes Interesse von Bildungsinstitutionen (1)

Auf die Frage nach **Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung schlechter verlief als erwartet**, nannten die RegionalmanagerInnen bei 19 Nennungen insbesondere Klimaschutz (6), Dorfentwicklung (4) und Wirtschaft (4) sowie Landnutzung/Landschaftspflege (2). Sonstige Felder waren Digitale Zukunft und (1) und Daseinsvorsorge (1). Die Gründe für den schlechteren Verlauf der Handlungsfelder waren die folgenden:

- Klimaschutz: andere Fördermittel (2), andere Akteure (3) und Sonstiges (2)
- Dorfentwicklung: Mangel an passenden ProjektträgerInnen (2), unklare Formulierung im REK (1), besondere bürokratische Last für ProjektträgerInnen (1), andere Fördermittel (1)

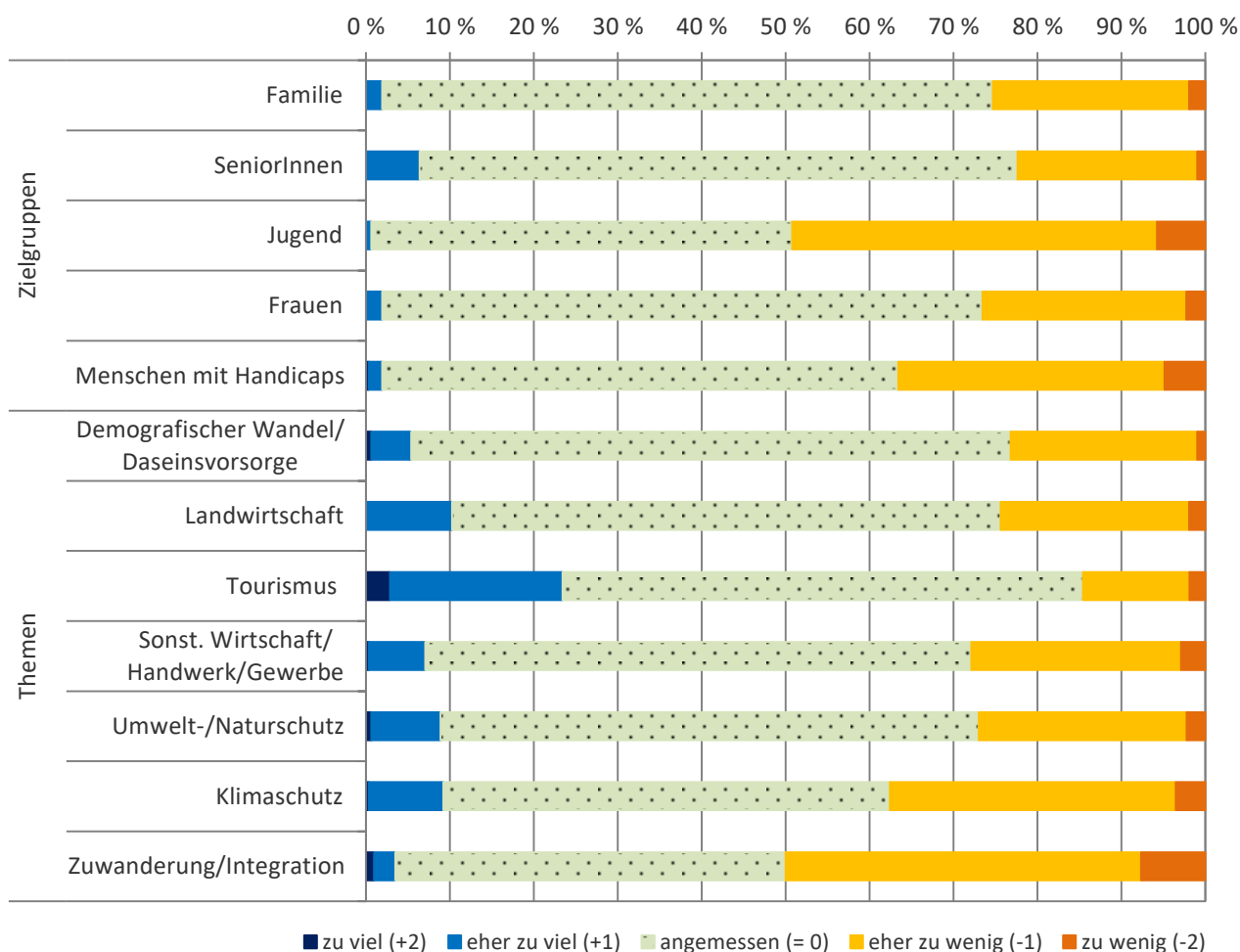
---

<sup>51</sup> Frage: „Gibt es Handlungsfelder in Ihrer Entwicklungsstrategie, in denen vor dem Hintergrund der festgelegten Ziele die Umsetzung bisher besser/schlechter als von Ihnen erwartet verlaufen ist?“ [RM\*G1].

- Wirtschaft: Mangel an Projektideen (1), zu viel Aufwand für UnternehmerInnen (1), Ausscheiden von IdeengeberInnen und ProjektträgerInnen (1), Umschwung von Netzwerkprojekten auf Kleinstunternehmen (1)
- Landnutzung/Landschaftspflege: Differenzen zwischen den AkteurInnen (1)

Als sonstige Punkte wurden bei Digitalisierung noch keine Projekte umgesetzt (1), bei der Davonvorsorge verursachte die Kombination aus Kommune als Bauträgerin und Privat-BetreiberIn Probleme (1). Bei Kooperationsprojekten ist die Aufteilung der Investitionen kompliziert (1).

Weitere Hinweise auf bisherige Prioritätensetzungen bietet die LAG-Befragung. Hier wurde die **Berücksichtigung unterschiedlicher Zielgruppen/Themen** abgefragt; insgesamt ein relativ ausgeglichenes Bild (siehe Abbildung 46). Die meisten Befragten nehmen eine ausgewogene Berücksichtigung der in der Frage aufgelisteten Bereiche wahr, wobei jeweils 15 bis 50 % der Befragten ein „eher zu wenig“ oder „zu wenig“ ankreuzten. Zwischen den Zielgruppen/Themen gibt es einige Unterschiede: Ein Übergewicht wurde in einigen LAGs am ehesten für den Bereich „Tourismus“ gesehen. Defizite werden insbesondere bei „Jugend“ sowie „Zuwanderung/Integration“ aber auch zu „Menschen mit Handicaps“ oder „Klimaschutz“ gesehen [LAG\*19].

**Abbildung 46: Berücksichtigung verschiedener Zielgruppen/Themen in der Umsetzung**

Zielgruppen: n = 315

Themen: n = 317

Quelle: LAG-Befragung 2018 [LAG\*19].

Einen ersten Ausblick, inwieweit Wirkungen zum Aspekt „**Demografischer Wandel**“ entstehen, ist auf Basis der ZWE-Befragung möglich. So gaben 52 % der Befragten an, dass ihr Projekte einen Beitrag zur Anpassung an den demografischen Wandel leistet [ZWE-19.2\*H1]. Die Antworten bezogen sich zum Großteil auf Veranstaltungen oder Umbauten, die die Teilhabe und Vernetzung aller Altersgruppen fördern sollen. „*Schaffung eines Kommunikationsplatzes*“, „*Mehrgenerationenhaus*“, „*Zusammenführung von Jung + Alt*“ Dabei handelt es sich häufig um Projekte, die besonders die Bedürfnisse von SeniorInnen betreffen. „*barrierefreie Zugänge*“, „*verbesserte Teilnahme von Senioren*“, „*Menschen, v. a. Älteren, geht es oft besser nach dem Besuch bei uns.*“ Einige Angebote betreffen auch die Familienfreundlichkeit „*Attraktivitätssteigerung der Kommune – insbesondere für junge Familien*“ oder ausschließlich SeniorInnen „*Steigerung der Mobilität für Ältere*“, „*Erhaltung der Selbstständigkeit*“. Darüber hinaus gibt es auch spezielle Angebote für Jugendliche „*Teilhabe Jugendlicher am Dorf-Sport-Leben*“. Einige (nur teilweise passende) Nen-



nungen beziehen sich auf Arbeitsplätze und die touristische Erschließung der Region. „*Familienfreundliche Arbeitsbedingungen*“, *Arbeitsplatzschaffung/Aufrüstung der Industrie*“, *Tourismusförderung*“ [ZWE-19.2\*H1a].

**Fazit:** In landesweiter Sicht ist in der Wahrnehmung der LAG-Mitglieder eine zu geringe Interessenberücksichtigung von „Jugend“ sowie „Zuwanderung/Integration“ aber auch zu „Menschen mit Handicaps“ oder „Klimaschutz“ festzustellen, die dementsprechend stärker in die regionale Umsetzung eingebracht werden sollten. Ein gewisses Warnsignal ergibt sich aus den Nennungen der bisher schlechter laufenden Handlungsfelder: insbesondere wiederum zum Klimaschutz und in einigen Regionen zu Dorfentwicklung und Wirtschaft. Bei „Klimaschutz“ besteht die Konkurrenz durch andere Fördermöglichkeiten, hier sollten die Regionen also noch stärker in entsprechenden Förderlücken aktiv werden (und sich über die Identifizierung von Förderbedarfen austauschen). Das Handlungsfeld „Demografischer Wandel“ wird vielfältig adressiert.

## 4.8 Übergreifende Aspekte der LEADER-Projekte/LEADER-Mehrwert

Um den Nutzen der LEADER-Projekte und insbesondere den möglichen LEADER-Mehrwert (im Sinne einer Qualitätsverbesserung des Outputs durch den LEADER-Ansatz gegenüber „normaler“ Projektumsetzung bei „Top-down-Förderung“) zu analysieren, erfolgen in diesem Kapitel weitere Auswertungen zu Aspekten, die nicht klar den einzelnen LEADER-Merkmalen zugeordnet werden können. Während der LEADER-Mehrwert durch Innovation oder Vernetzung bereits in Kapitel 4.5.5 und 4.5.8 umfänglich dargestellt und der Prozessnutzen durch LEADER bereits in Kapitel 4.6.2 zu Local Governance diskutiert wurde, folgen hier Auswertungen zur Projektentstehung, zu möglichen Verbesserungen für Projekte und die Zusammenarbeit in Projekten sowie zur Tragfähigkeit der Projekte.

### 4.8.1 Projektentstehung

Die **Projektideen** entstanden überwiegend durch eine „eigene Idee bzw. Handlungsbedarf des Projektträgers“. Dies traf laut Befragung der ZWE auf rd. 72 % der Projekte zu (Mehrfachnennungen waren möglich). Eine „Gemeinsame Entwicklung im Rahmen des LEADER-Prozesses“ traf für rd. 27 % der Projekte zu, bei rd. 21 % war aber auch eine „gemeinsame Entwicklung in einer sonstigen Gruppe von Interessierten“ relevant [ZWE-19.2\*1]. Auch Anregungen durch ähnliche Beispiele waren bedeutsam (rd. 19 %). Insbesondere die hohen Anteile an Projekten aus einer gemeinsamen Arbeit heraus sind positiv zu werten. So sind auch Projektideen entstanden, die es ohne die LEADER-Regionen gar nicht gegeben hätte. Bei rd. 16 % der Projekte hatte die „Information über bestehende Fördermöglichkeit“ Relevanz für die Projektentwicklung. Dies deutet darauf hin, dass die Existenz von Förderung mit ein Auslöser für die Entwicklung von Projekten ist. Das heißt, es besteht durchaus die Gefahr, dass Förderanreize neben den tatsächlichen Handlungsbedarfen eine Eigenlogik entwickeln können und damit zur Fehlallokation öffentlicher Gelder bei-

tragen könnten. Da dieser Aspekt zumeist einer unter mehreren war, ist die Gefahr bei den befragten LEADER-Projekten eher als gering einzustufen.

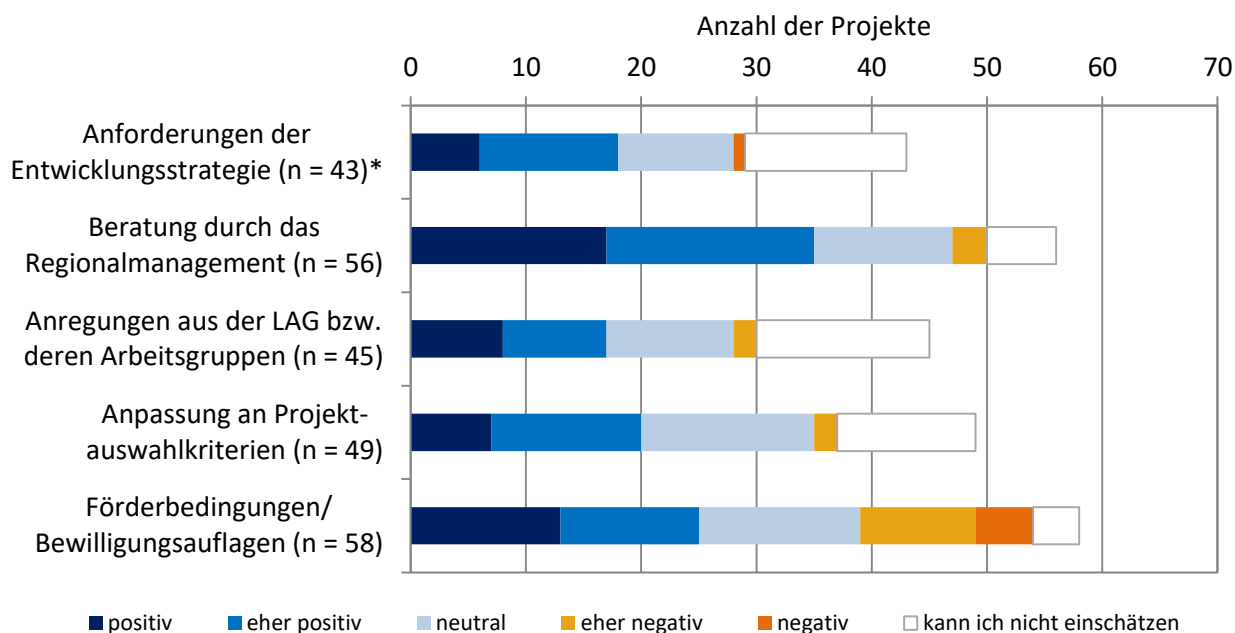
Die **Information über die Möglichkeit einer Förderung** erfolgte am Häufigsten durch „Aktivitäten der LEADER-Regionen / des Regionalmanagements“ (rd. 54 %, Mehrfachnennungen möglich), über „Amtsverwaltung, Gemeindeverwaltung, BürgermeisterIn“ (rd. 20 %) oder die „Zuständige Bewilligungsstelle“ (rd. 19 %). Oft bestanden Kenntnisse aus vorherigen Förderungen, wobei dies entweder „eigene, frühere Projekte“ (rd. 37 %) oder „ähnliche Projekte von Anderen“ (rd. 16 %) sein konnten. Zum Teil wurden die Fördermöglichkeiten auch über eine breitere Öffentlichkeitsarbeit beworben, allerdings war „Durch einen Bericht in der Presse“ als Informationsquelle mit 6 % eher selten relevant [ZWE-19.2\*2].

**Fazit:** Die Ergebnisse zur Entstehung der Projektideen bestätigen die LEADER-Logik, dass Vernetzung und Partizipation zur Projektgenese beitragen. Dass die Aktivitäten der LEADER-Region / des Regionalmanagements die häufigste Nennung bei der Kenntnis der Fördermöglichkeit war, belegt deren wichtige Rolle.

#### 4.8.2 Verbesserungen von Projekten und Zusammenarbeit im Projekt

Eine Übersicht über den Umfang von **Veränderungen der Projekte durch verschiedene Einflussfaktoren im Laufe des LEADER-Prozedere** (Beratung durch RM, Vorstellung, Beratung und Auswahl durch die LAG) zeigt Abbildung 47. Die meisten Projekte (= rd. 71 %) haben nach ihrer Konzipierung keine Veränderung durch das LEADER-Prozedere erfahren. Anregungen aus der LAG und die Beratungen durch das Regionalmanagement werden zum Großteil positiv gesehen. Die Inhalte der Entwicklungsstrategien wurden überwiegend als neutrale und positive Einflüsse wahrgenommen, während hinsichtlich der Einflüsse durch Förderbedingungen/Bewilligungsaufgaben die ganze Bandbreite der Antwortmöglichkeiten genutzt wurde. Nach Angaben der GesprächspartnerInnen in den Fallstudien wird auf den LAG-Sitzungen eher über Projekte beraten, die bereits durch Vorklärungen zumeist mit den Regionalmanagements gut ausgearbeitet sind. Auf den LAG-Sitzungen gibt es in der Regel keine kontroversen Diskussionen, sondern eher interessierte Nachfragen [Fallstudien\*].

**Abbildung 47: Änderung bei der Entwicklung des Projektes durch äußere Einflüsse im Verlauf des LEADER-Prozedere**

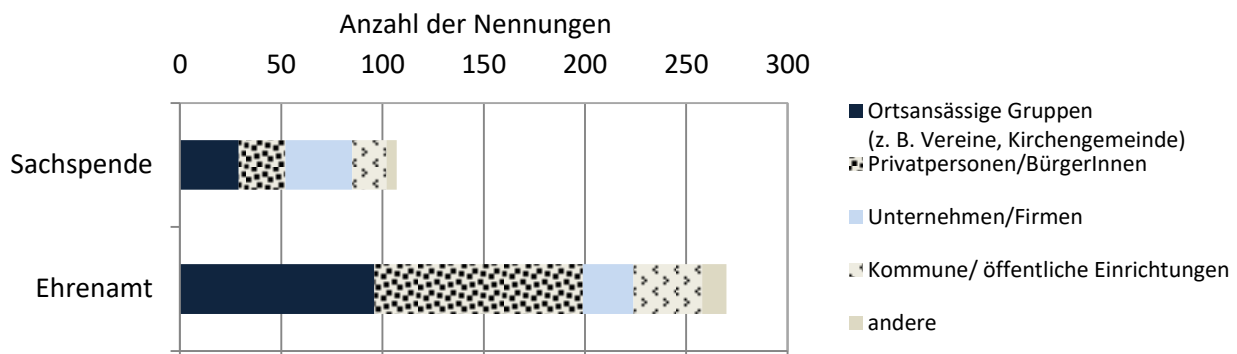


\* Anzahl der Projekte mit Einschätzung zum entsprechenden Aspekt  
 Insgesamt ergaben sich bei 78 Projekten mit Änderungen.

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2\*13].

Zur **Unterstützung von Projekten durch Sachspenden oder ehrenamtliche Mitarbeit** [ZWE-19.2\*6] liegen detaillierte Angaben aus der ZWE-Befragung 2018 vor. Bei rd. 53 % der befragten Projekte wurde die Frage nach einer Unterstützung bejaht. Die Anzahl der Nennungen insgesamt ist in Abbildung 48 dargestellt (Mehrfachnennungen pro Projekt waren möglich). Demnach war eine ehrenamtliche Mitarbeit deutlich häufiger als Sachspenden. Die Sachspenden waren in ihrer Herkunft breit gemischt, während die ehrenamtliche Mitarbeit v. a. von Privatpersonen/BürgerInnen und ortsansässigen Gruppen geleistet wurde. Insgesamt erfuhren die LEADER-Projekte also ein erhebliches Maß an Unterstützung aus der Region.

**Abbildung 48: Anzahl der Nennungen zu Sachspenden und ehrenamtlicher Mitarbeit in der Projektumsetzung (TM19.2)**



n=192 (Projekte mit Ehrenamt/Sachspenden), Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2\*6].

Bei der Entwicklung oder Umsetzung von Projekten kann es bei den Projektträgern **zu inhaltlicher Zusammenarbeit mit anderen Akteuren** kommen, was als Indikator für eine Kooperation in der Projektumsetzung zu sehen ist. Dies war laut ZWE-Befragung in rd. 54 % der Projekte der Fall [ZWE-19.2\*3]. Die Verteilung auf unterschiedliche Akteurstypen ist aus Tabelle 9 und Tabelle 10 ersichtlich. Insbesondere ist positiv hervorzuheben, dass es vielfach eine erstmalige Zusammenarbeit mit neuen PartnerInnen gab.

**Tabelle 9: Erstmalige Zusammenarbeit mit neuen AkteurInnen (Mehrfachnennungen möglich)**

Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig zusammengearbeitet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)	Anzahl	Anteile von Projekten mit erstmaliger Zusammenarbeit (n=129)
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation	36	28 %
Mit öffentlichen Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation	25	19 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation	64	50 %
Mit privaten Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation	55	43 %

n=362

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2\*4].

**Tabelle 10: Zusammenarbeit mit bereits „bewährten“ PartnerInnen (Mehrfachnennungen möglich)**

Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt zusammengearbeitet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)	Anzahl	Anteile an Projekten mit bewährter Zusammenarbeit (n=159)
Mit <u>öffentlichen</u> Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit <u>gleichem</u> thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation	85	53 %
Mit <u>öffentlichen</u> Einrichtungen (Kommunen, Behörden etc.) mit <u>anderem</u> thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation	52	33 %
Mit <u>privaten</u> Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit <u>gleichem</u> thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation	81	51 %
Mit <u>privaten</u> Akteuren (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit <u>anderem</u> thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation	47	30 %

n=362

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2\*5].

### 4.8.3 Tragfähigkeit

Zur Nachhaltigkeit der LEADER-Regionen-Projekte, d. h. dem langfristigen Bestehen und der Sicherung der **Folgekosten**, sind gegenläufige Thesen denkbar. Einerseits wäre es möglich, dass die Vorstellung und Diskussion in der LAG verhindert, dass überdimensionierte Projekte ausgewählt werden (keine „Bürgermeisterdenkmäler“) und durch die kritische Betrachtung gerade der Wirtschafts- und SozialpartnerInnen besonders auf die langfristige Tragfähigkeit geachtet wird. Andererseits ist denkbar, dass die Auswahl in der LAG stärker von subjektiven Kriterien geprägt wird statt dem Fachwissen der Bewilligungsbehörden. Zudem könnten dadurch, dass eher Nicht-Standardprojekte ausgewählt werden und Folgekosten gerade bei innovativeren Projekten schwerer einschätzbar sind, Probleme entstehen.

Diese Problematik kann bisher nur anhand der in der ZWE-Befragung 2018 thematisierten Einschätzungen zu den Folgekosten bewertet werden (siehe entsprechende Erörterungen im Kapitel Nachhaltige Daseinsvorsorge). Für 357 Projekte (bewilligt und abgeschlossen) wurden folgende Einschätzungen abgegeben: Bei rd. 23 % entstehen keine Folgekosten, bei rd. 57 % entsprechen die Folgekosten den Erwartungen und bei rd. 5 % sind die Folgekosten höher als erwartet. Bei jeweils rd. 1 % sind die Folgekosten geringer bzw. könnten die Folgekosten den Bestand des Projektes gefährden [ZWE-19.2\*23].

**Fazit:** Aus den Befragungsergebnissen ergeben sich zunächst wenig Warnsignale oder Belege für einen besonderen Nutzen oder Schaden der Projektbewilligung durch die LAGs. Einigermaßen belastbar lässt sich die wirtschaftliche Tragfähigkeit erst zu einem späteren Zeitpunkt (z. B. in den regionalen Fallstudien) bewerten.

## 4.9 Beiträge zur lokalen Entwicklung in verschiedenen Themenfeldern (TM 7.1, TM 7.4 und M 19)

Die Förderung der lokalen Entwicklung zielt unter anderem auf Sicherung und Schaffung von Daseinsvorsorgeeinrichtungen, die Stärkung der regionalen Wirtschaftskraft sowie die Reduzierung der Flächeninanspruchnahme bzw. Innenentwicklung (vgl. Kapitel 2.2.2). Die Handlungsfelder werden im Folgenden näher beleuchtet.

Die Gestaltung des demografischen Wandels liegt „quer“ zu diesen Themen. Einen ersten Ausblick, inwieweit Wirkungen zum Aspekt „Demografischer Wandel“ (als wesentlicher Zielsetzung vom HMUKLV und den meisten Entwicklungsstrategien der Regionen) entstehen, ist auf Basis der ZWE-Befragung 2018 möglich. So gaben rd. 51 % der Befragten an, dass ihr Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demografischen Wandel leistet [ZWE-19.2\*24]. Die Antworten bezogen sich überwiegend auf Aspekte der Barrierefreiheit und Treffmöglichkeiten für Jung und Alt. Aber auch die Anpassung von Infrastrukturen an sinkenden Einwohnerzahlen / geänderte Bedingungen („langfristige Sicherung der ärztlichen Versorgung auf dem Lande“, „Sicherung der Nahversorgung“ für die nicht mobile Bevölkerung) wurde genannt [ZWE-19.2\*24].

### 4.9.1 Daseinsvorsorge

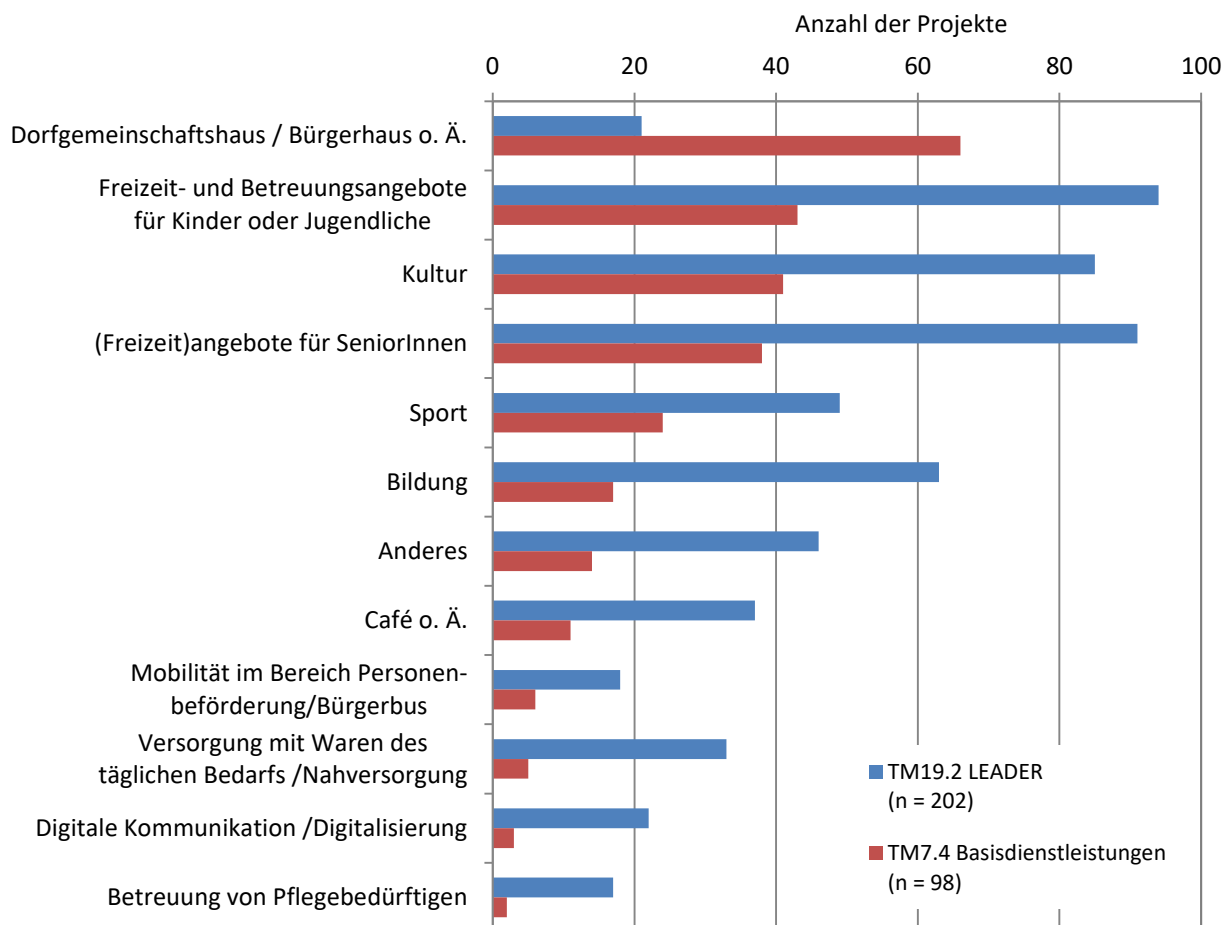
Besonders im Bereich der Daseinsvorsorge wird bedingt durch die Folgen des demografischen Wandels und der angespannten Haushaltslage der Kommunen ein Handlungsbedarf gesehen (vgl. Kapitel 2.2.1).

Den Förderdaten zufolge wurden im Zeitraum 2014 bis 2018 nach **TM 7.4 Basisdienstleistungen** insgesamt 243 Vorhaben mit öffentlichen Zuwendungen in Höhe von rd. 28,3 Mio. Euro bewilligt. Insgesamt überwogen Investitionen in die lokale Basisinfrastruktur von Kommunen (rd. 99 % der Vorhaben) (vgl. Kapitel 4.1.1, Tabelle 4). Die Art der Vorhaben ist sehr vielfältig. Sie reicht von einzelnen Arbeiten an Museen und Backhäusern bis hin zu Bürgerbussen und Dorfläden sowie Betreuungseinrichtungen für Kinder. Der weitaus größte Teil der öffentlichen Vorhaben betraf jedoch Sanierungen von Dorfgemeinschaftshäusern/Bürgertreffpunkten (rd. 60 %). 19 Vorhaben wurden von öffentlichen nicht-kommunalen und privaten Trägern durchgeführt (TM 7.4 (2)). Davon waren in 13 Fällen Vereine die Vorhabenträger. Hierbei handelte es sich u. a. um einen Dorfladen, einen Bürgerbus, ein Bürgerzentrum und um Schwimmbäder (HMUKLV, 2019b). Doch auch hinter den kommunalen Projekten stehen vielfach ehrenamtliche Akteure. Bei einem Dorfgemeinschaftshaus ist oft die Kommune Zuwendungsempfänger, aber gepachtet wird das Haus von einem Trägerverein, der die Nutzung organisiert und das Haus „mit Leben füllt“ [Fallstudie\*17].

Als Beispiel der Auswertungen der ZWE-Befragung 2018 zeigt Abbildung 49 die Einordnung der Projekte von TM 7.4 und **TM 19.2 LEADER** nach Bereichen der Daseinsvorsorge. Insgesamt zeigt sich eine hohe Vielfalt an geförderten Vorhaben. Durch **TM 7.4** werden am häufigsten Dorfgemeinschaftshäuser gefördert.

meinschaftshäuser gefördert (siehe oben). Zunehmend werden allerdings auch Vorhaben in den Bereichen Mobilität, Nahversorgung und/oder Digitalisierung beantragt und gefördert. LEADER-Projekte konzentrieren sich eher auf zielgruppenspezifische Vorhaben wie Freizeit- und Betreuungsangebote für Kinder und Jugendliche, aber auch für SeniorInnen. Hierin ordnen sich jeweils ca. 45 % der Projekte zu. 67 % der befragten ZWE von Basisdienstleistungen sprechen ihrem Projekt einen Beitrag zum demografischen Wandel zu [ZWE-7.4\*24].]

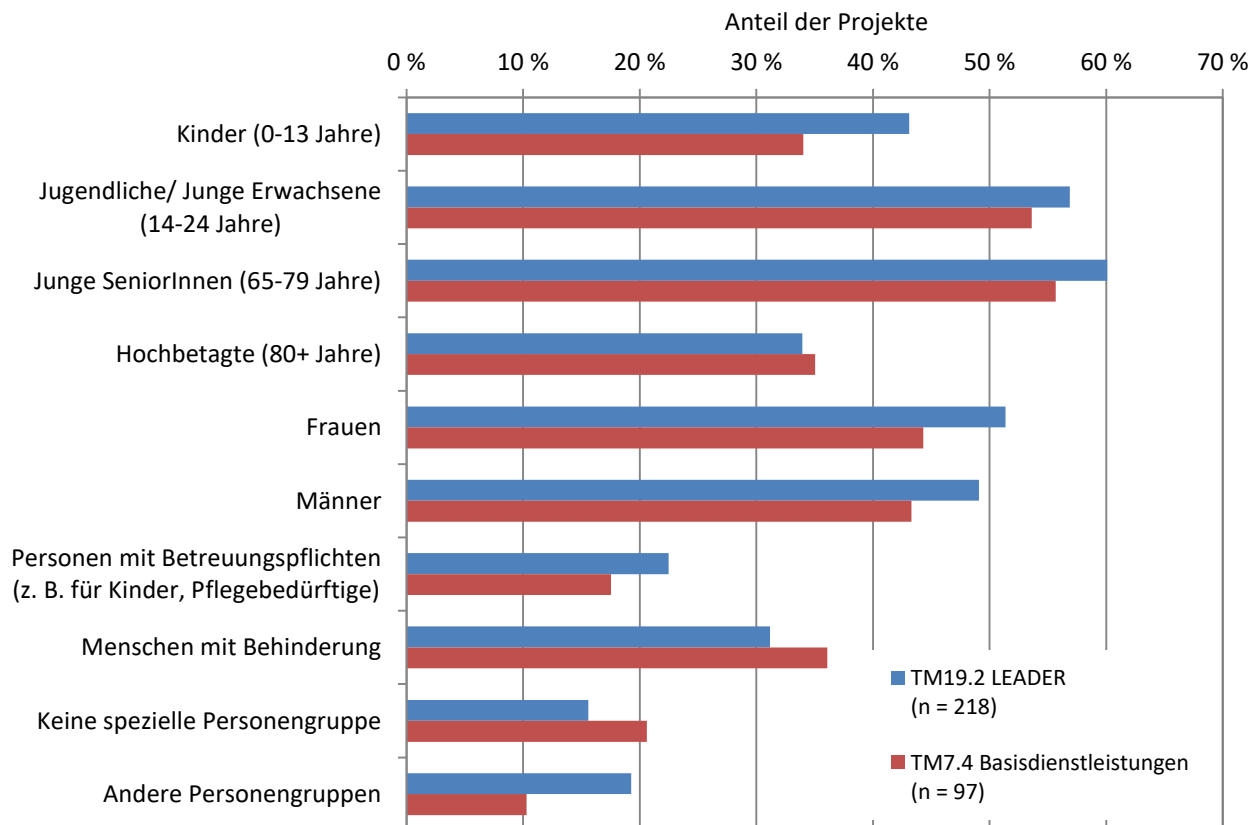
**Abbildung 49: Bereiche der Daseinsvorsorge, die mit den Vorhaben im Rahmen der TM 7.4 und TM 19.2 adressiert wurden (Mehrfachzuordnung möglich)**



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.4\*5] und [ZWE-19.2\*26].

Abbildung 50 zeigt, dass besonders Kinder, Jugendliche / Junge Erwachsene und junge SeniorInnen von den Projekten profitieren. Eine gesonderte geschlechterspezifische Nutzung ist nicht beobachtbar. Insgesamt zeigt die hohe Zahl an Mehrfachnennungen, dass es sich bei den geförderten Projekten oftmals um eine multifunktionale Ausgestaltung handelt.

**Abbildung 50: Personengruppen, die besonders von den geförderten Projekten profitieren (TM 7.4 und TM 19.2)**

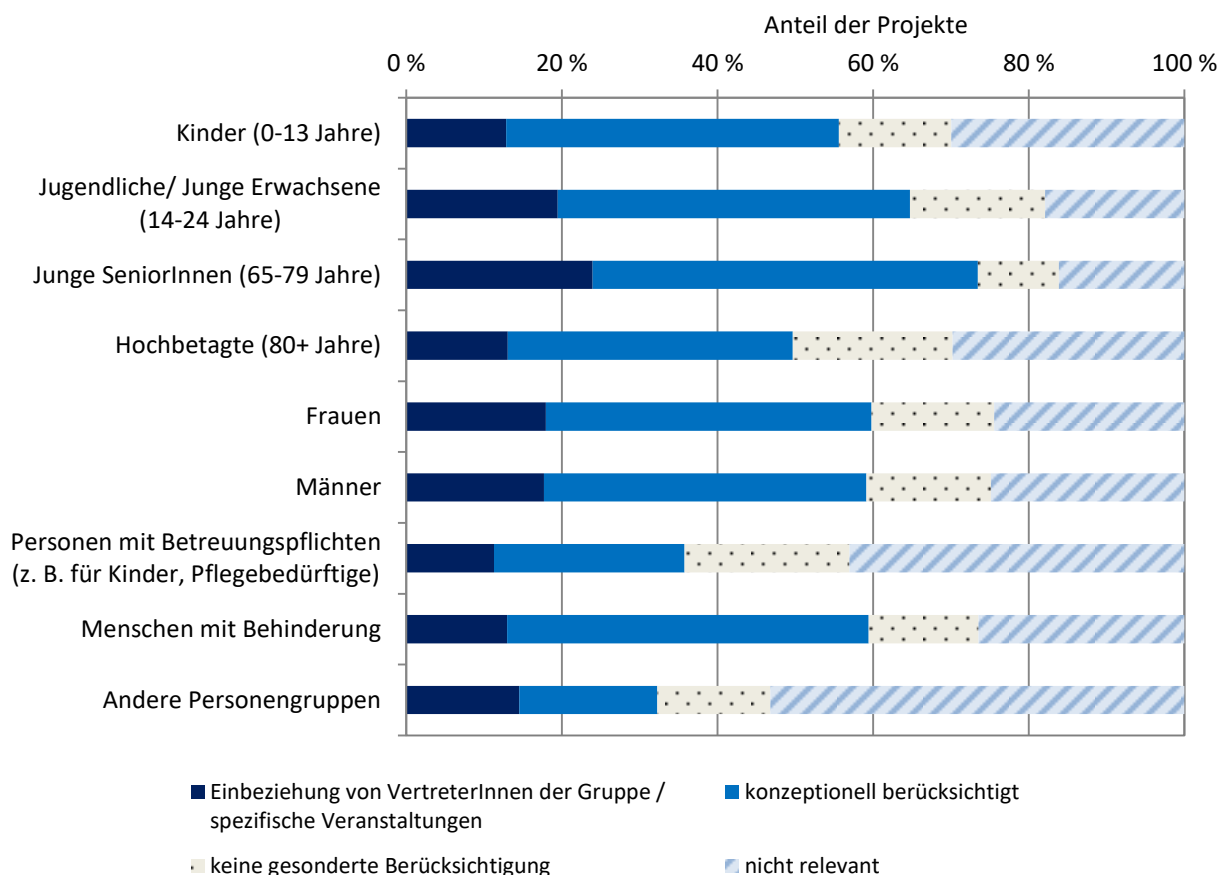


Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.4\*12] und [ZWE-19.2\*28].

Inwieweit unterschiedliche Personengruppen bereits bei der Entwicklung des Projektes einbezogen wurden, wird in Abbildung 51 am Beispiel von TM 19.2 dargestellt. Die Ergebnisse von TM 7.4 sind vergleichbar. Es bestätigt sich zum einen die Ausrichtung auf viele unterschiedliche Personengruppen. Zugleich zeigt sich auch, dass oftmals keine aktive Einbeziehung der unterschiedlichen Gruppen erfolgt. Dass beispielsweise die jeweiligen Anteile bei Männern und Frauen identisch sind, weist darauf hin, dass es selten eine spezifische proaktive Einbeziehung von Frauen gibt. Bei der Gruppe „Menschen mit Behinderung“ fällt auf, dass diese konzeptionell oft berücksichtigt werden, aber selten eine Einbeziehung stattfindet. Aktiv einbezogen werden besonders Jugendliche / Junge Erwachsene und Junge SeniorInnen [ZWE-7.4\*6] [ZWE-19.2\*27].



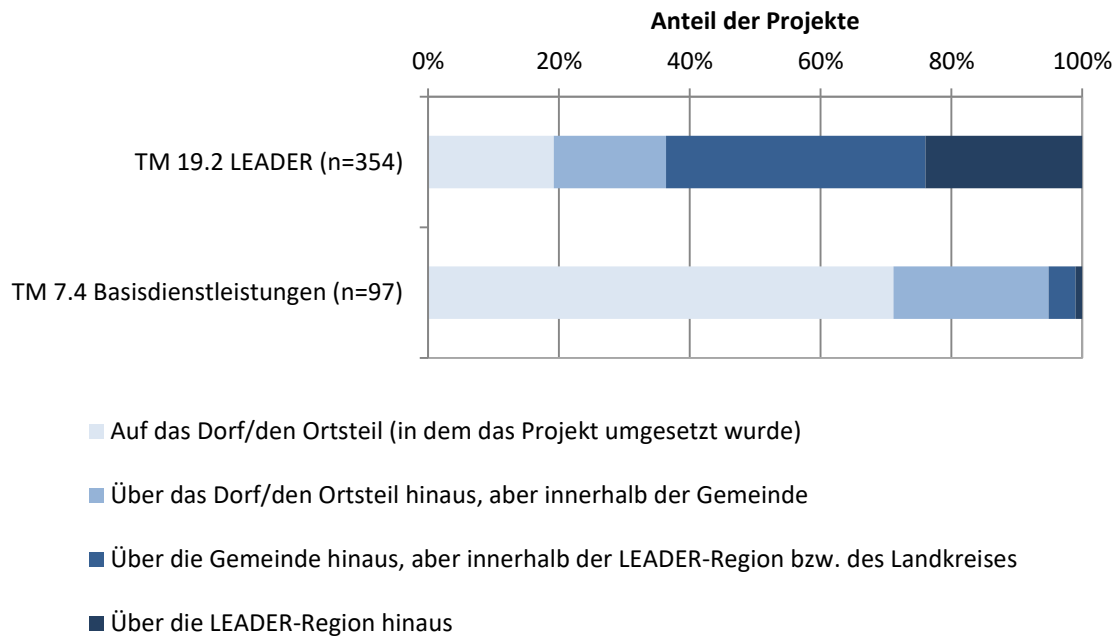
**Abbildung 51: Berücksichtigung von Sichtweisen und Bedürfnissen unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen bei der Projektentwicklung (am Beispiel von TM 19.2)**



Projekte mit Antworten auf diese Frage n=180.

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2\*27].

Abbildung 52 verdeutlicht den räumlichen Fokus der Vorhaben nach TM 7.4 Basisdienstleistungen (auch im Vergleich zu LEADER-Vorhaben). Es zeigt sich, dass der räumliche Bezug der geförderten Basisdienstleistungen in der Stichprobe sehr lokal ist. Nach Einschätzung der Befragten bezog sich der überwiegende Teil der Projekte (rd. 70 %) auf das Dorf / den Ortsteil, in dem das Projekt umgesetzt wurde. Rund 23 % wiesen einen Raumbezug über den Ortsteil hinaus, aber innerhalb der Gemeinde auf. Einen übergemeindlichen bzw. regionalen Bezug wurde den Projekten nur in geringem Maße bescheinigt (rd. 4 %). An dieser Stelle zeigt sich auch die Diskrepanz zwischen der Sichtweise der ZWE (vornehmlich Kommunen) und der Sichtweise des Landes. Während das Land im landesweiten Auswahlverfahren auf die „gesamtkommunale Wirkung“ der geförderten Projekte abhebt (vgl. Kapitel 4.2.1), schätzen die Kommunen die Wirkungen sehr begrenzt auf den Ortsteil / das Dorf ein.

**Abbildung 52: Räumlicher Bezug der Vorhaben nach TM 7.4 und TM 19.2**

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.4\*3] und [ZWE-19.2\*7].

Im Vergleich zu den DE-Projekten haben die LEADER-Projekte dem regionalen Ansatz entsprechend einen eher gemeindeübergreifenden Bezug. Hier gaben die Befragten an, dass rd. 37 % über die Gemeinde hinaus, aber innerhalb der LEADER-Region bzw. des Landkreises wirken (vgl. Abbildung 52).

**Fazit:** Im Rahmen der IKEK-Erstellung (TM 7.1) haben sich die Kommunen gemeindespezifisch mit dem Thema Daseinsvorsorge auseinandergesetzt. Die Umsetzung dieser Konzepte erfolgte auch mit Vorhaben der Dorfentwicklung (innerhalb und außerhalb des EPLR). Für den Bereich Daseinsvorsorge sind Arbeiten an Dorfgemeinschaftseinrichtungen/Dorfgemeinschaftshäusern hervorzuheben (TM 7.4). Hier erhielten zwar die Kommunen als ZWE die Fördermittel, aber gepachtet wird das Haus vielfach von einem Trägerverein, der die Nutzung organisiert und das Haus „mit Leben füllt“. Hier findet viel ehrenamtliches Engagement statt. Bei LEADER stellen vielfältige Projekte zu Daseinsvorsorge einen wesentlichen Schwerpunkt dar. Dabei werden sowohl investive als auch konzeptionelle Projekte realisiert. Die Angebote und Zielgruppen sind sehr breit aufgestellt und die Projekte weisen oft eine multifunktionale Ausrichtung auf. Über die langfristig zu erreichenden Wirkungen für die Lebensqualität in ländlichen Räume können aber gerade für die innovativen und weichen Projekte (z. B. zu Mobilität) kaum Aussagen gemacht werden, hier sind vertiefende Analysen erforderlich.

## 4.9.2 Innenentwicklung

Das Land Hessen nimmt in seinen Förderbestimmungen das Thema Innenentwicklung an unterschiedlichen Stellen auf.

Im Rahmen der IKEK-Erstellung müssen sich die Kommunen mit dem Thema Innenentwicklung und Leerstand intensiv auseinandersetzen. Strategien zur Innenentwicklung (einschließlich städtebaulich verträglicher Rückbau inklusive eines aktiven Flächen- und Leerstandmanagements) sollen erarbeitet werden. Es ist davon auszugehen, dass sich alle 77 gesamtkommunalen Förderschwerpunkte intensiv mit dem Thema Innenentwicklung auseinandergesetzt haben. Auch in der vorherigen Förderperiode 2007 bis 2013, in der die noch existierenden Ein-Ort-Förderschwerpunkte in das DE-Programm aufgenommen wurden, war das Thema Innenentwicklung im Hinblick auf den Funktionserhalt der örtlichen Versorgung, die Gestaltung der Ortskerne, die Leerstandsproblematik sowie den Flächenverbrauch von Bedeutung.

Mit der Vorgabe des Landes, dass ausschließlich die „alten Ortskerne bis 1950“ mit ihrer historisch wertvollen Bausubstanz als Fördergebiet ausgewiesen werden können (HMUKLV, 2018b), werden die Mittel zielgerichtet in die Ortskerne gelenkt. Kulturdenkmale können auch außerhalb des abgegrenzten Fördergebiets gefördert werden. Mit ihrer räumlichen Verankerung in den Ortskernen tragen damit die meisten DE-Vorhaben, einschließlich TM 7.4 Basisdienstleistungen, zur Innenentwicklung bei. Jedoch werden bauliche Vorhaben zur Innenentwicklung im Rahmen des DE-Programms vornehmlich außerhalb des EPLR mit nationalen Mitteln gefördert.

Im Förderzeitraum 2014 bis 2018 haben elf Kommunen zusätzlich zum IKEK ein Konzept bzw. eine Marketingmaßnahme zum Thema Innenentwicklung erstellt/durchgeführt (TM 7.1). Als besonderes Vorhaben sticht der „Einsatz eines Kaufbegleiters zur Leerstandsbekämpfung in den Hünfelder Ortsteilen“ heraus. Auf regionaler Ebene hat sich die LEADER-Region Darmstadt-Dieburg mit dem Thema Innenentwicklung auseinandergesetzt (TM 19.4).

Nach den allgemeinen Verfahrensbestimmungen der Dorfentwicklung gilt: Die Antragsunterlagen zur Aufnahme der Kommune als Förderschwerpunkt in das DE-Programm müssen den Beschluss des Kommunalparlaments enthalten, dass im Förderzeitraum keine zur Innenentwicklung konkurrierenden Baugebietsausweisungen erfolgen oder geplant werden. In der Richtlinie DE/RE 2018 wurde ergänzt, dass das zuständige Fachministerium in besonders begründeten Einzelfällen auf Grundlage des IKEK Ausnahmen zulassen kann.

Der Aspekt der Baugebietsausweisung ist nicht unstrittig: *„Das ist aber die Frage, wie definiere ich konkurrierende Baugebiete. Und ich denke, ein konkurrierendes Baugebiet ist im Vogelsberg was anderes als in der Universitätsstadt“* [Fallstudie\*5].

**Fazit:** Das Thema Innenentwicklung wird im Rahmen der hessischen Dorfentwicklung durch die Konzentration des Fördergebiets auf den Ortskern, das Kriterium „Verzicht auf Ausweisung zur

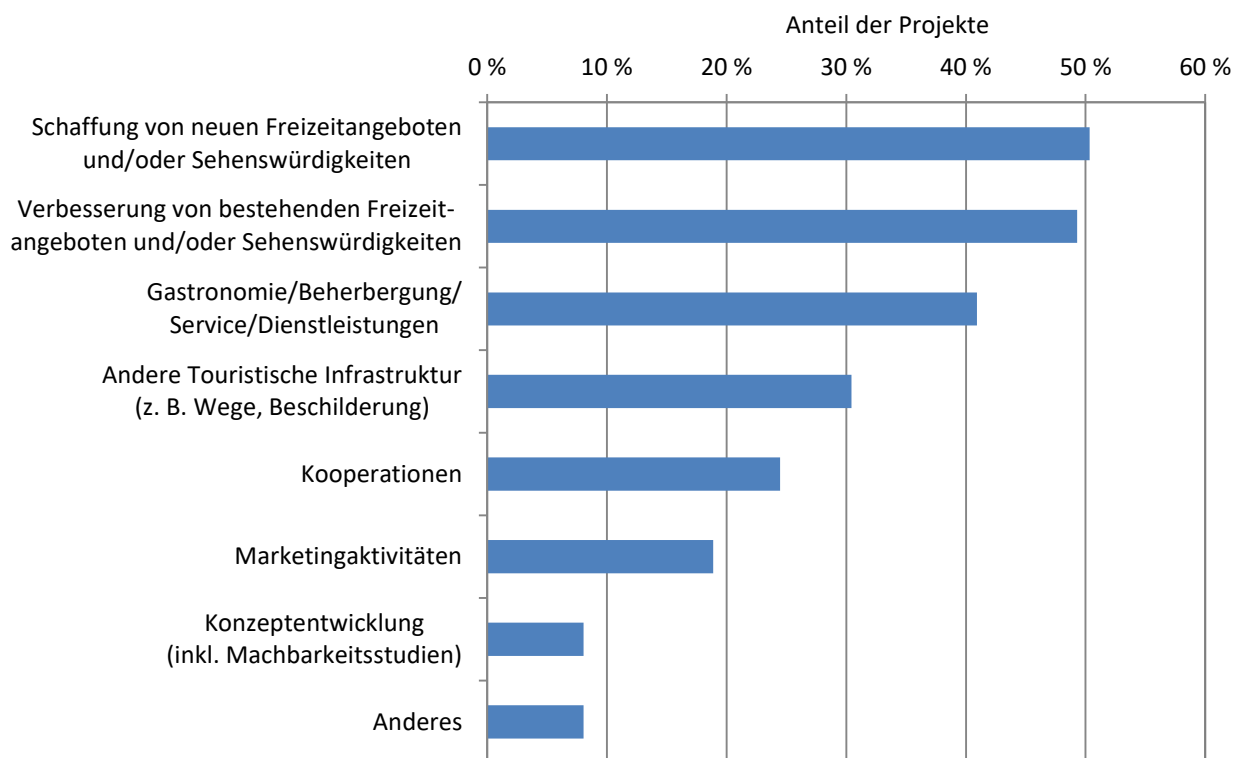
Innenentwicklung konkurrierender Baugebiete“ und die zwingende Auseinandersetzung mit dem Thema Innenentwicklung im Rahmen der IKEK-Erstellung intensiv aufgegriffen und umgesetzt.

### 4.9.3 Wirtschaftliche Entwicklung

Zur wirtschaftlichen Entwicklung sind insbesondere LEADER-Projekte relevant. Insgesamt wurden viele Projekte gerade erst abgeschlossen bzw. sind noch in der Umsetzung, sodass hier vorrangig die Art und Anzahl der Projekte nach unterschiedlichen Themen betrachtet wird. Zudem erfolgten eine nähere Betrachtung der touristischen Förderungen und eine Berechnung der geschaffenen Arbeitsplätze (Ergebnisindikator R24/T23).

Um die möglichen Beiträge der **LEADER-Projekte der TM 19.2** zur wirtschaftlichen Entwicklung darzustellen, lassen sich die Projekte anhand des Themencodes differenzieren. Einen direkten Bezug haben insbesondere die Themencodes „Tourismus, Naherholung (230 Projekte)“, „Verarbeitung/Vermarktung land- und/oder forstwirtschaftliche Produkte“ (17) sowie „Weitere Wirtschaft“ (15) (siehe Abbildung der Themencodes in Kapitel 4.5.9). Im Rahmen von LEADER ist eindeutig der **Tourismus** der wichtigste adressierte Wirtschaftszweig.

Um die zahlreichen **LEADER-Projekte der TM 19.2** mit Bezug zum **Tourismus** weiter zu differenzieren, können die Ergebnisse der ZWE-Befragung genutzt werden. Hier bejahten 81 % der Befragten Wirkungen im Bereich Tourismus und Naherholung durch das geförderte Projekt. Eine weitere Kategorisierung auf Basis der ZWE-Befragung ist in den drei folgenden Abbildungen enthalten. Dabei wird eine breite Streuung der touristischen Projekte deutlich. Die Schaffung von neuen Freizeitangeboten/Sehenswürdigkeiten erfolgt gleichsam wie die Verbesserung von bestehenden Angeboten (vgl. Abbildung 53). Bei den Angebotssegmenten (vgl. Abbildung 54) fällt eine hohe Bedeutung der Zielgruppe Familien auf. Bezüglich der Wirkungsfelder ist positiv hervorzuheben, dass wichtige Aspekte wie die Erschließung neuer Zielgruppen, der Tagestourismus aber auch die Förderung regionstypischer/-spezifischer Angebote/Attraktionen bedient werden (vgl. Abbildung 55).

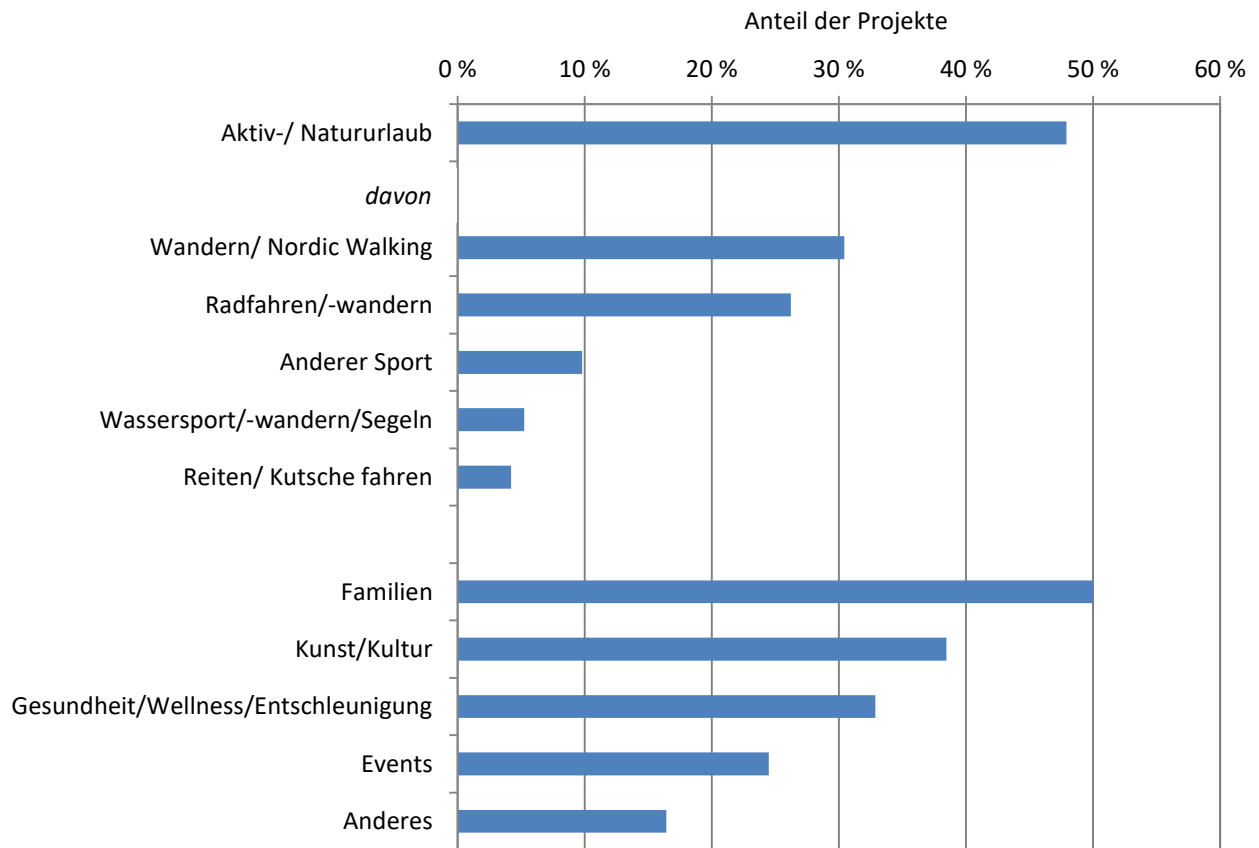
**Abbildung 53: Kategorisierung der Projekte zu Tourismus und Naherholung (TM 19.2)**

Anmerkung: Insgesamt haben 286 ZWE eine Einschätzung abgegeben. Mehrfachangaben waren möglich.

n=362

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE\*19.2\*30].

**Abbildung 54: Angebotssegmente der Projekte zu Tourismus und Naherholung (TM 19.2)**

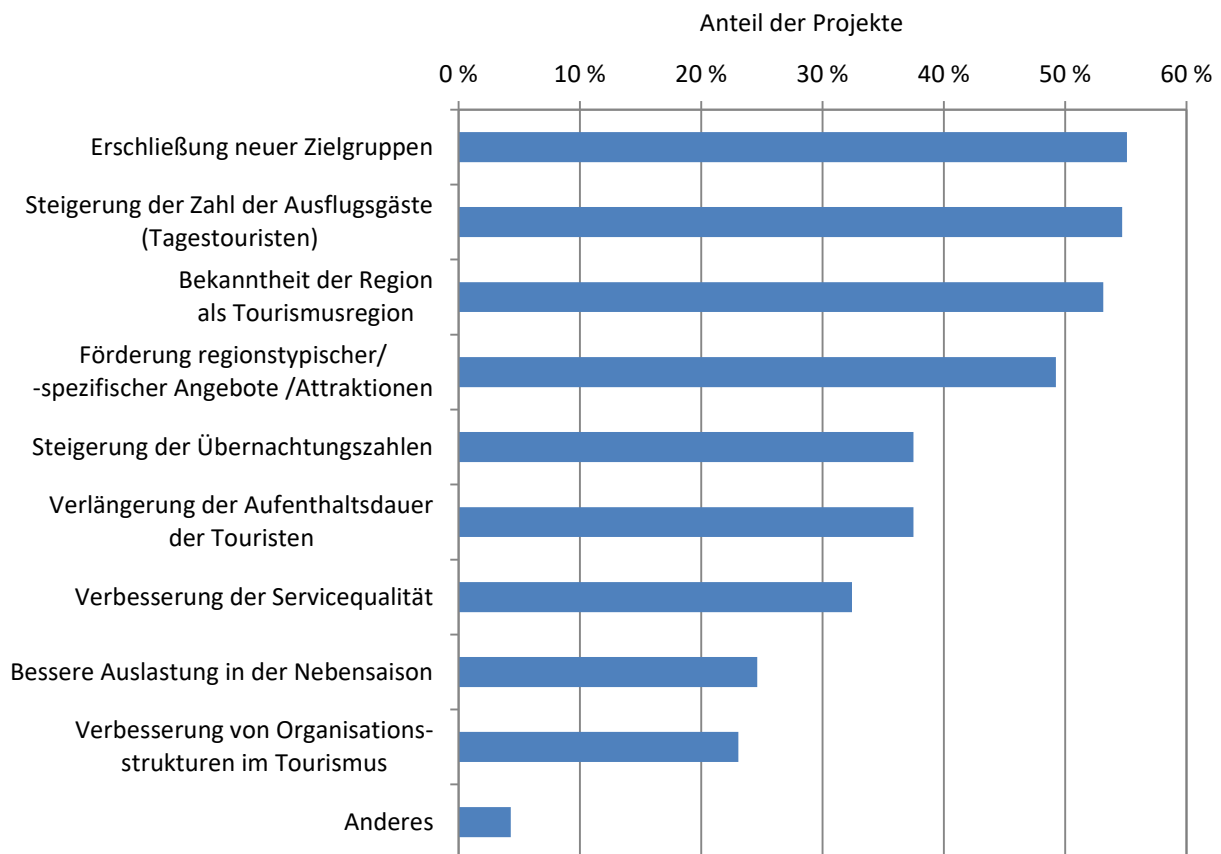


Anmerkung: Insgesamt haben 286 ZWE eine Einschätzung abgegeben. Mehrfachangaben waren möglich.

n=362

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE\*19.2\*31].

**Abbildung 55: Positiver Einfluss auf unterschiedliche Aspekte der Projekte zu Tourismus und Naherholung**



Anmerkung: Insgesamt haben 256 ZWE eine Einschätzung abgegeben. Mehrfachangaben waren möglich.

n=362

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE\*19.2\*32].

Um den Beitrag zur **Schaffung von Arbeitsplätzen** zu analysieren, wurden in der ZWE-Befragung Beschäftigungseffekte, differenziert nach Geschlecht sowie nach der Beschäftigungsform, erhoben (siehe Tabelle 11). Der Bruttoeffekt der Beschäftigung verringert sich um den erhobenen Mitnahmeeffekt. Liegt eine vollständige Mitnahme vor (das Projekt wäre ohne Förderung, in gleicher Weise, größer oder früher umgesetzt worden), dann wären die Arbeitsplätze auch ohne Förderung entstanden. Zur Einschätzung der Nettoeffekte der Förderung werden die Projekte mit vollständiger Mitnahme nicht eingerechnet. Vergleichbar dem Monitoring zählen letztlich nur die Beschäftigungseffekte der abgeschlossenen Vorhaben (n=55). So wurden in 55 abgeschlossenen **LEADER-Projekten nach TM 19.2** (hauptsächlich TM 19.2a und TM 19.2b Förderung von (touristischen) Kleinstunternehmen) insgesamt rd. 105 Vollzeitäquivalente geschaffen. Die meisten Arbeitsplätze entfallen auf die beiden Bereiche „Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte“ sowie

„Geringfügig Beschäftigte“. In beiden Kategorien wurden vor allem Frauen beschäftigt. Positiv ist, dass anders als üblich<sup>52</sup> bei den regulären Beschäftigungskategorien der Frauenanteil überwiegt.

**Tabelle 11: Direkt geschaffene Arbeitsplätze in den befragten LEADER-Projekten (TM 19.2) (reduziert um vollständige Mitnahme)**

	Arbeitsplätze (bewilligte und abgeschlossene Projekte, n = 104)		Arbeitsplätze (nur abge- schlossene Projekte, n = 55)	
	FTE*	Anteil Männer** Prozent	Anteil Frauen Prozent	FTE
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	73,8	32	68	35,5
Geringfügig Beschäftigte (z. B. Minijobs, Saisonkräfte)	77,4	25	75	41,8
Auszubildende	15,0	65	35	6,0
Selbstständige	29,0	43	57	14,0
Mithelfende Familienangehörige	13,7	k. A.	k. A.	5,0
Sonstige Beschäftigte (z. B. Leiharbeiter, freie Mitarbeiter, FÖJ, BFD)	3,0	67	33	3,0
<b>Gesamt</b>	<b>211,9</b>	<b>34</b>	<b>66</b>	<b>105,3</b>

\* full time equivalent (Vollzeitäquivalent)

\*\* Die Anteile sind Näherungswerte, da nicht alle Befragte Angaben zum Geschlecht gemacht haben.

n=306

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-19.2\*35].

Um die **Beschäftigungseffekte im Zeitraum 2014 bis 2018 zu quantifizieren**, erfolgte eine Verschneidung der Befragungsdaten mit den Förderdaten (TM 19.2), sodass die Beschäftigungseffekte bis 2018 auf Basis der ZWE-Befragung hochgerechnet werden können. Laut Hochrechnung<sup>53</sup> wurden in den bis 2018 abgeschlossenen Projekten maximal 216 Arbeitsplätze geschaffen (Nettoeffekt). Hierin enthalten sind nicht vollzeitäquivalente Arbeitsplätze, die in Vorhaben entstanden sind, die auch ohne ELER-Förderung durchgeführt worden wären (100 % Mitnahme bzw. fehlende Additionalität).

<sup>52</sup> Bei sozialversicherungspflichtig Beschäftigten überwiegt in Deutschland sonst der Männeranteil mit 56 % zu 46 % Frauen (bei geringfügig Beschäftigten sind zwei Drittel Frauen). Quelle: <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Personengruppen/generische-Publikationen/Frauen-Maenner-Arbeitsmarkt.pdf>). Der höhere Anteil von Frauen bei den geförderten Projekten lässt sich aber auch darauf zurückführen, dass die meisten Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor / sozialen Berufen entstehen, in denen üblicherweise Frauen stärker vertreten sind.

<sup>53</sup> Nettoeffekt 2014-2018 = Geschaffene Arbeitsplätze in abgeschlossenen Projekten (ohne vollständiger Mitnahme) (lt. ZWE-Befragung). \*Öffentliche Mittel in abgeschlossenen Projekten 2014-2018 (lt. Förderdaten) dividiert durch Öffentliche Mittel befragten Projekten ohne Mitnahme (lt. ZWE-Befragung/Förderdaten).



Um die Plausibilität der Beschäftigungseffekte zu prüfen, können diese mit den Monitoringangaben verglichen werden. Hier hat das HMUKLV für den Förderzeitraum 2014 bis 2018 insgesamt 112 Arbeitsplätze (63 Männer, 49 Frauen, Vollzeitstellen für abgeschlossene Projekte) eingetragen. Damit liegen die Zahlen aus dem Monitoring unter den aus der Befragung errechneten Stellen. Letztlich kann vermutet werden, dass die Erfassung durch das HMUKLV einige Effekte, die erst im weiteren Projektverlauf entstehen, unterschätzt werden könnten.<sup>54</sup>

Bei den **TM 7.4-Projekten** gehört die Schaffung von Arbeitsplätzen nicht zu den programmierten Zielen. Dennoch konnten laut ZWE-Befragung 2018 im Rahmen von TM 7.4 in einem Projekt zur Schaffung eines Nahversorgungszentrums mit Integrationsarbeitsplätzen Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung geschaffen werden. Bei den vielfältigen Projekten der TM 7.4 findet eher eine Arbeitsplatzsicherung und teilweise eine Ausweitung statt. Bestehende Angebote (z. B. zur Betreuung von Kindergartenkindern) werden als Folge der Förderung ausgeweitet. Hierfür wird zusätzliches Personal benötigt bzw. vorhandenes Personal kann umfangreicher beschäftigt werden.

Relevant sind zudem die **indirekten Effekte** – beispielsweise durch eine Stärkung der Tourismusstandorts, wobei hier keine Quantifizierung von Effekten möglich ist. Gerade durch die geförderten Einrichtungen zur Daseinsvorsorge (TM 19.2 und TM 7.4) und die von diesen nach der Umsetzung beauftragten Dienstleistungen sind also weitere Beschäftigungseffekte möglich.

**Fazit:** Die wirtschaftliche Entwicklung wird mit vielfältigen Projekten adressiert, wobei ein sehr deutlicher Schwerpunkt im Tourismus liegt. Außerhalb des touristischen Sektors ist die Anzahl der Projekte gering. Der Bereich Verarbeitung/Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte bzw. weitere Wirtschaft findet sich nur in einigen wenigen Nischenprojekten. Für das ganze Handlungsfeld Wirtschaft gilt, dass die Investitionen im Vergleich zu den Gesamtausgaben/-förderungen im Sektor niedrig sind. Direkte Beschäftigungseffekte treten in Rahmen von LEADER bei der Förderung von (touristischen) Kleinstunternehmen (TM 19.2a und b) auf (siehe weitere Interpretation bei der Beantwortung der Bewertungsfrage 22). Sowohl die RM [RM\*] (vgl. Kapitel 4.6.1) als auch andere Beteiligte (vgl. Kapitel 4.1.2) sehen die Einengung der Vorhaben durch die verpflichtende Schaffung von unbefristeten Vollarbeitsplätzen bei der Kleinstunternehmensförderung kritisch. Dies wird als Hürde wahrgenommen (Schnaut et al., 2018). Indirekte Beschäftigungseffekte können durch eine Stärkung der Tourismusstandorts auftreten, wobei hier keine Quantifizierung möglich ist.

---

<sup>54</sup> Die Unterschiede lassen sich u. a. durch ein anderes Verständnis der Befragten/Definitionsschwierigkeiten, was ein „geschaffener Arbeitsplatz“ ist, erklären. Letztlich können sowohl eine schriftliche Befragung als auch die Eintragungen der HMUKL in den Förderdaten hier nur näherungsweise Zahlen liefern, die erhobenen Daten sind somit nur begrenzt belastbar.

## 4.10 Integrierter Politikansatz (TM 7.1, TM 7.4 und M 19)

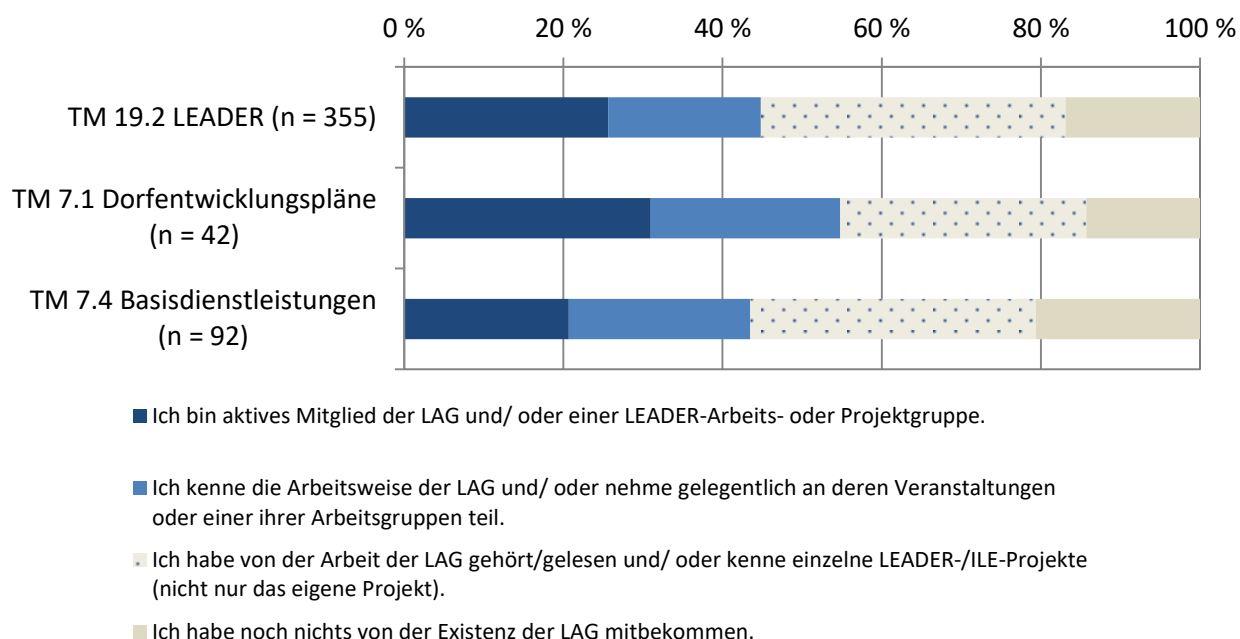
Der integrierte Politikansatz wird zum jetzigen Berichtszeitpunkt anhand des Zusammenwirkens der **Ansätze und Projekte zur ländlichen Entwicklung innerhalb des EPLR Hessen** betrachtet. Da sich dies nur schwer in quantifizierbare Indikatoren fassen lässt, war es ein wichtiger Inhalt der Fallstudienarbeit vor Ort, mögliche Wirkmechanismen zu erfassen und darzustellen. Aber auch die Befragungen der ZWE und RM liefern wichtige Hinweise. Hierbei werden einerseits die Bekanntheit der LAG, des RM und des Projektauswahlverfahrens von LEADER bei den ZWE der Dorfentwicklung und andererseits die Art der Informationen/Beteiligung der RM zu den Prozessen der Dorfentwicklung (IKEK) dargestellt. Des Weiteren erfolgt eine Betrachtung der Einschätzungen der Kommunen mit DE-Konzept und der LEADER-RM zur Wahrnehmung zur Prozessdichte/Belastung der AkteurInnen aufgrund der verschiedenen Prozesse zur ländlichen Entwicklung.

### **Bekanntheit der LEADER-Elemente / der IKEK-Prozesse**

Die Ergebnisse der ZWE-Befragung 2018 zeigen, dass die **regionalen Entwicklungskonzepte** – die Steuerungselemente der LEADER-Regionen – durchaus auch bei den Trägerinnen von Nicht-LEADER-Projekten (TM 7.1 und TM 7.4) bekannt sind. Mehr als die Hälfte dieser befragten ZWE verorteten sich bei „Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie“. Rund ein Drittel der Befragten kreuzten an „Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues“ [ZWE-7.1\*28] [ZWE-7.4\*19].

Bei den LEADER-Projekten kannten 11 % die Strategie gar nicht, 32 % kreuzten an „Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues“ und 56 % „Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie“ [ZWE-19.2\*10]. Damit kennen die LEADER-ZWE die Entwicklungsstrategien also insgesamt weniger gut, was auch daran liegen wird, dass die privaten ZWE insgesamt weiter weg von solchen Planungen sind als die zumeist involvierten Kommunen. Der hohe Bekanntheitsgrad der Entwicklungsstrategie bei den ZWE der Dorfentwicklung begründet sich in der Tatsache, dass 20 % bis 30 % der befragten Kommunen mit Antwort auf diese Frage aktives Mitglied der LAG und/oder einer LEADER-Arbeitsgruppe sind. Die Verbindung zur LEADER-Region ist damit institutionell gegeben (vgl. Abbildung 56).

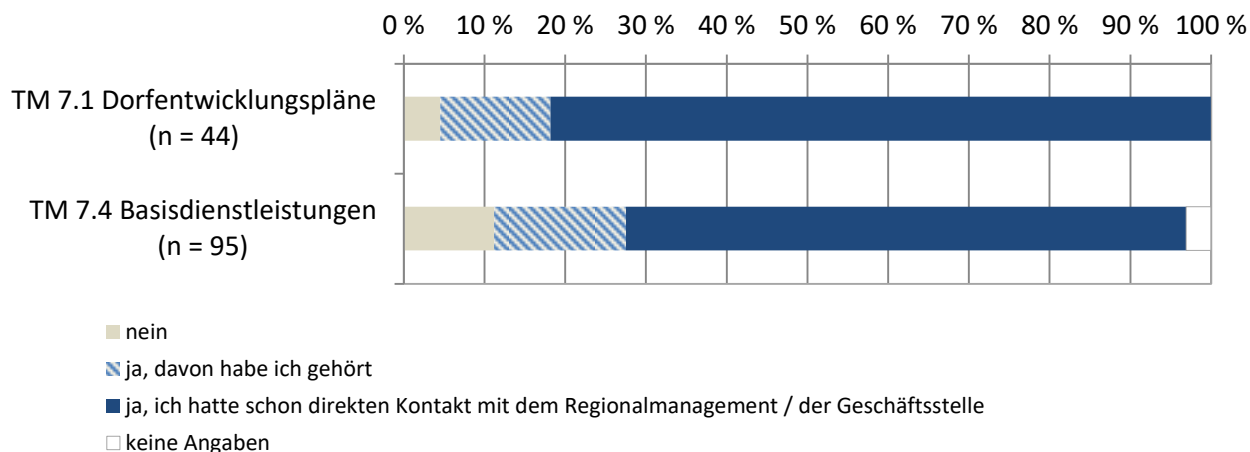
**Abbildung 56: Bekanntheitsgrad der Lokalen Aktionsgruppe (LAG) bei den ZWE nach TM 7.1, TM 7.4 und TM 19.2**



Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE\*7.1 Frage 29], [ZWE\*7.4 Frage 20], [ZWE\*19.2 Frage 11].

Die Regionalmanagements der LEADER-Regionen haben – auch bei den TrägerInnen von Nicht-LEADER-Projekten – einen hohen Bekanntheitsgrad. So hatten rd. 70 % bzw. rd. 80 % der befragten ZWE bereits direkten Kontakt mit dem Regionalmanagement (vgl. Abbildung 57).

**Abbildung 57: Bekanntheitsgrad des Regionalmanagements bzw. der Geschäftsstelle der LEADER-Region bei den ZWE (TM 7.1 und TM 7.4)**



Quelle: ZWE-Befragung [ZWE\*7.1 Frage 27], n=44 und [ZWE\*7.4 Frage 17], n=98.

Eine landesweite Sicht zur **Information der RM zu den IKEK-Prozessen** ist aus der RM-Befragung ablesbar (siehe Tabelle 12). Hier wird deutlich, dass die RM größtenteils Einblick in die IKEK-Prozesse haben. Dabei werden sie häufig direkt von den betroffenen Gemeinden/Planungsbüros und/oder Bewilligungsstellen informiert. Durch eine aktive Mitarbeit in Arbeitskreisen o. Ä. sind rd. ein Viertel der LEADER-RM im IKEK-Erstellungsprozess und rd. 37 % der LEADER-RM in den Umsetzungsprozess unmittelbar involviert [RM\*D2].

**Tabelle 12: Art der Information der LEADER-RM zu den IKEK-Prozessen**

Wie war das Regionalmanagement Ihrer Region über den <u>Erstellungsprozess</u> des IKEK informiert?	Nennungen	Anteil der IKEKs
Gar nicht	7	13 %
Information durch Presse	21	38 %
Direkte Information durch Gemeinde/Planungsbüro/Bewilligungsstelle	38	69 %
Information durch Teilnahme an einzelnen öffentlichen Veranstaltungen	23	42 %
Information durch aktive Mitarbeit in Arbeitskreisen oder Ähnlichem	15	27 %
Weiß ich nicht	0	0 %
	Anzahl der IKEK	55
	Nennungen	104
Wie ist das Regionalmanagement Ihrer Region über den <u>Umsetzungsprozess</u> des IKEK informiert?	Nennungen	Anteil der IKEKs
Gar nicht	7	13 %
Information durch Presse	27	52 %
Direkte Information durch Gemeinde/Planungsbüro/ Bewilligungsstelle	25	48 %
Information durch Teilnahme an einzelnen öffentlichen Veranstaltungen	12	22 %
Information durch aktive Mitarbeit in Arbeitskreisen oder Ähnlichem	19	37 %
Information durch Projektträger (z. B. bei Beantragung höherer Förderquote)	12	22 %
Weiß ich nicht	0	0 %
	Anzahl der IKEK	52
	Nennungen	102

Quelle: RM-Befragung 2018 [RM\*D2].

### Bezüge zu anderen Förderprogrammen/Prozessen

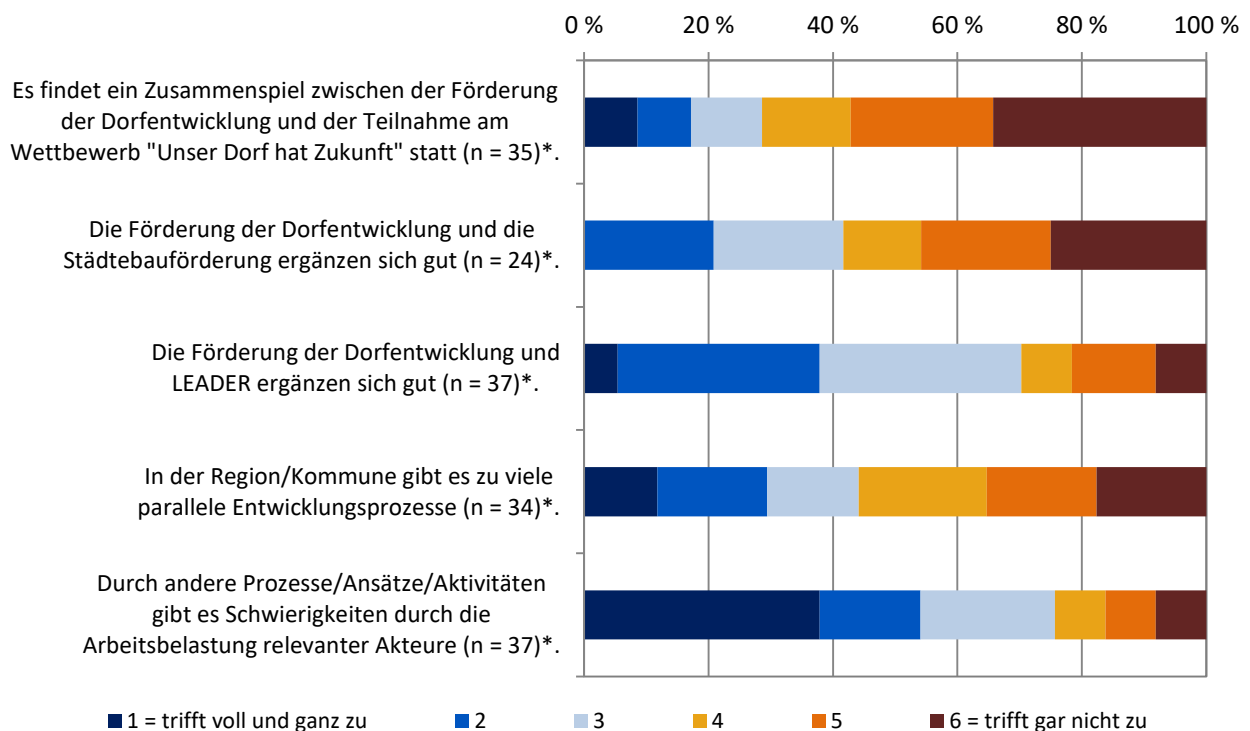
Innerhalb der hessischen Dorfentwicklung stellt das IKEK eine notwendige Grundlage für die Förderung dar. Gleichzeitig können aber auch Projektideen aus dem IKEK mithilfe **anderer Förderprogramme und/oder kommunalen Eigenmitteln** umgesetzt werden. Aufgrund der gesamt-kommunalen Perspektive und der damit verbundenen breiteren Themenpalette thematisiert das IKEK weitere Anwendungsmöglichkeiten und Bereiche, in denen es zur Steuerung eingesetzt werden kann. So soll es z. B. zur Abstimmung der inhaltlichen und räumlichen Schwerpunktsetzung in verschiedenen Förderprogrammen (u. a. Städtebauförderung, LEADER, Tourismusförde-

rung, Flurbereinigung, ELER, EFRE, ESF) genutzt werden (HMUKLV, 2018b: S. 10). Die Ergebnisse der ZWE-Befragung zeigen, dass das DE-Konzept bei der Entstehung der Projektidee die gemeinsame Entwicklung im jeweils anderen Prozess (DE-Projekt in LEADER-Prozess bzw. LEADER-Projekt im DE-Prozess) nur eine untergeordnete Rolle (jeweils weniger als 5 % der Projekte) gespielt hat [ZWE-7.4\*1] [ZWE-19.2\*1].

Bereits im Auswahlverfahren der DE-Förderschwerpunkte auf Landkreisebene ist die jeweilige Lokale Aktionsgruppe (LAG) in das Auswahlverfahren einzubeziehen. Auch die Teilnahme eines oder mehrerer Orts- bzw. Stadtteile am Dorfwettbewerb wird im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit den Problemen im Dorf als positives Auswahlkriterium gewertet (Richtlinie DE/RE 2018, Allgemeine Verfahrensbestimmungen).

Mit Blick auf den integrierten Politikansatz wurden die ZWE der gesamtkommunalen Förderschwerpunkte im hessischen Dorfentwicklungsprogramm gefragt, wie sie in ihren Kommunen die Beziehung zu anderen Entwicklungsprozessen sehen. Abbildung 58 zeigt, dass die Befragten die Ergänzung zwischen der Dorfentwicklung und LEADER zumindest überwiegend noch eher positiv sehen. Hingegen fällt die Ergänzung mit der Städtebauförderung deutlich ab. Noch kritischer wird das Zusammenspiel zwischen der Dorfentwicklung und der Teilnahme am Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ gesehen. Aufgrund der unterschiedlichen räumlichen Ebenen Einzeldorf versus Gesamtkommune ist das nicht verwunderlich. Mehr als die Hälfte der Kommunen (Skalenwerte 4 bis 6) sehen die Vielzahl der parallelen Entwicklungsprozesse in der Kommune kritisch. Mehr als drei Viertel der Kommunen (Skalenwerte 1 bis 3) sehen deutlich Schwierigkeiten durch die Arbeitsüberlastung der relevanten Akteure durch andere Prozesse/Ansätze/Aktivitäten.

**Abbildung 58: Einschätzung der gesamtkommunalen Förderschwerpunkte zu anderen Entwicklungsprozessen in der Kommune**



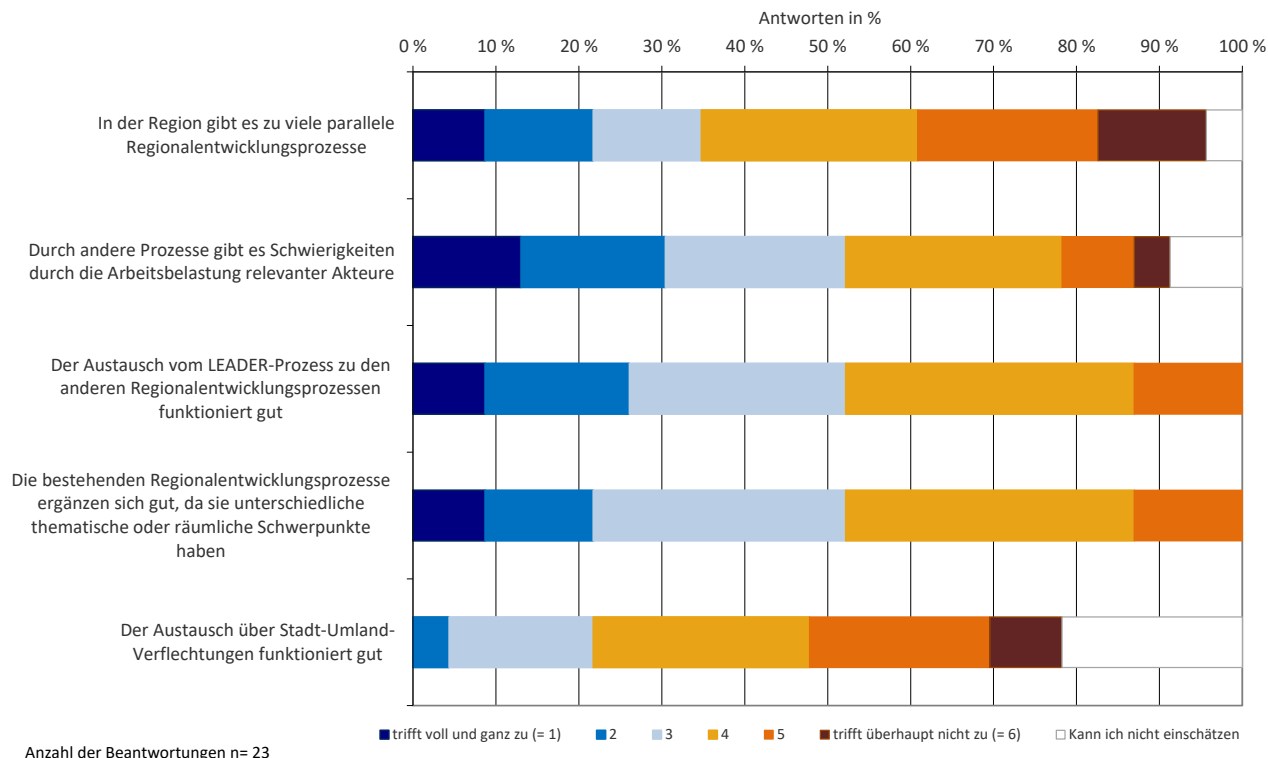
\*Abgetragen sind nur die Antworten von den Kommunen, für die der jeweilige Aspekt relevant ist und die eine Einschätzung von 1 bis 6 abgegeben haben.

n=44

Quelle: ZWE-Befragung 2018 [ZWE-7.1\* Frage 18].

Die Einschätzungen der LEADER-RegionalmanagerInnen zur **Beziehung zu anderen Prozessen der Regionalentwicklung** sind in Abbildung 59 dargestellt. Die Bewertungen sind zwischen den LEADER-Regionen z. T. breit gestreut. Einige RM sind durchaus der Ansicht, dass es zu viele parallele Prozesse gibt. Auch Überlastungen der Akteure durch andere Prozesse wurden häufiger beobachtet. Hinsichtlich des Aspektes des Austausches mit anderen Prozessen gab es breit gestreute Bewertungen, die auf einen Optimierungsbedarf schließen lassen [RM\*D4]. Die Frage nach einer guten Ergänzung durch unterschiedliche Schwerpunkte der Prozesse wurde von der Hälfte der Regionen eher positiv beantwortet. Der hohe Anteil von negativen Werten lässt inhaltliche Überschneidungen zwischen den verschiedenen Prozessen vermuten. Sie könnten aber auch in nicht gut aufeinander abgestimmten bundes- oder landespolitischen Förderangeboten oder Modellvorhaben begründet sein.

**Abbildung 59: Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen**



n=23

Quelle: RM-Befragung 2018 [RM\*D4].

**Fazit:** Grundsätzlich ist die Förderung der LEADER-Regionen und der Dorfentwicklung so ausgelegt, dass sie sich gut ergänzen kann, da sie auf unterschiedlichen räumlichen Maßstabsebenen ansetzt. Auch sind die Elemente der LEADER-Prozesse den AkteurInnen der DE-Prozesse gut bekannt. Die RM wiederum arbeiten z. T. in den DE-Prozessen mit, wobei die Art der Information und die Art der Mitarbeit sehr unterschiedlich sind. Die Einschätzungen sowohl der Kommunen mit DE-Konzept als auch der RegionalmanagerInnen stellen ein Warnsignal in Richtung „zu viele Planungen“ dar. Sie sehen eine mögliche Überlastung von AkteurInnen (Ehrenamtliche sowie kommunale Verwaltungen) aufgrund einer steigenden Anzahl von Konzepten und verschiedenen Prozessen.

## 5 Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Um den Handlungsbedarf zur Gestaltung der Förderung im SPB 6B zu verdeutlichen, werden hier die wesentlichen Erkenntnisse zu zentralen Schlussfolgerungen zusammengefasst. Danach erfolgen konkrete Empfehlungen.<sup>55</sup>

### 5.1 Schlussfolgerungen

#### Übergreifend

Hinsichtlich der tatsächlichen **Wirkungen der Maßnahmen des SPB 6B für die lokale Entwicklung in den Regionen** können zwar erste Effekte festgestellt werden, aber zu den Wirkungen (z. B. im Vergleich zu alternativen Politikoptionen) – und damit auch zur Effizienz der Förderung der Dorfentwicklung (TM 7.1 und TM 7.4) und des LEADER-Ansatzes – können zum jetzigen Zeitpunkt noch wenig Aussagen getroffen werden. Dies wird im Fokus der Ex-post-Bewertung stehen. Somit richten sich die Schlussfolgerungen und Empfehlungen in diesem Bericht darauf aus, den Nutzen der Förderung durch eine verbesserte Ausgestaltung und Umsetzung der Maßnahmen zu optimieren. Hierzu sind aufgrund der bisherigen Evaluierung bereits Aussagen möglich.

Die Umsetzung des integrierten Politikansatzes wurde anhand des **Zusammenwirkens der Ansätze und Vorhaben zur ländlichen Entwicklung innerhalb des EPLR Hessen** betrachtet. Grundsätzlich ist die Förderung der LEADER-Regionen und der Dorfentwicklung so ausgelegt, dass sie sich gut ergänzen kann. Die Elemente der LEADER-Prozesse sind den AkteurInnen der DE-Prozesse bekannt und umgekehrt. Die Einschätzungen sowohl der Kommunen mit DE-Konzept als auch der RegionalmanagerInnen stellen ein Warnsignal in Richtung „zu viele Planungen“ dar. Sie befürchten eine mögliche Überlastung von AkteurInnen (Ehrenamtliche sowie kommunale Verwaltungen) aufgrund zu vieler Konzepte und Prozesse.

Im Rahmen der REK-Erstellung bei LEADER und der IKEK-Erstellung (TM 7.1) haben sich die Regionen und Kommunen insbesondere mit dem Thema **Daseinsvorsorge** auseinandergesetzt. Die Umsetzung dieser Konzepte erfolgt mit Vorhaben der Dorfentwicklung innerhalb und außerhalb des EPLR. Aber auch Vorhaben aus anderen Förderprogrammen, wie zum Beispiel der Städtebauförderung sowie Projekte mit kommunalen Eigenmitteln, werden auf Basis der DE-Konzepte umgesetzt. Für den Bereich Daseinsvorsorge sind Arbeiten an Dorfgemeinschaftseinrichtungen/Dorfgemeinschaftshäusern hervorzuheben (TM 7.4). Hier erhielten zwar die Kommunen als ZWE die Fördermittel, aber gepachtet wird das Haus vielfach von einem Trägerverein, der die Nutzung organisiert und das Haus „mit Leben füllt“. Es findet viel ehrenamtliches Engagement statt. Bei LEADER stellen vielfältige Vorhaben zur Daseinsvorsorge einen wesentlichen Schwerpunkt dar. Dabei werden sowohl investive als auch konzeptionelle Vorhaben realisiert. Die Ange-

---

<sup>55</sup> Die Empfehlungen sind kein Bestandteil des Kapitels 7 im erweiterten Durchführungsbericht.



bote und Zielgruppen sind sehr breit aufgestellt und die Projekte weisen oft eine multifunktionale Nutzung und innovativen Charakter auf.

Eine generelle Rahmenbedingung für kommunale Vorhaben ist die **Personalausstattung und Finanzsituation der Kommunen**. Generell wäre eine bessere Finanzausstattung der Kommunen wünschenswert, sodass die Förderpolitik noch stärker fokussiert werden könnte (und nicht Unterfinanzierungen kommunaler Haushalte abfedert). Da dies aber außerhalb des Einflusses des EPLR Hessen 2014 bis 2020 und des Ministeriums liegt, wird dies für die weiteren Erörterungen nicht vertieft.

### **Dorfentwicklung (TM 7.1 und TM 7. 4)**

**Förderung der Dorfentwicklung innerhalb und außerhalb des EPLR:** Zum hessischen Dorfentwicklungsprogramm zählen alle Fördergegenstände, die in der Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung der ländlichen Entwicklung unter dem Thema Dorfentwicklung (DE) aufgeführt sind. Weite Teile der DE-Förderung (z. B. Umnutzung, Sanierung und Neubau im Ortskern, Freiflächen und Ortsbild, Städtebaulich verträglicher Rückbau) erfolgen außerhalb des EPLR ohne EU-Mittel mit rein nationalen Finanzmitteln. Ausschließlich die Förderung von Dorfentwicklungsplänen (TM 7.1) sowie Basisdienstleistungen (TM 7.4) erfolgen innerhalb des EPLR Hessen. Somit wird im vorliegenden Bericht nicht der gesamte Dorfentwicklungsansatz in Hessen bewertet, sondern nur ein Ausschnitt.

**Starke Fokussierung der Förderung auf Zielgebiete schafft Voraussetzung für effektiven Mitteleinsatz:** Die Förderung der Dorfentwicklung erfolgt in Hessen ausschließlich in anerkannten Förderschwerpunkten des hessischen Dorfentwicklungsprogramms innerhalb der Förderkulisse Ländlicher Raum. Insgesamt boten die Konzeptionen des Maßnahmenkomplexes zur Dorfentwicklung und deren inhaltliche Ausgestaltung gemäß der Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung der ländlichen Entwicklung einen geeigneten Rahmen, um zu den Zielen des SPB 6B beizutragen.

**Umsetzung verläuft planmäßig:** Im Förderzeitraum 2014 bis 2018 verlief die Umsetzung von DE-Vorhaben planmäßig. Mit den bisher verausgabten und durch Bewilligung gebundenen EU-Mittel ist sowohl bei TM 7.1 als auch bei TM 7.4 bereits ein Großteil der im EPLR Hessen (Stand Programmgenehmigung 2015) für 2014 bis 2020 geplanten EU-Mittel ausgeschöpft.

**Weiterentwicklung konzeptbasierter Ansätze als Grundlage für die Umsetzung von DE-Vorhaben:** Hessen setzt seit vielen Jahren den konzeptbasierten Ansatz der Dorfentwicklung einschließlich partizipativer Ansätze um und verfügt damit über langjährige Erfahrungen. Dabei hat das Land den Ansatz zur Dorfentwicklung kontinuierlich weiterentwickelt (wie z. B. von der Ein-Ort-Förderung zum gesamtkommunalen Ansatz). In der aktuellen Förderperiode hat die Evaluierung der Integrierten kommunalen Entwicklungskonzepte (IKEK) sowie der Städtebaulichen Fachbeiträge im Jahr 2015 zu einer Modifizierung geführt. Die Ergebnisse sind u. a. in einer Änderung der Förderrichtlinie und einer Anpassung des Leitfadens zur Dorfentwicklung gemündet. Dieser

Leitfaden (HMUKLV, 2018b) gibt den gesamtkommunalen Förderschwerpunkten und deren beauftragten Planungsbüros zur Erarbeitung des IKEK eine gute Orientierung (Prozessgestaltung, Themenfelder, Verstetigung).

Der überörtliche Ansatz hat sich mittlerweile etabliert und zeigt gegenüber dem „alten“ Ein-Ort-Ansatz durchaus Vorteile. Fast zwei Drittel der befragten gesamtkommunalen Förderschwerpunkte sind der Meinung, dass durch den IKEK-Prozess Impulse zur Zusammenarbeit über die Grenzen der Ortsteile hinweg entstanden sind bzw. Problemstellungen über Ortsteil- und Stadtteilgrenzen hinweg wahrgenommen werden.

Im Rahmen der Fallstudien 2018 und der ZWE-Befragung 2018 kamen durchaus auch kritische Stimmen zum konzeptbasierten Ansatz der Dorfentwicklung einschließlich des intensiven Beteiligungsverfahrens (aufwendiger und langwieriger Erstellungsprozess, Frustration von Ehrenamtlichen, Bürokratie usw.).

Die Kommunen sehen durchaus einen Mehrwert von integrierten (lokalen) Konzepten als Grundlage für eine planvolle und strategiegeleitete Förderung der ländlichen Entwicklung, aber: Die Vielzahl solcher Konzepte für die verschiedensten Förderansätze und Planungsebenen kann zu einer Überlastung von (lokalen) AkteurInnen führen. Es zeigt sich eine Konzeptmüdigkeit und Sättigung aufgrund anderer Verfahren von Bürgerbeteiligung wie z. B. der REK-Erstellung bei LEADER, Modell- und Demonstrationsvorhaben des BULE u. a.

**Finanzierungsaussichten setzen Anreiz für Konzepterstellung:** Die empirischen Untersuchungen haben gezeigt, dass die Aussicht auf Fördermittel und der Investitionsbedarf in der Gemeinde wesentliche Gründe für die Kommunen waren, DE-Prozesse zu starten. Dies zeigt, dass die Mittel der Dorfentwicklung eine wichtige Finanzierungsquelle für die Kommunen darstellen. Die Vorgaben des hessischen DE-Programms stellen für die Kommunen eine extrinsische Motivation dar, sich mit gesamtkommunalen Entwicklungszielen unter Einbeziehung lokaler Akteure auseinanderzusetzen. Zunächst sind also die Bewerbung zur Aufnahme ins DE-Programm und die IKEK-Erstellung oftmals ein „Mittel zum Zweck“. Durch den Prozess der Konzepterstellung stellen die Kommunen aber durchaus positive Effekte fest. Durch den IKEK-Prozess sind auf der lokalen Ebene wertvolle Diskussionen angestoßen worden. So bestätigen die Befragten den Einfluss des IKEK auf die Politik der Kommune. Auch konnten bestehende Projektideen konkretisiert und gleichsam neue Projektideen ins Leben gerufen werden. Selbst der Rahmen und Aufwand zur IKEK-Erstellung wird weitestgehend als angemessen gesehen.

**Selektive Beteiligungsmuster trotz Beteiligungsmöglichkeiten für alle Gruppen:** Das Bild, das die befragten Kommunen hinsichtlich der Beteiligungsmuster beschreiben, deckt sich mit den Aussagen der Literatur. Es liegen selektive Beteiligungsmuster vor. Alteingesessene beteiligten sich zum Beispiel häufiger am DE-Prozess als Zugezogene oder Menschen mit Migrationshintergrund. Ebenso zeigen sich Geschlechterunterschiede beim Engagement. Männer waren im Erstellungsprozess des IKEK stärker in ehrenamtliche Tätigkeiten eingebunden als Frauen. Schwierig ist die

Beteiligung von Jugendlichen. Auch bei den DE-Prozessen spielten Vereine und Interessengruppen eine wichtige Rolle. Es waren jedoch oftmals die gleichen Personen, die im Dorf / der Gemeinde aktiv waren. Das kann zu einer Überlastung von lokalen AkteurInnen führen. Wie auch in der Literatur beschrieben, zeigt sich am Beispiel der Dorfgemeinschaftshäuser, dass sich die Menschen oftmals lieber kurzfristig und unregelmäßig engagieren („episodische Eventfreiwilligenarbeit“). Unabhängig von der Konzepterstellung kam es besonders in der Bauphase von Dorfgemeinschaftseinrichtungen (TM 7.4) oder bei Projekten, die von Vereinen getragen wurden, zu einer „handfesten“ und zeitlich befristeten Beteiligung seitens der Bevölkerung. Die Beteiligung führte zu einer verbesserten Anpassung der Projekte an die Bedürfnisse und Gegebenheiten vor Ort. Die umgesetzten Projekte wurden zu Identifikationspunkten für die Dörfer. Der Enthusiasmus der BürgerInnen wird allerdings durch langwierige Prozesse und lange Zeitspannen zwischen Projektidee und Projektumsetzung gedämpft.

Die Ergebnisse zur Entstehung der Projektideen für TM 7.4 „Basisdienstleistungen“ bestätigen die Ansätze der Dorfentwicklung, dass Vernetzung und Partizipation zur Projektgenese beitragen. Dass die gemeinsame Entwicklung im Rahmen eines geförderten DE-Prozesses die häufigste Nennung war, bestätigt die Bedeutung der Konzeptphase. Dass die Information über die Fördermöglichkeit zum Großteil über die Bewilligungsstellen bei den Landratsämtern erfolgt, belegt deren wichtige Rolle in der praktischen Umsetzung.

**DE-Prozess schafft und festigt lokale Zusammenarbeitsstrukturen:** Die Verstetigung des DE-Konzeptes umfasst nicht nur die Umsetzung des Konzeptes auf der Vorhabensebene, sondern bestenfalls die Verstetigung der entstandenen Prozess-, Akteurs- und Mitwirkungsstrukturen. Die Kommunen nehmen diesen Aspekt hinsichtlich der Fortführung der Lenkungsgruppe durchaus ernst. So trifft sich bei rd. 85 % der befragten Kommunen die Lenkungsgruppe in der Umsetzungsphase weiterhin. Bei der Hälfte der Kommunen trifft sie sich sogar kontinuierlich, bei knapp einem Drittel trifft sie sich unregelmäßig nur nach Bedarf. Bei der Fortführung der ortsteilbezogenen bzw. thematischen Arbeitsgruppen ist das Bild uneinheitlicher. Diese Arbeitsgruppen treffen sich nur noch teilweise. Das ist zum einen auf den offenen und weniger formalisierten Charakter dieser Gruppen und zum anderen auf die Tendenz zum projektbezogenen Engagement der Ehrenamtlichen zurückzuführen.

## LEADER

Für die **LEADER**-Teilmaßnahmen TM 19.2 Umsetzung LEADER, TM 19.3 Kooperation LEADER und TM 19.4 Laufende Kosten LAG zeichnet sich mittlerweile insgesamt ein guter Umsetzungsverlauf ab:

- Der Stand der Mittelverausgabung ist positiv und liegt weit über dem Bundes- und EU-Durchschnitt, sodass zu erwarten ist, dass die **Output-Ziele** erreicht werden.
- Die aufgezeigten Restriktionen (von Vergaberecht bis Sanktionsregeln) aufgrund **bürokratischer Regularien** zeigen einen dringenden und grundsätzlichen Handlungsbedarf bezüglich

hemmender Rahmenbedingungen, insbesondere im Hinblick auf die Teilhabe von privaten AkteurInnen in der Projektumsetzung.

- Durch die Bereitstellung von Landesmitteln für private ProjektträgerInnen ist die **nationale öffentliche Kofinanzierung** für private Projekte kein Problem. In Hessen ist der Anteil privater ZWE mit 46 % aller ZWE hoch.
- Die auch über den Verein Hessische Regionalforen e. V. organisierten **Austauschstrukturen** werden überwiegend positiv bewertet, zu Fortbildungsveranstaltungen des Landes wurden vielfach mittlere Einschätzungen abgegeben.
- Die **Kommunikation der Regularien an die Regionen** bleibt eine stete Herausforderung. Diesem Bereich sollte weiter hohe Aufmerksamkeit zukommen. Vor dem Hintergrund der Komplexität der verwaltungstechnischen Anforderungen bestätigen die Befragungen den Wunsch, dass Informationen noch übersichtlicher und einfacher auffindbar dokumentiert werden. Eine zu beobachtende Rahmenbedingung ist auch das angespannte Kommunikationsklima zwischen Ministerium und Regionen (siehe Kapitel 4.6.1).
- Die **Etablierung des LEADER-Ansatzes** mit den einzelnen LEADER-Merkmalen (beispielsweise zu Vernetzung, LAG-Managements oder Kooperation, siehe Kapitel 4.4) war ganz überwiegend erfolgreich. Defizite gibt es hier z. T. bei der Ausgestaltung der Entwicklungsstrategien und bei der zielgruppenspezifischen Beteiligung typischerweise unterrepräsentierter Akteursgruppen.
- Die zentrale Rolle der **Regionalmanagements** hat sich bestätigt. Deren „Kümmerfunktion“ ist für die Prozesse und die Beratung der (potenziellen) ZWE von wesentlicher Bedeutung. Gerade für nicht-öffentliche und „neue“ (bisher nicht mit dem „Fördermittelgeschäft“ vertraute) AkteurInnen haben diese eine zentrale Bedeutung. Auch für den interregionalen Austausch haben die RM eine wesentliche Funktion. Daher sollte die Sicherung der personellen Kontinuität und die Vermeidung eines „Brain drains“ hohe Priorität im Übergang der Förderperioden haben.
- Bezüglich der Funktionalität der LAGs als Beitrag zu einer Verbesserung der **Local Governance** lässt sich ein positives Zwischenfazit ziehen. Die AkteurInnen in den Entscheidungsgremien sind zu zentralen Aspekten überwiegend zufrieden. Es gibt wenige/geringe Unterschiede zwischen AkteurInnen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Durch LEADER kommt es zu (nicht quantifizierbaren) Verbesserungen im Sozialkapital und der interkommunalen Kooperation. Die LAG-Mitglieder nehmen die Unterstützung der Arbeit der LAG durch Politik und Verwaltung der Region überwiegend positiv wahr, während zur Unterstützung durch die Zivilgesellschaft und insbesondere durch die Wirtschaft eher mittlere Einstufungen vorliegen.
- Die LEADER-Regionen haben insbesondere während der Erstellung der REK offene Angebote zur **Beteiligung der Bevölkerung** bereitgestellt. In der laufenden Umsetzung erfolgte die (über einzelne Veranstaltungen und Arbeitsgruppen hinausgehende) Beteiligung der Bevölkerung nur noch in geringerem Umfang. In den meisten Regionen ergab sich so keine dauerhafte Aktivierung größerer Teile der Bevölkerung. Jedoch wurden zumindest die für die Um-

setzung der Strategien wesentlichen Akteursgruppen überwiegend mobilisiert (auch wenn Gruppen wie Jugendliche oft fehlen). Insgesamt ist die Akteurskonstellation thematisch passend und institutionell gut verankert.

- Wie weit ein **LEADER-Mehrwert für die einzelnen Vorhaben** im Sinne eines Zusatznutzens gegenüber einer Top-down-Förderung besteht, kann nur im Ansatz<sup>56</sup> beantwortet werden. Positiv zu werten sind der hohe Grad an Vernetzung und Kooperation in den Projekten und ein hoher Anteil von innovativen Projekten. Auch die Aktivierung von ehrenamtlicher Mitarbeit / Sachspenden aus der Region für die Projekte weist auf einen Zusatznutzen hin. Auch die Weiterentwicklung der Projekte durch Anregungen aus den LAGs und den RM lässt sich als Nutzen der LEADER-Gremien durch die ZWE-Befragung belegen.
- Bei Projekten, bei denen die Förderung mit einem wirtschaftlichen Vorteil für den ZWE verbunden ist, besteht die Notwendigkeit der Untersuchung von **Mitnahmeeffekten**. Bei den privaten Projekten im Rahmen von TM 19.2 – und hier im speziellen die Unternehmensförderung (LA1.2.2a und LA1.2.2b) – zeigt sich ein Hinweis auf erhöhte „Mitnahmeeffekte“. Nach eigenen Angaben der privaten ZWE weisen bei der Förderung von Kleinstunternehmen rd. 25 % der Projekte und bei den touristischen Kleinstunternehmen sogar 46 % der Projekte eine vollständige Mitnahme auf. Das heißt, diese Vorhaben/Projekte wären auch ohne Förderung in identischer Weiser (Umfang, Zeitpunkt) durchgeführt worden. Bei diesen Fördergegenständen besteht ein (Nach-)Steuerungsbedarf zur Vermeidung/Reduzierung von Mitnahmeeffekten.
- LEADER-Projekte adressierten **sehr unterschiedliche Themen**. Ein hoher Anteil der wirtschaftsnahen Projekte zielte auf die Förderung des Tourismus ab. Dies entspricht der Fokussierung im Programm. Vielfach vertreten waren auch Vorhaben zur Daseinsvorsorge, Freizeit/Soziales/Gesellschaft sowie Kultur/Regionalität und Wirtschaft.
- Eine Stärke der LEADER-Regionen ist die **Generierung von Ideen**, die über die Vernetzung auch in andere Regionen transferiert werden könnten. Das funktioniert bei sozialen Innovationen oft besser als bei technischen/wirtschaftlichen, da bei letzteren die EntwicklerInnen eigene Wettbewerbsvorteile für sich erhalten wollen. Gute Ideen zur Jugendarbeit, Nahversorgung und Aktivierung ehrenamtlichen Engagements werden hingegen in der Regel gerne weitergegeben. So sollten sich die LAGs verstärkt modellhaften und kreativen Lösungsansätzen in den verschiedenen Handlungsfeldern widmen, die auch von anderen Regionen „importiert“ werden könnten.
- Gerade im Bereich **demografischer Wandel** bietet der LEADER-Ansatz besondere Chancen. So sind auch innovative Ideen in Form von z. B. Nahversorgungs-, Gesundheits-, Pflege- oder Mobilitätsprojekten umsetzbar, für die es nur begrenzt andere Förderoptionen gibt. Die LEADER-Regionen mit ihren landesweiten Vernetzungsstrukturen sowie Informationskanälen ins gesamte Bundesgebiet und Europa bieten zudem gute Chancen für einen Austausch von

---

<sup>56</sup> Dazu wäre eine Gegenüberstellung mit dem Mehraufwand von LEADER (z. B. Regionalmanagement, Kapazitäten der LAG-Mitglieder) und eine Quantifizierung des Nutzen erforderlich, insbesondere Letzteres ist nur begrenzt möglich ist.

Ideen und erfolgreich erprobten Konzepten. Diese Potenziale wurden noch nicht voll genutzt (hinsichtlich der Übertragung guter Ideen aus anderen Regionen).

- Zur besseren Berücksichtigung der **regionalen Ausgangssituation** ist zu überlegen, inwieweit die Förderbedürftigkeit der Regionen stärker in die Kriterien/Förderbedingungen einbezogen werden könnte.

Insgesamt bieten die **Konzeption der Förderung** und die inhaltliche Ausgestaltung einen geeigneten Rahmen, um die Ziele des LEADER-Ansatzes zu erreichen. Es besteht aber weiterhin Handlungsbedarf bei der verwaltungstechnischen Umsetzung zur Reduzierung von Aufwand und Unsicherheiten.

## 5.2 Empfehlungen

### Übergreifend

Das Gebot der Prüfung zum Abbau **bürokratischer Hürden** gilt für alle hier betrachteten Maßnahmen. Der Handlungsbedarf für private ZWE wird als besonders hoch angesehen.

Bezüglich eines **integrierten Politikansatzes** von DE-Vorhaben und der LEADER-Regionen sind keine Anpassungen erforderlich. In der aktuellen Förderperiode hat sich der bisherige Ansatz bewährt. Für die Zukunft kann dieses Modell fortgesetzt werden.

Sowohl in der Dorfentwicklung als auch in LEADER werden Zuwendungen nur bewilligt, wenn die zuwendungsfähigen Ausgaben für investive Vorhaben im Einzelfall netto mindestens 10.000 Euro und für nicht-investive Vorhaben im Einzelfall netto mindestens 1.500 Euro betragen (Bagatellgrenze) (Richtlinie DE/RE 2018 Teil III – Allgemeine Förderbestimmungen). Gerade im investiven Bereich können kleinere Vorhaben besonders von privaten Trägern von Bedeutung sein. Ein Regionalbudget könnte helfen, auch kleine Projekte mit überschaubarem Verwaltungsaufwand zu fördern.

### Dorfentwicklung (TM 7.1, TM 7.4)

#### *Empfehlungen an das Land*

Hessen hat mit der Fortschreibung der Förderrichtlinie im Jahr 2018 auf die Änderungen des GAK-Rahmenplans bzw. den Evaluierungsergebnissen zu den IKEK im Jahr 2015 reagiert. Die Änderungen, z. B. hinsichtlich des kommunalen Verfügungsrahmens, haben zunächst bei den Kommunen für Unmut gesorgt. Hier ist eine transparente Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zur Aufklärung wichtig.

Nach den Vorgaben des modifizierten landesweiten Projektauswahlverfahrens sind nach TM 7.4 Basisdienstleistungen ausschließlich Projekte förderfähig, die entweder für die gesamte Kommune oder aber zumindest für mehrere Ortsteile von Bedeutung sind. Vorhaben, die sich z. B. nur

auf einen Ortsteil beziehen, liegen unter dem Schwellenwert und werden nicht weiter bearbeitet. Die Abgrenzung der Projektbedeutung (gesamt-)kommunal versus Einzelprojekt ist nicht eindeutig. Hier sollte das Land weiterhin im Dialog mit den Landkreisen als Bewilligungsstellen bleiben und ein gemeinsames Verständnis entwickeln. Dieses gemeinsame Verständnis soll dann an die potenziellen ZWE – vornehmlich Kommunen – weitergetragen werden.

Die Förderung der Dorfentwicklung im Rahmen der Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung der ländlichen Entwicklung erfolgt sowohl innerhalb als auch außerhalb des EPLR. Damit ergänzen sich die EU-Förderung und die rein nationale Förderung sehr gut. Mit dem Fördergegenstand „Lokale Kleinvorhaben“ (Richtlinie DE/RE 2018, Ziffer 2.4) wurde eine Lücke geschlossen, die sich im Rahmen der EU-Förderung mit seinen Pflichtkriterien für TM 7.4 hinsichtlich der „gesamtkommunalen Bedeutung“ gezeigt hat. Mit der Förderung von „Lokalen Kleinvorhaben“ (außerhalb des EPLR) besteht nunmehr die Möglichkeit, auch nur lokal wirksame, kleinere Projekte zu fördern. Dies sollte beibehalten werden.

## LEADER

Spezifische Empfehlungen für die Weiterentwicklung des LEADER-Ansatzes werden sich in dem geplanten Bericht zur übergreifenden Analyse der LEADER-Umsetzung in den vier Bundesländern des Evaluierungsverbundes (neben Hessen werden Niedersachsen/Bremen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein betrachtet) finden. Dabei können aus den Ländervergleichen weitere Erkenntnisse präsentiert und ggf. die Rahmenbedingungen für die neue Förderperiode berücksichtigt werden, soweit sich diese schon klarer abzeichnen. Im Folgenden werden daher vor allem Anregungen in Richtung der LEADER-Regionen gegeben und erste Empfehlungen an Land, Bund und EU.

### *Empfehlungen an die LEADER-Regionen (Nachsteuerung in dieser Förderperiode)*

- Eine Aufgabe der einzelnen Regionen ist es, die regionalen Strukturen gemäß den LEADER-Merkmalen im Rahmen von **Selbstevaluationen** zu prüfen und weiterzuentwickeln. Dies umfasst z. B. die inhaltliche Ausrichtung der Entwicklungsstrategien und der Handlungsfelder, die Qualität und Funktionalität der Auswahlkriterien, die Zusammensetzung der Akteure und die Einbindung weiterer AkteurInnen über weitere Beteiligungsgremien (wie Arbeitskreise). Hier gab es in Hessen z. T. bereits intensive Prozesse, die es fortzuführen gilt.
- Im Einzelnen ist zu prüfen, ob bestimmte Themen der REK-Umsetzungen nicht von aktivierenden **Partizipationsformen** und zielgruppenspezifischer Ansprache von wenig beteiligten Gruppen profitieren können. Die Aufnahme von weiteren interessierten Frauen und anderen unterrepräsentierten Gruppen in die Entscheidungsgremien sollte angestrebt werden.
- **Themen** wie Jugend, Integration von ZuwanderInnen, Klimaschutz, Menschen mit Handicaps oder Digitalisierung könnten noch stärker aufgegriffen werden. Hierzu ist der Austausch mit anderen Regionen zu suchen. Beim Thema Digitalisierung wären auch Impulse seitens des Landes hilfreich (da dies von den regionalen AkteurInnen selbst, anders als die anderen genannten Themen, nur wenig thematisiert wurde).

- Der hohe Aufwand der Förderverfahren für Projekte mit geringem Finanzvolumen sollte dazu anregen, nach alternativen Finanzierungsmöglichkeiten zu suchen. Neben der Beratung zu anderen Finanzquellen könnte gerade für „kleine“ Projekte (z. B. oftmals weiche Projekte im Bereich Jugend) ein völlig von ELER-Mitteln getrennter „Finanztopf“<sup>57</sup> für **Kleinprojekte** eingerichtet werden, der sich aus Spenden oder Beiträgen regionaler Institutionen und Unternehmen (z. B. Sparkassen) speist. Hier könnten z. T. auch die GAK-Regionalbudgets genutzt werden.

#### *Empfehlungen an das Land (Nachsteuerung in dieser Förderperiode)*

Insgesamt ist weiterhin und fortlaufend zu prüfen, **wo Vereinfachungen möglich** sind. Wo dies nicht möglich ist, sollte geprüft werden, ob die Regelungen transparent genug dargelegt sind. Weitere Empfehlungen fanden sich im Bericht zur Inanspruchnahme (Schnaut et al., 2018). Auch aus Kapitel 4.2.1 zur administrativen Umsetzung ergeben sich Hinweise zu fortbestehenden Problematiken und Prüfaufträgen, die über die Verwaltungen von Land/Bund/EU zu klären sind.

Als Hinweise aus der Evaluierung für weitere **Nachbesserungen in der laufenden Förderperiode** sind folgende Aspekte zu prüfen:

- Es sollte geprüft werden, inwieweit eine **Vorfinanzierung** für private AntragstellerInnen möglich ist, z. B. mit Zwischendarlehen von Landesinstitutionen.<sup>58</sup>
- Um die **Transparenz der Rahmenbedingungen** und Informationsflüsse über alle Verwaltungsebenen und zu den LEADER-Regionen zu optimieren, könnte eine Art „Förderfibel“ oder „Förder-Wiki“ bzw. ein digitales „living paper“ (im Sinne einer in regelmäßigen Abständen zu aktualisierenden Übersicht) erstellt werden, die alle relevanten Regularien übersichtlich zusammenstellt und Links zu weiteren Informationsquellen bereitstellt. Eine solches „living paper“ könnte einheitliche Vorgaben/Formblätter/Checklisten und Verfahrensanweisungen in schriftlicher Form für alle transparent machen. Grundstruktur könnten regelmäßig zu aktualisierende Fragen (FAQ) sein.
- Das **Kommunikationsklima** zwischen Ministerium und den LEADER-Regionen (siehe diesbezügliche Einschätzungen der RM in Kapitel 4.6.1) sollte gemeinsam reflektiert werden, um entsprechende Optimierungsbestrebungen umzusetzen.
- Bezüglich der Innovation sollte überlegt werden, wie die **Diffusion von Ideen** (aus und in die regionalen Prozesse) auf Landesebene noch stärker unterstützt und eingefordert werden könnte. Durch die Vernetzung mit anderen Regionen bestehen prinzipiell gute Chancen für einen „Good-Practice-Austausch“ und Synergieeffekte.

---

<sup>57</sup> Die spezifische Ausgestaltung ist jeweils im Einzelfall zu entwickeln und rechtlich zu prüfen.

<sup>58</sup> So wurde in Sachsen die Möglichkeit geschaffen, auf Grundlage des Bewilligungsbescheides einen günstigen Kredit über ein Landeskreditinstitut zu erhalten.



### *Empfehlungen an das Land (Vorbereitung der neuen Förderperiode)*

- Insbesondere zu **Beginn einer Förderperiode** sind ausreichend Ressourcen im Fachreferat aufgrund paralleler Aufgaben<sup>59</sup> und Arbeitsspitzen erforderlich. Diesem sollte vorausschauend begegnet werden. Wesentlich wird es auch sein, eine Kontinuität bei den RM zu sichern.
- Der **Auswahlprozess der Regionen** sollte möglichst so gestaltet werden, dass die Pause zwischen Strategieerstellung und Umsetzung erster Projekte möglichst kurz gehalten wird. Da die Qualität der Strategien (siehe Bewertungen zur Nützlichkeit in Kapitel 4.5.2) nicht immer optimal war, sollten hier die Qualitätsanforderungen seitens des Landes heraufgesetzt und klar kommuniziert werden.
- Für die Zukunft ist zu prüfen, inwieweit bei knapper werdenden Mitteln **Prioritätensetzungen zugunsten von Räumen** mit besonderen Problemsituationen/Förderbedarfen sinnvoll sind. Dazu könnten Kriterien wie Bevölkerungsdichte, Problemsituationen durch den demografischen Wandel oder die finanzielle Situation der Kommunen herangezogen werden.
- Sofern die gegenwärtigen Planungen der EU zur **Vereinfachung im ELER** umgesetzt werden, obliegt die Prüfung der Länderebene. Dieser Spielraum wäre für entsprechende Verwaltungsvereinfachung zu nutzen.
- Weitere **Empfehlungen zu Gestaltungsoptionen** von den wesentlichen Stellschrauben der Förderung werden im länderübergreifenden Bericht zur LEADER-Umsetzung erörtert.

### *Empfehlungen an die Bundesebene (Vorbereitung der neuen Förderperiode)*

Zur erleichterten Umsetzung bundeslandübergreifender **Kooperationsprojekte** wäre für die nächste Förderperiode frühzeitig zu überlegen, wie dies auf Bundesebene organisiert werden könnte (Antragstellung, Abrechnung). Hier sollten der Bund bzw. die Bund-Länder-LEADER-Referenten-Sitzung frühzeitig koordinierend tätig werden. Für internationale Projekte besteht ein besonderer Unterstützungsbedarf.

Zur **Verbesserung der Selbstbewertungsaktivitäten** bei der Erfassung der Wirkungen und Zielerreichung der Entwicklungsstrategien sind weitere Forschungs- und Entwicklungsprojekte zu unterstützen; der Leitfaden zur Selbstbewertung der DVS ist hier ein Schritt in die richtige Richtung. Weitere Erkenntnisse zur Praktikabilität und Steuerungswirkung der bisher praktizierten Instrumente sind notwendig und sollten frühzeitig bereitgestellt werden, damit die Regionen diese Informationen bereits bei der Erstellung ihrer neuen Strategien nutzen können.

### *Empfehlung an die EU (Vorbereitung der neuen Förderperiode)*

Die geplante Fortführung des LEADER-Ansatzes ist zu begrüßen, wobei die prinzipiellen Chancen, europaweit regionale Prozesse und deren Austausch zu unterstützen und so den Menschen in der

---

<sup>59</sup> Zum Beispiel Regionen-Auswahl, Richtlinie erstellen, Finanzmittelverwaltung, Verwaltungs- und Verfahrensentwicklung, Regionen und Bewilligungsstellen am Anfang eng begleiten (Rückfragen, Erläuterungen usw.).

EU einen bürgernahen **Zusatznutzen von Europa** zu präsentieren, bisher noch unzureichend genutzt wurden. Wie bisher sind mindestens 5 % der Gesamtbeteiligung des ELER für LEADER vorgesehen (Artikel 86). Für die zukünftige Umsetzung sind aber geänderte Regularien und Unterstützungsstrukturen erforderlich.

Mit höchster Priorität ist eine Vereinfachung in Richtung eines ELER-Reset (SMUL, 2016) erforderlich. Erfolgt dies nicht, wird den BürgerInnen eher eine Mehrbelastung durch EU-Bürokratie statt eines europäischen Mehrwerts vermittelt. Viele bürokratischen Problematiken (z. B. das Vergaberecht) haben ihre Ursachen allerdings in Bundes- und Landesregularien (und die EU fordert lediglich deren Einhaltung). EU-seitig sind beispielsweise die aufwendigen Kontrollen und unangemessenen Sanktionsregularien des ELER zu ändern (z. B. Einführung eines „single-audit-Prinzips“, auch sollten Fehler nicht mit Betrugsversuchen gleichgesetzt werden). Um die Interventionslogik des LEADER-Ansatzes zur Entfaltung zu bringen, ist eine grundlegende Neuaufstellung der verwaltungstechnischen Rahmenbedingungen erforderlich. Nach gegenwärtigem Planungsstand zum „delivery system“ würde die EU den Mitgliedsstaaten die entsprechenden Freiräume zur Vereinfachung gewähren. Die Freiheitsgrade sollten nicht durch delegierte Rechtsakte seitens der KOM eingeschränkt werden.

Vereinfachung und Verbesserung der Freiheitsgrade für die LAGs bedeutet aber nicht den Verzicht auf sämtliche Vorgaben. Die **LEADER-Prinzipien** sollten weiterhin durch einige wenige, aber klare Grundprinzipien „von oben“ abgesichert werden, auch gegenüber möglichen Dominanzen etablierter/„eingefahrener“ Akteurskoalitionen oder Kommunen. Diesbezüglich hat der Entwurf der Dachverordnung jedoch z. T. an Klarheit eingebüßt: Statt der bisherigen Vorgabe, dass über 50 % der Akteure in den lokalen Entscheidungsgremien nicht öffentliche Akteure sein müssen, findet sich nun lediglich die Formulierung, dass „keine einzelne Gruppe“ den Entscheidungsprozess „kontrollieren“ darf. Um einem Bottom-up-Anspruch gerecht zu werden, wären hier EU-seitig klare Formulierungen sinnvoll – dies betrifft sowohl das Spannungsfeld Öffentliche vs. WiSo-PartnerInnen<sup>60</sup> als auch Aspekte wie den Frauenanteil<sup>61</sup> (z. B. sind bisher theoretisch auch Entscheidungsgremien möglich, in denen ausschließlich Männer vertreten sind, und in der Praxis der untersuchten Bundesländer gibt es nicht selten LAGs mit einem Männeranteil von drei Vierteln und mehr).

Dementsprechend ist eine Abwägung zwischen mehr Flexibilität und größeren Gestaltungsspielräumen einerseits und einer **Festlegung von Mindeststandards** andererseits erforderlich. Einige wenige Schlüsselvorgaben sind durchaus sinnvoll. Zum Entscheidungsgremium kann neben Vorgaben zum Anteil von nicht-öffentlichen AkteurInnen und Frauen eine Mindestanzahl von z. B.

---

<sup>60</sup> Dazu sollte die EU eine Bestimmung einfordern, die zu vermeiden hilft, dass kommunal-dominierte Institutionen den WiSo-PartnerInnen zugeordnet werden (die genaue Formulierung sollte aber programmspezifisch erfolgen, um unterschiedliche Gegebenheiten der Mitgliedsstaaten zu berücksichtigen). Gerade die internationale LEADER-Literatur belegt hier einen Handlungsbedarf.

<sup>61</sup> Beispielsweise gibt es in NRW eine Vorgabe, dass in den Entscheidungsgremien mindestens 30 % Frauen unter den stimmberechtigten Mitgliedern sein müssen, was zu einem Frauenanteil von 40 % geführt hat.

zehn Personen gefordert werden. Weitere Bereiche, in denen Vorgaben „von oben“ mehr „bottom-up“ begünstigen, sind: Kofinanzierungsbedingungen, die Sicherung einer Mindestkapazität bei den Regionalmanagements und ein Mindestbudget an Fördermitteln pro LAG. Dies sollte in einem zukünftigen CLLD-Leitfaden entsprechend dargelegt werden (weitere diesbezügliche Hinweise seitens der Evaluierung werden in dem eingangs genannten länderübergreifenden Bericht zu LEADER ausgearbeitet).

Vor dem Hintergrund, dass die Förderung von gebietsübergreifenden und transnationalen **Kooperationsprojekten** nicht erst seit dieser Förderperiode deutlich hinter den Erwartungen zurückbleibt, sollte diese Maßnahme grundsätzlich überdacht werden. Zum einen geht es auch hier um Verwaltungsvereinfachungen. Zum anderen stellt sich die Frage, ob nicht Instrumente zu einem thematisch fokussierten Austausch zwischen LAGs (z. B. Workshops von Beteiligten verschiedener LAGs zu deren Erfahrungen) genutzt werden sollten.

Für die **Evaluationsvorgaben** auf europäischer Ebene ist eine grundlegende Überarbeitung zu empfehlen. Die bisherigen Kriterien und Indikatoren sind für eine Beurteilung des LEADER-Ansatzes nicht geeignet. Als Weiterentwicklung für 2021+ wäre eine stärkere Fokussierung auf die gestaltbaren Vorgaben wünschenswert. Die einzelnen Vorgaben zu Fördermodalitäten, LAG-Zusammensetzung oder den Budgets der Regionen sind demnach als Stellschrauben zur Optimierung des LEADER-Ansatzes zu begreifen. Dazu müssten die LEADER-Merkmale klarer systematisiert sein und die Stellschrauben wären mittels spezifischer Interventionslogiken hinsichtlich ihrer Wirkungen zu evaluieren. Sinnvolle Indikatoren zur Beschreibung der Umsetzung wären z. B. deskriptive Indikatoren wie der Anteil der Projekte von nicht-öffentlichen ZWE oder innovativer Projekte. Auch können z. B. die Anteile der Akteursgruppen aus Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft in den LAGs oder der Frauenanteil erfasst werden (wie dies in Hessen bereits geschieht). Das europäische Evaluationsnetzwerk sollte einen stärkeren Austausch der LEADER-EvaluatorInnen fördern (dies insbesondere zu Beginn der Förderperiode).

Um zu einer **evidenzbasierten Weiterentwicklung** des LEADER-Ansatzes beizutragen, ist für die Zukunft ein neues Evaluationsdesign erforderlich. Um die Potenziale eines internationalen Austausches von Evaluationsergebnissen auszuschöpfen, sind frühzeitigere und fachlich versiertere EU-Vorgaben zur Evaluation von LEADER notwendig. Zudem sollte die Verknüpfung von Forschungsprojekten zu LEADER und ähnlichen regionalen Entwicklungsprozessen mit Evaluationsarbeiten verbessert werden. Derzeit liegen über die Wirksamkeit partizipativer, gebietsbezogener Ansätze zur Regionalentwicklung noch zu wenige Erkenntnisse vor (siehe Kapitel 2.2.2). Zu empfehlen ist auch eine umfassende Meta-Evaluation, die die Wirkungen der Evaluationen auf die Programmfortentwicklung als Teil eines Politikzyklus untersucht.

## Literaturverzeichnis

- Agarwal S, Rahman S, Errington A (2009) Measuring the determinants of relative economic performance of rural areas. *Journal of Rural Studies* 25(3):309-321
- Bathelt H., Glückler J. (2012) *Wirtschaftsgeographie*, 3. Aufl. Stuttgart: UTB
- Bathke M, Bergschmidt A, Ebers H, Eberhardt W, Fähmann B, Fengler B, Flint L, Forstner B, Franz K, Grajewski R, Pollermann K, Pufahl A, Raue P, Reiter K, Roggendorf W, Sander A (2018) Feinkonzept zum Bewertungsplan: NRW-Programm Ländlicher Raum 2014 bis 2020. Version 3, Stand 12/2018 (unveröffentlicht). Braunschweig, 237 p
- BBR [Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung] (ed) (2008) *Infrastruktur und Daseinsvorsorge in der Fläche. Informationen zur Raumentwicklung* 1/2
- BBSR [Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung] (2017) *Raumordnungsbericht 2017: Daseinsvorsorge sichern*. Bonn, zu finden in <[https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2017/rob-2017-final-dl.pdf;jsessionid=598063C313D44CE260ED64D9E3BF954E.live21304?\\_\\_blob=publicationFile&v=7](https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Veroeffentlichungen/Sonderveroeffentlichungen/2017/rob-2017-final-dl.pdf;jsessionid=598063C313D44CE260ED64D9E3BF954E.live21304?__blob=publicationFile&v=7)> [zitiert am 2.9.2019]
- Benz A, Meincke A (2007) *Regionen Aktiv – Land gestaltet Zukunft. Begleitforschung 2004 bis 2006. Endbericht der Module 3 und 4 Regionalwissenschaftliche Theorieansätze. Analyse der Governancestrukturen*, zu finden in <[http://www.regionenaktiv.de/bilder/Abschlussbericht\\_Modul\\_3\\_und\\_4.pdf](http://www.regionenaktiv.de/bilder/Abschlussbericht_Modul_3_und_4.pdf)> [zitiert am 2.9.2019]
- Blanckenburg vC, Metzner I, Sobottka S (2018) Gutachten „Bürgerschaftliches Engagement in Brandenburg“ für die Enquete 6/1, Brandenburg: Bestandsaufnahme und Handlungsempfehlungen, zu finden in <[https://www.landtag.brandenburg.de/media\\_fast/5701/Gutachten%20b%C3%BCrgerschaftliches%20Engagement%20in%20Brandenburg-2019-01-09.pdf](https://www.landtag.brandenburg.de/media_fast/5701/Gutachten%20b%C3%BCrgerschaftliches%20Engagement%20in%20Brandenburg-2019-01-09.pdf)> [zitiert am 2.9.2019]
- BLE [Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung], DVS [Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume] (2018) *DVS-Förderhandbuch für die ländlichen Räume 2018: EU- und Bundesprogramme*. Bonn, zu finden in <[www.netzwerk-laendlicher-raum.de/foerderhandbuch](http://www.netzwerk-laendlicher-raum.de/foerderhandbuch)> [zitiert am 2.9.2019]
- BMEL [Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft] (2017) *Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2017-2020*
- Bosworth G, Annibal I, Carroll T, Price L, Sellick J, Shepherd J (2016) Empowering Local Action through Neo-Endogenous Development; The Case of LEADER in England. *Sociol Ruralis* 56(3):427-449
- Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (2018) *Rahmenplan der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ für den Zeitraum 2018 - 2021: Sonderrahmenplan: Förderung der ländlichen Entwicklung*. Bonn, zu finden in <[https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Foerderung/Rahmenplan2018-2021.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Landwirtschaft/Foerderung/Rahmenplan2018-2021.pdf?__blob=publicationFile)> [zitiert am 2.9.2019]
- Danielzyk R (2011) Erfolgsfaktoren für vitale ländliche Räume. In: *Landentwicklung aktuell. Das Magazin des Bundesverbandes der gemeinnützigen Landgesellschaften*. Ausgabe 2011:5-9

- Dargan L, Shucksmith M (2008) LEADER and Innovation. *Sociologia Ruralis* 48(3):274-291
- Dax T (2015) The evolution of European Rural Policy. In: Copus A, Lima P de (eds) *Territorial Cohesion in Rural Europe: The Relational Turn in Rural Development*. Oxon
- Dax T, Strahl W, Kirwan J, Maye D (2016) The Leader programme 2007-2013: Enabling or disabling social innovation and neo-endogenous development? Insights from Austria and Ireland. *European Urban and Regional Studies* 23(1):56-68. doi: 10.1177/0969776413490425
- Diller C, Nischwitz G, Kreuz B (2014) Förderung von Regionalen Netzwerken: Messbare Effekte für die Regionalentwicklung. *Raumforschung und Raumordnung* (2014) (72):415-426
- DstGB [Deutscher Städte- und Gemeindebund] (2009) Leitfaden – Stärkung der kommunalen Infrastruktur durch Kooperationen von Bürgerinnen und Bürgern, Verwaltung und Unternehmen. Berlin. DStGB-Dokumentation 88, zu finden in <<https://www.dstgb.de/dstgb/Homepage/Publikationen/Dokumentationen/Nr.%2088%20-%20Leitfaden%20%E2%80%9Est%C3%A4rkung%20der%20kommunale%20Infrastruktur%20durch%20Kooperationen%20von%20B%C3%BCrgerinnen%20und%20B%C3%BCrgern,%20Verwaltung%20und%20Unternehmen%E2%80%9C/>> [zitiert am 2.9.2019]
- ENRD [European Evaluation Network for Rural Development] (2017) Guideline: Evaluation of LEADER/CLLD. Brüssel, zu finden in <[https://enrd.ec.europa.eu/evaluation/publications/evaluation-leaderclld\\_en](https://enrd.ec.europa.eu/evaluation/publications/evaluation-leaderclld_en)> [zitiert am 12.11.2017]
- EU-KOM, GD AGRI [Europäische Kommission, GD Landwirtschaft und Ländliche Entwicklung] (2006) Fact sheet „Der LEADER-Ansatz“. Ein grundlegender Leitfaden. Brüssel
- EU-KOM [Europäische Kommission] (2019) Financial Dashboard (Programme level – in Euro) 31.12.2018
- Furmankiewicz M, Macken-Walsh Á (2016) Government within governance? Polish rural development partnerships through the lens of functional representation. *Journal of Rural Studies* 46:12-22. doi: 10.1016/j.jrurstud.2016.05.004, zu finden in <<http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0743016716300663>> [zitiert am 2.9.2019]
- Fürst D, Lahner M, Pollermann K (2006) Entstehung und Funktionsweise von Regional Governance bei dem Gemeinschaftsgut Natur und Landschaft: Analysen von Place-making- und Governance-Prozessen in Biosphärenreservaten in Deutschland und Großbritannien. Hannover. Beiträge zur räumlichen Planung 82, zu finden in <[https://www.econstor.eu/bitstream/10419/96594/1/82\\_Regional\\_Governance.pdf](https://www.econstor.eu/bitstream/10419/96594/1/82_Regional_Governance.pdf)> [zitiert am 2.9.2019]
- Fürst D, Gailing L, Pollermann K, Röhring A (2008) Kulturlandschaft als Handlungsraum: Institutionen und Governance im Umgang mit dem regionalen Gemeinschaftsgut Kulturlandschaft, hg. v. D. Fürst, L. Gailing, K. Pollermann, A. Röhring
- Gielsing J, Haartsen T (2016) Liveable Villages: The Relationship between Volunteering and Liveability in the Perceptions of Rural Residents. *Sociologia Ruralis* (S1)(57):576-597. doi: 10.1111/soru.12151
- Grieve J, Weinspach U (2010) Working paper on Capturing impacts of LEADER and of measures to improve Quality of Life in rural areas (Findings of a Thematic Working Group established and coordinated by the European Evaluation Network for Rural Development)

- HMUKLV [Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz] (2015) Entwicklungsplan für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2014-2020 (SFC-Fassung). Wiesbaden
- HMUKLV [Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz] (2017) Jährlicher Durchführungsbericht Monitoring Annex Germany – Rural Development Programme (Regional) – Hesse (Zeitraum 01/01/2016-31/12/2016). Wiesbaden, zu finden in <[https://umwelt.hessen.de/sites/default/files/media/hmuelv/anhang1a\\_jaehrlicher\\_durchfuhrungsbericht\\_eplr\\_2014-2020.pdf](https://umwelt.hessen.de/sites/default/files/media/hmuelv/anhang1a_jaehrlicher_durchfuhrungsbericht_eplr_2014-2020.pdf)> [zitiert am 21.8.2019]
- HMUKLV [Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz] (2018a) Jährlicher Durchführungsbericht für 2017 Germany – Rural Development Programme (Regional) – Hesse (Zeitraum 01/01/2017-31/12/2017). Wiesbaden, zu finden in <[https://umwelt.hessen.de/sites/default/files/media/hmuelv/he\\_jb17\\_2014-2020\\_25.06.2018\\_final.pdf](https://umwelt.hessen.de/sites/default/files/media/hmuelv/he_jb17_2014-2020_25.06.2018_final.pdf)> [zitiert am 2.9.2019]
- HMUKLV [Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz] (2018b) Leitfaden zur Dorfentwicklung. Wiesbaden
- HMUKLV [Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz] (2019a) EPLR Hessen 2014 bis 2020. Jährlicher Durchführungsbericht 2018 (unveröffentlicht). Wiesbaden
- HMUKLV [Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz] (2019b) Förderdaten der ELER-Maßnahmen M07 (Basisdienstleistungen und Dorfentwicklung) und M19 (LEADER). Förderjahre 2014 bis 2018. Zusammengestellt von der Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank) (unveröffentlicht).
- HMWVL [Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung] (2013) Leitfaden für die inhaltliche und redaktionelle Ausgestaltung von regionalen Entwicklungskonzepten (REK) als Grundlage für die Auswahl von LEADER-Fördergebieten 2014-2020. Wiesbaden
- Klaerding C, Hachmann V, Hassink R (2009) Die Steuerung von Innovationspotenzialen – die Region als Handlungsebene. Informationen zur Raumentwicklung 5:295-304
- Kleiner TM, Klärner A (2019) Ehrenamtliches Engagement in ländlichen Räumen: Stellungnahme für das BMEL, Anfrage vom 18.12.2018 bzw. 11.01.2019 (Referat 815) (unveröffentlicht), hg. v. Thüringen-Institut für Ländliche Räume (TI-LR)
- Mayntz R, Scharpf FW (1995) Der Ansatz des akteurzentrierten Institutionalismus. In: Mayntz R, Scharpf FW (eds) Gesellschaftliche Selbstregelung und politische Steuerung. Frankfurt am Main, New York: pp 39-72
- Metis GmbH, AEIDL, CEU (2010) Ex-post evaluation of LEADER+. Vienna
- Navarro FA, Woods M, Cejudo E (2015) The LEADER Initiative has been a Victim of Its Own Success. The Decline of the Bottom-Up Approach in Rural Development Programmes. The Cases of Wales and Andalusia. Sociol Ruralis. doi: 10.1111/soru.12079, zu finden in <<http://onlinelibrary.wiley.com/doi/10.1111/soru.12079/citedby>> [zitiert am 2.9.2019]

- Neufeind M, Güntert ST, Wehner T (2015) Neue Formen der Freiwilligenarbeit. In: Wehner T, Güntert ST (eds) *Psychologie der Freiwilligenarbeit*. Springer: pp 195-220, zu finden in <[https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-642-55295-3\\_12](https://link.springer.com/chapter/10.1007/978-3-642-55295-3_12)> [zitiert am 2.9.2019]
- Panebianco S (2013) Standortfaktor Regional Governance auf dem Prüfstand: theoretische Überlegungen und empirische Analysen zur Bedeutung regionaler Steuerungssysteme für die Wirtschaftsentwicklung von Regionen. Hamburg
- Pollermann K (2006) Optimierung strategischer Erfolgspotenziale in Prozessen zur Regionalentwicklung. *Raumforschung und Raumordnung* 64(5):381-390. doi: 10.1007/BF03184533, zu finden in <<https://doi.org/10.1007/BF03184533>> [zitiert am 2.9.2019]
- Pollermann K (2019) Regional Governance – Begriffe, Wirkungszusammenhänge und Evaluationsansätze. Thünen Working Paper (in Vorbereitung)
- Pollermann K, Raue P, Schnaut G (2014a) Multi-level governance in rural development: analysing experiences from LEADER for a Community-Led Local Development [CLLD]. Paper contribution for 54th European Regional Science Association [ERSA] Congress, 26-29 August 2014 in St. Petersburg, zu finden in <<http://hdl.handle.net/10419/104063>> [zitiert am 2.9.2019]
- Pollermann K, Raue P, Schnaut G (2014b) Opportunities for a participative approach in rural development: Findings from LEADER in Mecklenburg-Vorpommern and the requirements for Community Led Local Development. *Landbauforschung Applied Agricultural and Forestry Research* 64(3/4):127-138
- Ramboell Management (2011) Evaluierung der ERP-Programme. Endbericht. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie, zu finden in <<http://www.bmwi.de/BMWi/Redaktion/PDF/Publikationen/evaluierung-erp-programme>> [zitiert am 22.6.2016]
- Raue P, Schnaut G, Fähmann B, Fengler B, Eberhardt W, Roggendorf W, Reiter K, Sander A, Franz K, Grajewski R, Peter H, Forstner B, Bergschmidt A, Bathke M, Tietz A, Trostorff B (2018) Feinkonzept zum Bewertungsplan (unveröffentlicht): EPLR – Entwicklungsplan für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2014-2020, 163 p
- Richtlinie DE/RE 2018: Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung der ländlichen Entwicklung vom 22.03.2018. Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, VII 8 - 086 b - 02.02 - Gült.-Verz. 50. - (2018)
- RL Ländliche Entwicklung 2015: Richtlinie des Landes Hessen zur Förderung der ländlichen Entwicklung, Stand 16.02.2015 (2015)
- Rückert-John J (2005) Bürgerschaftliches Engagement. In: Beetz S, Brauer K, Neu C (eds) *Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften: pp 25-32
- Schnaut G (2016) Ex-post-Bewertung NRW-Programm Ländlicher Raum 2007 bis 2013: Modulbericht 8\_MB LEADER. Braunschweig, zu finden in <[https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/7-Laender-Bewertung/2016/NRW/NRW\\_8\\_MB\\_LEADER.pdf](https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/7-Laender-Bewertung/2016/NRW/NRW_8_MB_LEADER.pdf)> [zitiert am 26.9.2018]

- Schnaut G, Moser A (2016) Ex-post-Bewertung des Entwicklungsplans für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2007 bis 2013: Modulbericht 8\_MB Ländliche Regionalentwicklung (LEADER/HELDER). Braunschweig, zu finden in <[https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/7-Laender-Bewertung/2016/HE/8\\_MB\\_HELER\\_LEADER.pdf](https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/7-Laender-Bewertung/2016/HE/8_MB_HELER_LEADER.pdf)> [zitiert am 26.9.2018]
- Schnaut G, Pollermann K, Raue P (2012) LEADER – an approach to innovative and suitable solutions in rural areas? – Paper prepared for presentation at the 131st EAAE Seminar „Innovation for Agricultural Competitiveness and Sustainability of Rural Areas“, Prague, Czech Republic, September 18-19, 2012, zu finden in <<http://ageconsearch.umn.edu/bitstream/135779/2/Schnaut.pdf>> [zitiert am 17.8.2015]
- Schnaut G, Fährmann B, Bathke M, Eberhardt W, Ebers H, Fengler B, Flint L, Forstner B, Franz K, Grajewski R, Peter H, Pufahl A, Reiter K, Roggendorf W, Sander A (2018) Analyse der Inanspruchnahme und Umsetzung. Entwicklungsplan für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2014-2020, 5-Länder-Evaluation 7/2018, zu finden in <[https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/5-Laender-Bewertung/2018/2018-08-20\\_Bericht\\_zu\\_Inanspruchnahme\\_EPLR\\_HE\\_Enwurf\\_2-Uebearbeitung\\_TI\\_RW.pdf](https://www.eler-evaluierung.de/fileadmin/eler2/Publikationen/Projektberichte/5-Laender-Bewertung/2018/2018-08-20_Bericht_zu_Inanspruchnahme_EPLR_HE_Enwurf_2-Uebearbeitung_TI_RW.pdf)> [zitiert am 6.3.2019]
- SMUL [Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft] (2016) Neuausrichtung der ELER-Förderung nach 2020 (ELER-RESET)
- Steinführer A (2015) Bürger in der Verantwortung. Veränderte Akteursrollen in der Bereitstellung ländlicher Daseinsvorsorge. *Raumforschung und Raumordnung* (73):5-16, zu finden in <<http://link.springer.com/article/10.1007%2Fs13147-014-0318-3#page-1>> [zitiert am 2.9.2019]
- Terluin I (2003) Differences in economic development in rural regions of advanced countries: an overview and critical analysis of theories. *Journal of Rural Studies* 19(3):327-344
- Thuesen AA, Nielsen NC (2014) A territorial perspective on EU's Leader approach in Denmark: the added value of Community-Led Local Development of rural and coastal areas in a multi-level governance settings. *European Countryside* 6(4):307-326
- Weingarten P (2009) Ländliche Räume und Politik zu deren Entwicklung. In: Friedel R, Spindler E (eds) *Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume*. Wiesbaden: pp 93-96
- Wellbrock W, Roep D, Wiskerke JC (2012) An Integrated Perspective on Rural Regional Learning. *European Countryside*(1):1-16



# Anhang

## Verzeichnis der Anhänge

Anhang I	Bewertungskriterien und Indikatoren für SPB 6B in Hessen (Basis Feinkonzept 2018)	A1
Anhang II	Fragebogen [LAG*]: Befragung der Entscheidungsgremien der LAGs (2018)	A2
Anhang III	Fragebogen [RM*]: Befragung der RegionalmanagerInnen (2018)	A3
Anhang IV	Fragebogen [ZWE-19.2*]: Befragung der ZuwendungsempfängerInnen von LEADER-Vorhaben TM 19.2 (2018)	A4
Anhang V	Fragebogen [ZWE-7.4*]: Befragung der ZuwendungsempfängerInnen TM 7.4 (2018)	A5
Anhang VI	Fragebogen [ZWE-7.1*]: Befragung von gesamtkommunalen Förderschwerpunkten im hessischen Dorfentwicklungsprogramm TM 7.1 (2018)	A6

## **Anhang I**

### **Bewertungskriterien und Indikatoren für SPB 6B in Hessen (Basis Feinkonzept 2018)**

**Tabelle A1: Bewertungskriterien und Indikatoren für SPB 6B<sup>1</sup>**

Bewertungskriterium	Indikator	Code
<b>Output-Analyse</b>		
Output-Ziele werden erreicht	Verhältnis von geplanten Mitteln/Projekten zu tatsächlich bewilligten Mitteln und ausgezahlten Mitteln und Projekten (nach LEADER-Regionen, IKEK/DIEK und Zuwendungsempfängern)	Alle 6B-Maßnahmen <sup>2</sup>
<b>Administrative Umsetzung</b>		
Bekanntheit der Fördermöglichkeit	Die Möglichkeit der Förderung ist der Öffentlichkeit durch Veranstaltungen, Pressemitteilungen, Flyer, social medias etc. bekannt	7.1, 7.4
Es gibt geeignete landesseitige Unterstützungsstrukturen für die regionale Umsetzung (Infodokumente, Veranstaltungen, ...)	Beurteilung der Unterstützungsstrukturen durch das Regionalmanagement	19
Geringe Mitnahmeeffekte (bei Privaten/Unternehmen), geringe Fehlallokation (bei Kommunen)	Anteil der Vorhaben, die ohne Förderung genauso umgesetzt worden wären	alle 6B-TM
Mit dem LEADER-Auswahlverfahren wurden geeignete REK sowie die sie tragenden Regionalforen/LAGs ausgewählt	Einschätzung betroffener Akteure (versch. Ebenen und Funktionen) zum Verfahren	19
	Im Auswahlverfahren wurden die Eignung des REK sowie tragende Strukturen beurteilt	19
	Zufriedenheit LAG-Mitglieder mit REK und LAG-Strukturen	19
Die Kommunen sind in der Lage, die Kofinanzierung für Vorhaben aufzubringen, die für sie oder die Region eine hohe Priorität haben	Aussagen der Kommunen zur finanziellen Lage und Vorhabenumsetzung	7.1, 7.4
<b>DE-Konzepte als Umsetzungsgrundlage</b>		
Die DE-Konzepte (IKEK/DEK) stellen eine gute Grundlage für die Umsetzung von Vorhaben in den Dörfern dar	Anzahl und Art der Vorhaben in Gemeinden mit IKEK bzw. in Gemeinden/Dörfern mit DEK	7.1
	Die Inhalte der DE-Konzepte (IKEK/DEK) sind ortsspezifisch und greifen landesspezifische Themen auf	7.1
	Nutzungsgrad der DE-Konzepte nach Fertigstellung	7.1
	Passfähigkeit der umgesetzten Vorhaben (innerhalb und außerhalb des EPLR) zu den in den DE-Konzepten formulierten Zielen und Strategien	7.1

<sup>1</sup> Quelle: Raue P, Schnaut G, Fährmann B, Fengler B, Eberhardt W, Roggendorf W, Reiter K, Sander A, Franz K, Grajewski R, Peter H, Forstner B, Bergschmidt A, Bathke M, Tietz A, Trostorff B (2018) Fein-konzept zum Bewertungsplan (unveröffentlicht): EPLR – Entwicklungsplan für den ländlichen Raum des Landes Hessen 2014-2020, 163 p.

<sup>2</sup> Im Kapitel 7 des eDFB umfasst der SPB 6B-Komplex die Maßnahmen der Dorfentwicklung (TM7.1 und TM 7.4), die Kleine Infrastrukturen (TM 7.2) sowie LEADER (M 19). Im SPB 6B-Bericht entfällt die Betrachtung von TM 7.2, da die Bewertung dieser Maßnahme in einem gesonderten Bericht zusammengefasst wird. Teilmaßnahme TM 16.7 IuZ-Lokale Strategien wird aufgrund fehlender Umsetzung nicht betrachtet.

Bewertungskriterium	Indikator	Code
Die Möglichkeit der DE-Konzepterstellung wird von den ländlichen Kommunen genutzt	Anzahl der erstellten IKEK	7.1
<b>Partizipation und bürgerschaftliches Engagement</b>		
Beteiligung der Bevölkerung und die Aktivierung des bürgerschaftlichen Engagements	Einschätzung der lokalen Akteure zum Bürgerschaftliches Engagement bei der Umsetzung von Vorhaben	7.4
	Einschätzung der ZWE zum Bürgerschaftlichen Engagement bei der Umsetzung von Vorhaben (tatsächliche Wirkung)	
	Projekt basiert auf der Idee/der Initiative der Dorfgemeinschaft/-bevölkerung	
	Von Bevölkerung eingebrachte Vorhaben sind im IKEK aufgenommen und werden umgesetzt	
Zufriedenheit der lokalen Akteure (Zivilgesellschaft) mit den Partizipationsmöglichkeiten		
Beteiligung verschiedener (Bevölkerungs-)Gruppen bei der Konzepterstellung	Formen der (Bevölkerungs-)Beteiligung (z. B. öffentliche Veranstaltungen, Vor-Ort-Termine, Gründung von Arbeitskreisen etc.)	7.1
Beteiligung verschiedener (Bevölkerungs-)Gruppen in der Umsetzungsphase	Formen der (Bevölkerungs-)Beteiligung (z. B. öffentliche Veranstaltungen, Vor-Ort-Termine, Gründung von Arbeitskreisen etc.)	7.1
Lokale Akteure engagieren sich in der Gemeinde / im Dorf	Beteiligung lokaler Akteure im Zuge der Konzepterstellung in Arbeits- und Projektgruppen (Anzahl Teilnehmende, persönlicher Hintergrund der Teilnehmenden, Inhalte der Arbeits- und Projektgruppen)	7.1
<b>Ländlicher Charakter / Ortsbild</b>		
Erhaltung und Gestaltung des ländlichen Charakters ländlicher Gemeinden und Dörfer	Art und Anzahl der investiven Vorhaben (Lokale Basisinfrastruktur / Öffentliche Daseinsvorsorge) sowie nationale Fördergegenstände (Umnutzung, Sanierung, und Neubau im Ortskern, Freiflächen und Ortsbild, städtebaulich verträglicher Rückbau)	7.4
Umsetzung von Projekten zur Verbesserung des Ortsbildes	Anzahl der Vorhaben zur Verbesserung des Ortsbildes (nationale Fördergegenstände)	7.4
<b>Beitrag zu den Zielen der REK</b>		
Förderung leistet einen Beitrag zu den Zielen der Entwicklungsstrategien	Handlungsfeldern, in denen die Projektumsetzung besser/schlechter verlief als erwartet (Einschätzung durch RM)	19
	Beiträge zum Handlungsfeld Demografischer Wandel	
	Berücksichtigung unterschiedlicher Zielgruppen/Themen (Einschätzung durch LAG)	
<b>Umsetzung LEADER-Prinzipien</b>		
Lokale Partnerschaften mit öffentlichen Akteuren und WiSo-Partnern wurden etabliert	Anzahl LAG-Mitglieder	19
	WiSoPa-Anteil in LAGs über 50 % (weitere Prüfung anhand Institutionencode, z. B. werden kommunale Unternehmen zu WiSoPa	

Bewertungskriterium	Indikator	Code
(partnerschaftlicher Ansatz).	gerechnet)	
	Wirtschaft <u>und</u> Zivilgesellschaft sind in LAGs beteiligt	
	Verflechtung mit kommunalen Strukturen (= Hinterfragung versteckter kommunaler Dominanzen)	
	Frauenanteil	
Territorialer Ansatz: Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategien wurden für geeignete ländliche Gebiete entwickelt	Bevölkerungszahl in ländlichen Räumen, die mit einer LAG abgedeckt sind	
	<b>Gebietsschnitt:</b> Einschätzung der LAG-Mitglieder zur Eignung des Gebietsschnitts	
	Verbundenheit mit der Region bei LAG-Mitgliedern	
	<b>Entwicklungsstrategie:</b> Bekanntheit der Strategien bei LAG-Mitgliedern	19
	Qualität der Entwicklungskonzepte nach Einschätzung LAG-Mitglieder (eigene Unterstützung, spezifisch für Region, roter Faden)	
	Nützlichkeit der Entwicklungskonzepte nach Einschätzung der RM (Mobilisierung, Entscheidungsgrundlage, Prioritätensetzung)	
	Raumbezug der Projekte (Anteil der Projekte, deren Effekte/Wirkungen gemeindeübergreifend sind)	
Bottom-up-Ansatz ist umgesetzt mit Entscheidungsmacht für die LAG zur Entwicklung und Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien	Angebote zur Beteiligung bei Entwicklungsstrategie-Erstellung	
	Beteiligungsmöglichkeiten in Arbeits- und Projektgruppen: Anzahl	
	Beteiligungsmöglichkeiten in Arbeits- und Projektgruppen: Offenheit der Angebote	19
	Möglichkeiten für alle Interessierten zur Beteiligung an der Erstellung der Entwicklungsstrategie (Einschätzung LAG)	
Fehlende Akteurstypen nach Einschätzung der RegionalmanagerInnen und LAG-Mitglieder		
Projektauswahlprozess ist etabliert und geeignet	Einschätzungen des Einflusses der AWK auf die Qualität der Projekte anhand nicht-geförderter Projekte	
	Zufriedenheit der LAG-Mitglieder zu verschiedenen Aspekten der Projektauswahl	19
	Projektauswahlprozess ist etabliert und geeignet	
	Kofinanzierung, insbesondere für Private	
	Transparenz des Auswahlverfahrens aus Sicht der ZWE	
Gute Vernetzung der Lokalen Partnerschaften ist etabliert	Anteil der LAGs in Netzwerken (Land, Bund) (=Mitgliedschaften)	
	Anzahl anderer Prozesse mit Kontakt/Zusammenarbeit zur LAG (Beispiele aus der Regionsabfrage)	
	Beziehung zu anderen Prozessen. Bewertung des Austausch und Abstimmung (Einschätzungen durch RM)	19
	Projektgenese: Anteil der Projekte, die durch Anregungen durch ähnliche Beispiele entstanden sind	

Bewertungskriterium	Indikator	Code
Kooperationsprojekte werden umgesetzt (insbesondere auch landesweite Kooperationsprojekte).	Anzahl der Projekte/kooperierenden LAGs/Themen der Kooperationsprojekte	19
	Bedingungen für Kooperationsprojekte (Einschätzung RegionalmanagerInnen)	
LAG-Management auf Regionenebene ist etabliert	Kapazitäten des Regionalmanagements (Stundenumfang, Anzahl Personen, Aufgaben)	19
	Zufriedenheit der LAG-Mitglieder (Beratung, Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Sitzungsgestaltung)	
	Zufriedenheit der Zuwendungsempfänger (mit Regionalmanagement, Beratung, Unterstützung)	
	Umfang von Aktivitäten zur Selbstevaluierung	
Innovative Ansätze werden umgesetzt	Anteil innovativer Projekte an den umgesetzten Projekten	19
	Art der umgesetzten Innovationen (Soziales, Produkte, Vermarktung, ...), Diffusion (InteressentInnen, die Anfragen zu den Projekten hatten)	
	Förderbedingungen: Einschätzung der RegionalmanagerInnen zur Möglichkeit, innovative Projekte umzusetzen	
	Anteil innovativer Projekte bei öffentlichen/privaten Projekten	
Multisektoraler Ansatz: Design und Umsetzung der Entwicklungsstrategie wurde mit Akteuren und Projekten multisektoral realisiert	Einschätzung der LAG-Mitglieder zu innovativen Ansätzen durch LEADER	19
	Themenvielfalt der LAG-Mitglieder	
	Themenvielfalt der Beteiligungsgremien	
	Sektorübergreifende Ausrichtung von Projekten (Themen aus verschiedenen Sektoren)	
Etablierung effektiver Zusammenarbeit verschiedener Ebenen (Multi-Level-Governance)	Sektorübergreifende Zusammenarbeit in Projekten (Beteiligte Akteure aus verschiedenen Sektoren)	19
	Zufriedenheit des RM mit Informationsflüssen und Zusammenarbeit mit der Landesebene	
Qualität von Local Governance	Zufriedenheit der Akteure auf lokaler Ebene (RM) mit den Umsetzungsmöglichkeiten zu den Zielen passender Projekte	19
	Funktionalität der Zusammenarbeit (Prozesse, Ergebnisse, Stabilität), Zufriedenheit der LAG-Mitglieder getrennt nach Sphären (Staat, Wirtschaft, Zivilgesellschaft) ...	
	Verbesserungen des Sozialkapitals und der interkommunalen Kooperation	
	Einschätzung der LAG-Mitglieder zur Unterstützung durch Politik/Verwaltung, Wirtschaft, Zivilgesellschaft	
<b>Governance</b>		
<b>Gleichstellung von Frauen und Männern</b>		
Gleichstellung wird unterstützt durch Förderung von UnternehmerInnentum und Beschäftigung	Anteil der geschaffenen Arbeitsplätze für Frauen	19

Bewertungskriterium	Indikator	Code
Nichtverfestigung von Disparitäten	ggf. Art der Beschäftigungsverhältnisse (z. B. Vollzeit/Teilzeit) in geförderten Vorhaben und Wirtschaftsbereichen nach Geschlecht	19
Wirksamkeit von Teilmaßnahmen wird durch gendersensible Planung und Umsetzung verbessert	Berücksichtigung von Gleichstellung in den Entwicklungsstrategien der LEADER-Regionen	19
<b>Daseinsvorsorge</b>		
Der Zugang zu Dienstleistungen und Infrastrukturen zur Daseinsvorsorge hat sich verbessert (Bedarfsgerechtigkeit und -deckung)	Art der geschaffenen Angebote (kategorisiert nach Bereichen der Daseinsvorsorge)	7.4, 19
	Nutzergruppen (Personengruppen, die vom Angebot profitieren)	
	Einschätzung der lokalen Akteure zu Nutzergruppen	
	Einschätzungen zur Tragfähigkeit	
Dienstleistungen und Infrastrukturen zur Daseinsvorsorge haben sich verbessert (Qualität)	Einschätzung der Kommune/Zuwendungsempfänger und anderer lokaler Akteure zur Reichweite des Vorhabens (örtlich, überörtlich/kommunal, regional)	7.4, 19
	Multifunktionalität: Einschätzung der Zuwendungsempfänger zur Multifunktionalität der Einrichtung	
	Trägerschaft: Verhältnis von öffentlichen zu privaten Trägern	
<b>Innenentwicklung</b>		
Die ländliche Bevölkerung wurde für die Innenentwicklung sensibilisiert	Stellenwert des Themas Innenentwicklung im IKEK	7.1
Stärkung der Ortsmitte	Art und Anzahl der Vorhaben im Verfahrensgebiet des (gesamtkommunalen) Förderschwerpunktes	7.4
<b>Wirtschaftliche Entwicklung</b>		
Es gibt Beschäftigungseffekte	In unterstützten Vorhaben geschaffene Arbeitsplätze (EU-Indikator: T23)	19
	Einschätzung zu weiteren Beschäftigungseffekten (für Männer und Frauen, direkt/indirekt, kurz-/langfristig, im Vorhaben / in der Region)	
Land- und Forstwirtschaft fördern	Anzahl und Art der Vorhaben mit Bezug zur Land- und Forstwirtschaft	19
	Einschätzungen zum Beitrag der Förderung zur Schaffung/Entwicklung neuer land- oder forstwirtschaftlicher Produkte, Vermarktungswege oder Dienstleistungen	
Ländlicher Tourismus wird entwickelt	Anzahl und Art der Vorhaben mit Bezug zum ländlichen Tourismus	19
	Einschätzung der lokalen Akteure zur Entwicklung von touristischen Infrastrukturen, Marketingstrategien, Kooperationen, Berücksichtigung des Landesleitbilds (Natur-/Landerlebnis)	
Wirtschaftliche Potenziale werden durch Innovationen erschlossen	Einschätzungen der LAG-Mitglieder zu innovativen Ansätzen	19



Bewertungskriterium	Indikator	Code
<b>Integrierter Politikansatz</b>		
Zusammenwirken der Ansätze und Vorhaben zur ländlichen Entwicklung	Relevanz integrierender/vernetzender Teilmaßnahmen besonders 16er, 19, 7.1 für die Umsetzung weiterer Vorhaben (z. B. investive Teilmaßnahmen) Bezug/Verbindung anderer Konzepte (IKEK etc.) zu REK, Kenntnis REK bei Akteuren DE	alle 6B-TM

## **Anhang II**

**Fragebogen [LAG\*]:  
Befragung der Entscheidungsgremien der LAGs (2018)**



# Befragung der Lokalen Aktionsgruppen der LEADER-Regionen in Hessen 2018

**Durchgeführt vom**

Thünen-Institut für Ländliche Räume



[www.thuenen.de](http://www.thuenen.de) / [www.eler-evaluierung.de](http://www.eler-evaluierung.de)

## **Hintergrund der Befragung**

In der letzten Förderperiode haben wir bereits zwei Mal eine LAG-Befragung durchgeführt. In dieser Befragung werden zum einen gleiche Fragen wie in den damaligen Befragungen erneut gestellt, um im Vergleich Änderungen feststellen zu können. Zum anderen sind neue Fragen enthalten, um weitere Aspekte beleuchten zu können.

Die Datenhaltung und -auswertung erfolgt selbstverständlich anonymisiert, d. h. ein Rückschluss auf einzelne Personen ist nicht möglich. Es wird aus den Antworten auch keine „Rangfolge“ der Regionen veröffentlicht.

Die zusammengefassten Ergebnisse Ihrer Region werden Ihrem Regionalmanagement zur Verfügung gestellt und können für die Reflektion innerhalb Ihrer LAG genutzt werden. Auch deshalb ist jede Antwort und jede Meinung sehr wichtig.

**Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum 30. Januar 2018  
als per Mail oder als Ausdruck per Post an untenstehende Adressen.**

Bei Rückfragen können Sie sich gerne an mich wenden:

Tel.: 0531 596-5112

E-Mail: [kim.pollermann@thuenen.de](mailto:kim.pollermann@thuenen.de)

Dr. Kim Pollermann

Thünen-Institut für Ländliche Räume

Bundesallee 64

38116 Braunschweig



6. Wie hoch ist Ihre Bereitschaft, sich auch zukünftig im Entwicklungsprozess der Region aktiv zu engagieren?

Sehr hohe Bereitschaft					Gar keine Bereitschaft		Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Arbeit im Entscheidungsgremium**

7. Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Aspekten im Entscheidungsgremium?  
(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	Sehr zufrieden					Gar nicht zufrieden		Kann ich nicht einschätzen
Verfügbarkeit relevanter Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ablauf von Entscheidungsprozessen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhalte <sup>1</sup> der getroffenen Entscheidungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Inwieweit treffen folgende Aussagen auf die Arbeit in der LAG zu?

	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht einschätzen
Die Arbeitsatmosphäre ist angenehm.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Sitzungen sind ergebnisorientiert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Probleme können offen angesprochen werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mit Konflikten wird konstruktiv umgegangen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Region als Ganzes steht im Vordergrund.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mögliche Interessenskonflikte werden vermieden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

<sup>1</sup> z .B. Projektauswahl, REK-Änderungen, Vorgaben zu Tätigkeiten des Regionalmanagements

**9. Wie schätzen Sie die Größe des Entscheidungsgremiums ein?**

	Zu groß	Eher zu groß	Genau richtig	Eher zu klein	Zu klein
Die Anzahl der Personen in der LAG ist...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**10. Inwieweit treffen folgende Aussagen zur Unterstützung der LAG zu?**

*(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)*

Die Arbeit der LAG wird ...	Trifft voll und ganz zu					Trifft gar nicht zu	Kann ich nicht einschätzen
... von den kommunalen <u>politischen Entscheidungsträgern/der Verwaltung</u> der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... von der <u>Wirtschaft</u> der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wird von der <u>Zivilgesellschaft</u> (Vereine, Verbände) der Region unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**11. Sind alle für die Umsetzung des REKs wichtigen Akteure in Ihrem LEADER-Prozess beteiligt?**

Ja, auf jeden Fall						Nein, gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**12. Falls Ihnen Akteure bei LEADER ganz fehlen (oder sich zu wenig einbringen), aus welchen Bereichen würden Sie sich mehr Engagement wünschen?**

In der LAG (= Entscheidungsgremium):

---

In weiteren Gremien (z.B. Arbeits-/ Projektgruppen):

---

## Regionalmanagement/Organisationsstrukturen

**13. Wie zufrieden sind Sie mit der Arbeit des Regionalmanagements und/oder der LEADER-Geschäftsstelle insgesamt im Hinblick auf folgende Aspekte?**

*(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)*

	Sehr zufrieden					Gar nicht zufrieden		Kann ich nicht einschätzen
Organisation und Koordination der LAG-Arbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Projektbegleitung und -beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kenntnis über vielfältige Fördermöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vernetzung regionaler Akteure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentlichkeitsarbeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Begleitung der Umsetzung des REK insgesamt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Strategisches Arbeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**14. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Arbeit des Regionalmanagements / der Geschäftsstelle?** (z. B. Projektentwicklung, Moderation, Informationsweitergabe, Zusammenbringen von Akteuren)

---



---



---



---

**15. Welche Anregungen haben Sie ggf. zur Verbesserung der Organisationsstrukturen und der Kommunikation in der LAG?** (z. B. zu Aufgabenverteilungen oder dem Zusammenspiel zwischen LAG und den ggf. vorhandenen Arbeitsgruppen)

---



---



---



## Regionales Entwicklungskonzept (REK)

**16. In welchem Umfang sind Ihnen die Inhalte des Entwicklungskonzeptes bekannt?**

*(Bitte nur ein Kreuz machen)*

Ich kenne das gesamte REK.....

Ich kenne die für mich thematisch wichtigen Kapitel .....

Mir ist das REK nur wenig bekannt .....  ⇒ dann weiter mit Frage 18

**17. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen zum Entwicklungskonzept zu?**

*(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)*

Das Entwicklungs- konzept...	Trifft voll und ganz zu					Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht ein- schätzen
... bot bei seiner Erstellung allen Interessierten ausreichende Möglichkeit zur Beteiligung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... ist den Aufwand wert, der zur Erstellung geleistet wurde.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... finde ich inhaltlich unterstützenswert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... wird der spezifischen Situation der Region gerecht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... ist der „rote Faden“ unserer Arbeit.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	
... ist eine legitime Entscheidungsgrundlage zur Verwendung öffentlicher Gelder für die geförderten Projekte.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	

**18. Bietet die Gebietsabgrenzung Ihrer LEADER-Region einen sinnvollen Rahmen zur ländlichen Regionalentwicklung?**

Ja, auf jeden Fall						Nein, gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Sonstige Anmerkungen zum Entwicklungskonzept/Regionsabgrenzung:

---



---

**19. Wie werden die folgenden Zielgruppen/Themen bei der Umsetzung des Entwicklungskonzeptes berücksichtigt?**

*(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)*

		Zu viel	Eher zu viel	Ange-messen	Eher zu wenig	Zu wenig
Ziel- gruppen	Familie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Senioren/-innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Jugend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Menschen mit Handicaps	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Themen	Demografischer Wandel/ Daseinsvorsorge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Landwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Tourismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Sonst. Wirtschaft/ Handwerk/Gewerbe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Umwelt-/Naturschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Klimaschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Zuwanderung/Integration	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**20. Welche weiteren Zielgruppen/Themen sollten eine stärkere/geringere Berücksichtigung in der Umsetzung finden (ggf. auch solche Themen, die in dem REK fehlen)?**

Stärkere Berücksichtigung: \_\_\_\_\_

Geringere Berücksichtigung: \_\_\_\_\_

## Projektauswahl

### 21. Inwieweit sind die folgenden Aussagen zur Projektauswahl zutreffend?

*(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)*

	Trifft voll und ganz zu					Trifft gar nicht zu	Kann ich nicht einschätzen
Die Projektauswahlkriterien passen zum REK.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die im REK festgelegten Projektauswahlkriterien sind praktikabel bzw. gut anzuwenden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin mit dem Verfahren zur Projektauswahl zufrieden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Alle Projekte, die zum REK passen, sind <i>förderfähig</i> .	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die hoch bewerteten Projekte passen auch am besten zur Strategie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch den Entscheidungsprozess in der LAG sind die Projekte in der Region gut aufeinander abgestimmt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch die Beratung in der LAG ergaben sich Verbesserungen bei den Projekten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich bin mit den bisher ausgewählten Projekten zufrieden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Um die Fördermittel auszugeben, wurden auch Projekte ausgewählt, die nicht so gut zum REK passen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Sonstige Anmerkungen zur Projektauswahl:**

---



---

## Herausforderungen bei der Umsetzung der Entwicklungsstrategie (REK)

**22. Inwieweit wird die Realisierung von LEADER-Projekten in Ihrer Region durch die folgenden Aspekte erschwert?** (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

	Sehr stark	□	□	□	□	□	Gar nicht	Kann ich nicht einschätzen
Für Projektideen gibt es im ELER <sup>2</sup> keine passenden Fördergrundlagen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Zeit bis zur Bewilligung dauert zu lange.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Enge Fristsetzung für die Umsetzung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufwand und Risiken durch das Vergaberecht.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiterer Verwaltungsaufwand für den Projektträger (z. B. Antragsformulare, Bewilligungs- und Auszahlungformalitäten).	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierungsprobleme der potenziellen Antragsteller.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwierigkeiten bei der öffentlichen Kofinanzierung.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Sonstige Anmerkungen zu Umsetzungshemmnissen:**

---



---

<sup>2</sup> ELER ist die Abkürzung für den europäischen Landwirtschaftsfonds, aus dem LEADER sowie weitere Maßnahmen z. B. Dorferneuerung finanziert werden.

## Wirkungen

### 23. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit im Zusammenhang mit LEADER zu?

(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz)

Durch LEADER ...	Trifft voll und ganz zu				Trifft gar nicht zu		Kann ich nicht ein- schätzen
... wurden neue Möglichkeiten zur Entwicklung der Region aufgezeigt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat mein Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... erfahren regionale Besonderheiten eine größere Wertschätzung in der Region.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wurde die Zusammenarbeit von Akteuren unterschiedlicher Themenbereiche gefördert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat sich die Zusammenarbeit über kommunale Grenzen hinaus verbessert.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wächst die Bereitschaft der regionalen Akteure, Probleme gemeinsam zu lösen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... kamen innovative Projekte zustande.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

### 24. Haben sich durch die Arbeit im LEADER-Prozess positive Effekte für Sie ergeben, die über die Wirkungen der geförderten Projekte oder das Kennenlernen der LAG-Mitglieder hinausgehen?

a) **Eigene Lernprozesse** (z. B. neues Wissen, neue Fähigkeiten, neue Informationskanäle):

Ja, und zwar \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Nein .....

b) **Eigenes Handeln** (z. B. Umsetzung von Projekten (die nicht aus LEADER gefördert wurden), aktive Zusammenarbeit mit anderen Akteuren, neue Kooperationen):

Ja, und zwar \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Nein .....

c) **Andere Effekte:** \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**25. Welche wesentlichen Vor- oder Nachteile bietet der LEADER-Ansatz der Förderperiode 2014-2020?** (z. B. gegenüber anderen Fördermöglichkeiten / der alten Förderperiode)

Vorteile:

---

---

Nachteile:

---

---

**26. Welche Vorschläge (an die EU oder das Land Hessen) haben Sie zur Verbesserung der LEADER-Förderung?** (Bitte möglichst konkret benennen)

---

---

---

## Angaben zur Person

**27. Welchen fachlichen Bereich vertreten Sie in der LAG?**

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)

- Tourismus, Naherholung
- Land-/Forstwirtschaft
- Verarbeitung / Vermarktung land- und forstwirtschaftl. Produkte
- Weitere Wirtschaft
- (Nah-)versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs
- Dienstleistungen zur Daseinsvorsorge
- Freizeit/Soziales/Gesellschaft
- Kultur/Regionalität
- Mobilität/Verkehr
- Siedlungsentwicklung / (integrierte) kommunale Entwicklung
- Qualifizierung, Arbeitsmarktorientierte Bildung/Weiterbildung
- Weitere Bildung
- Klimaschutz/Energie
- Natur- und Umweltschutz (ohne Klimaschutz)
- Gleichstellung von Mann und Frau
- Integration von Menschen mit Migrationshintergrund
- Sonstiges: \_\_\_\_\_

**28. In welcher Rolle bzw. Funktion sind Sie Mitglied in der LAG?**

*(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)*

- Kommunale Verwaltung inkl. Zweckverbände
  - Landesverwaltung/-behörde
  - Bürgermeister/-in oder Landrat/-rätin
  - Partei, politisches Gremium, politisches Amt
  - Wirtschafts-/Berufsverband (z. B. Bauernverband, DEHOGA)
  - Verein, Bürgerinitiative, anderer Verband
  - Privatwirtschaftliches Unternehmen, eigener Betrieb
  - Kommunales Unternehmen
  - Kammer (z. B. IHK, Landwirtschaftskammer)
  - Privatperson
  - Wissenschaftliche Einrichtung
  - Kirchliche Einrichtung
  - Sonstiges: \_\_\_\_\_
- } weiter bei Frage 30, sonst weiter bei Frage 29

**29. In welcher Form sind Sie in der Kommunalpolitik/-verwaltung involviert?**

*(Bitte alles Zutreffende ankreuzen)*

- Gar nicht
- Ich bin Mitglied im Gemeinderat.
- Ich bin Mitglied im Kreistag.
- Ich bin Bürgermeister/-in, aber für eine andere Organisation in der LAG.
- Ich war früher Bürgermeister/-in.
- Ich bin in der Kommunalverwaltung angestellt.

**30. Ihr Geschlecht?**      Weiblich       Männlich

**31. Ihr Alter?** \_\_\_\_\_ Jahre

***Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!***

## **Anhang III**

**Fragebogen [RM\*]:  
Befragung der RegionalmanagerInnen (2018)**





## Befragung der RegionalmanagerInnen der LEADER-Regionen

### Hintergrund der Befragung:

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume wurde von den zuständigen Ministerien der vier Länder Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein mit der Bewertung von LEADER beauftragt. Ziel dieser Evaluierung ist es, den Nutzen der Förderung in den Regionen einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten.

Für die Beantwortung der Fragen, müssen Sie keine Daten recherchieren, jedoch kann es bei einigen Fragen für Sie hilfreich sein, wenn Sie die Entwicklungsstrategie (IES, REK, RES) Ihrer Region zur Hand haben.

Damit die Ergebnisse aussagekräftig sind, ist Ihre praxisnahe Sicht von großer Bedeutung.

### Durchgeführt vom

Thünen-Institut für Ländliche Räume



[www.thuenen.de](http://www.thuenen.de) / [www.eler-evaluierung.de](http://www.eler-evaluierung.de)

### AnsprechpartnerInnen:

Kim Pollermann (für SH, NRW)

[Kim.pollermann@thuenen.de](mailto:Kim.pollermann@thuenen.de) Tel. 0531/596-5112

Britta Trostorff (für HE, NI)

[britta.trostorff@thuenen.de](mailto:britta.trostorff@thuenen.de) Tel. 0531/596-5183

## Hinweise zu Datenschutz

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume arbeitet nach den Vorschriften der EU-Datenschutz-Grundverordnung und allen anderen in Deutschland gültigen datenschutzrechtlichen Bestimmungen.

Dies bedeutet konkret:

- Ihre personenbezogenen Daten werden nicht an Dritte (auch nicht an den Auftraggeber) weitergegeben. Der Datensatz Ihrer Beantwortung verbleibt an unserem Institut.
- Nach der Teilnahme an der Befragung werden die Antworten getrennt von Ihren personenbezogenen Daten gespeichert.
- Die Ergebnisse werden ausschließlich in anonymisierter Form dargestellt (v.a. in Grafiken und Tabellen, z.T. durch Zitate mit Quellenangabe „Befragung der Regionalmanagements“). Das bedeutet: Niemand kann aus den dargestellten Ergebnissen erkennen, von welcher Person die Angaben gemacht worden sind.

Im Hinblick auf Ihre an unserem Institut gespeicherten personenbezogenen Daten können Sie jederzeit die folgenden Rechte geltend machen: Auskunftsrecht, Recht auf Berichtigung, Recht auf Löschung, Recht auf Einschränkung der Verarbeitung, Recht auf Datenübertragbarkeit. Außerdem haben Sie ein Beschwerderecht bei den zuständigen Datenschutz-Aufsichtsbehörden.

### Die Verarbeitung Ihrer Daten erfolgt durch:

*Kim Pollermann/ Britta Trostorff, Thünen-Institut für Ländliche Räume, 38116 Braunschweig*

### Mit allen Fragen und Ersuchen zum Datenschutz können Sie sich wenden an:

*Wolfgang Roggendorf (Projekt 5-Länder Evaluierung),*

*Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig*

*Tel.: -0531-596-5171 [wolfgang.roggendorf@thuenen.de](mailto:wolfgang.roggendorf@thuenen.de)*

Hiermit willige ich ein, dass meine Antworten unter den oben beschriebenen Bedingungen im Rahmen der Evaluierung erhoben und ausgewertet werden dürfen.



**A2. In welchem Umfang sind die folgenden Themen in der Entwicklungsstrategie aufgegriffen?** (Abgefragt werden hier typische Querschnittsthemen, die für unterschiedliche Themenfelder berücksichtigt werden können.) *Mehrfachnennungen in den ersten drei Spalten möglich.*

Thema:	in Ziel oder Handlungsfeld verankert	in Projekt-auswahl-kriterien berücksichtigt	konkrete Projektideen	wird <u>nur</u> erwähnt	gar nicht berücksichtigt	nicht relevant bei uns
Umweltverträglichkeit (inkl. Klimaschutz)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Demografischer Wandel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Familienfreundlichkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Digitalisierung <sup>1</sup>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Barrierefreiheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gleichstellung von Männern und Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Integration von Menschen mit Migrationshintergrund <sup>2</sup>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**A3 Inwieweit waren Sie selbst an der Erstellung der Entwicklungsstrategie Ihrer Region beteiligt?**

- Ich war gar nicht beteiligt (*bitte weiter bei B1*)
- Ich habe aktiv mitgewirkt oder hatte ausreichend Einblicke, sodass ich auch Fragen zu Rahmenbedingungen der Erstellung beantworten kann.

<sup>1</sup> Gemeint sind die Entwicklung/Nutzung digitaler Anwendungen, z. B. über das Internet, jedoch NICHT technische Voraussetzungen wie der Breitbandausbau.

<sup>2</sup> Einer Person wird dann ein Migrationshintergrund zugeschrieben, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist.

**A4. Welche Rahmensetzungen des Landes – insbesondere die Kriterien zur Auswahl/ Anerkennung der LEADER-Regionen – haben die Erstellung der Entwicklungsstrategie besonders beeinflusst? (sei es bezüglich des Planungsprozesses oder der Inhalte der Entwicklungsstrategie) Bitte benennen Sie die konkreten Rahmensetzungen getrennt nach positivem/negativem Einfluss. [Nur wenn A3==2]**

Positiver Einfluss durch \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Negativer Einfluss durch \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

## B Ausgestaltung des Regionalmanagements

**B1. Wie sieht das Aufgabenspektrum des Regionalmanagements in Ihrer Region aus? Je nachdem welche Aussage Ihre tatsächliche Arbeit am ehesten beschreibt, ordnen Sie sich mit dem Kreuz jeweils zwischen den beiden Aussagen.**

Ausschließlich Projekte aus dem LEADER-Kontingent umsetzen      Regionale Entwicklung insgesamt voranbringen (auch mit anderen Fördertöpfen)

Mit einem kleinen Kreis von relevanten Akteuren arbeiten      Mit möglichst vielen Akteuren arbeiten

Bei der Umsetzung von Ideen unterstützend/beraten      Zu Ideen anregen/gestalten

**B2. Was würden Sie tun, wenn Sie mehr Arbeitskapazitäten zur Verfügung hätten?**

Ich würde in folgenden/m Arbeitsfeld/ern mehr Zeit investieren: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_



## C Beteiligung

Hier wird nach spezifischen Beteiligungsangeboten gefragt: Zuerst für den Prozess der Erstellung der Strategie und danach für die Phase nach der Anerkennung der Strategie.

- C1. Wurden bei der Erstellung der Entwicklungsstrategie (zusätzlich zu den für alle offenen Angeboten) auch einzelne Zielgruppen spezifisch angesprochen und/oder beteiligt? Mehrfachnennungen in den ersten beiden Spalten möglich. Bitte machen Sie in jeder Zeile mindestens ein Kreuz.**

	ja, mit spezifischen Beteiligungsangeboten /Veranstaltungen	ja, gezielte Ansprache/Einladung zu den allgemeinen Beteiligungsangeboten	nein, keine gezielte Ansprache/spezifische Beteiligung	weiß ich nicht
Kinder und Jugendliche (bis 18 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Junge Erwachsene (über 18 bis 25 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
SeniorInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
UnternehmerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
AkteurInnen der Land- und/oder Forstwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Migrationshintergrund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Behinderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**C2. Wurden im weiteren Arbeitsprozess nach Anerkennung der Entwicklungsstrategie bisher (zusätzlich zu den für alle offenen Angeboten) auch einzelne Zielgruppen spezifisch angesprochen und/oder beteiligt? Mehrfachnennungen in den ersten beiden Spalten möglich. Bitte machen Sie in jeder Zeile mindestens ein Kreuz.**

	ja, mit spezifischen Beteiligungsangeboten /Veranstaltungen	ja, gezielte Ansprache/Einladung zu den allgemeinen Beteiligungsangeboten	nein, keine gezielte Ansprache/ spezifische Beteiligung	weiß ich nicht
Kinder und Jugendliche (bis 18 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Junge Erwachsene (über 18 bis 25 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
SeniorInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
UnternehmerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
AkteurInnen der Land- und/oder Forstwirtschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Migrationshintergrund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Behinderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**C3. Wie viele Sitzungen des Entscheidungsgremiums finden in Ihrer LAG pro Jahr in der Regel statt?**

Anzahl: \_\_\_\_\_



**C4. Gibt es aus Ihrer Sicht für die regionale Entwicklung relevante Akteursgruppen, die bisher für die LAG bzw. Arbeits- und Projektgruppen kaum oder gar nicht mobilisiert werden konnten?**

Kann ich nicht einschätzen

Nein

Ja, bitte Akteursgruppe und Gründe eintragen:

Akteur(sgruppe): \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

Akteur(sgruppe): \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

Akteur(sgruppe): \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

#### **D Beziehungen zu anderen Regionalentwicklungsprozessen**

Unter den **anderen Regionalentwicklungsprozessen** sind Prozesse zu verstehen, die sich mit gleichem oder überlappendem Regionszuschnitt ebenfalls der regionalen Entwicklung widmen (wie zum Beispiel: Metropolregionen, andere Regionalmanagements, touristische Destinationsmanagements, in Hessen/NRW: IKEKs, in Niedersachsen: Dorfregionen, Regionale Handlungsstrategien (RHS)).

**D1. Gibt es in Ihrer LEADER-Region IKEK-Gemeinden (HE/NRW) bzw. Dorfregionen (NI) in der aktuellen Förderperiode? [Nur in HE/NW/NI]**

Ja

Nein

Weiß ich nicht

Bitte beantworten Sie zwei Fragen inwieweit Sie über diese Prozesse (IKEK bzw. Dorfregionen) informiert wurden. Dazu wird zunächst nach Informationen zum Erstellungsprozess und dann zum Umsetzungsprozess gefragt. Nutzen Sie für jede IKEK-Gemeinde/Dorfregion in Ihrer LEADER-Region eine Spalte. D. h. wenn Sie in Ihrer Region weniger als fünf solcher Prozesse haben lassen Sie die übrigen Spalten leer.

**D2a. Wie war das Regionalmanagement Ihrer Region über den Erstellungsprozess des IKEK bzw. zur Dorfregion informiert? (Mehrfachantworten möglich.) **[Nur wenn D1 == Ja]****

	IKEK/Dorf region 1	IKEK/Dorf region 2	IKEK/Dorf region 3	IKEK/Dorf region 4	IKEK/Dorf region 5
Gar nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch Presse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Direkte Information durch Gemeinde/Planungsbüro/Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch Teilnahme an einzelnen öffentlichen Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch aktive Mitarbeit in Arbeitskreisen oder Ähnlichem	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch Projektträger (z. B. bei Beantragung höherer Förderquote)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiß ich nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**D2b. Wie ist das Regionalmanagement Ihrer Region über den Umsetzungsprozess des IKEK bzw. zur Dorfregion informiert? (Mehrfachantworten möglich.) **[Nur wenn D1 == Ja]****

	IKEK/Dorf fregion 1	IKEK/Dorf fregion 2	IKEK/Dorf- region 3	IKEK/Dorf fregion 4	IKEK/Dorf fregion 5
Gar nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch Presse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Direkte Information durch Gemeinde/Planungsbüro/Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch Teilnahme an einzelnen öffentlichen Veranstaltungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch aktive Mitarbeit in Arbeitskreisen oder ähnlichem	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Information durch Projektträger (z. B. bei Beantragung höherer Förderquote)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weiß ich nicht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**D3. In welchem Umfang treffen die folgenden Aussagen hinsichtlich der Beziehung zu anderen Regionalentwicklungsprozessen in Ihrer Region zu?**

	trifft voll und ganz zu				trifft überhaupt nicht zu		kann ich nicht einschätzen
In der Region gibt es zu viele parallele Regionalentwicklungsprozesse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch andere Prozesse gibt es Schwierigkeiten durch die Arbeitsbelastung relevanter Akteure	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Austausch vom LEADER-Prozess zu den anderen Regionalentwicklungsprozessen funktioniert gut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die bestehenden Regionalentwicklungsprozesse ergänzen sich gut, da sie unterschiedliche thematische oder räumliche Schwerpunkte haben	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Der Austausch über Stadt-Umland-Verflechtungen funktioniert gut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Nur in NI:</b> Die regionale Handlungsstrategie (RHS) beeinflusst die Arbeit der LEADER-Region	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Nur in NI und Ja bei D1:</b> Die Förderung der Dorfentwicklung (mit den Dorfregionen) und LEADER ergänzen sich gut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b>Nur in NW/ HE und Ja bei D1:</b> Die Förderung der Dorfentwicklung (mit den IKEK) und LEADER ergänzen sich gut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**D4. Falls Sie (weitere) Anmerkungen zu den Prozessen haben, tragen Sie diese bitte hier ein** (z. B. wenn die Vernetzung mit verschiedenen anderen Regionalentwicklungsprozessen sehr unterschiedlich ist oder Sie wichtige Aspekte zur Vernetzung ergänzen möchten):

---

## E Kooperationsprojekte

*Kooperationsprojekt = gemeinsames Projekt mit anderen Regionen, unabhängig davon, ob es über den dazugehörigen Maßnahmencode 19.3 der ELER-Verordnung oder als normales Projekt unter Maßnahmencode 19.2. gefördert wurde.*

**E1. Haben Sie in Ihrer LAG in dieser Förderperiode bereits Erfahrungen mit Kooperationsprojekten gemacht?**

- Nein (weiter bei E3)
- Ja, aber Projekte werden nicht umgesetzt
- Ja, die Projekte sind in Umsetzung oder Umsetzungsvorbereitung

**E2. Bitte kreuzen Sie an, inwieweit Kooperationsprojekte bei Ihnen bereits in der Umsetzung/Umsetzungsvorbereitung sind. (Mehrfachnennungen möglich.)** [Nur wenn E1==3]

Mit LAGs <sup>3</sup> innerhalb des Bundeslandes	<input type="checkbox"/>
Mit LAGs in anderen Bundesländern	<input type="checkbox"/>
Mit LAGs in anderen EU-Mitgliedstaaten	<input type="checkbox"/>

**E3. Gab/gibt es besondere Probleme bei Kooperationsprojekten? Falls ja, welche? (Bitte benennen Sie ggf. Lösungsvorschläge.)** [Nur wenn E1==2 oder 3]

---

---

<sup>3</sup> Oder mit LEADER-Regionen gleichgestellten Gebieten.

*F Projektauswahl*

**F1. Wurden die Kriterien zur Projektauswahl in der laufenden Förderperiode bereits geändert?**

Nein

Ja

*Bitte tragen Sie hier Änderungen und Gründe ein. Beziehen Sie bitte alle Änderungen ein, egal, ob diese bereits in der Entwicklungsstrategie formal geändert wurden oder erst konkret in Vorbereitung sind.*

**Änderung:** \_\_\_\_\_ **Grund:** \_\_\_\_\_

**Änderung:** \_\_\_\_\_ **Grund:** \_\_\_\_\_

**Änderung:** \_\_\_\_\_ **Grund:** \_\_\_\_\_

**Änderung:** \_\_\_\_\_ **Grund:** \_\_\_\_\_

**F2. Sonstige Anmerkungen zur Handhabung der Projektauswahlkriterien:**

---

---

*G Stand der Umsetzung der Entwicklungsstrategie*

**G1. Gibt es Handlungsfelder<sup>4</sup> in Ihrer Entwicklungsstrategie, in denen vor dem Hintergrund der festgelegten Ziele die Umsetzung bisher besser/schlechter als von Ihnen erwartet verlaufen ist?**

Nein, in keinem Handlungsfeld ist die Projektumsetzung besser/schlechter als erwartet verlaufen.

Ja, dann Benennen Sie bitte in der nächsten Frage diese Handlungsfelder.

**a) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher besser als erwartet lief:**

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

**b) Handlungsfelder, in denen die Projektumsetzung bisher schlechter als erwartet lief:**

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

Handlungsfeld: \_\_\_\_\_ Grund: \_\_\_\_\_

---

<sup>4</sup> Der Begriff „Handlungsfeld“ ist unterschiedlich gefasst, in SH können als Themenfeld sowohl die „Schwerpunktthemen“ als auch die „Kernthemen“ verstanden werden.

## H Selbstbewertung

### H1. Fanden in Ihrer LAG bereits Aktivitäten zur Selbstbewertung statt?

Nein

Ja, und zwar folgender Form:

Adressaten (z. B. LAG, gesamte  
Öffentlichkeit)

Methoden (z. B. Workshop,  
Befragung):

---

---

---

---

---

---

---

---

---

---

### H2. Gab es dabei eine Unterstützung durch beauftragte, externe Personen/ Einrichtungen?

Nein

Ja

### H3. Aus den Aktivitäten zur Selbstbewertung insgesamt ergaben sich folgende Änderungen:

---

---







16. Inwieweit beeinträchtigen die folgenden Aspekte die Umsetzung von Projekten in Ihrer Region?									17. Wenn Sie dies bewerten können: Wie haben sich diese Aspekte im Vergleich zu 2007-2013 verändert? <small>[F]</small>				
	sehr stark		überhaupt nicht		kann ich nicht einschätzen		Problem trifft bei uns nicht zu		verbessert	eher verbessert	gleich geblieben	eher verschlechtert	verschlechtert
Zeitpunkt der Fertigstellung der endgültigen Förderbedingungen/Richtlinie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Komplexität der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anforderungen an Abrechnung und Kontrolle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitspanne von erster Kontaktaufnahme mit der LAG bis zum LAG-Beschluss	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitspanne von Antragstellung bei der Bewilligungsstelle bis zur Bewilligung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitraum für die Projektumsetzung (um die EU-Mittel auszugeben und abzurechnen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Notwendigkeit der Vorfinanzierung bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufbringen öffentlicher Kofinanzierungsmittel für private Projekte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierungsprobleme bei privaten Antragstellern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierungsprobleme bei öffentlichen Antragstellern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Personalressourcen bei kommunalen Verwaltungen (als Projektträger)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangel an Projektideen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Mangel an Akteuren, die Projekte umsetzen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

-----

Sonstiges, und zwar: \_\_\_\_\_

]

\_\_\_\_\_

-----

18. Sofern es weitere nennenswerte Veränderungen von der Förderperiode 2007-2013 zur jetzigen Förderperiode gibt, tragen Sie diese bitte ein: **[Nur wenn I1==1]**

Positive Änderungen: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Negative Änderungen: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

*K Kommunikation und Zusammenarbeit mit der Verwaltung*

**K1. Wie zufrieden sind Sie mit der Bewilligungsstelle (zuständiges ArL/LLUR/Bez.-Reg./Landkreis) bezüglich der folgenden Aspekte?**

	sehr zufrieden				überhaupt nicht zufrieden		kann ich nicht einschätzen
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität/Aussagegehalt von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikation zur Klärung individueller Fragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zeitliche Dauer der formellen Antragstellung/Einreichung des vollständigen <sup>5</sup> Antrages (bei Bewilligungsstelle) bis zur Bewilligung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**K2. Wie zufrieden sind Sie mit dem zuständigen Ministerium bezüglich der folgenden Aspekte?**

	sehr zufrieden				überhaupt nicht zufrieden		kann ich nicht einschätzen
Rechtzeitigkeit von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Qualität/Aussagegehalt von Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gültigkeitsdauer der Informationen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikation zur Klärung individueller Fragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Handhabbarkeit von Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nutzung von Ermessensspielräumen in Auslegungsfragen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berücksichtigung von Anregungen aus den LAGn/den Regionalmanagements	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

<sup>5</sup> D. h. ein der LAG beschlossener, bewilligungsfähiger und mit allen erforderlichen Nachweisen versehener Antrag.

L Austausch und externe Unterstützung

L1. Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch und wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis?  
Bitte machen Sie zu dem Aspekt ein Kreuz.

	Wie wichtig sind die folgenden Unterstützungsangebote und Möglichkeiten zum Austausch prinzipiell?					Wie hilfreich sind diese Möglichkeiten in der derzeitigen Praxis?					kann ich nicht einschätzen
	sehr wichtig		gar nicht wichtig			sehr hilfreich		gar nicht hilfreich			
Landesweiter Austausch mit anderen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regionale Treffen mit anderen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Persönlicher Austausch mit einzelnen RegionalmanagerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fortbildungs-veranstaltungen von Institutionen im Land	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Seminarangebote der DVS	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Angebote der DVS (Publikationen, Homepage)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Gründe für die Bewertung der derzeitigen Praxis: \_\_\_\_\_

Weitere bestehende und für Sie wichtige Unterstützungsangebote: \_\_\_\_\_

**L2. Haben Sie Vorschläge zur Verbesserung bestehender oder zur Entwicklung weiterer Unterstützungsangebote (Beratung, Informationsdokumente, Fortbildungsangebote etc.)?**

Nein

Ja, und zwar (*bitte benennen Sie ganz konkret Angebote und durch wen diese angeboten werden sollten*): \_\_\_\_\_

Angebot: \_\_\_\_\_ Möglicher Anbieter: \_\_\_\_\_

Angebot: \_\_\_\_\_ Möglicher Anbieter: \_\_\_\_\_

Angebot: \_\_\_\_\_ Möglicher Anbieter: \_\_\_\_\_

### *M Fazit zur Förderausgestaltung*

**M1. Was sind Ihre drei wichtigsten Vorschläge zur Verbesserung der Förderbedingungen von EU und Land zur ländlichen Entwicklung im Hinblick auf die nächste Förderperiode?**  
(*Bitte richten Sie Ihre Reihenfolge der Nennung nach der Wichtigkeit aus.*)

1. \_\_\_\_\_

2. \_\_\_\_\_

3. \_\_\_\_\_

***Vielen Dank für Ihre Unterstützung!!!***

## **Anhang IV**

**Fragebogen [ZWE-19.2\*]:  
Befragung der ZuwendungsempfängerInnen von LEADER-Vorhaben TM 19.2  
(2018)**



HESSEN



Hessisches Ministerium für Umwelt,  
Klimaschutz, Landwirtschaft und  
Verbraucherschutz



## Befragung von Projektträgern zur LEADER-Förderung

---

Eine Untersuchung im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

**Bitte senden Sie den ausgefüllten Fragebogen bis zum  
06. Dezember 2018 in dem beigefügten Rückumschlag an mich zurück.**

### Durchgeführt vom

Thünen-Institut für Ländliche Räume  
Bundesallee 64  
38116 Braunschweig

[www.thuenen.de](http://www.thuenen.de) [www.eler-evaluierung.de](http://www.eler-evaluierung.de)

### Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:

Britta Trostorff

Tel: 0531 596-5183

E-Mail: [britta.trostorff@thuenen.de](mailto:britta.trostorff@thuenen.de)

Dienstags und mittwochs von 10.00 bis 15:00 Uhr



THÜNEN

lfd\_Nr

### Hintergrund der Befragung

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume wurde vom Hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz mit der Bewertung des Entwicklungsplans für den Ländlichen Raum (EPLR) 2014-2020 beauftragt. Die Projektförderung durch das LEADER-Programm ist Teil dieses Programms. Ziel der Bewertung ist es, die Umsetzung und den Nutzen der Förderung einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten. Die Ergebnisse der Befragung werden für Evaluierungsberichte an Land und EU sowie für wissenschaftliche Publikationen genutzt.

***Wir bitten Sie dabei um Ihre Unterstützung! Bitte füllen Sie diesen Fragebogen zur Entstehung und Umsetzung Ihres LEADER-geförderten Vorhabens „Um- und Ausbau der ehemaligen Güterhalle in Fronhausen zu einem Gastronomiebetrieb mit der Schaffung eines neuen Arbeitsplatzes“ aus.***

### Hinweise zum Datenschutz

Für die Durchführung der Befragung greifen wir auf Daten zurück, die durch das Land im Rahmen Ihrer Projektförderung bereits erfasst wurden. Dazu gehören die Förderdaten und die Adresse, über die wir Sie hiermit ansprechen.

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume arbeitet nach den **Vorschriften der EU-Datenschutz-Grundverordnung** und allen anderen in Deutschland gültigen datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Dies bedeutet konkret:

- Ihre personenbezogenen Daten (wie Name, Anschrift) werden nicht an Dritte weitergegeben. Der Datensatz Ihrer Beantwortung verbleibt an unserem Institut.
- Nach der Teilnahme an der Befragung werden die Antworten getrennt von Ihren personenbezogenen Daten gespeichert.
- Die Ergebnisse werden ausschließlich in anonymisierter Form dargestellt (v. a. in Grafiken und Tabellen). Das bedeutet: Niemand kann aus den dargestellten Ergebnissen erkennen, von welcher Person die Angaben gemacht worden sind.

Im Hinblick auf Ihre an unserem Institut vorliegenden personenbezogenen Daten können Sie jederzeit die folgenden **Rechte** geltend machen: Auskunftsrecht, Recht auf Berichtigung, Recht auf Löschung („Recht auf Vergessen werden“), Recht auf Einschränkung der Verarbeitung, Recht auf Datenübertragbarkeit.

Außerdem haben Sie ein Beschwerderecht bei einer **Datenschutz-Aufsichtsbehörde**: Wahlweise bei der Aufsichtsbehörde im Bundesland Ihres Wohnsitzes oder Arbeitsplatzes bzw. der für den durchführenden Wissenschaftler zuständigen Aufsichtsbehörde.

Die Verarbeitung Ihrer Daten erfolgt durch:

Britta Trostorff, Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig  
Tel.: 0531 596-5183 [britta.trostorff@thuenen.de](mailto:britta.trostorff@thuenen.de)

Mit allen Fragen und Ersuchen zum Datenschutz können Sie sich wenden an:

Wolfgang Roggendorf (Projekt 5-Länder Evaluierung),  
Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig  
Tel.: 0531 596-5171 [wolfgang.roggendorf@thuenen.de](mailto:wolfgang.roggendorf@thuenen.de)

## Projektentstehung

**1. Wenn Sie an die Entstehung des Projektes zurückdenken, welche Aspekte spielten für die Ideenfindung eine entscheidende Rolle? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

Eigene Idee bzw. Handlungsbedarf der ProjektträgerIn bzw. der federführenden AkteurIn ....

Gemeinsame Entwicklung ...

    im Rahmen eines geförderten Dorfentwicklungsprozesses .....

    im Rahmen des LEADER-Prozesses .....

    in einer sonstigen Gruppe von Interessierten

    (z. B. Arbeitskreis, Treffen der Dorfgemeinschaft) .....

Anregungen durch ähnliche Beispiele

(z. B. Verbände/Vereine, Nachbarschaft, Exkursionen, Medien) .....

Information über bestehende Fördermöglichkeit .....

Sonstiges, und zwar: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Weiß ich nicht .....

**2. Wodurch bzw. von wem haben Sie erfahren, dass Sie Förderung für Ihr Projekt beantragen können? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

Durch eigene frühere Projekte, die gefördert wurden .....

Durch einen Bericht in der Presse .....

Durch ähnliche Projekte von Anderen, die gefördert wurden .....

Landesministerien .....

Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank) .....

Zuständige Bewilligungsstelle<sup>1</sup> .....

Untere Denkmalschutzbehörde / Landesamt für Denkmalpflege .....

Landkreisverwaltung .....

Gemeindeverwaltung, Bürgermeister/in .....

Aktivitäten der LEADER-Region, des Regionalmanagements .....

Sonstiges, und zwar: \_\_\_\_\_

---

<sup>1</sup> Landkreisverwaltungen

## Zusammenarbeit im Projekt

### 3. Haben Sie bei der Entwicklung oder Umsetzung des geförderten Projekts mit anderen Akteuren inhaltlich zusammen gearbeitet?

Zur „inhaltlichen Zusammenarbeit“ gehören **nicht:**

- Auftragsvergaben zur reinen Ausführung (z. B. Bauausführung, Druckaufträge)
- Erörterungen rechtlicher Grundlagen (z. B. baurechtliche Klärungen, Vergaberechtsberatung)
- Rein formelle Kontakte z. B. mit der Bewilligungsstelle, dem Regionalmanagement

Nein, es gab keine inhaltliche Zusammenarbeit. ....  (Bitte weiter mit Frage 6)

Ja, es gab eine inhaltliche Zusammenarbeit. ....

### 4. Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig zusammengearbeitet?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...

a) gleichem<sup>2</sup> thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation .....

b) anderem<sup>3</sup> thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation .....

Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...

a) gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation .....

b) anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation .....

Es gab keine erstmalige Zusammenarbeit .....

### 5. Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt zusammengearbeitet?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...

a) gleichem<sup>4</sup> thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation .....

b) anderem<sup>5</sup> thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation .....

Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...

a) gleichem thematischen Hintergrund wie ich / meine Organisation .....

b) anderem thematischen Hintergrund als ich / meine Organisation .....

Es gab keine Zusammenarbeit mit „bewährten“ Partnern .....

<sup>2,4</sup> Zum Beispiel Naturschutzverein arbeitet mit Unterer Naturschutzbehörde zusammen.

<sup>3,5</sup> Zum Beispiel Fremdenverkehrsamt arbeitet mit Landfrauen zusammen.

**6. Gab es Unterstützung für Ihr gefördertes Projekt in Form von Sachspenden oder ehrenamtlicher Mitarbeit inkl. Eigenleistungen? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

Nein .....  (Bitte weiter mit Frage 7)

Ja, durch unbare Eigenleistungen .....

Ja, durch weitere Akteure .....  (Bitte kreuzen Sie in der Tabelle alles Zutreffende an.)

Von wem?	Ehrenamtliche Mitarbeit	Sachspenden
Ortsansässige Gruppen (z. B. Vereine, Kirchengemeinde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Privatpersonen/BürgerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unternehmen/Firmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommune/öffentliche Einrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## Projektinhalt

**7. Auf welchen (Teil-)Raum der LEADER-Region bezieht sich das Projekt?**

(Nur eine Angabe möglich, bitte setzen Sie ein Kreuz bei dem größten zutreffenden (Teil-)Raum.)

Auf das Dorf / den Ortsteil (in dem das Projekt umgesetzt wurde) .....

Über das Dorf / den Ortsteil hinaus, aber innerhalb der Gemeinde .....

Über die Gemeinde hinaus, aber innerhalb der LEADER-Region.....

Über die LEADER-Region hinaus .....

Kann ich nicht einschätzen .....

**8. Wurden im geförderten Projekt folgende Aspekte beachtet?**

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

	nicht relevant	nein	ja
Barrierefreie Zugänge (für mobilitätseingeschränkte Personen, Kinderwagen, zu Internetseiten etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leichte Sprache	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffnungszeiten angepasst an Bedarfe von Betreuungspflichtigen, Berufstätige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gendersensible Öffentlichkeitsarbeit (Bilder, Sprache)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## Umsetzung regionaler Entwicklungsstrategien

Ihre Gemeinde gehört zu einer **LEADER-Region**. Für diese Region wurde ein **regionales Entwicklungskonzept (REK)** erarbeitet, in dem Ziele und Handlungsansätze für die Entwicklung der Region dargestellt werden. Im weiteren Fragebogen wird hierfür der Begriff Entwicklungsstrategie verwandt.

Die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wird von einer **Lokalen Aktionsgruppe (LAG)** begleitet und gesteuert, die sich aus VertreterInnen von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Kommunen der Region zusammensetzt. Unterstützt wird die LAG dabei in der Regel von einem **Regionalmanagement** und/oder einer **Geschäftsstelle**.

### 9. Wie zufrieden waren Sie mit der Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement / der LEADER-Geschäftsstelle? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	sehr zu- frieden				sehr un- zufrieden		kann ich nicht ein- schätzen
Förderberatung durch das Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhaltliche Beratung bei der Projektentwicklung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei Vernetzung/ Herstellung von Kontakten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Weitere Anmerkungen, nämlich:	<hr/>						

### 10. In welchem Umfang ist Ihnen die Entwicklungsstrategie Ihrer Region bekannt? (Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

- Ich kenne die Entwicklungsstrategie nicht. ....
- Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues. ....
- Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie. ....



f) anderes, und zwar: \_\_\_\_\_

**Wenn möglich, erläutern Sie bitte die Art der Verbesserung bzw. Verschlechterung:**

---



---

## Neue Handlungsansätze für die Region

### 14. Handlungsansätze umgesetzt?

Nein .....  (Bitte weiter mit Frage 15)

Weiß ich nicht .....  (Bitte weiter mit Frage 15)

Ja, .....

und zwar (Mehrfachnennungen möglich):

Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen.....

Erschließung neuer Märkte/Kundengruppen.....

Einsatz neuer technischer Verfahren (zur Herstellung bzw. Bereitstellung  
bereits bekannter Produkte oder Dienstleistungen).....

Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation .....

Andere, und zwar: \_\_\_\_\_

Die neue Idee / der neue Handlungsansatz wurde erstmals im Bundesland erprobt .....

### 15. Haben sich andere Personen/Institutionen bereits für Ihre Erfahrungen interessiert, weil sie selbst ein ähnliches Projekt initiieren wollen?

Nein .....  (Bitte weiter mit Frage 16)

Weiß ich nicht .....  (Bitte weiter mit Frage 16)

Ja .....

Das Interesse bezog sich auf folgende Aspekte des Projekts  
(Bitte in Stichworten beschreiben):

---

### 16. Woher kamen diese Interessenten? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Aus der Region .....

Aus anderen Regionen im eigenen Bundesland .....

Aus anderen Bundesländern .....

Sonstiges und zwar: \_\_\_\_\_





**19. Welche Anforderungen an die Antragsunterlagen und Verwendungsnachweise haben Sie vor besondere Herausforderungen gestellt? (Nennen Sie ggf. auch Gründe!)**

---

---

---

**20. Wie zufrieden waren Sie insgesamt mit dem Förderverfahren für das geförderte Projekt?**

sehr zufrieden					sehr unzufrieden		kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**21. Wenn Sie das Förderverfahren insgesamt beurteilen, welche Gesichtspunkte würden Sie herausstellen?**

Besonders positiv war \_\_\_\_\_

---

Besonders negativ war \_\_\_\_\_

---

Haben Sie Verbesserungsvorschläge zum Förderverfahren? Wenn ja, welche?

---

---

**22. Bitte versetzen Sie sich gedanklich an den Zeitpunkt der Antragsstellung zurück: Wie hätten Sie das Projekt ohne die Förderung durchgeführt?**

Das Projekt wäre zum gleichen Zeitpunkt und mit gleicher Investitionssumme durchgeführt worden. ....  (Bitte weiter mit Frage 23)

Das Projekt wäre nicht durchgeführt worden. ....  (Bitte weiter mit Frage 23)

Das Projekt wäre mit Veränderungen durchgeführt worden ....

und zwar mit folgenden Veränderungen (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!):

Zeitliche Aspekte:

Später .....

Schrittweise .....

Früher .....

Finanzielle Aspekte:

Investitionssumme kleiner .....

Investitionssumme größer .....

Andere Aspekte:

---



---

## Ergebnisse und Wirkungen

**23. Inwieweit ist das Aufbringen der Folgekosten z. B. Kosten für den laufenden Betrieb oder den weiteren Bestand des geförderten Projekts ein Problem?**

(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

Es entstehen keine Folgekosten .....   
(Bitte weiter mit Frage 24)

Die Folgekosten ....

entsprechen den Erwartungen. ....

sind geringer als erwartet. ....

sind höher als erwartet. ....

könnten den Bestand des Projektes gefährden. ....

kann ich nicht einschätzen. ....

## Demographischer Wandel

*Unter dem Stichwort Demographischer Wandel werden verschiedene Entwicklungen der Bevölkerungsstruktur zusammengefasst: z. B. Änderungen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung, Bevölkerungsrückgang, Zu- und Fortzüge, Geburtenentwicklung.*

- 24. Leistet das Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demographischen Wandel?**  
*(z. B. verbesserte Teilnahme von SeniorInnen am gesellschaftlichen Leben, Barrierefreiheit, Anpassung an Bevölkerungsrückgang, familienfreundliche Arbeitsbedingungen, Zuzug/Integration von NeubürgerInnen.)*

Nein .....

Ja, und zwar durch: \_\_\_\_\_

## Basisdienstleistungen

- 25. Bezieht sich das geförderte Projekt auf Angebote zur Daseinsvorsorge (z. B. Nahversorgung, Betreuungsangebote, Mobilität)**

Ja .....

Nein .....  *(Bitte weiter mit Frage 29)*

- 26. In welchen der unten aufgeführten Bereiche wird durch die geförderte Basisdienstleistung vorrangig ein Angebot bereitgestellt?** *(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)*

Freizeit- und Betreuungsangebote für Kinder oder Jugendliche .....

(Freizeit)angebote für SeniorInnen .....

Betreuung von Pflegebedürftigen .....

Dorfgemeinschaftshaus/Bürgerhaus o. Ä. ....

Café o. Ä. ....

Bildung .....

Kultur .....

Sport .....

Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs /Nahversorgung .....

Mobilität im Bereich Personenbeförderung/Bürgerbus .....

Digitale Kommunikation /Digitalisierung .....

Anderes, und zwar: \_\_\_\_\_

**27. Wurden bei der Entwicklung des Projekts die Sichtweisen und Bedürfnisse unterschiedlicher Personengruppen einbezogen?** *(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)*

Personengruppe	nicht relevant	keine gesonderte Berücksichtigung	konzeptionell berücksichtigt	Einbeziehung von VertreterInnen der Gruppe / spezifische Veranstaltungen
Kinder (0-13 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche/ Junge Erwachsene (14-24 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Junge SeniorInnen (65-79 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochbetagte (80+ Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Personen mit Betreuungspflichten (z. B. für Kinder, Pflegebedürftige)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Behinderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Personengruppen, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**28. Welche Personengruppen profitieren nach der Umsetzung besonders von dem geförderten Projekt?** *Bitte kreuzen Sie diese an. (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)*

- Kinder (0-13 Jahre) .....
  - Jugendliche/ Junge Erwachsene (14-24 Jahre) .....
  - Junge SeniorInnen (65-79 Jahre) .....
  - Hochbetagte (80+ Jahre) .....
  - Frauen .....
  - Männer .....
  - Personen mit Betreuungspflichten (z. B. für Kinder, Pflegebedürftige) .....
  - Menschen mit Behinderung .....
  - Keine spezielle Personengruppe .....
- Andere Personengruppen, und zwar: \_\_\_\_\_

**Tourismus**

**29. Hat das geförderte Projekt Wirkungen im Bereich Tourismus und Naherholung?**

- Ja .....
- Nein .....  (Bitte weiter mit Frage 33)

**30. In welche der folgenden Kategorien können Sie Ihr gefördertes Projekt einordnen?**  
(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Schaffung von neuen Freizeitangeboten und/ oder Sehenswürdigkeiten .....
- Verbesserung von bestehenden Freizeitangeboten und/oder Sehenswürdigkeiten .....
- Gastronomie/Beherbergung/Service/Dienstleistungen .....
- Andere Touristische Infrastruktur (z. B. Wege, Beschilderung) .....
- Konzeptentwicklung (inkl. Machbarkeitsstudien) .....
- Marketingaktivitäten .....
- Kooperationen .....

Anderes, und zwar: \_\_\_\_\_

**31. Zu welchem Angebotssegment gehört Ihr gefördertes Projekt?**  
(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Aktiv-/ Natururlaub .....
- und davon Wandern/ Nordic Walking .....
- Radfahren/-wandern .....
- Wassersport/-wandern/Segeln .....
- Reiten/ Kutsche fahren .....
- Anderer Sport .....
- Familien .....
- Gesundheit/Wellness/Entschleunigung .....
- Kunst/Kultur .....
- Events .....

Anderes, und zwar: \_\_\_\_\_

**32. Auf welchen der folgenden Aspekte der Tourismusentwicklung in Ihrer Region hat Ihr Projekt einen positiven Einfluss? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

- Verbesserung der Servicequalität .....
- Verbesserung von Organisationsstrukturen im Tourismus .....
- Erschließung neuer Zielgruppen .....
- Steigerung der Übernachtungszahlen .....
- Verlängerung der Aufenthaltsdauer der Touristen .....
- Bessere Auslastung in der Nebensaison .....
- Steigerung der Zahl der Ausflugs Gäste (Tagestouristen) .....
- Bekanntheit der Region als Tourismusregion .....
- Förderung regionstypischer/-spezifischer Angebote /Attraktionen .....

Anderes, und zwar: \_\_\_\_\_

### Beschäftigungseffekte

**Definition:**

Bitte berücksichtigen Sie ausschließlich Effekte, auf die alle folgenden Aspekte zutreffen:

- neue Arbeitsplätze incl. selbständige Beschäftigung (auch für Sie selbst) oder aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze,
- die durch Ihr gefördertes Projekt entstanden sind,
- die innerhalb Ihrer Einrichtung (z. B. Gemeindeverwaltung, Firma, Verein, ...) geschaffen wurden,
- die über die Förderung hinaus bestehen bleiben (sollen).

Nicht gemeint sind: Auftragsvergaben an Betriebe (und damit unterstützte Arbeitsplätze).

**33. Kam es durch das geförderte Projekt zu Beschäftigungseffekten gemäß der oben genannten Definition?**

Ja .....

Nein .....  (Bitte weiter mit Frage 36)

**34. In welchem Umfang sind Arbeitsplätze (entsprechend der o. g. Definition) in dem geförderten Projekt entstanden?**

(Bitte geben Sie den Umfang der Beschäftigungseffekte (neue Arbeitsplätze und Aufstockungen) gerechnet in vollen Stellen an.)

Rechenbeispiele: eine ganze Stelle geschaffen + eine halbe Stelle aufgestockt = 1,5  
 eine 30-Stunden-Teilzeitstelle geschaffen = 0,75  
 eine Saisonkraft (Vollzeit für 6 Monate) = 0,5

Neue Arbeitsplätze nach Beschäftigtengruppen	Umfang gerechnet in vollen Stellen		
	gesamt	davon Männer	davon Frauen
A Sozialversicherungs-pflichtig Beschäftigte (ohne B und C)	_____	_____	_____
B Geringfügig Beschäftigte (z. B. Minijobs, Saisonkräfte)	_____	_____	_____
C Auszubildende	_____	_____	_____
D Selbstständige	_____	_____	_____
E Mithelfende Familienangehörige	_____	_____	_____
F Sonstige Beschäftigte (z. B. Leiharbeiter, freie Mit-arbeiter, FÖJ, BFD) <sup>6</sup>	_____	_____	_____

**35. Machen Sie hier bitte Angaben zu weiteren Beschäftigungseffekten, die über die Definition auf S. 15 hinausgehen. (Sofern es keine weiteren Effekte gab, bitte weiter mit Frage 36)**

Beschäftigungseffekt	Anzahl Personen	Ggf. Erläuterungen zum Zusammenhang mit dem Projekt
<b>Erhaltene Arbeitsplätze</b> in ihrer Einrichtung, die ohne das geförderte Projekt nicht mehr existieren würden	_____	
<b>Zeitweilige Beschäftigung</b> in ihrer Einrichtung, die nur während der Förderdauer bestand (nicht gemeint ist die Beschäftigung in der Bauphase)	_____	

<sup>6</sup> Die Abkürzung FÖJ steht für Freiwilliges Ökologisches Jahr, BFD steht für Bundesfreiwilligendienst.



## Umwelt und Natur

**36. Bitte geben Sie im Folgenden an, ob das geförderte Projekt Ihrer Meinung nach auf Umwelt und Natur wirkt. (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

Das Projekt wirkt **positiv** auf Umwelt und Natur durch:

Energieeinsparung (z. B. Wärmedämmung, Abwärmenutzung) .....

Erzeugung und Nutzung regenerativer Energien .....

Umweltbildung/ Bildung für nachhaltige Entwicklung .....

Schaffung oder Verbesserung von Lebensräumen für Tiere oder Pflanzen  
(z. B. Neuanlage von Biotopen, Verlegung von Wegen aus sensiblen Lebensräume) .....

Entsiegelung von \_\_\_\_\_ m<sup>2</sup> .....

Sonstige positive Wirkungen, und zwar \_\_\_\_\_

Das Projekt wirkt **negativ** auf Umwelt und Natur durch:

Beeinträchtigungen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen ...

in der Landschaft (z. B. Wege in bisher nicht erschlossenen Bereichen) .....

an oder in Gebäuden (z. B. für Fledermäuse oder nistende Vögel) .....

Versiegelung von \_\_\_\_\_ m<sup>2</sup> .....

Sonstige negative Wirkungen, und zwar: \_\_\_\_\_

Es entstehen **keine** Wirkungen auf Umwelt und Natur .....

**Angaben zur Person / zum Projektträger**

**37. In welcher Funktion füllen Sie diesen Fragebogen aus?**

- Privatperson <sup>7</sup> .....
- BürgermeisterIn (politisches Amt) .....
- (Samt-)Gemeindeverwaltung .....
- Landkreisverwaltung .....
- Andere Körperschaft des öffentlichen Rechts .....
- Wirtschaftliches Unternehmen <sup>8</sup> .....
- Gemeinnützige Gesellschaft, Verein, Verband, Stiftung .....
- Sonstiges .....

**38. Haben wir in diesem Fragebogen noch etwas vergessen? Hier ist Raum für Ihre Ergänzungen und Anmerkungen.**

---



---



---



---

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit  
und viel Erfolg für Ihr Vorhaben!**

<sup>7</sup> Natürliche Personen, Ehe- und eheähnliche Gemeinschaften, Erbengemeinschaften, Eigentümergemeinschaften, Einzelfirmen sowie Bauherrengemeinschaften.

<sup>8</sup> GmbH, GbR, andere Gesellschaften, Firmen, OHG, KG, Genossenschaft.

## **Anhang V**

**Fragebogen [ZWE-7.4\*]:  
Befragung der ZuwendungsempfängerInnen TM 7.4 (2018)**

HESSEN



Hessisches Ministerium für Umwelt,  
Klimaschutz, Landwirtschaft und  
Verbraucherschutz



EUROPÄISCHE UNION

# Befragung von Projektträgern der Maßnahme Lokale Basisinfrastruktur und öffentliche Daseinsvorsorge

---

Eine Untersuchung im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klima-  
schutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

**Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum 06. Dezember 2018  
in dem beigefügten Rückumschlag an mich zurück.**

## Durchführende Einrichtung:

Thünen-Institut für Ländliche Räume  
Bundesallee 64  
38116 Braunschweig

[www.thuenen.de](http://www.thuenen.de) [www.eler-evaluierung.de](http://www.eler-evaluierung.de)



Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:

Heike Peter

Tel: 0531 596-5185

E-Mail: [heike.peter@thuenen.de](mailto:heike.peter@thuenen.de)

Montag bis Donnerstag von 8:30 bis 15:00 Uhr

lfd\_nr

### Hintergrund der Befragung

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume wurde vom hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz mit der Bewertung des Entwicklungsplans für den ländlichen Raum (EPLR) des Landes Hessen 2014 – 2020 beauftragt. Die Projektförderung bei LEADER/Dorfentwicklung ist Teil dieses Programms. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen der Förderung einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten. Die Ergebnisse der Befragung werden für Evaluierungsberichte an Land und EU sowie für wissenschaftliche Publikationen genutzt.

*Wir bitten Sie dabei um Ihre Unterstützung!*

Bitte füllen Sie diesen Fragebogen für das folgende Projekt aus: «*mass*»

### Hinweise zum Datenschutz

Für die Durchführung der Befragung greifen wir auf Daten zurück, die durch das Land im Rahmen Ihrer Projektförderung bereits erfasst wurden. Dazu gehören die Förderdaten und die Adresse, über die wir Sie hiermit ansprechen.

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume arbeitet nach den **Vorschriften der EU-Datenschutz-Grundverordnung** und allen anderen in Deutschland gültigen datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Dies bedeutet konkret:

- Ihre personenbezogenen Daten (wie Name, Anschrift) werden nicht an Dritte weitergegeben. Der Datensatz Ihrer Beantwortung verbleibt an unserem Institut.
- Nach der Teilnahme an der Befragung werden die Antworten getrennt von Ihren personenbezogenen Daten gespeichert.
- Die Ergebnisse werden ausschließlich in anonymisierter Form dargestellt (v. a. in Grafiken und Tabellen). Das bedeutet: Niemand kann aus den dargestellten Ergebnissen erkennen, von welcher Person die Angaben gemacht worden sind.

Im Hinblick auf Ihre an unserem Institut vorliegenden personenbezogenen Daten können Sie jederzeit die folgenden **Rechte** geltend machen: Auskunftsrecht, Recht auf Berichtigung, Recht auf Löschung („Recht auf Vergessen werden“), Recht auf Einschränkung der Verarbeitung, Recht auf Datenübertragbarkeit.

Außerdem haben Sie ein Beschwerderecht bei einer **Datenschutz-Aufsichtsbehörde**: Wahlweise bei der Aufsichtsbehörde im Bundesland Ihres Wohnsitzes oder Arbeitsplatzes bzw. der für den durchführenden Wissenschaftler zuständigen Aufsichtsbehörde.

Die Verarbeitung Ihrer Daten erfolgt durch:

Heike Peter, Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig Tel.: 0531 596-5185 heike.peter@thuenen.de
--

Mit allen Fragen und Ersuchen zum Datenschutz können Sie sich wenden an:

Wolfgang Roggendorf (Projekt 5-Länder Evaluierung), Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig Tel.: 0531 596-5171 wolfgang.roggendorf@thuenen.de
--

**Projektentstehung**

**1. Wenn Sie an die Entstehung des Projektes zurückdenken, welche Aspekte spielten für die Ideenfindung eine entscheidende Rolle? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

- Eigene Idee bzw. Handlungsbedarf der ProjektträgerIn bzw. der federführenden AkteurIn ....
- Gemeinsame Entwicklung ...
  - im Rahmen eines geförderten Dorfentwicklungsprozesses .....
  - im Rahmen des LEADER-Prozesses .....
  - in einer sonstigen Gruppe von Interessierten  
(z. B. Arbeitskreis, Treffen der Dorfgemeinschaft) .....
- Anregungen durch ähnliche Beispiele  
(z. B. Verbände/Vereine, Nachbarschaft, Exkursionen, Medien) .....
- Information über bestehende Fördermöglichkeit .....
- Sonstiges, und zwar: \_\_\_\_\_
- \_\_\_\_\_
- Weiß ich nicht .....

**2. Wodurch bzw. von wem haben Sie erfahren, dass Sie Förderung für Ihr Projekt beantragen können? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

- Durch eigene frühere Projekte, die gefördert wurden .....
- Durch einen Bericht in der Presse .....
- Durch ähnliche Projekte von Anderen, die gefördert wurden .....
- Landesministerien .....
- Wirtschafts- und Infrastrukturbank Hessen (WIBank) .....
- Zuständige Bewilligungsstelle im Landratsamt .....
- Gemeindeverwaltung, Bürgermeister/in .....
- Aktivitäten der LEADER-Region, des Regionalmanagements .....
- Sonstiges, und zwar: \_\_\_\_\_

## Projektinhalt

- 3. Auf welchen (Teil-)Raum des Landkreises bezieht sich das Projekt? (Nur eine Angabe möglich, bitte setzen Sie ein Kreuz bei dem größten zutreffenden (Teil-)Raum.)**

- Auf das Dorf/den Ortsteil (in dem das Projekt umgesetzt wurde) .....
- Über das Dorf/ den Ortsteil hinaus, aber innerhalb der Gemeinde .....
- Über die Gemeinde hinaus, aber innerhalb des Landkreises .....
- Über den Landkreis hinaus .....
- Kann ich nicht einschätzen .....

- 4. Wurden im geförderten Projekt folgende Aspekte beachtet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

	nicht relevant	nein	ja
Barrierefreie Zugänge (für mobilitätseingeschränkte Personen, Kinderwagen, zu Internetseiten etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leichte Sprache	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffnungszeiten angepasst an Bedarfe von Betreuungspflichtigen, Berufstätige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gendersensible Öffentlichkeitsarbeit (Bilder, Sprache)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

- 5. In welchen der unten aufgeführten Bereiche wird durch die geförderte Basisdienstleistung vorrangig ein Angebot bereitgestellt? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

- Freizeit- und Betreuungsangebote für Kinder oder Jugendliche .....
- (Freizeit)angebote für SeniorInnen .....
- Betreuung von Pflegebedürftigen .....
- Dorfgemeinschaftshaus/Bürgerhaus o. Ä. ....
- Café o. Ä. ....
- Bildung .....
- Kultur .....
- Sport .....
- Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs/Nahversorgung .....
- Mobilität im Bereich Personenbeförderung/Bürgerbus .....
- Digitale Kommunikation/Digitalisierung .....
- Anderes, und zwar: \_\_\_\_\_

**6. Wurden bei der Entwicklung des Projekts die Sichtweisen und Bedürfnisse unterschiedlicher Personengruppen einbezogen? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

Personengruppe	nicht relevant	keine gesonderte Berücksichtigung	konzeptionell berücksichtigt	Einbeziehung von VertreterInnen der Gruppe/spezifische Veranstaltungen
Kinder (0-13 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendliche/Junge Erwachsene (14-24 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Junge SeniorInnen (65-79 Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochbetagte (80+ Jahre)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Männer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Personen mit Betreuungspflichten (z. B. für Kinder, Pflegebedürftige)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Menschen mit Behinderung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere Personengruppen, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



**7. Wurden im Rahmen der Förderung Arbeiten an einem Gebäude vorgenommen?**

Nein .....  (Bitte weiter mit Frage 10)

Ja .....

**8. Wie wurde das Gebäude, in dem sich die Einrichtung befindet, in den letzten zwölf Monaten vor der Förderung genutzt?**

Genauso wie heute .....  (Weiter mit Frage 10)

Ähnlich wie heute .....  (Weiter mit Frage 10)

Völlig anders als heute .....  (Weiter mit Frage 10)

Das Objekt stand leer und wurde nicht genutzt .....

Es handelt sich um einen Neubau .....  (Weiter mit Frage 10)

**9. Wie lange stand das Objekt vor der jetzigen Nutzung leer? \_\_\_\_\_ Monate**

**10. Im Vergleich zur Situation unmittelbar vor der Förderung: Wie hat sich das Angebot durch das geförderte Projekt verändert? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

Das Angebot ...

ist völlig neu entstanden. ....

wurde um zusätzlich andere Angebote ergänzt. ....

kommt jetzt anderen Personengruppen zugute. ....

kommt jetzt mehr Personen zugute. ....

wurde ausgeweitet und/oder häufiger angeboten. ....

hat sich nicht verändert und wäre in dieser Form auch ohne die Förderung weiterhin bereitgestellt worden. ....

hat sich nicht verändert, wäre aber in dieser Form ohne die Förderung nicht weiter bereitgestellt worden. ....

Anderes, und zwar: \_\_\_\_\_

**11. Wer soll die Basisdienstleistung nutzen bzw. nutzt sie bereits?**

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Privatpersonen .....

Verein(e) .....

Schule(n) .....

andere Gruppen .....

**12. Welche Personengruppen profitieren nach der Umsetzung besonders von dem geförderten Projekt? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

- Kinder (0-13 Jahre) .....
- Jugendliche/Junge Erwachsene (14-24 Jahre) .....
- Junge SeniorInnen (65-79 Jahre) .....
- Hochbetagte (80+ Jahre) .....
- Frauen .....
- Männer .....
- Personen mit Betreuungspflichten (z. B. für Kinder, Pflegebedürftige) .....
- Menschen mit Behinderung .....
- Keine spezielle Personengruppe .....

Andere Personengruppen, und zwar: \_\_\_\_\_

**Zusammenarbeit im Projekt**

**13. Haben Sie bei der Entwicklung oder Umsetzung des geförderten Projekts mit anderen Akteuren inhaltlich zusammen gearbeitet?**

Zur „*inhaltlichen Zusammenarbeit*“ gehören **nicht**:

- Auftragsvergaben zur reinen Ausführung (z. B. Bauausführung, Druckaufträge)
- Erörterungen rechtlicher Grundlagen (z. B. baurechtliche Klärungen, Vergaberechtsberatung)
- Rein formelle Kontakte z. B. mit der Bewilligungsstelle, dem Regionalmanagement

- Nein, es gab keine inhaltliche Zusammenarbeit. ....  (Bitte weiter mit Frage 16)
- Ja, es gab eine inhaltliche Zusammenarbeit. ....

**14. Mit welchen Akteuren haben Sie erstmalig zusammengearbeitet? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

- Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...
  - a) gleichem<sup>1</sup> thematischen Hintergrund wie ich/meine Organisation .....
  - b) anderem<sup>2</sup> thematischen Hintergrund als ich/meine Organisation .....
- Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...
  - a) gleichem thematischen Hintergrund wie ich/meine Organisation .....
  - b) anderem thematischen Hintergrund als ich/meine Organisation .....
- Es gab keine erstmalige Zusammenarbeit .....

---

<sup>1</sup> Zum Beispiel Naturschutzverein arbeitet mit Unterer Naturschutzbehörde zusammen.  
<sup>2</sup> Zum Beispiel Fremdenverkehrsamt arbeitet mit Landfrauen zusammen.

**15. Mit welchen Akteuren, mit denen Sie bereits vorher zusammengearbeitet haben, haben Sie bei diesem Projekt zusammengearbeitet?**

*(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)*

Mit **öffentlichen Einrichtungen** (Kommunen, Behörden etc.) mit ...

a) gleichem<sup>3</sup> thematischen Hintergrund wie ich/meine Organisation .....

b) anderem<sup>4</sup> thematischen Hintergrund als ich/meine Organisation .....

Mit **privaten Akteuren** (Vereine, Privatpersonen, Unternehmen etc.) mit ...

a) gleichem thematischen Hintergrund wie ich/meine Organisation .....

b) anderem thematischen Hintergrund als ich/meine Organisation .....

Es gab keine Zusammenarbeit mit „bewährten“ Partnern .....

**16. Gab es Unterstützung für Ihr gefördertes Projekt in Form von Sachspenden oder ehrenamtlicher Mitarbeit? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

Nein .....  *(Bitte weiter mit Frage 17)*

Ja .....  *(Bitte kreuzen Sie in der Tabelle alles Zutreffende an!)*

Von wem?	Ehrenamtliche Mitarbeit	Sachspenden
Ortsansässige Gruppen (z. B. Vereine, Kirchengemeinde)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Privatpersonen/BürgerInnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unternehmen/Firmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommune/öffentliche Einrichtungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere, und zwar:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

<sup>3</sup> Zum Beispiel Naturschutzverein arbeitet mit Unterer Naturschutzbehörde zusammen.

<sup>4</sup> Zum Beispiel Fremdenverkehrsamt arbeitet mit Landfrauen zusammen.

**Umsetzung regionaler Entwicklungsstrategien**

Ihre Gemeinde gehört zu einer **LEADER-Region**. Für diese Region wurde ein **regionales Entwicklungskonzept (REK)** erarbeitet, in dem Ziele und Handlungsansätze für die Entwicklung der Region dargestellt werden. Im weiteren Fragebogen wird hierfür der Begriff Entwicklungsstrategie verwandt.

Die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wird von einer **Lokalen Aktionsgruppe (LAG)** begleitet und gesteuert, die sich aus VertreterInnen von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Kommunen der Region zusammensetzt. Unterstützt wird die LAG dabei in der Regel von einem **Regionalmanagement** und/oder einer **Geschäftsstelle**.

**17. Kennen Sie das Regionalmanagement bzw. die Geschäftsstelle Ihrer LEADER-Region?**  
 (Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an!)

- Nein .....  (Bitte weiter mit Frage 19)
- Ja, davon habe ich gehört .....  (Bitte weiter mit Frage 19)
- Ja, ich hatte schon direkten Kontakt mit dem Regionalmanagement/der Geschäftsstelle .....

**18. Wie zufrieden waren Sie mit der Zusammenarbeit mit dem Regionalmanagement/der LEADER-Geschäftsstelle?** (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)

	sehr zu- frieden				sehr un- zufrieden		kann ich nicht ein- schätzen
Förderberatung durch das Regionalmanagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Inhaltliche Beratung bei der Projektentwicklung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung bei Vernetzung/Herstellung von Kontakten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Weitere Anmerkungen, nämlich: \_\_\_\_\_

**19. In welchem Umfang ist Ihnen die Entwicklungsstrategie Ihrer Region bekannt?**  
 (Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

- Ich kenne die Entwicklungsstrategie nicht. ....
- Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues. ....
- Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie. ....

**20. Inwieweit kennen Sie die Lokale Aktionsgruppe (LAG) in Ihrer Region?**  
*(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)*

- Ich bin aktives Mitglied der LAG und/oder einer LEADER-Arbeits- oder Projektgruppe. ....
- Ich kenne die Arbeitsweise der LAG und/oder nehme gelegentlich an deren  
 Veranstaltungen oder einer ihrer Arbeitsgruppen teil. ....
- Ich habe von der Arbeit der LAG gehört/gelesen und/oder kenne einzelne  
 LEADER-Projekte (nicht nur das eigene Projekt!). ....
- Ich habe noch nichts von der Existenz der LAG mitbekommen. ....

*(Bitte weiter mit Frage 22)*

**21. In welchem Maße ist das Verfahren zur Auswahl von Projekten durch die LAG aus Ihrer Sicht verständlich und nachvollziehbar?**

voll und ganz		überhaupt nicht	kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**Neue Handlungsansätze für die Region**

**22. Wurden durch Ihr gefördertes Projekt innovative, d. h. für die Region neue Ideen oder Handlungsansätze umgesetzt?**

- Nein .....  *(Bitte weiter mit Frage 25)*
- Weiß ich nicht .....  *(Bitte weiter mit Frage 25)*
- Ja .....

und zwar *(Mehrfachnennungen möglich)*:

- Angebot neuer Produkte oder Dienstleistungen.....
- Erschließung neuer Märkte/Kundengruppen.....
- Einsatz neuer technischer Verfahren (zur Herstellung bzw. Bereitstellung  
 bereits bekannter Produkte oder Dienstleistungen).....
- Erprobung neuer Formen der Zusammenarbeit oder Organisation .....

Andere, und zwar: \_\_\_\_\_

**23. Haben sich andere Personen/Institutionen bereits für Ihre Erfahrungen interessiert, weil sie selbst ein ähnliches Projekt initiieren wollen?**Nein .....  *(Bitte weiter mit Frage 25)*Weiß ich nicht .....  *(Bitte weiter mit Frage 25)*Ja ..... 

Das Interesse bezog sich auf folgende Aspekte des Projekts  
*(Bitte in Stichworten beschreiben):*

---

**24. Woher kamen diese Interessenten? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**Aus der Region ..... Aus anderen Regionen im eigenen Bundesland ..... Aus anderen Bundesländern ..... 

Sonstiges und zwar: \_\_\_\_\_







**30. Wenn Sie das Förderverfahren insgesamt beurteilen, welche Gesichtspunkte würden Sie herausstellen?**

Besonders positiv war \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Besonders negativ war \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Haben Sie Verbesserungsvorschläge zum Förderverfahren? Wenn ja, welche?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**31. Bitte versetzen Sie sich gedanklich an den Zeitpunkt der Antragsstellung zurück: Wie hätten Sie das Projekt ohne die Förderung durchgeführt?**

Das Projekt wäre zum gleichen Zeitpunkt und mit gleicher Investitionssumme durchgeführt worden. ....

Das Projekt wäre nicht durchgeführt worden. ....

Das Projekt wäre mit Veränderungen durchgeführt worden .....

und zwar mit folgenden Veränderungen (*Mehrfachnennungen möglich*):

Zeitliche Aspekte:

Später .....

Schrittweise .....

Früher .....

Finanzielle Aspekte:

Investitionssumme kleiner .....

Investitionssumme größer .....

Andere Aspekte:

\_\_\_\_\_

## Ergebnisse und Wirkungen

**32. Inwieweit ist das Aufbringen der Folgekosten z. B. Kosten für den laufenden Betrieb oder den weiteren Bestand des geförderten Projekts ein Problem?**

*(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)*

Es entstehen keine Folgekosten .....   
*(Bitte weiter mit Frage 33)*

Die Folgekosten ....

entsprechen den Erwartungen. ....

sind geringer als erwartet. ....

sind höher als erwartet. ....

könnten den Bestand des Projektes gefährden. ....

kann ich nicht einschätzen. ....

## Demographischer Wandel

*Unter dem Stichwort Demographischer Wandel werden verschiedene Entwicklungen der Bevölkerungsstruktur zusammengefasst: z. B. Änderungen in der Alterszusammensetzung der Bevölkerung, Bevölkerungsrückgang, Zu- und Fortzüge, Geburtenentwicklung.*

**33. Leistet das Projekt einen Beitrag zur Anpassung an den demographischen Wandel?**

*(z. B. verbesserte Teilnahme von SeniorInnen am gesellschaftlichen Leben, Barrierefreiheit, Anpassung an Bevölkerungsrückgang, familienfreundliche Arbeitsbedingungen, Zuzug/Integration von NeubürgerInnen.)*

Nein .....

Ja, und zwar durch: \_\_\_\_\_

## Beschäftigungseffekte

**Definition:**

Bitte berücksichtigen Sie ausschließlich Effekte, auf die alle folgenden Aspekte zutreffen:

- neue Arbeitsplätze incl. selbständige Beschäftigung (auch für Sie selbst) oder aufgestockte Teilzeitarbeitsplätze,
- die durch Ihr gefördertes Projekt entstanden sind,
- die innerhalb Ihrer Einrichtung (z. B. Gemeindeverwaltung, Firma, Verein, ...) geschaffen wurden,
- die über die Förderung hinaus bestehen bleiben (sollen).

Nicht gemeint sind: Auftragsvergaben an Betriebe (und damit unterstützte Arbeitsplätze).

**34. Kam es durch das geförderte Projekt zu Beschäftigungseffekten gemäß der oben genannten Definition?**

Nein .....  (Bitte weiter mit Frage 36)

Ja .....

**35. In welchem Umfang sind Arbeitsplätze (entsprechend der o. g. Definition) in dem geförderten Projekt entstanden?**

(Bitte geben Sie den Umfang der Beschäftigungseffekte (neue Arbeitsplätze und Aufstockungen) gerechnet in vollen Stellen an.)

Rechenbeispiele: eine ganze Stelle geschaffen + eine halbe Stelle aufgestockt = 1,5  
 eine 30-Stunden-Teilzeitstelle geschaffen = 0,75  
 eine Saisonkraft (Vollzeit für 6 Monate) = 0,5

Neue Arbeitsplätze nach Beschäftigten- gruppen	Umfang gerechnet in vollen Stellen		
	gesamt	davon Männer	davon Frauen
A Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte (ohne B und C)	_____	_____	_____
B Geringfügig Beschäftigte (z. B. Minijobs, Saisonkräfte)	_____	_____	_____
C Auszubildende	_____	_____	_____
D Selbstständige	_____	_____	_____
E Mithelfende Familienangehörige	_____	_____	_____
F Sonstige Beschäftigte (z. B. Leiharbeiter, freie Mitarbeiter, FÖJ, BFD) <sup>5</sup>	_____	_____	_____

<sup>5</sup> Die Abkürzung FÖJ steht für Freiwilliges Ökologisches Jahr, BFD steht für Bundesfreiwilligendienst.

**36. Machen Sie hier bitte Angaben zu weiteren Beschäftigungseffekten, die über die Definition auf S. 16 hinausgehen. (Sofern es keine weiteren Effekte gab, weiter mit Frage 37)**

Beschäftigungseffekt	Anzahl Personen	Ggf. Erläuterungen zum Zusammenhang mit dem Projekt
Erhaltene Arbeitsplätze in ihrer Einrichtung, die ohne das geförderte Projekt nicht mehr existieren würden	_____	
Zeitweilige Beschäftigung in ihrer Einrichtung, die nur während der Förderdauer bestand (nicht gemeint ist die Beschäftigung in der Bauphase)	_____	

**Umwelt und Natur**

**37. Bitte geben Sie im Folgenden an, ob das geförderte Projekt Ihrer Meinung nach auf Umwelt und Natur wirkt. (Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)**

Das Projekt wirkt **positiv** auf Umwelt und Natur durch:

- Energieeinsparung (z. B. Wärmedämmung, Abwärmenutzung) .....
- Erzeugung und Nutzung regenerativer Energien .....
- Umweltbildung/ Bildung für nachhaltige Entwicklung .....
- Schaffung oder Verbesserung von Lebensräumen für Tiere oder Pflanzen (z. B. Neuanlage von Biotopen, Verlegung von Wegen aus sensiblen Lebensräume) .....
- Entsiegelung von \_\_\_\_\_ m<sup>2</sup> .....

Sonstige positive Wirkungen, und zwar \_\_\_\_\_

Das Projekt wirkt **negativ** auf Umwelt und Natur durch:

- Beeinträchtigungen von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen ...
  - in der Landschaft (z. B. Wege in bisher nicht erschlossenen Bereichen) .....
  - an oder in Gebäuden (z. B. für Fledermäuse oder nistende Vögel) .....
- Versiegelung von \_\_\_\_\_ m<sup>2</sup> .....

Sonstige negative Wirkungen, und zwar: \_\_\_\_\_

Es entstehen **keine** Wirkungen auf Umwelt und Natur .....

## Angaben zur Person / zum Projektträger

### 38. In welcher Funktion füllen Sie diesen Fragebogen aus?

- Privatperson <sup>6</sup> .....
- BürgermeisterIn (politisches Amt) .....
- Gemeindeverwaltung .....
- Landkreisverwaltung .....
- Andere Körperschaft des öffentlichen Rechts .....
- Wirtschaftliches Unternehmen <sup>7</sup> .....
- Gemeinnützige Gesellschaft, Verein, Verband, Stiftung .....
- Sonstiges .....

### 39. Haben wir in diesem Fragebogen noch etwas vergessen? Hier ist Raum für Ihre Ergänzungen und Anmerkungen.

---



---



---



---

**Vielen Dank für  
Ihre Mitarbeit und viel Erfolg für Ihr  
Vorhaben**

<sup>6</sup> Natürliche Personen, Ehe- und eheähnliche Gemeinschaften, Erbengemeinschaften, Eigentümergemeinschaften, Einzelfirmen sowie Bauherrengemeinschaften.

<sup>7</sup> GmbH, GbR, andere Gesellschaften, Firmen, OHG, KG, Genossenschaft.

## **Anhang VI**

**Fragebogen [ZWE-7.1\*]:  
Befragung von gesamtkommunalen Förderschwerpunkten im hessischen  
Dorfentwicklungsprogramm TM 7.1 (2018)**

HESSEN



Hessisches Ministerium für Umwelt,  
Klimaschutz, Landwirtschaft und  
Verbraucherschutz



EUROPÄISCHE UNION

# Befragung von gesamtkommunalen Förderschwerpunkten im hessischen Dorfentwicklungsprogramm

---

Eine Untersuchung im Auftrag des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

**Bitte senden Sie den Fragebogen bis zum 06. Dezember 2018  
in dem beigefügten Rückumschlag an mich zurück.**

**Durchführende Einrichtung:**

Thünen-Institut für Ländliche Räume  
Bundesallee 64  
38116 Braunschweig

[www.thuenen.de](http://www.thuenen.de) [www.eler-evaluierung.de](http://www.eler-evaluierung.de)



Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung:  
Heike Peter  
Tel: 0531 596-5185  
E-Mail: [heike.peter@thuenen.de](mailto:heike.peter@thuenen.de)  
Montag bis Donnerstag von 8:30 bis 15:00 Uhr

lfd\_nr

### Hintergrund der Befragung

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume wurde vom hessischen Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz mit der Bewertung des Entwicklungsplans für den ländlichen Raum (EPLR) des Landes Hessen 2014 – 2020 beauftragt. Die Projektförderung bei LEADER/Dorfentwicklung ist Teil dieses Programms. Ziel der Bewertung ist es, den Nutzen der Förderung einzuschätzen und darauf aufbauend Verbesserungsansätze abzuleiten. Die Ergebnisse der Befragung werden für Evaluierungsberichte an Land und EU sowie für wissenschaftliche Publikationen genutzt.

*Wir bitten Sie dabei um Ihre Unterstützung!*

Bitte füllen Sie diesen Fragebogen mit Blick auf die Erstellung des Integrierten kommunalen Entwicklungskonzeptes (IKEK) für die Institution aus.

### Hinweise zum Datenschutz

Für die Durchführung der Befragung greifen wir auf Daten zurück, die durch das Land im Rahmen Ihrer Projektförderung bereits erfasst wurden. Dazu gehören die Förderdaten und die Adresse, über die wir Sie hiermit anschreiben.

Das Thünen-Institut für Ländliche Räume arbeitet nach den **Vorschriften der EU-Datenschutz-Grundverordnung** und allen anderen in Deutschland gültigen datenschutzrechtlichen Bestimmungen. Dies bedeutet konkret:

- Ihre personenbezogenen Daten (wie Name, Anschrift) werden nicht an Dritte weitergegeben. Der Datensatz Ihrer Beantwortung verbleibt an unserem Institut.
- Nach der Teilnahme an der Befragung werden die Antworten getrennt von Ihren personenbezogenen Daten gespeichert.
- Die Ergebnisse werden ausschließlich in anonymisierter Form dargestellt (v. a. in Grafiken und Tabellen). Das bedeutet: Niemand kann aus den dargestellten Ergebnissen erkennen, von welcher Person die Angaben gemacht worden sind.

Im Hinblick auf Ihre an unserem Institut vorliegenden personenbezogenen Daten können Sie jederzeit die folgenden **Rechte** geltend machen: Auskunftsrecht, Recht auf Berichtigung, Recht auf Löschung („Recht auf Vergessen werden“), Recht auf Einschränkung der Verarbeitung, Recht auf Datenübertragbarkeit.

Außerdem haben Sie ein Beschwerderecht bei einer **Datenschutz-Aufsichtsbehörde**: Wahlweise bei der Aufsichtsbehörde im Bundesland Ihres Wohnsitzes oder Arbeitsplatzes bzw. der für den durchführenden Wissenschaftler zuständigen Aufsichtsbehörde.

Die Verarbeitung Ihrer Daten erfolgt durch:

Heike Peter, Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig Tel.: 0531 596-5185 heike.peter@thuenen.de
--

Mit allen Fragen und Ersuchen zum Datenschutz können Sie sich wenden an:

Wolfgang Roggendorf (Projekt 5-Länder Evaluierung), Thünen-Institut für Ländliche Räume, Bundesallee 64, 38116 Braunschweig Tel.: 0531 596-5171 wolfgang.roggendorf@thuenen.de
--



**Angaben zur Kommune**

1. **Wie viele Ortsteile hat Ihre Kommune (incl. Kernstadt)?** \_\_\_\_\_ Anzahl
2. **In welchem Jahr wurde Ihre Kommune als gesamtkommunaler Förderschwerpunkt in das hessische Dorfentwicklungsprogramm aufgenommen?** \_\_\_\_\_ Jahr
3. **Was war der Auslöser für Ihren Antrag auf Aufnahme der Kommune ins Dorfentwicklungsprogramm? (Mit Hilfe der Skala können Sie Ihre Aussage abstufen. Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)**

Auslöser für den Antrag:	trifft voll und ganz zu					trifft gar nicht zu	kann ich nicht einschätzen
Investitionsbedarf in der Kommune	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Interesse von Privatpersonen an Förderung für ihre Immobilie	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Initiative von Arbeitskreisen o. ä. aus den Ortsteilen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wunsch nach konzeptioneller Auseinandersetzung in aktuellen Handlungsfeldern/Themen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch die aktive Beteiligung sollen lokale Akteure und BürgerInnen für überörtliche Themen sensibilisiert werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist politischer Wille, alle Chancen auf Förderung zu nutzen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____ _____ _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. **Haben Sie für die Erstellung des Antrags auf Aufnahme ins Dorfentwicklungsprogramm externe Unterstützung in Anspruch genommen? (z. B. durch ein Planungsbüro)**  
 Nein .....   
 Ja.....

**5. Wie ist der Stand der Erstellung des Integrierten kommunale Entwicklungskonzeptes (IKEK)? In welcher Phase der Konzepterstellung befinden Sie sich aktuell?**

Wir haben mit der Konzepterstellung noch nicht begonnen. ....

*(Bitte weiter mit Frage 24)*

Die Erarbeitung des Konzeptes läuft aktuell. ....

Das Konzept ist von der Bewilligungsstelle als Fördergrundlage anerkannt. ....

### Dorfentwicklungskonzept – Erstellungsprozess

**6. Welche Gremien/Arbeitskreise haben Sie für den Prozess zur Erstellung des IKEK etabliert?**

Einrichtung einer Steuerungsgruppe .....

Ortsteilbezogene Projektgruppen/Arbeitskreise  
(auf Ebene der einzelnen Ortsteile) .....

Anzahl Projektgruppen/Arbeitskreise: ..... \_\_\_\_\_

Einrichtung von thematischen Projektgruppen/Arbeitskreisen/IKEK-Teams (z. B. Baukultur, Verkehr, Versorgung) .....

Anzahl Projektgruppen/Arbeitskreise/IKEK-Teams: ..... \_\_\_\_\_

Mit folgenden Themen:

---



---



---

## 7. Bitte machen Sie weitere Angaben zur Steuerungsgruppe:

**7.1** Aus wie vielen stimmberechtigten Personen bestand die Steuerungsgruppe zur Erstellung des IKEK zu Beginn des Prozesses?

Anzahl Personen: \_\_\_\_\_

Bitte machen Sie Angaben zur Zusammensetzung der Steuerungsgruppe nach der Funktion der stimmberechtigten TeilnehmerInnen. Wenn die VertreterInnen Mehrfachfunktionen haben, dann ordnen Sie die Person der Funktion zu, die sie Ihrer Einschätzung nach am stärksten vertreten. (Bitte tragen sie die *ungefähre Anzahl der Personen zu Beginn des Erstellungsprozesses ein*).

VertreterInnen der kommunalen Verwaltung \_\_\_\_\_

VertreterInnen von politischen Gremien/Fraktionen/Gemeinderat \_\_\_\_\_

VertreterInnen von Vereinen, Bürgerinitiativen, Verbänden \_\_\_\_\_

VertreterInnen von Unternehmen/der lokalen Wirtschaft \_\_\_\_\_

Einzelpersonen \_\_\_\_\_

Sonstige, und zwar: \_\_\_\_\_

**7.2** Bitte machen Sie Angaben dazu, ob die stimmberechtigten TeilnehmerInnen der Steuerungsgruppe eher einen einzelnen Ortsteil oder die gesamtkommunale/überörtliche Ebene vertreten. (Geben Sie dazu die *ungefähre Anzahl der Personen zu Beginn des Erstellungsprozesses an*):

VertreterInnen für einzelne Ortsteile Anzahl ca. \_\_\_\_\_

VertreterInnen der gesamtkommunalen/überörtlichen Ebene Anzahl ca. \_\_\_\_\_

**7.3** Wie oft hat sich die Steuerungsgruppe in der Erstellungsphase getroffen?

Anzahl Treffen: \_\_\_\_\_

**7.4** Wie hat sich die Zahl der stimmberechtigten TeilnehmerInnen der Steuerungsgruppe während der Erstellungsphase entwickelt? *(Bitte alles Zutreffende ankreuzen.)*

Die Zahl der stimmberechtigten TeilnehmerInnen war ...

- stabil .....
- abnehmend .....
- zunehmend .....
- stark schwankend .....

Worin sehen Sie Gründe für die Schwankungen?

---



---

**8. Welche weiteren Aktivitäten zur Beteiligung der BürgerInnen wurden im Rahmen des Prozesses zur Erstellung des IKEK durchgeführt? *(Bitte alles Zutreffende ankreuzen.)***

- Öffentliche Auftaktveranstaltung .....
- Einzelne Ortsteilveranstaltungen/-workshops (z. B. Ortsbegehungen) .....

Anzahl Ortsteilveranstaltungen: ..... \_\_\_\_\_

- Durchführung von IKEK-Foren .....

Anzahl IKEK-Foren: ..... \_\_\_\_\_

- Besondere Veranstaltungen/Aktivitäten für  
Kinder/Jugendliche .....

und zwar: \_\_\_\_\_

- LandwirtInnen .....
- SeniorInnen .....
- Gezielte Ansprache von NeubürgerInnen .....
- Gezielte Ansprache von sozial schwächeren Personen/Familien .....
- Besuchstermin in anderen Orts-/Stadtteilen (außerhalb der Kommune) .....
- Einladung von externen ReferentInnen zu speziellen Themen/Fragestellungen .....
- Öffentliche Abschlussveranstaltung zum erstellten IKEK .....
- Sonstiges .....

und zwar: \_\_\_\_\_

**9. Wie hat sich die Zahl der TeilnehmerInnen in den IKEK-Foren während der Erstellungsphase entwickelt? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen.)**

Die Zahl der TeilnehmerInnen an den IKEK-Foren war ...

- stabil .....
- abnehmend .....
- zunehmend .....
- stark schwankend .....

Worin sehen Sie Gründe für die Schwankungen?

---



---

**10. Waren am Prozess zur Erstellung des IKEK alle wichtigen Akteure und/oder Bevölkerungsgruppen beteiligt?**

ja, auf jeden Fall					nein, gar nicht					kann ich nicht einschätzen				
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**11. Falls Ihnen Akteure und/oder Bevölkerungsgruppen im Prozess ganz gefehlt haben (oder sich zu wenig eingebracht haben), aus welchen Bereichen oder von wem hätten Sie sich mehr Engagement gewünscht?**

---



---



---

**12. Welche Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit haben Sie unternommen? (Bitte alles Zutreffende ankreuzen.)**

- Erstellung einer eigenen Homepage .....
- Veröffentlichung von Beiträgen auf der Homepage der Kommune .....
- Beiträge in neuen Medien / sozialen Netzwerken .....
- Zeitungsartikel .....
- Flyer .....
- Ausstellung/ längere Dauerpräsentation (z. B. im Rathaus) .....
- Aushänge .....
- Sonstiges .....

und zwar: \_\_\_\_\_



**Dorfentwicklungskonzept – Umsetzung**

**14. Haben Sie ein Planungsbüro mit der Verfahrensbegleitung beauftragt?**

- Nein .....  (Bitte weiter mit Frage 15)  
 Ist beabsichtigt .....  (Bitte weiter mit Frage 15)  
 Ja .....

**14.1 Falls ja, was sind die wesentlichen Aufgaben der Verfahrensbegleitung?**

- Weiterentwicklung kommunaler Projektideen .....   
 Durchführung und Dokumentation von Arbeitskreis- bzw.  
 Steuerungs-/Koordinierungsgruppensitzungen .....   
 Sonstiges, .....

und zwar: \_\_\_\_\_

**15. Wie setzt sich die Arbeit der Steuerungsgruppe zur Umsetzung des IKEK fort?**

	kontinuierlich	unregelmäßig – nur bei Bedarf	noch nicht festgelegt	gar nicht	kann ich nicht einschätzen
Die Steuerungsgruppe trifft sich ...	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**16. Sind einzelne ortsteilbezogene bzw. thematische Arbeitskreise, die im Zuge der Konzepterstellung aktiv waren, auch in der Umsetzungsphase des IKEK noch aktiv?**

- Nein .....   
 Ja, alle .....   
 Ja, zum Teil .....

Und zwar \_\_\_\_\_

**17. Inwieweit finden zentrale Veranstaltungen zur Information der Öffentlichkeit über den weiteren IKEK-Prozess statt?**

	kontinuierlich	unregelmäßig – nur bei Bedarf	noch nicht festgelegt	gar nicht	kann ich nicht einschätzen
Zentrale Veranstaltungen finden ... statt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**18. In welchem Umfang treffen die folgenden Aussagen hinsichtlich der Beziehung zu anderen Entwicklungsprozessen<sup>1</sup> in Ihrer Kommune/Region zu? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)**

	trifft voll und ganz zu					trifft gar nicht zu	nicht relevant	kann ich nicht einschätzen
Es findet ein Zusammenspiel zwischen der Förderung der Dorfentwicklung und der Teilnahme am Wettbewerb "Unser Dorf hat Zukunft" statt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Förderung der Dorfentwicklung und die Städtebauförderung ergänzen sich gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Förderung der Dorfentwicklung und LEADER ergänzen sich gut.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
In der Region/Kommune gibt es zu viele parallele Entwicklungsprozesse.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch andere Prozesse/Ansätze/Aktivitäten gibt es Schwierigkeiten durch die Arbeitsbelastung relevanter Akteure.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**19. Wurden bereits Projekte auf Basis des IKEK in Angriff genommen?**

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Nein .....
- Ja, ohne Förderung (mit Eigenmittel der Kommune/kommunalen Haushaltsmitteln) .....
- Ja, mit Dorfentwicklungsmitteln
  - beantragt .....
  - bewilligt .....
- Ja, mit anderen Förderprogrammen, .....

und zwar \_\_\_\_\_

<sup>1</sup> Gemeint sind z. B. Städtebauförderung „Kleine Städte und Gemeinden“, Modellvorhaben, Dorfwettbewerb, LEADER.



**20. Falls Sie bereits Projekte mit Dorfentwicklungsmitteln beantragt haben oder umsetzen: Wie zufrieden waren Sie mit den folgenden Gesichtspunkten des Förderverfahrens? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)**

	sehr zufrieden						kann ich nicht einschätzen
<b><u>In der zuständigen Bewilligungsstelle</u></b>							
Kundenorientierung der Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fachliche Kompetenz der Sachbearbeitung in der Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b><u>Unterlagen der Bewilligungsstelle</u></b>							
Verständlichkeit der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angemessenheit des Umfangs der Antragsunterlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verständlichkeit der Bestimmungen im Zuwendungsbescheid	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anforderungen an den Verwendungsnachweis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<b><u>Zeitliche Aspekte des Förderverfahrens</u></b>							
Dauer vom Antrag bis zur Bewilligung durch die Bewilligungsstelle	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Dauer vom Auszahlungsantrag bis zur Auszahlung der Fördermittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**21. Stellen die zur Verfügung stehenden Ressourcen an Personal in der kommunalen Verwaltung einen Engpass für die Umsetzung von Projekten mit Dorfentwicklungsmitteln dar? (Bitte kreuzen Sie an.)**

sehr stark						gar nicht	kann ich nicht einschätzen
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Bitte erläutern Sie Ihre Einschätzung: \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**22. Inwieweit treffen die folgenden Aussagen vor dem Hintergrund der gesamten Arbeit in der Kommune seit Aufnahme in das Dorfentwicklungsprogramm zu? (Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz.)**

Durch den IKEK-Prozess ...	trifft voll und ganz zu					trifft gar nicht zu	kann ich nicht einschätzen
... sind Impulse zur Zusammenarbeit über die Grenzen der Ortsteile hinweg entstanden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... hat das Verständnis für die Sichtweisen anderer Akteursgruppen zugenommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... werden Problemstellungen über Orts-/Stadtteilgrenzen hinweg wahrgenommen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... erfahren lokale Besonderheiten eine größere Wertschätzung in der Kommune.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... initiierte Projekte sind einer breiten Öffentlichkeit bekannt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... wurde die Konkurrenz um Fördermittel zwischen den Ortsteilen verstärkt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**23. Bitte ziehen Sie eine erste Bilanz: Wie zufrieden sind Sie mit dem geförderten Dorfentwicklungsprozess in Ihrer Kommune insgesamt?**

sehr zufrieden						gar nicht zufrieden
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**24. War im Zeitraum von rund zehn Jahren vor der Anerkennung ihrer Kommune als gesamtkommunaler Förderschwerpunkt bereits ein Einzelort ihrer Kommune als Förderschwerpunkt des hessischen Dorfentwicklungsprogramms anerkannt?**

Nein .....

Ja .....

25. Welche wesentlichen Vor- oder Nachteile bietet der gesamtkommunale Ansatz (z. B. gegenüber der vorher möglichen Förderung von Einzelorten)?

Vorteile:

---



---

Nachteile:

---



---

26. Was wären Ihre Vorschläge (an den Bund (GAK) oder das Land Hessen), wenn Sie die Dorfentwicklungsförderung verändern dürften?

---



---



---

## Umsetzung integrierter regionaler Entwicklungskonzepte

Ihre Gemeinde gehört zu einer **LEADER -Region**. Für diese Region wurde ein **regionales Entwicklungskonzept (REK)** erarbeitet, in dem Ziele und Handlungsansätze für die Entwicklung der Region dargestellt werden. Im weiteren Fragebogen wird hierfür der Begriff **Entwicklungsstrategie** verwendet.

Die Umsetzung der Entwicklungsstrategie wird von einer **Lokalen Aktionsgruppe (LAG)** begleitet und gesteuert, die sich aus Vertretern von Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Kommunen der Region zusammensetzt. Unterstützt wird die LAG dabei in der Regel von einem **Regionalmanagement** und/oder einer **Geschäftsstelle**.

27. Kennen Sie das Regionalmanagement bzw. die Geschäftsstelle Ihrer LEADER-Region?

Nein .....

Ja, davon habe ich gehört. ....

Ja, ich hatte schon direkten Kontakt mit dem Regionalmanagement/der Geschäftsstelle. ....

28. In welchem Umfang ist Ihnen die Entwicklungsstrategie Ihrer Region bekannt?  
(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)

Ich kenne die Entwicklungsstrategie nicht. ....

Ich weiß, dass es die Entwicklungsstrategie gibt, kenne aber nichts Genaues. ....

Ich kenne die wesentlichen Inhalte oder die gesamte Entwicklungsstrategie. ....

**29. Inwieweit kennen Sie die Lokale Aktionsgruppe (LAG) in Ihrer Region?**  
*(Bitte kreuzen Sie nur eine Aussage an.)*

- Ich bin aktives Mitglied der LAG und/oder einer LEADER-Arbeits- oder Projektgruppe. ....
- Ich kenne die Arbeitsweise der LAG und/oder nehme gelegentlich an deren  
 Veranstaltungen oder einer ihrer Arbeitsgruppen teil. ....
- Ich habe von der Arbeit der LAG gehört/gelesen und/oder kenne einzelne  
 LEADER-Projekte (nicht nur das eigene Projekt!). ....
- Ich habe noch nichts von der Existenz der LAG mitbekommen. ....

**30. In welchem Maße ist das Verfahren zur Auswahl von Projekten durch die LAG aus Ihrer Sicht verständlich und nachvollziehbar?**

.....					überhaupt nicht	kann ich nicht einschätzen
voll und ganz						
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
.....						

**31. In welcher Funktion füllen Sie diesen Fragebogen aus?**

- BürgermeisterIn (politisches Amt) .....
- VertreterIn der Gemeindeverwaltung .....
- Sonstiges .....

**32. Haben wir in diesem Fragebogen noch etwas vergessen? Hier ist Raum für Ihre Ergänzungen und Anmerkungen.**

---



---



---

**Vielen Dank für Ihre Mitarbeit und  
 viel Erfolg für Ihre Kommune!**